

Aufzeichnungen und Briefe aus Arnold Hohls Notizbuch

Viktor Schauberger

[Gescannt aus: Mensch und Technik – naturgemäß;
1993; Nr. 2; S. 1-76; Layout geändert]

Inhalt

Vorbemerkungen der Redaktion	2
1 Brief vom 9. August 1936: Viktor Schauberger an Werner Zimmermann	3
2 Brief vom 4. Februar 1936: Viktor Schauberger an Werner Zimmermann	7
3 Ansichten über physikalische Grundlagen	9
3.1 Bewegung und Formen	9
3.2 Naturbeispiel Golfstrom	10
3.3 Biologische Technik	12
4 Zur Bedeutung des Wassers	13
4.1 Allgemeines	13
4.2 Qualitativer und quantitativer Wasserrückgang	14
4.3 Sterilisierung des Wassers	14
5 Zur Behandlung des Bodens	14
6 Zu Urzeugungs-, Entwicklungs- und Stoffwechselprozessen	15
7 Versuche und technische Anwendungen	19
7.1 Verhalten von Wasser mit Zusätzen	19
7.1.1 Hochquellwasser	19
7.1.2 Tiefsee-Meerwasser	19
7.1.3 Weiße juvenile Erde	19
7.2 Blutführung/Doppeldrallrohr/Heilwasser	19
7.3 Quellwasser künstlich herstellen	26
7.4 Allgemeines zu Apparaten/Maschinen	30
7.5 Kälte-/Wärme-Maschine	33
7.6 Vakuum-Turbine	34
7.7 Atomverwandlungsmaschine	35
7.7.1 Notizen vom 15. Juli 1936	35
7.7.2 Notizen vom 24. Juli 1936	35
7.7.3 Notizen vom 25. Juli 1936	36
7.7.4 Notizen vom 27. Juli 1936	36
7.7.5 Notizen vom 1. August 1936	37
7.7.6 Notizen vom 11. August 1936	37
7.7.7 Notizen vom 13. August 1936	38
7.7.8 Notizen vom 14. August 1936	38
7.7.9 Eine Augenzeugin berichtet	38
7.7.10 Hohls Besuchsrapport vom 14. - 17. August 1936	39
8 Notizen vom 7. Juli 1937	40
8.1 Gewinnung von Kraftstoffen	40
8.2 Unterschied zwischen Trieb- und Treibstoff	41
8.3 Schleppkraftbetrachtung	42
9 Benzin aus Wasser (Notizen vom Januar 1936)	48
10 Schlussbetrachtungen (Notizen vom April 1941)	52
Fakten aus dem Leben Viktor Schaubergers:	56

Vorbemerkungen der Redaktion

Als sich vor 25 Jahren die "Gruppe der Neuen" zusammenfand, war eines ihrer Ziele, die Erkenntnisse des Österreicher Viktor Schauberger (geb.1885, gest.1958) einem interessierten Leserkreis zu vermitteln. Diese Aufgabe wurde im wesentlichen in den ersten 15 Jahren geleistet. Inzwischen neu hinzugekommene Leser haben u.U. den Namen und das Anliegen Viktor Schaubergers nie gehört. Dabei ist die Aussage des Österreicher nach wie vor von höchster Bedeutung. Tag für Tag wird die Menschheit mit Meldungen über Umweltprobleme konfrontiert. Häufig stehen die Probleme im Zusammenhang mit der Aufbereitung und Nutzung der atomaren und fossilen Energieträger Uran, Erdöl und Kohle aber auch im Bereich der chemischen Industrie stehen wir vor Umweltproblemen großen Ausmaßes. Das heißt, im Sinne Viktor Schaubergers haben wir nach wie vor nicht gelernt, umweltverträgliche Prozesstechniken und Energienutzungsverfahren zu entwickeln.

Vor einiger Zeit wurde uns nun eine Abschrift eines 1941 von dem Schweizer Arnold Hohl angelegten Notizbuches überreicht, welches Aufzeichnungen und Briefe Viktor Schaubergers aus den Jahren 1936 und 1937 enthält. Obwohl die Aufzeichnungen in vielen Passagen nicht unseren redaktionellen Maßstäben entsprechen, haben wir uns entschlossen, den uns vorliegenden Wortlaut auszugsweise originalgetreu wiederzugeben, um unseren Lesern eine Vorstellung von den Schwierigkeiten zu vermitteln, vor denen jemand steht, der Viktor Schaubergers Ideen in die Praxis umsetzen möchte.

Es ist Viktor Schaubergers Auffassung, dass, durch die konsequente Anwendung der von ihm entdeckten, d.h. in der Natur beobachteten Bewegungsart von Luft und Wasser, Stoffwechselprozesse (er spricht von Atomumwandlungen) ausgelöst werden, die

- a) eine Veredelung der beteiligten Stoffe bewirken und
- b) zur Gewinnung von Antriebsenergie für Maschinen aller Art genutzt werden können.

Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, dass Wasser mehr ist als die Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff zu H_2O . Die Fähigkeit, Stoffe zu lösen oder auszuscheiden, je nach Umstand, macht Wasser erst zu dem, was es ist. Die vielseitigen Funktionen, die Wasser hat, findet man bei Schauberger wie folgt ausgedrückt: Wasser, ein

- Akkumulator für kosmische Umbaustoffe und terrestrische
- Reststoffe

- Transformator
- organisches Ausgleichsprodukt

Auch auf Wasser wendet Schäuberger den Begriff der Reife an: So wie wir im allgemeinen Sprachgebrauch von Unausgegorenem reden, wenn etwas noch nicht reif ist, so fordert Schäuberger für ein biologisch gutes Wasser:

- es darf nur restlos umgebaute, ausgegorene irdische Reststoffe aufnehmen

und behauptet: Wenn Wasser organische Rohstoffe (d.h. unausgegorene Stoffe) aufnimmt, beginnen diese im Körper zu faulen. Die Kategorisierung und Einteilung der Notizen in verschiedene Kapitel haben wir nach unserem Gutdünken vorgenommen.

1 Brief vom 9. August 1936: V. Schäuberger an Werner Zimmermann

Lieber Werner Zimmermann!

Schon seit frühester Kindheit war es mein sehnlichster Wunsch, die Natur zu verstehen und mich dadurch der Wahrheit zu nähern, die ich weder in der Schule, noch in der Kirche auffinden konnte.

So zog es mich immer wieder hinaus in den Wald, und stundenlang konnte ich das Fließen des Wassers beobachten, ohne müde oder verdrossen zu werden. Ich wusste damals noch nicht, dass das Wasser der Träger des Lebens oder der Urquell dessen ist, was wir als das Bewusstsein bezeichnen. - Ahnungslos ließ ich das fließende Wasser an meinen suchenden Augen vorübertreiben und wurde erst nach Jahren gewahr, dass dieses rinnende Wasser unser Bewusstsein magnetisch anzieht, ein Stück mitnimmt, mit einer Kraft, die oft so stark wirkt, dass man das eigene Bewusstsein vorübergehend verliert und unfreiwillig tief einschläft. Und so begann ich nach und nach mit diesen Kräften des Wassers zu spielen und gab dieses sogenannte freie Bewusstsein hin, um es vorübergehend dem Wasser zu überlassen. Nach und nach wurde aus diesem Spiel ein tiefer Ernst, weil ich sah, dass man das eigene Bewusstsein aus dem Körper entbinden und in das Wasser einbinden konnte.

Nahm ich es wieder an mich, dann erzählte mir das dem Wasser geborgte Bewusstsein oft seltsame Dinge. So wurde aus dem Forschenden ein Forscher, der sein Bewusstsein sozusagen auf Entdeckungsreisen aussenden konnte, und so erfuhr ich Dinge, die der übrigen

Menschheit entgingen, weil sie nicht wusste, dass der Mensch in der Lage ist, sein freies Bewusstsein überall dorthin zu senden, wo das sehende Auge nicht hinblicken kann. Dieses sozusagen mit verbundenen Augen übende Sehen, gab mir schließlich die Verbundenheit mit der geheimnisvollen Natur, die ich nun langsam erkennen und in ihrem eigenen Weben verstehen konnte.

So wurde es mir nach und nach auch klar, dass wir Menschen gewohnt sind, alles verkehrt und unrichtig zu sehen. - Die größte Überraschung aber war, dass wir Menschen das Wertvollste nutzlos abfliegen lassen und von der großen Geistigkeit, die in uns einströmt, nur die Fäkalien behalten.

Nach und nach bekam ich als Jäger einen großen Respekt vor dem sogenannten Instinkt des vermeintlich niederorganisierten Tieres, das naturverbunden das weiterdenkt, was die Natur in unverfälschter Art in das Tiergehirn eingebaut hat. - Und so wurde es mir langsam klar, daß das dem letzten Gliede der aufbauenden Natur verbliebene Bewusstsein eine große Gefahr für den eigensinnig denkenden Menschen bedeutet und in Wirklichkeit das Unfreiteste ist, solange der natürlich gewordene Mensch diese göttliche Gabe nicht zweckdienlich zu verwerten versteht.

Alles baut sich in der Natur stufenweise auf und so ist der sogenannte Verstand ein in der Regel vogelfreies Gebilde, das Tausenden Gefahren ausgesetzt ist und daher auch vielen Einrücken unterliegt, die gefährlicher sind, als der ahnungslose Mensch es nur ahnt. Dieser Zustandmute in erster Linie dadurch entstehen, weil der Mensch den falschen Rezepten folgte, die unsere großen Philosophen uns schenkten. So wurde der Mensch statt ein Schöpfer auf Erden, ein ganz gemeiner Spekulant, der sich von der Wahrheit und Wirklichkeit immer weiter und weiter entfernte, wodurch er mit der Natur alle bindenden Bände verlor und im wahrsten Sinne des Wortes vogelfrei wurde. Der Mensch gewöhnte sich an, alles auf sein Selbst zu beziehen und übersah, dass die wirkliche Wahrheit ein schlüpfriges Ding ist, das das ewig umbauende Hirn nahezu unbemerkbar abgibt und meist nur dasjenige zurückbleibt, was wir durch viel Mühe und Arbeit uns eintrichtern und in uns haften bleibt, weil es zu schwer und zu kompliziert ist, um als freier Gedanke frei und unbeschwert abfließen zu können. Und so musste die aus diesen Gedanken entstehende Arbeit das Produkt dieser Fäkalienwirtschaft werden, die geradezu schon zum Himmel stinkt, weil die Basis schon verdorben und faul ist. Kein Wunder daher, dass es überall schief geht.

- Wahrheit gibt es nur in der allweisen Natur.

Und so wurden die Massen der Menschen unbewusst die Opfer der Vertreter eines Pseudowissens, die sich entweder zwischen den Menschen und die Erde oder sich zwischen den Himmel und den Menschen stellen und dasjenige vorwegnehmen, das wertvoll ist. Die einen binden die Hände in zwecklose Arbeit, die anderen den Geist an eine sinnlose Fessel, die sie Dogmatik benennen, die es in der Natur nicht gibt, weil dort ewiges Fließen, ewige Bewegung und daher auch ewige Wechselsinnigkeit herrscht.

Ob sich diese, die breiten Massen verführenden Führer selbst und damit die anderen unfreiwillig belogen, wird sich niemals klar feststellen lassen. Jedenfalls ist die Zeit nicht mehr ferne, wo die Menschen frei werden und der Ur-Zweck des Lebens aus eigenen Erkenntnissen auffassen lernen, weil nun das Mittel gefunden ist, den Menschen von der unseligen Habsucht zu befreien, deren Opfer die Überzahl der Menschen wurden, weil sie bedingungslos glaubten. Dieses Mittel ist eine Maschine, die mit dem Charakter der heutigen Maschinen in keiner Weise etwas Gemeinsames hat. Diese Maschine ist organisierte Natur und in der Lage, die verschiedensten Stoffe im aufbauenden Sinne zu verwandeln oder jede Materie, wie immer sie heiße, zu veredeln.

Das Produkt dieser Veredelung sind rein ätherische Stoffe, die eine hohe Qualität in sich tragen, so dass der Mensch seine Nahrung, sein Wasser, und die ihm notwendige Luft so aufnehmen kann, dass es fast keine Arbeit mehr hat, um das Genossene verarbeiten oder verdauen zu müssen. Und so wird sich der Mensch, der zum Räuber oder zum Fresser wurde, wieder langsam entmaterialisieren und dasjenige wieder werden, was er einmal schon war, die Krone der Schöpfung, das letzte Glied dieses organischen Gliedbaues, der Organisator und Schöpfervertreter auf Erden. Ein altes Sprichwort sagt, dass alles schon da war und alles zweimal zu geschehen hat, weil eben der Mensch zwiespältig geboren, und daher gut und schlecht, weise und zugleich auch unsagbar dumm ist.

Diese Maschine wird den Menschen, der von Natur aus kein Arbeitstier war, wieder wie einst arbeitslos machen, welche Arbeitslosigkeit aber mit dem heutigen Gebrechen der Welt so viel wie gar nichts zu tun hat, weil anstelle der heutigen Arbeit ein Dienst treten wird, der den Menschen seit j ehren bestimmt war. Dieser Dienst an der Natur ist die Dosierung und die Organisation der blind in die Welt hineingeworfenen Stoffe, die der Mensch sinnrichtig so zu

verteilen hat, dass diese Energiekonzentrationen allerorts gleichmäßig wirken und dadurch eine Gleichheit auslösen, die dasjenige dann ergibt, was uns als die wahre Brüderlichkeit und gegenseitige Verträglichkeit vorschwebt. Durch diese vergeistigte Wiedergeburt, werden die Menschen sich von selbst angewöhnen, das aus der Erde wieder auferstehende Leben zu ehren und zu achten und sich in Zukunft hüten, wie Heuschrecken Stängel zu fressen, sondern das Beste nur naschen, wie die Bienen, die bekannter Weise dosieren und geben, wenn sie nehmen. Haben die Menschen einmal das Nehmen gelernt, dann werden sie auch das Geben erlernen und auf den Raum zu achten verstehen, dessen Macht und Kraft dem heutigen Menschen noch vollkommen schleierhaft ist, weil es ansonsten dem Wahnsinn der unorganischen Körperkraft nicht gäbe, mit welchen die Menschen derzeit versuchen, aus verheizten Aufbaustoffen für das Leben Kraft zu gewinnen.

Die nun gefundene Organ-Maschine wird dem Menschen jeden Wunsch erfüllen, den der aufbauwillige Mensch stellt, aber auch alles dasjenige vernichten, was unwahr, spekulativ und lügenhaft ist. Meine Aufgabe war es, diese Maschine zu finden. - Nun ergibt sich die gewaltige Aufgabe, den großen Menschen zu finden, der den nun kommenden Umbruch der Zeit für alle zu organisieren versteht. Bevor dieser Mensch gefunden ist, wird kein menschliches Auge diese wundervolle Maschine in ihrer wahren Wirksamkeit sehen, weil ich mir der ungeheuren Verantwortung voll bewusst bin, die mich zum Schweigen zwingt, solange ich nicht die Überzeugung habe, dass diese Maschine nur einen Dienst leisten wird, nämlich der Natur und erst mittelbar demjenigen zu dienen, was wir so allgemein als den "Menschen" benennen.

Helfen Sie mir, den gesuchten Menschen zu finden. Ziehen Sie von Land zu Land. Suchen Sie ohne Unterlass. Sparen Sie keine Mühe, um diesen Menschen zu finden. Sie nennen sich selbst einen "Wahrheitsapostel". Es ist meine volle Überzeugung, dass Sie es ernst und mit der Menschheit gut meinen. Die Natur verlieh Ihnen den zum Herzen gehenden Ausdruck der Sprache. Wählen Sie mir den Menschen aus, der nun noch notwendig ist, und dem ich das größte Geschenk anbieten kann, das je ein Mensch zu vergeben hatte. Glauben Sie mir und handeln Sie danach, was die Natur Ihnen eingibt und Sie werden den Ur-Zweck Ihres Lebens erfüllen, nämlich der Wahrheit zu dienen, denn ich habe die Wahrheit gefunden und will sie an alle vergeben. Gruß V.S.

2 Aus einem Brief V. Sch. an W.Z. vom 4. Februar 1936

Abgesehen von der ‚Benzinbereitung aus Wasser‘, die wir bezüglich der Auswertung besprechen werden, bin ich auf eine Sache gestoßen, die vielleicht die ganze Technik und Wirtschaft von Grund auf verändert. Am 22. des Monates habe ich ein Patent über Luftturbine bekommen. Das Prinzip dieser Vakuum-Turbine besteht darin, dass in einem Kapillarrohr und einem Doppeldrallrohr, das Elektromagnete eingebaut hat, ein künstliches Gewitter, beziehungsweise hohe elektrische Luftspannungen entstehen, die die Luftstoffe in elektrische Energien verwandeln, die sich in die Seitenwandungen entladen und von dort im Diffusionsweg als Wärme nach abwärts geleitet werden. Durch diese Umwertung von Luftstoff in Energien entsteht ein nach aufwärts gerichtetes, sich steigerndes physikalisches Vakuum und durch das nach unten zu sukzessiv verlaufende Wärmegefälle, ein starker Luftstrom nach aufwärts, der sich nach wenigen Minuten bis zur zyklonartigen Wucht steigert.

Nachdem auf diese höchst einfache Weise der Luftdruck nach aufwärts zu sukzessive abgesenkt werden kann, steigert sich der Gegenstrom der Luft bis über 200 km/Std. Ich erzielle daher ca. 10 000 PS an Bremskraft auf einer schiefen Ebene der Propeller. Damit ist das betriebsstofflose und sich lautlos bewegende Flugzeug erfunden, weil durch das im Inneren der Maschine entstehende physikalische Vakuum vor dem Kopfende der Maschine, ein luftleerer Raum entsteht, wodurch die Maschine selbst vorgezogen wird. Dieser Sog kann durch entsprechende Gestaltung eines im Inneren der Maschinen angebrachtes Lungen- oder Kiemensystem beliebig gesteigert werden, so dass die Bewegungskraft und Geschwindigkeit des Apparates beliebig gesteigert werden kann, weil der rückstoßende Luftkolben der Betriebsstoff ist, der analytisch zerlegt, den physikalischen Gegenstrom auslöst, wodurch Saugkräfte entstehen.

Damit habe ich endlich erreicht, was ich seit 20 Jahren anstrebte, nämlich die Kohle, Öl und Wasserkräfte zu entwerten. Diese Stoffe sind für den Aufbau der Nahrung bestimmt, und es musste mit der sich steigernden Entnahme dieser Stoffe aus dem Organismus Erde zu Nahrungssorgen kommen, weil sich die Menschen fortwährend vermehren und immer mehr aus der Erde entnehmen, was zu ihrem Unterhalt dient. Die durch meine Maschinen umgebauten Luftstoffe bilden, da kein Verbrennungsvorgang mitwirkend ist, sehr hochwertige Stickstoffprodukte, die auf die Vegetation steigernd und treibend wirken. Damit habe ich den Techniker getroffen, der Stoffe, die zum Nahrungsaufbau bestimmt sind, im

Wege der warmen Verbrennung zu einer Bewegungsgestaltung benutzt und daher den Naturaufbau bis zum Stillstand der Wachstumsprozesse stört.

Die künftigen Betriebsstoffe werden nur sauerstoffübersättigte Luftmassen sein, wodurch der mechanische und physikalische Luftdruck auf der Erde verringert und auch in den Tieflagen Höhenluftverhältnisse im Sinne der Vegetationssteigerung aufgewertet werden und zugleich tropenartige Umstellungen eintreten müssen, die der kommenden Eiszeit entgegenwirken. Diese Maschinen werden die ganze Weltwirtschaft vollkommen verändern und Kriege etc. überflüssig machen, weil zwangsläufig ein Überfluss an Vegetationsstoffen entsteht, der notwendigerweise aufgebraucht werden muss, soll es nicht in gegensinniger Weise wie heute, zu negativen Kraftüberschüssen und damit abermals zu elementaren Katastrophen kommen. Damit wird die Nächstenliebe und Duldsamkeit zum Gebot der Vernunft, weil sich steigernder Umsatz in Wohlstand verwandelt, also die Nächstenliebe, die bekannter Weise durch Androhung von Hölle und Teufel nicht erreicht werden konnte, sich auf diese Art einstellen und sogar zum Spekulationsobjekt der Menschheit wird. Ich arbeite nun fieberhaft an der Vervollständigung dieser höchst einfachen und billigen Atmungsmaschine und hoffe, Ihnen schon Ende des Monats das fertige Werk präsentieren zu können...?

Und dann beginnt Ihr Werk, nämlich das Werk der Berg- und Tal-Predigt, der Ruf zur Vernunft, deren Ende die Umkrepelung der heutigen Wirtschafts- und Fehlordnung ist. Uns beide scheint das Schicksal zusammengeführt zu haben. Nochmals betone ich, dass sie sich auf mich 100%ig verlassen können, weil ich in der Lage bin, Ihnen Material zu liefern, das die ganze Welt zum Aufhorchen bringt und derart aufwühlend wirkt, dass man Ihnen von allen Seiten zuströmen wird, wenn Sie zu predigen beginnen.

Meine Aufgabe ist es, zu forschen und zu suchen, zu entschleiern, Ihre Aufgabe ist es, zu sprechen und zu klären und damit wird auch Ihr Wirtschaftsring dasjenige, was er sein soll, der Kraftpunkt, der sich wellenförmig verbreitet und alles umfasst, was noch einen Funken Vernunft hat.

Freundlicher Gruß Ihr Viktor Schauberger.

3 Ansichten über physikalische Grundlagen

3.1 Bewegung und Formen

Verschiedenen Menschen wurde es klar, dass alle Lebens- und Bewegungerscheinungen auf chemophysikalischen und elektromagnetischen Ursachen fußen, die ihrerseits wieder von Plus- und Minustemperaturen ausgelöst werden. Wille und Gegenwille sind Funktionen der Temperaturen, die durch irgendwelche Erregung entstehen. Arbeit ist eine Funktion der Temperaturen, die über und unter dem Wende- oder Kreuzpunkt, respektive Anomaliepunkt liegen, in dem das Leben entsteht. Er gleicht der Gegenwart, die eine Funktion des mit höchster Bewegungsgeschwindigkeit vor sich gehenden Abfließens ist. Dieses Fließen ist ewige Gestaltungs-Bewegung, die ihrerseits wieder, die ständige Bewegungs-Gestaltung verursacht, und so kommen wir zum Trugschluss und zur Erklärung des Lebens, das zwischen Geburt und dem Begräbnis liegend, der Schein ist, der die Wirklichkeit in der Entwicklung verkörpert. Die Temperatur ist demnach die Differenz der Differenzen, aus denen sich die unendliche Bewegung der Entwicklung ergibt, die ihrerseits wieder das Produkt von Spannungen ist, die sich aus der Gegensinnigkeit der Bewegungsrichtungen ergeben.

Die Bewegung der Planeten spiegelt sich in der Bewegung der irdischen Körper und so besteht auch die Möglichkeit, durch eine bestimmte Körperbewegung den Gang der Planetensysteme zu bestimmen. Umgekehrt aber die Bewegung der Planeten in den Dienst der körperlichen Bewegung zu stellen und damit haben wir die Möglichkeit, die unendlich wachsende Bewegungskraft uns dienstbar zu machen. Gegensätze haben bestimmte Bewegungsrichtungen und finden ihren Ausdruck in der Wechselsinnigkeit des Stoffes der lebt und sich bewegt. Gelingt es nun, die gleichgerichteten Bewegungsstoffe zu dosieren und die so organisierten Stoffgruppen zueinander in gegensätzliche Bewegung zu bringen, so ergibt sich die Maximalbewegung, welcher die Minimal-Gestaltung harmonisch gegenübersteht, weil letztere die Summe in einem Punkt bedeutet, der seinerseits der Wendepunkt oder der Anomaliepunkt ist, aus dem sich die Gestaltungsbewegung aus der sich verkörpernden Bewegungsgestaltung ergibt.

Diese Körper-Gestaltung ist das Produkt der organischen Aufbauvorgänge und es wird klar, dass wir zur willkürlichen Konstruktion solcher Körperformen die von Natur aus bestimmten Grundformen benutzen müssen. Diese Grundform finden wir in der Ellipse, die in Bewegung gebracht, die spiegelbildliche Gegenform auslöst, die als die natürliche Gegenform auch die gegensinnigen Gefühle oder die wechselseitigen Temperaturen erzeugt, die ihrerseits wieder

die Spannungen und die dazu gehörige Bewegungsform auslösen. Da es sich hier um reine Entwurf-Formen handelt, kann es keinen Gleichgewichts-Zustand und damit das nicht geben, was wir als ‚Ruhe‘ verstehen. Diese scheinbare Ruhe ist in Wahrheit die höchste Bewegung und zugleich der Punkt der Verwandlung des Stoffes, die Urzeugung der rein geistigen Dimension, die sich blitzschnell in Bewegung und Gestaltung verwandelt, wodurch sich das Ding zwangsläufig in und an sich verkehrt und damit von innen heraus sich bewegt. Umgekehrt ist diese doppelsinnige Bewegung die Ursache des Lebens, das sich seinerseits wieder in und an sich verwandelt.

Gelingt es nun, irgendeinen beliebigen Stoff - z.B. Wasser - in ewiger Wandlung zu halten, so haben wir die unendliche Wachstumsbewegung vor uns, die ihrerseits wieder die Bewegungsgestaltung erzeugt, die wir im mittelbaren Weg nun in das verwandeln können, was wir in der heutigen Ausdrucksform als die ‚Kraft‘ bezeichnen. Damit nähern wir uns der Technik, die das künftige biologische Zeitalter auslösen und beherrschen wird. Das Grundprinzip dieser natürlichen Technik ist die widerstandslose Bewegung, die sich naturnotwendig aus der Entwicklungsmäßigen Bewegungsgestaltung ergibt, die, um eine Stufe höher organisiert, von selbst den Platz auf dem sie gestanden, freigibt und so die Gegenbewegung des nachrückenden Körpers bringt.

3.2 Naturbeispiel Golfstrom

Eines der größten Naturbeispiele dieser organischen und widerstandslosen Bewegung finden wir beispielsweise im Golfstrom, der sich entgegen allen bisher bekannten Erklärungen in der Richtung des scheinbar größten Widerstandes bewegt, der aber genau betrachtet, das bewegende Element selber ist, wodurch bildlich gesprochen der Widerstand in Wirklichkeit die Bewegung und die Bewegung der Widerstand ist. Jede Bewegungserscheinung ist eine Lebenserscheinung, die durch ganz bestimmt abgetönte chemophysikalische und elektromagnetische Impulse ausgelöst, die morphologische Bewegung ergibt und aus diesem Grunde müssen wir auch die Golfstrombewegung von diesem Gesichtspunkt aus betrachten, wenn wir uns diese rätselhafte Bewegung in der Gegenbewegung erklären wollen.

Das erste, was uns bei dieser Bewegung auffällt, ist das Fehlen des Gefälles und die Verdrängung des kalten Meerwassers durch das warme Wasser, des sich nach Norden bewegenden Golfstromes. Die Ursachen dieser Bewegung sind auftretende Spannungs-differenzen, die aus der örtlichen Lage durch die verschiedene Winkelstellung der

Sonnenstrahlen entstehen. Durch diese verschiedenen Winkelstellungen ergeben sich wechselseitige Stoffwechselvorgänge, die durch wechselseitige Temperatur- und Licht-einflüsse entstehen und wodurch stoffliche Umbauvorgänge eintreten, die zueinander in verschiedener Richtung abfließend, wieder Temperatur-Spannungen gestalten, die sich ihrerseits in Bewegung umsetzen müssen, weil sie den vorlagernden Widerstand verzehren. Um den tiefen Sinn dieser gegenseitigen Verzehrung zu verstehen, müssen wir uns in erster Linie darüber klar sein, dass wir mit Wärme und Wärme zweierlei Gestaltungsarten vor uns haben und dass beispielsweise die am Grunde der Polarmeere auftretenden Wärmeerscheinungen mit denen auf der Oberfläche der Äquatorialmeere nicht identisch sind. Das Gleiche gilt in umgekehrter Weise für die auf der Oberfläche der Polarmeere auftretenden Kälteerscheinungen, die wieder im Gegensatz zu dem am Meeresgrund der Äquatorialmeere auftretenden Kälteerscheinungen stehen. Dem eigentlichen Wesen nach haben wir da und dort zueinander im diametralen Verhältnis stehende Stoffwechsel-Vorgänge vor uns.

Am Grunde der Polarmeere tritt infolge der Konzentration der oberflächigen Sauerstoffmassen, durch die dort herrschende Kälte, ein Mangel an diesen Stoffen auf, der durch Zufluss der an den Äquatorialgegenden übermäßig produzierten Sauerstoffmengen ergänzt werden muss. Umgekehrt muss der Mangel an Gegenstoffen (Kohlenstoffen), der durch die intensive Einwirkung der nahezu senkrecht einfallenden Sonnenstrahlen am Äquator auftritt, durch Zufluss von ätherischen Kohlestoffen aus dem Eismeer her ergänzt werden. Da sich nun die gegenseitig in der Vertikalrichtung diametral kreuzenden Stoffe schon am Wege ständig ausgleichen müssen, muss es gegen den Norden zu zu organischen Wärmeerscheinungen und umgekehrt, dem Äquator zu, in der Meerestiefe zu organischen Kälteerscheinungen kommen. Je weiter sich die organischen Wärmestoffe vom Entstehungsherd am Grunde der Eismere entfernen, um so schwächer werden sie und im selben Verhältnis werden sie von den gegensinnigen Stoffen verzehrt.

Das Umgekehrte geschieht mit den räumlich gestalteten Sauerstoffen, die sich gegen Norden bewegen müssen und dem organischen Kohlestoffherd zuströmen, dem sie schließlich zum Opfer fallen, wodurch im Wege eines kalten Oxidationsprozesses der Ausgleich am Grund der nördlichen Meere und dadurch die organische Wärme entsteht. Die Richtung dieser verkehrtdimensionalen Ausgleichsbewegung geht in zwei normal aufeinanderstehenden Dreiecksflächen vor sich, deren Hypotenusern sich in organischer Winkelform schneiden, so

dass eine ineinanderschraubende Bewegung entsteht, die im äußeren Bild einer Achterform gleicht, deren gegenseitige Abrundungen sich verkehrt-proportional gegenüberstehen.

Die Folge der organischen Verkehrung ist die subjektive Bewegung der Wassermassen und umgekehrt. Durch diese Verkehrungsbewegung kommt es zu einer organischen Wechselgestaltung der innerklimatischen Vorgänge, so dass an den Polen am Grunde der Meere im Winter frühlingsartige Gezeiten entstehen, welche die Wanderfische veranlassen, dorthin abzuwandern.

Die Ursache der nach Norden zu fast oberflächigen Wanderrichtung der Fische steht mit dem organischen Sauerstoffschwund im Zusammenhang. In umgekehrter Wanderrichtung muss sich das Bild dieser Wanderstraße verkehren, und aus diesem Grunde ist auch die Rückkehr der Mutterfische dem oberflächlichen Beobachter bisher ein Rätsel geblieben. Was sich in den Meeren in dieser Richtung abspielt, finden wir in der Atmosphäre in der genau normalen Gegenüberstellung, und so ergibt sich im Schnittpunkt dieser sogenannte Verkehrungsbewegung die irdische Gestaltung der Erde mit ihren den örtlichen Lagen entsprechenden Entwicklungsformen.

3.3 Biologische Technik

Dieses in ganz allgemeinen Zügen skizzierte Weltbild und seine Bewegung ist die Grundlage für die künftige oder die biologische Technik, welche in der Hauptsache auf der Möglichkeit beruht, den subjektiven Schwerpunkt mit Hilfe von Mutatoren durch eine inneratomare Umformung zu verlegen, so dass der Schwerpunkt innerhalb einer verkehrt-dimensionalen Fläche um sich und an sich zu wandern beginnt, bzw. immer an verschiedenen Punkten als sozusagen subjektive Gegenwart aufscheint. Die Voraussetzung dieses sich bewegenden Schraubenganges ist die planetarische Konstruktion von zueinander in einem gewissen Größenverhältnis stehenden Ellipsenkörpern, deren wechselseitige Bewegungsrichtung zwei zueinander umgekehrt proportionale Energiekörper mit wechselseitigen Spannungen auslöst, wodurch ein um seine eigene Achse rotierender Kern entsteht, der ähnlich dem Dotter eines Eies im organischen Mittelpunkt im Lebens- oder Anomaliepunkt frei schwebt. Dieser organische Anomaliepunkt ist sozusagen der Nullpunkt des ellipsenartigen Gestaltungskörpers oder der Drehpunkt der zueinander verkehrsinnig bewegten organischen und anorganischen Masse. Diese organische Bewegung ist die Ursache der ewigen Bewegungsgestaltung und die Ursache des ewig wechselnden Bildes von Tag und Nacht, Wärme und Kälte, Leben und Tod.

Jeder Stoff, wie er auch heiße, ist natürlich entstanden, daher göttlicher Art, unsterblich und daher in ewig wandelbarer Gestaltung. Was uns gegenwärtig als räumlich sichtbarer Körper erscheint, baute sich in der Vergangenheit um, und kommt als umgewandelte Zukunft in geläuterter Form wieder. Zwischen den rein geistigen und rein körperlichen Umbaudimensionen liegen die gestaltlichen und die unräumlichen Zwischendimensionen, welche die Umkehrung vermitteln. Ebenso sind Wärme und Kälte, Licht und Dunkel, Zwischendimensionen dieser sich ewig umgestaltenden Formen und aus diesem Grund sind wir Menschen auch in der Lage, mit Hilfe dieser wundervollen Zwischenformen die Massen mit unbegrenzter Macht zu bewegen, wenn wir die einzelnen Zusammenhänge harmonisch zu organisieren verstehen.

Jede Bewegung ist eine Funktion der sogenannten Temperaturen, die sich zu gestalten beginnen, wenn wir das Ding in den organischen Lebenspunkt (Anomaliepunkt für Wasser ist +4 Grad Celsius) setzen. Daher ist die wahre und einzige richtige Arbeit des göttähnlichen und daher schöpferischen Menschen, - die Organisation des weltlichen Getriebes - das wir räumlich und energetisch (unräumlich) so zu gestalten vermögen, dass ein selbständiger organisierter Kreislauf und dadurch die sich unendlich entwickelnde Bewegung entsteht, die wir als die sogenannte ‚Kraft‘ dann nutzen können. Diese Art Nutzung ist kein Raubbau, sondern vielmehr eine Unterstützung des dieses All beherrschenden und bewegenden Willens (Gottes).

Der Natur dienen heißt, sie weise beherrschen und aus diesem Grunde werden Menschen, die dieser wundervollen Natur in Ehrfurcht untertänig sind, die geheimnisvollen Vorgänge erkennen und damit den Willen dessen verkörpern, der alles bewegt und belebt!

4 **Zur Bedeutung des Wassers**

4.1 Allgemeines

Die Erkenntnis des Wassers ist die wahre Grundlage einer Kultur. Wasser ist der Urstoff oder die Ursache alles Entstehens und aus diesem Grunde der ursächliche Akkumulator, der willig die irdischen Stoffe mit den kosmischen Stoffen aufnehmen und dem Körper in rein objektiver Art zu vermitteln mag... Dazu gehört aber die Möglichkeit, diese Stoffe in das Wasser so einzubauen, dass die Urbestimmung in keiner Weise verändert wird und diese Veränderung erst in der Wirkung entstehen kann, die der organisch richtig aufgebaute Körper

vermittelt. Daher wohnt in einem gesunden Körper ein guter Geist, und umgekehrt kann man durch die Gesundung des eingebauten Geistes einen frohwüchsigen Körper aufbauen, erhalten und weiterentwickeln.

4.2 Qualitativer und quantitativer Wasserrückgang

Mit dem Absinken des Grundwassers versiegen die Quellen, vertrocknen die Wasserläufe und verdurstet die Scholle. An anderer Stelle steigt das Wasser aus der Erde, treten Flüsse über die Ufer und versumpfen Ländereien. Qualitativer Verfall der spärlich gewordenen Wasserreste.

4.3 Sterilisierung des Wassers

Ist das Wasser "hygienisch einwandfrei" gemacht worden, so ist man befriedigt. Niemand denkt daran, dass damit unserem Körper auch gewisse nötige stoffliche Energien vorenthalten werden. Durch Chlor gereinigtes Wasser führt zu Entzündungen an den Augen und Nasenschleimhäuten der Badenden. Durch solche Verfahren wird im Wasser ein Sauerstoff im "status nascendi" oder eine allotrope Form des gewöhnlichen Sauerstoffes erzeugt, wodurch jedes Lebewesen zugrunde geht. Wird anhaltend solches Wasser getrunken, so geht in unserem Körper das vor sich, was wir beim Sterilisierungsprozess des Wassers wünschen.

5 **Zur Behandlung des Bodens**

Die heutige Wissenschaft hat keine Ahnung, was industriell verarbeitetes Eisen im Boden bedeutet, und dass es ohne organische Strahlung und Gegenstrahlung des Bodens kein Wachstum und keinen quantitativen und qualitativen Aufbau gibt. Calcium und Natrium sind gegenseitige Strahlungsproduzenten und was wir Kalium nennen, ist juvenile Erde, (juvenil = jugendlich). Düngt man mit dieser Erde den Boden und zieht auf dem Boden Korn, und gibt diese Frucht Hühnern zu fressen, so ist es unmöglich, das Blut dieser Hühner zum Gerinnen zu bringen. Fehlt aber der durch das Kalium in den Körper eingebaute Stoff (das Lebensvitamin), dann gerinnt das Blut schon im lebenden Organismus, beginnt zu faulen, und das nennt man den Krebs.

Jede Säure ist flüssiges Metall, und ohne Metall gibt es keine Energie oder keinerlei Lebenselektrizität. Metalle absorbieren Minus-Strahlen und umgekehrt. Strahlt der dem Sonnenlicht freigelegte Boden seine Metalle aus, so bleiben die entzündungswidrigen Kalkmetalle im Boden zurück und versteinern, verkarsten, verwüsten. Oben entzündet sich das Leben der Parasiten, die den sich entwickelnden Makroorganismus verzehren, statt ihm

als Mikroorganismus zu dienen. In der Natur herrscht das Gesetz der Wechselgesetzmäßigkeiten, woraus sich die individuelle Gestaltung entwickelt. Doppelwertige Metalle beginnen zu strahlen, d.h. erzeugen schon bei Tageslichteinfluss ununterbrochen fließenden Strom, verzehren die Lüfte, verwandeln Gase in Energien, die wieder fließende Wärme und Kälte erzeugen.

6 Zu Urzeugungs-, Entwicklungs- und Stoffwechselprozessen

Wasser machen ist keine so einfache Sache, außer man heult oder lacht, wozu aber Gefühl gehört. Jeder Wassertropfen ist Neuland und eine Quelle unendlicher Kraft. Laut Wissenschaft sind Tausende von Pferdestärken in jedem Gramm Wasser. Ans Herausfischen wollen wir uns wagen. Diese Sache ist von größter Bedeutung, durchaus natürlich und daher auch einfach, weil doch das Wasser die Einheit verkörpert, aus dem dann das zahllos Vielfache entsteht. Die Wassereier sind in dem Metall und dem Mineral. Aus diesen Stoffen Wassereier erzeugen und ausbrüten lassen. Ein bisschen Wärme, ein bisschen Kälte, ein wenig Licht, ein wenig Dunkelheit genügt vollauf, um in dem Metall und Mineral soviel Gefühl zu erregen, dass sie ein chemisch reines Wasser erzeugen. Und ist es einmal soweit, dann beginnt das Ganze von selbst und ohne weiteres Zutun zu wachsen. Es kommt also nur auf das richtige Vorbereiten an.

Verwandlungsvorgänge/-erscheinungen, die aus Spannungsdifferenzen entstehen, und Wasser-Eier erzeugen, die übrigen Stoffe durchspülen und beleben, die minderorganisiert die Wiederauferstehung zu einem organisch höheren Lebewesen niemals erleben würden, wenn sie eben das juvenile oder jungfräuliche Wasser nicht zwingen würde, vor ihrem Aufstieg zweckdienliche Arbeit zu leisten. Diese Stoffe heben das Wasser und nicht das Wasser die Stoffe.

Das genau Umgekehrte erfolgt in luftiger Höhe, wo ebenfalls das juvenile Wasser es ist, das die sehr auftriebsfähigen Stoffe zwingt, das in der Atmosphäre urgezeigte Wasser sanft auf die Erde zurück zu geleiten, somit sozusagen die mechanische Auftriebskräfte besitzenden Himmelsstoffe immer wieder auf die Erde zurückkommen müssen, um anderen Stoffen zu helfen, auch in höhere Regionen und Entwicklungsstufen zu kommen. Und so wechseln in der Natur immer mechanischer Druck und physikalischer Zug rhythmisch ab, weshalb es in der Welt keine Ruhe gibt, und Druck und Zug immer im Verhältnis 2:3 stehen.

Diese Erkenntnis ist so einfach, dass es eine Kunst ist, nicht zu viel davon zu verraten, weil es durchaus kein Segen für die Menschen bedeuten würde, wenn sie in der heutigen Einstellung so plötzlich über diese elementaren Kräfte verfügen könnten. Die wichtigste Voraussetzung für die Wassererzeugung spielt der „Winkel“, weil dadurch die Gefühle zum Ausdruck kommen, wie beim Lachen, das ja ohne diese (Mund-) Winkelziehung unmöglich wäre.

 oder:  dieser Winkel ist „Eins“ in einlinearer Richtung, unendlich,

dem ∞ sehr ähnlich.

Diese unendliche Richtung ist das, was wir als Zeit bezeichnen. Wir haben nur noch organische Schleifen zu ziehen um Wassereier und daraus das Wasser erzeugen zu können, das seinerseits dann die Futter-Räume erzeugt. Diese Wassereier sind manchmal auch schon mit freiem Auge sichtbar, die weil es sich hier um Anomalieprodukte handelt und statt mit Wärme, mit Kälte auszubrüten sind. Ist so ein Brutvorgang einmal im Gange, dann schwindet die Wärme im Wasser, weil zu jedem Wachstumsprozess Wärme notwendig ist und so kommt es, das Flüsse, die sich abkühlen, ihre Schleppkraft vergrößern und die "bösen" Steine, - die den Regulierern so schwer im Magen liegen, - weit in die Meere hinaus tragen und Neuland bilden. Im umgekehrten Sinne Wasserwüsten.

Eiweißbildung: Es kann in verschiedener Form und Gestalt erscheinen. Eiweiß in der Erde, also im festen, im Wasser im flüssigen und in der Luft im gasförmigen Zustand. Immer aber sind es Konzentrations- oder Urverbindungserscheinungen. Wir stehen vor Urzeugungsvorgängen. Fest, flüssig und gasförmig sind drei räumliche Formen. Konzentrieren wir in ein sinnrichtig dosiertes Gemenge dieser drei Stoffgruppen die sphärischen Stoffe durch geeignete Winkel, dann haben wir schon die natürliche Bildung von Eiweiß vor uns. Für die zielrichtige Auslösung des Vorganges, ist allerdings noch wichtig, dass wir die verschiedenen Spannungseigenschaften zwischen Wasser und Luft beachten und so müssen wir Zug und Druck, die physikalisch betrachtet, doch auch nur die Wärme- oder eine Kälteform sind, in wechselsinnig richtigem Rhythmus organisieren und das genügt, um jede beliebige Menge von Eiweiß künstlich, aber so wie die Natur, zu erzeugen. Diese Eiweiß-Stoffe können somit in der festen, flüssigen oder gasförmigen Urform erzeugt werden. Somit gibt es Wasser-, Luft- und Erd-Eier.

- Lufteier erzeugen Wasser.

- Wassereier erzeugen Erde.
- Erden-Eier erzeugen Energetische Eier.

Also haben wir auch die Möglichkeit, aus diesen Energie-Eiern eine fließende Kraftbewegung zu erzeugen und so stehen wir schon mitten in der Raumkraft, die tatsächlich aus solchen Eiern besteht. Diese Energie-Eier nähren sich wieder von Stoffen der Luft, also entsteht, wenn wir diesen Vorgang in Szene setzen, ein Vakuum, das aber durchaus nicht das „Nichts“ ist, das die Wissenschaft mit einer Null zu bezeichnen pflegt.

Die bisherigen Schein- und Grenzwerte werden zu den tatsächlichen Ursachen, aus denen man beliebige Scheinwerte, aber auch maßgebende Elementarkräfte ableiten kann, wenn man die Dosierung und die Organisation dieser gefährlichen Gegensätze versteht und sie in rhythmisch schwingende Bewegung bringt. Da sich Zug und Druck ständig in einer mechanischen und physikalischen Gegengewichtslage gegenüberstehen, so haben wir nur den Rhythmus zu organisieren und schon stehen wir, der unendlichen Bewegung gegenüber, die ständig wächst und damit von einer heute unvorstellbaren, ja geradezu mystischen Erscheinung, die aber die natürliche Bewegung ist, die wir rund um uns überall feststellen können.

Wird im Wasser mittelbar Sauerstoff eingedrückt, so wird es kälter. Wird vom Wasser mittelbar Kohlensäure absorbiert, so wird es kälter. Die im Wasser befindlichen Gase verringern mit je 1 Grad C Abkühlung ihr Volumen um 1/273. Abkühlendes Wasser verwandelt seine Gase in volumenlose Stoffe. Diese juvenile Energie löst metallische und mineralische Feststoffe, wodurch Wärme gebunden wird, die ihrerseits wieder den schweren Sauerstoff aufnimmt.

Winterwasser hat wenig Kohlenstoffe daher wenig Sauerstoffaufnahme, oder das Winterwasser wird leichter und nimmt atmosphärische Gase auf, wenn es aus der Erde mangels entsprechender Minerale, keine Kohlensäure erreichen kann. Stark kohlenstoffhaltiges Quellwasser gefriert auch bei minus 32 Grad nicht. Diese Wässer nehmen im Sommer Sauerstoff auf und werden bei großer Außenwärme kälter. Kohlensäure ist unter Umständen schwerer als Luft und als Wasser. Sauerstoff ist unter Umständen leichter als Luft und schwerer als Wasser. Die Ursache dieser merkwürdigen Gewichtsveränderung ist der

Spannungsgrad des Gases. Daher die stets ändernden Gewichte des Wassers. Wobei man zwischen der spezifischen und absoluten Gewichtsveränderung wohl zu unterscheiden hat. Je höher das Wasser im Quellstrang steigt, um so schwerere Minerale legt es ab. Je mehr es sich erleichtert, um so schwerer wird es und um so leichter steigt es.

Durch eiserne Rechen und durch Turbinen wird Wasser energetisch entladen. Das heißt, das Wasser verliert seine Energiestoffe, wird polar und nimmt im Unterlauf seine verlorenen Energiestoffe aus dem umliegenden Boden. Daher zerstört solches Wasser seine Gerinne. Das Wasser wird sozusagen zu einem animalischen Magnet und reißt mit den Energiestoffen des Bodens auch Bodenbestandteile an sich. Im Winter reißt das Wasser Luftstoffe an sich, weil es stoffhungrig ist, kann aber mangels Entspannung nicht umbauen und wird daher leichter.

Umgekehrt kann auch die Atmosphäre Wasser an sich reißen, wenn das Wasser terrestrisch überladen ist. Das Aufdampfen bei großer Kälte, welcher Fall aber durch die inneratomare Ladung des Wassers bedingt ist. Wasser ändert seinen Siede- und Gefrierpunkt je nach der inneren Spannung. Wasser ist keine leblose Masse, sondern das Blut der Erde, das durch Energieausgleiche entsteht und vergeht.

Der Baum baut das Wasser auf. Daher ohne Wald kein Wasser. Letzteres entsteht durch Abstrahlungen, die das Vermittlungsmedium an der Wurzelspitze vermittelt. Dieses Protoplasma, fälschlich Saugnäpfchen genannt, sieht man an jeder Wurzelspitze eines Waldbaumes mit freiem Auge. Bei Belichtung geht es zugrunde und verschwindet. Der Säfte-Aufbau erfolgt durch Strahlungen, hat daher mit irgend welchen mechanischen Zug- und Druckwirkungen nichts zu tun. Das Gleiche gilt für unsere Blutzirkulation und das Steigen des Quellwassers. Hat Wasser keine inneratomaren Energien, dann kann es nicht steigen. Das Gleiche gilt auch für die Schleppkraft und das Absinken des Geschiebes.

Mindergespanntes Blut führt zu Ablagerungen oder respektiven Verkalkung der Leitgefäße. Zufuhr von Energiewasser lindert oder hebt diese Krankheit auf. Alle Nierenerkrankungen sind auf Entspannungserscheinungen zurückzuführen. Daher gehen Nierensteine sofort ab, wenn Edelwasser getrunken wird.

7 Versuche und technische Anwendungen

7.1 Verhalten von Wasser mit Zusätzen

7.1.1 Hochquellwasser

Naturbeobachtung führt zur Erkenntnis, dass gesundes Wasser von inneren Kräften gehoben, bei richtiger Zusammensetzung aus der Erde sprudelt, wenn es reif ist. Solches hochwertiges Hochquellwasser weist in der absorbierten Luft ca. 96 % gasförmige, physikalisch gelöste ,C'-Substanzen auf. Gießt man in solches Wasser erwärmtes Regenwasser, gibt einige Tropfen Öl hinzu und schließt das Ganze ab, so explodiert nach kurzer Zeit der Inhalt des Gefäßes.

Vorgang: Die negative Atmosphäre des hochwertigen Quellwassers oxidiert, das heißt gleicht sich mit der stark sauerstoffhaltigen warmen und positiv geladenen Luft aus und explodiert, wenn diesem Ausgleich ein Hindernis in den Weg gestellt wird und ein niederorganisierter ,C'-Stoff anwesend ist, wie zum Beispiel Öl.

7.1.2 Tiefsee-Meerwasser

Vor allem ist es der hohe Gehalt an physikalisch gelösten C-Stoffen und der Mangel an "O" bei Lichtabschluss, der diesem Wasser den eigenartigen Charakter verleiht. Tiefseewasser bei entsprechender Zugabe von ,O' Mengen und tieforganisierten ,C' Stoffen, wie Öle, wird rasch warm und sprengt seine Behälter. Elektrische Energie ist mittels einfacher Apparate auf direktem Weg aus der Tiefsee zu gewinnen.

7.1.3 Weiße juvenile Erde

Hochquellwasser, das nie mit feuerbehandeltem Metall in Berührung gekommen, wird in natürliche Kalk- oder Marmorschale gefüllt und mittags (21. Juni am stärksten) die Sonnenstrahlen mit Brennglas ins Wasser gesammelt. Nach 10 - 15 Minuten bildet sich außen am Rand auf dem Wasser eine weiße juvenile Erde, die schwimmt. Düngen der Pflanzen bringt schnelleres Wachsen.

7.2 Blutführung/Doppeldrallrohr/Heilwasser

Blutführung

Untersucht man die Blutgefäße einer Schnecke, so sieht man, dass dieses Tier zwei verschiedene Blutsysteme von verschiedener Farbe hat. Äußeres System mit lichterem Blut. Inneres System mit dunklerem Blut. Die Beschaffenheit des äußeren Blutes kennzeichnet sich durch größeren Sauerstoffgehalt. Es ist wesentlich verschieden vom inneren Blut, welches einen höheren Gehalt an ,C' Stoffen aufweist. Suspensierte Stoffe in der Mitte, die gelösten

Stoffe mehr an der Peripherie des Kapillarsystem-Querschnittes. Die auf eine Gerade projiziert gedachte Bewegungsgeschwindigkeit ist an den Randzonen kleiner als in der Mitte, doch nur scheinbar. Die äußeren Blutpartikelchen beschreiben eine Bahn, die eine Schraubenbewegung innerhalb einer Schraube entspricht, während die inneren Teilchen nur eine einfache Schraubenbewegung ausführen. Die doppelte Schraubenlinie des inneren Systems lässt sich deshalb nicht wahrnehmen, weil sie nur ein Energieweg ist, er bestimmt den Charakter des Blutes.

Das Doppeldrallrohr

Das Doppeldrallrohr erfüllt im Quer- sowohl wie im Längsschnitt die Vorbedingungen, die ein Wasserleitungsrohr aufweisen muss, um gesundes Wasser zu führen. Die in einem Doppeldrallrohr geführten Wassermassen erfahren durch ein an der inneren hölzernen Rohrwandung angeordnetes, aus Edelmetall hergestelltes Schaufelsystem eine Bewegung derart, dass der einzelne Wasserfaden an der Peripherie eine Bahn beschreibt, die einer Schraubenbewegung innerhalb einer Schraubenlinie gleicht - Planetenbewegung im 2 - Achsensystem.

Durch diese Anordnung treten im Rohrquerschnitt Zentrifugal- und gleichzeitig Zentripetalkräfte auf, welche Körper, die schwerer sind als Wasser, mittig führen, Körper aber, die leichter sind als Wasser, gegen die Peripherie abdrängen. Die so geführten Wassermassen werden durch das an den Schaufelwandungen auftretende mechanische Reibungskräftespiel schwach erwärmt, wodurch es im inneren Umfang des Rohres zu einer Abspaltung von Sauerstoff und in weiterer Folge zu einer Anreicherung desselben an der Rohrperipherie kommt.

Gleichzeitig mit dem zerstreuten Sauerstoff werden auch alle Bakterien an die Peripherie des Rohres abwandern, da sie in der Querschnittmitte nicht die geeigneten Lebensbedingungen vorfinden. Mit den Bakterien gehen auch alle, das Wasser verunreinigenden Partikelchen gegen die Peripherie des Rohres ab, wodurch das Wasser auch gleichzeitig von suspendierten Anteilen mühelos gereinigt werden kann.

Sind die Bakterien entsprechend ihrem Sauerstoffbedürfnis nach den Randzonen abgewandert, so werden sie dort nach einer gewissen Laufzeit in dem vom Außeneinfluss vollkommen abgeschlossenen Wasser, von einer gewissen Sauerstoffkonzentration

überrascht. Hierdurch werden vorteilhafter gerade die gegen Sauerstoffüberfluss empfindlichen pathogenen Bakterien vernichtet, während die nicht-pathogenen Bakterien, die also der menschlichen Gesundheit nicht schädlich sind, zum Teil, erhalten bleiben. Gleichzeitig mit der Abspaltung des im Wasser enthaltenen absorbierten Sauerstoffes, von den gleichfalls in jedem Wasser enthaltenen Kohlenstoffen, tritt ein Voreilen des inneren Wasserkernes ein, der bloß eine einfache Schraubenbewegung beschreibt, weil das Wasser durch vorbeschriebene Abspaltung des ‚O‘ vom ‚C‘ physikalisch entspannt wird. Dadurch kommt es zu einer mechanischen Beschleunigung und damit zu einer Selbstreinigung und energetischen Aufladung des mittig eilenden Wassers. Diese Aufladung führt zu Ausgleichsvorgängen zwischen den zentrisch eilenden schweren Körpern und dem energiereichen Wasser, wodurch bei gleichzeitiger Abkühlung des Wassers eine Lostrennung fester Stoffteile eintritt, die nun abermals an die Peripherie geführt werden. Dort gleichen sie sich mit dem ‚O‘ aus und vereinen sich in Form von Energie wieder mit dem mittig eilenden Wasser.

Jene Stoffteilchen, die den Weg zur Mitte nicht mehr fanden, werden durch den im Rohr herrschenden mechanischen Druck an die Rohrwandung gepresst, treten dort mit den Grundstoffen, die das Holz aufgebaut haben, in Ausgleich und verstopfen die Poren des Holzes, das auf diese Weise widerstandsfähiger wird, als z B. Eisen. Hier handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, den wir dem Prinzip nach bei der Entstehung aller Kapillare finden, die sich ja nicht nur selbst aufbauen, sondern sich auch gegen schädliche Einflüsse schützen.

Durch die Beschleunigung der Gesamtwassermassen im Doppeldrallrohr werden nun einerseits größere Wassermengen befördert, als in einem gewöhnlichen glattwandigen Rohr; andererseits kommt es durch die Wirksamkeit des Sauerstoffes zu einer weitgehenden Selbstreinigung und Selbstentkeimung des Wassers, wobei durch die Kontinuität der Energie-Aufladung das Wasser auf seinem Wege auch qualitativ immer besser wird.

Die Ursache hierfür ist folgende: Gleichzeitig mit der Beschleunigung erfolgt eine Abkühlung der mittig geführten Wassermassen, wodurch es in der die niederen Temperaturen aufweisenden Wasserachse zu einer Konzentration der Kohlensäuregase kommt, die gegen die Peripherie des Rohres abnimmt. Andererseits konzentriert sich an der Peripherie der Sauerstoff, dessen höchste Aggressivität an der erwärmten Wandung auftritt, wodurch es vom

Rande gegen das Innere des Rohres zu Wechselbeziehungen und damit zu den vorerwähnten, das Wasser und auch das Holz aufwertenden Ausgleichserscheinungen kommt.

Im Laufe der Zeit wird schließlich sowohl für die mittleren räumlichen Verteilungsverhältnisse des im Rohr fließenden Wassers, als auch für die Ausgleichsvorgänge an den Rohrwandungen ein gewisser Gleichgewichtszustand und damit die Beendigung dieser Vorgänge eintreten, das heißt: das Wasser ist reif und gegen schädliche Außeneinflüsse fast unempfindlich geworden. Das Holz wird auch gegen äußere Einflüsse immun.

Befindet sich also einerseits der Sauerstoff im Randbereich des Rohres, so müssen sich andererseits die freien Kohlensäureteilchen infolge der dort herrschenden Wassertemperatur, im Randbereich des inneren Wasserkernes vorfinden. Die in gebundener Form enthaltenden Kohlenstoffe müssen sich in der Wasserachse ansammeln, welche, wie vorbeschrieben, mit Kohlenstoffen am meisten gesättigt ist.

Durch eine besondere Anordnung von eingebauten, speziellen Schaufelformen kommen die aggressiven Sauerstoffteilchen an die Grenzschicht, das heißt jene vom äußeren Rand des inneren Wasserkernes mit der aggressivsten Kohlensäure in stete direkte Berührung. Daraus resultieren ständige Energieentwicklungen, die infolge der gegen die Rohrachse zu tiefer werdenden Temperaturen an die mittig eilenden Wasserlassen weitergeleitet werden.

Im Querschnitt des Rohres entstehen demnach 2 Kreisläufe und zwar:

- a) der mechanische Kreislauf des Wassers
- b) der obigem entgegengesetzt gerichtete Energiekreislauf jener Energien, welche beim Zusammentreffen der aggressiven Sauerstoffteile mit der freien Kohlensäure auftreten.

Dieser Energiekreislauf stellt sich in Form eines steten elektrodynamischen Vorganges dar, der aber diesfalls nicht an der Wandung des Rohres, sondern an der Grenzschicht des inneren Wasserkernes auftritt, so dass es nicht zur Zerstörung der Rohrwandung, sondern zur Aufwertung des Wassers kommt.

Diese Doppeldrallrohre führen auch Körper, die schwerer als Wasser sind, in der Mitte und veredeln gleichzeitig das Fördergut, so dass z. B. minderwertige Öle im Doppeldrallrohr verbessert werden.

Auf solche Art und Weise transportierte Eisenerze liefern nach der Verhüttung ein hochwertiges Eisen, weil auf dem Transport der Sauerstoff des Erzes zur Bildung neuer Kohlenstoffe verbraucht wurde, die dann zum stofflich höheren Aufbau der Kohlenstoffsubstanz ‚Eisen‘ beitragen.

Das Heilwasser für Mensch, Tier und Boden.

Solange der Mensch die organischen Zusammenhänge nicht gestört hatte und die Mutter Erde ihr Blut, d.h. Wasser, dem vegetabilen Leben noch im gesunden Zustand schenken konnte, war auch kein Anlass, darüber nachzudenken, wie man gesundes Wasser auf künstlichem Wege, aber so, wie es die Erde erzeugt, bereiten kann. Heute aber, wo fast alle Quellen entweder versiegt sind oder das Wasser schon an seinem Ursprung abgefangen und in falsch gebauten Rohrleitungen den Siedlungen zugeführt wird, der Boden und die gesamte Tierwelt auf verbrauchtes, schales und daher ungesundes Wasser angewiesen sind, ja sogar für den menschlichen Gebrauch mit noch niederorganisierten Stoffanteilen behaftetes, unreifes Wasser aus dem Schoß der Erde gerissen oder gesundheitsschädliches Wasser: durch chemische Zutaten sterilisiertes Oberflächenwasser, den Wohnstätten zugeführt werden muss, ist es hoch an der Zeit, Mittel und Wege zu finden, um Mensch, Tier und Boden vor dem Zerfall zu schützen. Dieser musste gesetzmäßig eintreten, wenn die Erde durch den inneren Zerstörungsprozess des Wassers, der durch heutige Wirtschaftsmaßnahmen bedingt ist, verdurste.

Nur die Natur kann und darf unsere große Lehrmeisterin sein. Wollen wir an Geist und Körper wieder gesunden, so dürfen wir uns nicht nur auf mechanische oder hydraulische Nebenerscheinungen stützen, sondern müssen in erster Linie dafür Sorge tragen, die großen gesetzmäßigen Vorgänge zu ergründen, wie und auf welche Art und Weise Mutter Erde ihr Blut, das Wasser, bereitet und den Verbrauchsorten zuführt. Haben wir dieses Geheimnis gelüftet und ahmen wir getreulich nach, was durch Jahrtausende erprobt ist, dann sind wir unfehlbar und dann erst können wir sinngemäß in das große Lebenswerk der Natur eingreifen und im Übermaß die besten und edelsten Früchte ernten, die Mutter Erde in unzähligen Variationen mit Hilfe eines gesunden Blutes aufbaut und erhält.

Um das große Mysterium des Ursprungs alles Lebens zu ergründen, müssen wir uns abmühen, nicht nur den Raum zu studieren, sondern haben uns auch für das ‚Drunter und Drüber‘ zu interessieren, in dem das Wasser einem großen Gesetze gehorchend, seinen ewigen Kreislauf nimmt. Ist es uns auch unmöglich, die wundervollen Vorgänge im kristallklaren Wasser mit den Augen zu erschauen und auch unmöglich, das Wasser auf seinen geheimnisvollen Wegen über und unter der Erde zu begleiten, so bleibt doch noch der mittelbare, der induktive Weg offen, um das zu erforschen, was wir nicht sehen können, aber unbedingt wissen müssen, wenn wir gesund bleiben und damit dem Zweck des Lebens, dem steten Aufbau dienen wollen.

Der Mensch hat an der Mutter Erde bisher nur Verbrechen begangen und damit nicht nur sich selbst, sondern auch seiner Umwelt Schaden zugefügt. Mit unendlicher Geduld hat sie seinen von Gier, Habsucht und Unverstand geleiteten Eingriff eine Zeitlang geschehen lassen. Nun, da es aber infolge der ständigen Durchwühlung und Durchlüftung der Erde zu einer inneren Zersetzung ihres Blutes und damit zu einem Absterben der uns ernährenden Scholle kommt, weil die Menschen nicht nur am inneren Kreislauf des Wassers ihre Pumpwerke ansetzen und der Erde das Wasser aus dem Schoß reißen, sondern auch das auf der Erdoberfläche fließende Wasser durch sinnloses Regulieren der Wasserläufe verderben, der Mutter Erde den Wald nehmen oder ihn organisch zerstören, geht es endlich auch dem Menschen selbst an den Kragen.

Dieser Moment musste kommen, um die Menschheit zur Einsicht zu bringen, dass nichts auf Erden ungestraft bleibt und sich jeder sinnlose Eingriff in das wundervolle Lebenswerk "Natur" letzten Endes am Menschen selbst wieder rächen muss. Das Märchen vom einstigen Paradies ist kein leerer Wahn. Wenn auch unsere Vorfahren schon ständig mit den Schwierigkeiten des Lebens zu kämpfen hatten, so hatten sie immerhin im Vergleich zur Jetzt-Zeit noch sorglose Tage. Wie wird es aber nach einem weiteren Menschenalter aussehen, wenn es in dem Tempo bergab geht, wie es bisher höher gegangen ist? Welcher Zukunft gehen unsere Kinder entgegen, wenn kein Mittel gefunden wird, um diesen schrecklichen Verfall aufzuhalten? Wir stehen heute schon vor Erscheinungen, die jeden ernst denkenden Menschen in seinem Innersten erschüttern muss. Welchen Zweck hat es doch, sich andauernd selbst zu belügen oder sich sinnlos der Hoffnung hinzugeben, dass es irgendwie von selbst wieder besser werde?

Wollen wir uns das Leben wieder schön und lebenswert gestalten, dann müssen wir den Hebel dort ansetzen, wo das Leben beginnt. Der Lebensursprung, die Urssubstanz, ist das Wasser, mit dem Geheimnis des Werdens. Das Wasser steigt aus der Erde, wenn es reif ist, das heißt, wenn es sich innerlich vollständig umgebaut hat.

Die Fassung der Quellen durch die Römer:

In einer bestimmten Höhe über dem Quellmund, auf dem seitwärts abgeebneten, gewachsenen Fels haben sie eine Abdeckung in Form einer starkwandigen Steinplatte gelegt. In die seitlich durch Keile abgedichtete Platte wurde ein Loch gehauen in welches die Ableitungsrohre so eingesteckt wurden, dass keinerlei Luftzutritt möglich war. Alle diese Quellfassungen haben wegen ihrer Einfachheit auf die Natur des Wassers Rücksicht genommen. Verwendung von Kalk, Zement oder Metallfassungen zerstören die Wasserzirkulation und Stoffwechselverhältnisse.

Leitungsmaterial:

Wo nicht Holz zur Verfügung stand, wurden Edelmetalle verwendet.

Nur reifes und dadurch gesundes Wasser kann gute Früchte zeitigen. So wie der Samen zu seiner Entwicklung Wärme, Kälte, Licht und Schatten und die damit verbundenen Energien braucht, ist dies auch beim Wasser der Fall, um sich innerlich auf- und umbauen zu können. Deshalb der lange Weg, um diese Gegensätze zu erhalten. In jedem Tropfen Wasser wohnt eine Welt von Möglichkeiten. Das Wasser gibt uns alles, was wir zum Leben nötig haben. Es muss aber mit Liebe gepflegt werden. Der Unterschied zwischen Quellwasser und atmosphärischem Wasser liegt im Stoffgehalt. Hochquellwasser hat außer gelösten Salzen einen verhältnismäßig hohen Anteil an Gasen in freier und gebundener Form; ca. 96 % Kohlenstoffgruppen in den absorbierten Gasen.

Unter ‚Kohlenstoffe‘ sind hier alle Kohlenstoffe des Chemikers, alle Elemente und ihre Verbindungen, alle Metalle und Mineralien, zu verstehen. Atmosphärisches Wasser, also Oberflächenwasser weist einen vergleichsweise hohen Gehalt an Sauerstoffen, jedoch nahezu keine oder nur niederorganisierte Salzformen, keine oder nur wenig freie oder wenig gebundene Kohlensäure und einen aus der Luft absorbierten Gasgehalt auf, der vorwiegend aus, in physikalischer Form gelöstem, Sauerstoff besteht.

Unter physikalischer Lösungsform ist eine höhere Form der Lösung verschiedener Stoffgruppen zu verstehen, als sie bei rein chemischen Lösungsformen auftritt. Bei der physikalischen Lösungsform sind bereits energetische Vorgänge mit wirksam gewesen. Unterschied zwischen Wasser mit höherem Prozentsatz an Kohlenstoffenergien und Sauerstoffenergien: Ersteres wird Kathoden-Wasser und das zweite mit Anodenwasser benannt. Kathodenwasser hat negative-, Anodenwasser hat positive Energieformen in sich. Diese Energieformen sind kennzeichnend für das, was wir als Sphäre, Psyche oder Charakter des Wassers bezeichnen.

Das aus der Erde sprudelnde Hochquellwasser besitzt überwiegend Kohlensphäre, somit negative Energieformen, beziehungsweise negativen Charakter.

Das aus der Atmosphäre kommende Regenwasser besitzt überwiegend Sauerstoffsphäre, somit positive Energieformen, bzw. positiven Charakter.

Das aus der Atmosphäre in die Erde absinkende Wasser braucht zu seinem inneren Umbau außer der Aufnahmemöglichkeit bestimmter Umbaustoffe und den notwendigen Licht und Luftabschluss, auch bestimmte Wegelängen und Zeitspannen, um den Umbauprozess richtig durchführen zu können, d.h. um innerlich reif zu werden.

Das Wasser ist reif, wenn die absorbierte Luft ca. 96 % Kohlenstoffsphäre und den dieser Sphäre zugehörigen Anteil an festen Kohlestoffen enthält. Von dieser inneren Reife hängt die Güte und die innere Steigkraft des Wasser ab. Je länger der zurückliegende Weg ist, um so hochorganisierter und qualitativ hochwertiger wird, das Vorhandensein entsprechender Umbaustoffe vorausgesetzt, seine innere Energie, sein Charakter.

7.3 Quellwasser künstlich herstellen

Als Förster und Jäger konnte ich oft beobachten, dass krank geschossenes Wild bestimmte Kräuter sucht und sein Wundbett in ganz bestimmte Wässer legt. Schließlich kam ich darauf, dass im Wasser sehr geheimnisvolle Kräfte stecken und so begann ich zu suchen und fand nicht nur diese merkwürdigen Kräfte, sondern auch die Mittel, diese Kräfte willkürlich ins Wasser zu bauen.

Zuerst versuchte ich das Ding an mir selbst, nachher gab ich das natürlich aktivierte Wasser verschiedenen Menschen zu trinken. Mit der Zeit wurden es 100-te von Fällen, die mit allen erdenklichen Leiden behaftet, gesundeten. Allen gab ich das aufgewertete Wasser zu trinken, das geschmacklich weit besser als das Wiener Hochquell-Wasser ist.

Ich besitze kleine Apparaturen, mit denen ich das Wasser nach seiner Qualität bestimme. Das aufgewertete Wasser fließt durch Drallrohre, ohne die Wandungen zu berühren, d.h. es fällt mitten durch und berührt metallische Körper, die am Ende dieser Röhren kegelförmig aufgestellt sind. An der äußereren Peripherie sind Drähte angebracht, die wechselseitig geschaltet sind welche die aus dem Wasser austretenden animalischen Ströme auffangen und in Elektroskope leiten. Ein Liter Wasser muss etwa 150 mal durch diese Apparatur geführt werden, bis die elektroskopischen Ausschläge ermüden. Neonröhren leuchten zuerst satt dunkelrot auf, um langsam heller und heller zu werden, bis das Wasser zu sterben beginnt und das Licht schließlich flackernd erlischt. 100.000-de von Volt trinken wir demnach in einem gesundem Wasser, das sich von einem hochwertigen Hochquellwasser durch gar nichts unterscheidet.

So kam ich schließlich darauf, schales Bach-, Regenwasser oder Aqua destillata in hochwertiges Trinkwasser zu verwandeln. Der Vorgang ist sehr einfach. Ein bisschen Lichteinfluss, ein bisschen Lichtabschluss, ein bisschen Wärme, ein bisschen Kälte rhythmisch geordnet genügt, um das elendste Wasser, das durch Mutatoren fließt, hochwertig aufzuladen, vielleicht könnte man dies auch mit ‚ionisieren‘ benennen. Dazu gebe ich die chemisch analysierten Stoffe, die man in jedem Quellwasser findet, und so kann man irgendeine beliebige Quelle und sei es die berühmteste Heilquelle, mühelos, - so wie dies in der Natur geschieht - nachahmen.

Dabei kostet der cbm Wasser nur etwa 10-12 österreichische Groschen und die Apparatur in Serie erzeugt, wenige 100 Schillinge. So kann sich jeder mit wenig Kosten seine Heil- und Hochquelle auf dem Dachboden installieren. Dem Wesen nach handelt es sich um eine absolute Lösung und eine Freimachung der in den Metallen und Mineralien konzentrierten Energien im Wege eines kalten Verbrennungsvorganges, kraft welchen alle Stoffe gelöst oder besser gesagt, in Gestalt von freiwerdenden Energien aus dem Muttergestein oder Muttermetall herausgefällt und ohne sie zu verändern, in das Wasser eingebaut werden können.

Zu diesem Zwecke muss das Wasser bei Lichtabschluss langsam an $+ 4^{\circ}$ C angenähert werden, was durch indirekte Sauerstoffdrücke in zwischengeschalteten Mischgefäßen erfolgt. Die Salz-Zumengen sind so minimaler Quantität, dass man es nicht für möglich hält, dass derartige Wirkungen erfolgen. Wesentlich sind hierbei die Lösungen der metallischen Stoffe, die sich ins Wasser akkumulieren und so auf die einfachste Art und Weise, die gegensinnigen Metallstoffe dem Organismus zugeführt werden, ohne die es keine elektromagnetischen Lebensvorgänge gibt.

Jede Säure enthält gelöstes Metall. Durch die Aufnahme von zu stark sonnenbeschienem Wasser, kommen die schweren Langstrahlen in überdosiertem Maße ins Wasser und die leichten Kurzstrahlen fehlen. Dadurch kommt es zu Entzündungerscheinungen, weil die Zufuhr der entzündungswidrigen Kalkstoffe durch die heutige Wasserbehandlung unterbunden wird. Die Folge dieser Mängelerscheinungen sind Zwischenwachstumsvorgänge rein gestaltlicher Beziehung, die unter Druckerscheinungen stehen, große Kapillaröffnungen erzeugen, wodurch Müdigkeitserscheinungen durch Unterernährung auftreten und die Folge dieser sind, bei Überanwesenheit von Natriumstrahlungen, die belebenden Erscheinungen auf der einen Seite und die Verfaulungerscheinungen auf der anderen Seite.

Diese Urzeugungsvorgänge verursachen in späterer Folge den krebsartigen Zerfall der Gewebe, weil die kalkhaltigen Grundstoffe fehlen, die eben, wie vorher gesagt, durch Vakuumerscheinungen die Kühlhaltung des Blutes ermöglichen.

Den besten Beweis hierfür finden wir in den freigestellten Schatthalzarten, wodurch es durch die modernen forstwirtschaftlichen Übergriffe zu organischen Störerscheinungen und wie beim Menschen oder Tier zu krebsartigen Zerfallserscheinungen im Hochwalde kommt. Das Gleiche finden wir bei allen übrigen Vegetations-Arten, wo man allerorts dieselben Erscheinungen feststellen kann.

Unsere Ärzte haben eben wie die Techniker übersehen, dass die befruchtenden Stoffe von oben und die zu befruchtenden Stoffe von unten her kommen. Im Schnittpunkt der beiden Strahlenwege wird die Energie frei, die das kalte Licht oder das sogenannte Leben erzeugt. Mein Bestreben war es, aus den verschiedenen Energiekonzentrationen, nur die Energiestrahlungen frei zu bekommen und die ausgelaugten Schlacken auszuscheiden. Auf diese

höchst einfache Art und Weise, ist es gelungen, nur die edelsten Stoffe ins Wasser zu binden und dem Körper die Funktion eines Schlammsackes zu ersparen.

Die erste logische Folge war eine Entschlackung des Organismus, weil das hochaktive Wasser selbst die kristallinischen Schlacken löst und aus dem Körper hinaus führt und die zweite logische Folgeerscheinung war ein hochwertiger organischer Strahlungsumbau und dadurch der Aufbau hochwertiger Gedanken mit denen man alle weiteren Naturvorgänge erfassen kann.

Darauf kommt es an !

Aus einem versauten Schlammsack können keine hochwertigen Ideen entstehen und so ist es auch kein Wunder, wenn die Menschheit nicht nur gesundheitlich, sondern auch moralisch verfault. Die geistige Verstümmelung ist eine weitere logische Folge der heutigen Deduktions-Methoden, und so müssen eben auch hier Außenseiter kommen, um die Fach- und Sachverständigen auf ur-einfache Naturerscheinungen aufmerksam zu machen. Kein Vorgang ist einseitiger Art. Jeder Gewinn bedeutet auch ein Abfall. Die Abfallstoffe der Gedankenbildung sind die Samen, und so müssen die Menschen bei der heutigen Lebensanschauung nicht nur geistig, sondern auch sexuell impotent werden. Durch Zusammenwirken bestimmter Zusammenhänge kann organisch auf den Körper eingewirkt werden. Ich löse in neuester Zeit aus edelsten Bergkristallen die eingebauten Kraftstoffe, und die frei werdenden Strahlungsenergien akkumuliere ich dann in das Wasser. Auf diese Weise bekomme ich die Ureiweißstoffe oder die lebensanfachenden Vitamine.

Unsere Nahrung ist nach der bioelektrischen Kraft zu beurteilen. Der Genuss von mit vielen Sonnenvitaminen in reaktiver Gestalt eingebautem Wasser erzeugt angenehme Ermüdungserscheinungen, später eine Lösung der geistigen Kräfte, eine gewisse Kummerlosigkeit, bei Steigerung des Verantwortungsgefühls...

Unterscheiden zwischen kalkhaltigen und natriumhaltigen Nahrungsmitteln.

Die Bindung von Urstoffen im Wasser bringt harmonischen Gleichgewichtszustand in jedem Organismus.

7.4 Allgemeines zu Apparaten/Maschinen

Was die meisten Menschen bisher erreichten, ist keine Kultur, sondern nur Zivilisation und ein Rückschritt von der wahren Kultur, ein Weg, der unbedingt notwendig war (ist), um durch Erfahrung wieder eine Stufe vorwärts zu kommen.

Vorwärts zu gehen, bedeutet, den weltlichen Vorgängen entgegen zu gehen. Was uns entgegen kommt, müssen wir sozusagen verzehren, in unserem Innern verdauen, und das Produkt dieses organischen Umwandlungsvorganges ist dann die geistige Klarheit (unräumliche Energiestoffe) oder die rein intuitive Erkenntnis des wirklichen Geschehens (und der Liebe unseres Vaters).

Was wir rein gedanklich gestalten, verzehrt und vernichtet. Aus diesem Grunde ist die heutige rein konstruktive Technik von verzehrender Wirkung.

Die künftigen Maschinen werden ihre Betriebsstoffe nicht vernichten, sondern innerlich wenden, wodurch dann nach außen hin die harmonische Bewegung entsteht, die den verbrauchten Stoff organisch verwandelt, hebt und um eine Oktave höher gestaltet, wodurch zu den zurückgebliebenen Stoffen die notwendige Spannung und damit die Möglichkeit der Wiederauferstehung zum nächsten leiblichen Leben vorhanden ist. Erde, Wasser, Luft (und Licht) sind Organismen, und dazwischen liegen die stets arbeitsbereiten Organe verschiedenster Art. Fügen wir diese Organe harmonisch zusammen, setzen wir jeder inneren Spannung die äußere harmonische Form gegenüber, dann beginnt sich das Ding in und an sich zu drehen und sich zu entwickeln, weil jedem Impuls in rhythmischer Folge der Expuls gegenübersteht, aus dem sich dann die harmonische Bewegung in der einströmenden und diffundierenden Gegenbewegung ergibt. Den stärksten magnetischen Längsspannungen müssen die gegenwirkenden elektrischen Breitenspannungen entgegenstehen. Aus diesem normalen Gegensatz bildet sich dann der harmonische Übergang in der goldenen Mitte.

Diese goldene Mitte ist der organische Winkel, die einzige richtige Richtung, auf der es kein Aufwärts, kein Abwärts, kein Seitwärts und kein Einwärts, sondern nur ein Gehen in sich und an sich gibt, das dem unendlichen Willen Gottes, der Alleinheit in der Einheit entspricht. Wenige Menschen werden den Sinn des Vorgesetzten verstehen! Einzelne Menschen werden aber ein unerklärliches Ahnen bekommen. Dieses Ahnen ist nichts anderes, als ein traumhaftes Erwachen, die beginnende Vergöttlichung der bisher tierischen Masse. Keine Geburt geht ohne Schmerzen vor sich. Jedem Sterben folgt eine Geburt. Was wir heute alle erleben,

ist eine Wende der Zeit. Wohl denen, die sie verstehen. Sie mögen sich finden, so lange es Zeit ist, denn wir gehen einem gewaltigen Geschehen entgegen. // Wien, im Mai 1936 VS Im Begleitschreiben von VS an WZ vom 21. Mai 1936: „Diese Maschine (30 cm breit, 50 cm hoch) wird Wasser auf kaltem Wege verdampfen, reinigen und destillieren. Gleichzeitig wird sie Wasser auf beliebige Höhe emporheben, wozu nahezu keinerlei Kraft benötigt wird.“ Meine Maschine ist ein Körper, der in und an sich aus Düsen besteht, welche die Ventile der heutigen Maschinen ersetzen respektive ergänzen... Meine Maschinen nehmen nur den Impuls und zeigen die Wirkung im Sinne des Expulses, der nicht allein drückt sondern auch gleichzeitig zieht, wodurch eben durch die Wechselgesetzmäßigkeit dann die widerstandslose Bewegung entsteht, die den heutigen Widerstand als ‚Treibmittel‘ benutzt...

Der Körper ist nur die Antenne und der Sender steht hinter demjenigen, was wir die Bewegung nennen. Diese Bewegung ist eine Funktion der Temperamente, die Plus und Minus in verschiedener Form und Gestalt in sich und an sich besitzen, und daher können wir auch durch die Veränderung der inneratomaren Gestalt den Schwerpunkt verlegen und damit dasjenige erreichen, was wir als die reine und widerstandslose Bewegung betrachten, diese Bewegung so lange Zeit aber nicht verstanden haben, weil wir selbst der Widerstand sind, der sich unter schwierigsten Verhältnissen zu bewegen hat, um sich entwickeln zu können.

20. Juni 36, VS an WZ: Lesen sie nochmals: Der Ochse und der Gamsbock. Dort finden sie die genau umgekehrten Voraussetzungen, nämlich das Freiwerden der Energie durch die Kälte. Hier ist zuerst Wärme durch Reiben erzeugt. Diese Wärme wird sofort vom Wasser absorbiert und so entsteht ein physikalisches Vakuum, das nun die inneratomaren Strahlen zum Austreten veranlasst. Durch die absorbierte Wärme wird der im Wasser befindliche noch freie Wasser-Sauerstoff aggressiv und die austretenden geosphärischen Strahlen werden durch das Vakuum aggressiv. Durch das Zusammentreffen der beiderseitig verkehrtsinnig erregten Strahlen, entsteht die Voraussetzung für die Hochzeit. Das Kind dieser Vermählung ist das organische oder das kalte Licht.

Gutes Samenkorn in guter Erde ergibt ein Mehrfaches seiner selbst an Frucht. Samenkorn wächst, Vervielfachung geht mit Hilfe von gegensinnigen Einflüssen vor sich. Diese Einflüsse sind höherer Organisationsform, die aus Erde und Kosmos kommen. Stoffe, die reif sind und entweder ab- oder auffallen müssen. Wenn Wasser inneratomar zerlegt wird, so bleibt zum

Schluss der Stoff Wasser, der W-Stoff zurück. Dieser W-Stoff ist die Polarität, die sich durch diese Einflüsse steigert, das Urkind, das von oben und unten zehrt und dadurch wächst.

Die aus dem Wasser abgespaltenen Plus- und Minusstoffe trennen sich voneinander. Die in einem schlechten Wasser in geringen Mengen anwesenden Kohlestoffe, entfliehen sofort, weil sie sich entstalten. Die durch die Sonne eingebauten Phosstoffe (Phosphat ?; siehe S. 49 d. Bearbeiter) dispergieren, kommen in die Breitenspannung, werden hochaggressiv, lagern sich über dem Wirkstoff ab und warten der Dinge, die nun kommen. Das nun Kommende ist ein geosphärisches Gas, das mit großer Kälte eingelassen wird. Kohlenstoffe werden bei jäher Abkühlung hochaggressiv. Es kommt nun zwischen den hochaggressiven Phosstoffen (s.o.; d. Bearb.) und dem hochaggressiven „C“ zur Vermählung. Das daraus werdende überpotenzierte geosphärische Gasprodukt bindet durch entstehendes inneres Vakuum den Wasserstoff und kühlt rasch hochgehend ab, landet an einer organischen Anode, die nach aufwärts zu als eine Kathode ausgebaut ist.

Dieser Sender erzeugt durch Diffusion eine mechanische Breitenspannung und kühlt das Gasgemisch jäh ab. Dieses abermals hochaggressiv gewordene Gas wird bei seinem Austritt vom umlagerten Luftsauerstoff gierig absorbiert. Dieses „O“ hat „H“ und „C“ im Schlepptau, die im Wege einer Zentripetenz mitgerissen werden. Und nun kommt es darauf an, ob man den Vorgang 1. im warmen, oder 2. im kalten Oxidationsprozess abspielen lässt.

Im 1. Falle ergibt sich ein Überschuss an Wasser;

im 2. Falle ergibt sich ein Überschuss an Luft.

In beiden Fällen jedoch haben sich die beiden Produkte entwickelt, sind gewachsen und daher ist das Wachstumsprodukt ein Vielfaches der ursprünglichen Samenform.

Je besser die Erde, um so stärker geht das Wachstum vor sich und eine um so größere Mehrheit des Stoffes ergibt sich. Will man Luft erzeugen, so kommt das Wasser in die Minorität. Die Steigerung ist in diesem Falle das Gemisch Luft und die daraus sich abspaltende 4. Dimension - Die Bewegung als Stoff - . Aus dieser Bewegung entsteht schließlich die 5. Dimension: Das Strahlungsprodukt, der Geist. Dieser Geist kann sich vermaterialisieren. Umgekehrt kann man natürlich auch einen festen, flüssigen oder gasförmigen Stoff vergeistigen.

Ob man dieses oder jenes Zwischenprodukt erzeugen will, ist nur eine Frage der Dosierung der Zwischenvorgänge. Dosierung von Wärme oder Kälte. Das so oder so entstehende Organ

ist eine Folge der Organisation. Jedes Organ ist ein Hilfs- oder Zweckmittel, das verschiedener Hilfskräfte bedarf, um sich entwickeln zu können. In der höchsten Form ist das Entwicklungsprodukt das Vielfache der Urform, weil sich die Potenzen in dieser Form dann entwickelt haben. Die Potenzen sind nichts anderes, als die bipolaren Spannungen, die sich gegenseitig entspannen und ihrer gewünschten Form ausgleichen. Daher die vielfache Erscheinung. Die Funktion der Spannung oder Entspannung ist Wärme und Kälte. Das Produkt ist somit ein Produkt der Wärme oder der Kälte.

Den Ausschlag gibt der warme oder kalte Vermittlungsprozess. Die Gebäranstalt sind das Eis und die Düse. Die befruchteten Eier legen Düsen und umgekehrt entstehen aus Düsen - Eier. Die Strahlung ist die bipolare Einheit, das Urwissen, das sich in Eiweißen gestaltet. Da das Wissen auch bipolar ist, so entsteht der Raum, der Zwischenraum und die Schale. Die sich in der Hülle entwickelnde Kraft, ist die Raumkraft, die wieder wie alles bipolar ist.

Die Wärmespannung brütet die Gestalt und die Kältespannung die Entstaltung aus. Das Eine ist die elementare Bewegung und das Andere ist die elementare Umhüllung, also der vervielfachte Körper und die vervielfachende Seele.

7.5 Kälte-/Wärme-Maschine

Ich besitze Apparate, die einen Wasserlauf von ca. 20° C in wenigen Minuten ohne Kälteeinflüsse üblicher Art (Eis oder Kühlmachine) auf unter 0° C abkühlen... Hauchartige Sauerstoffregelungen in zwischengeschalteten Gefäßen (mit Kupfer und Zinkplatten) genügen, um Tausende von Wärmekalorien in wenigen Sekunden zu vernichten, respektive in Kältestoffe zu verwandeln. Einfache Vorgänge der Natur, für Temperaturschwankungen von über 60° C... Es handelt sich um eine atomare Abspaltung der Luft oder Wasserstoffe ...

Ich lasse nun Apparate bauen, die Wärme und Kälte organisch erzeugen. Wärme und Kältdynamos mit 1/8 PS heizen und kühlen im kalten Verbrennungsprozess, ohne Feuer... Der Apparat ist Heiz- und Kühlschrank zugleich. Er hebt sich selbst durch organisches Vakuum das Wasser oder die Luft in jede Höhe, baut Wasser oder Luft immateriell um, destilliert das Ausgangsprodukt, so dass man jede beliebige Wasser- oder Luftart herstellen kann. Hauptsache: Richtige Stoffzusammensetzung. Studieren von Katalysatoren, die den Sauerstoff aus dem Wasser abspalten. Für Versuch Ätzkali und Zink, respektive Natrium be-

nutzt. Zur Abspaltung der Zusatzwärme Aluminium und Silizium mit Wasserglas gebunden. 1:1 unrichtig, weil zu hohe Temperatur. Gefühlsmäßig 2:3, wobei die C-Stoffe überwiegen müssen. Tourenzahl 4-9000. Grundgedanke in der Planetarbewegung, Saug- oder Druckkräfte auf der Gegenseite des Katalysators. Je nach Tourenzahl 350.000-fache Gewichts- respektive Drucksteigerungen. Apparat auch benutzbar für billigste Kunstbenzinerzeugung. Mit einem System, das faustgroß ist, wird man Wohnungen heizen oder bei bloßer Änderung der Düse beliebige Tieftemperaturen erzielen können. Nur kleine Bewegungsimpulse sind für die Inbetriebsetzung nötig. Kickstarter oder elektrischer Anlasser.

Wasser wird im Vakuum verdunstet, und auf kaltem Wege in den gasförmigen Zustand (durch Mutatoren) verwandelt. In dem nächsten Apparat wird die Luft in elektrozoische Energie verwandelt. So entsteht das organische oder physikalische Vakuum, das bei schon kleinen Maschinen pro Sekunde ca. 4 cbm Luft verbraucht, wodurch auf der Welle ca. 10.000 PS für Arbeit frei werden. Lässt man vor der Einsaugöffnung ein physikalisches Vakuum entstehen, dann wird die Maschine mit dieser Kraft vorgezogen und so ist das laut- und betriebsstofflose Flugzeug (im heutigen Sinn) gegeben.

Die Natur verwandelt Wasser in Luft und umgekehrt Luft in Wasser, beziehungsweise Erde. Gemeint sind damit die, die Verbindung Wasser oder das Gemenge Luft darstellenden Stoffe, die inneratomar durch Temperaturspannungen verwandelt werden.

7.6 Vakuum-Turbine

Das Prinzip dieser Vakuum-Turbine besteht darin, dass in einem Kapillarrohr und Doppel-drallrohr, das Elektromagnete eingebaut hat, ein künstliches Gewitter, beziehungsweise hohe elektrische Luftspannungen entstehen, die die Luftstoffe in elektrische Energien verwandeln, die sich in die Seitenwandungen entladen und von dort im Diffusionsweg als Wärme nach abwärts geleitet werden. Durch diese Umwertung von Luftstoff in Energien entsteht ein nach aufwärts zu sich steigerndes physikalisches Vakuum und durch das nach unten zu sukzessive verlaufende Wärmegefälle, ein starker Luftstrom nach aufwärts, der sich nach wenigen Minuten bis zur zyklonartigen Wucht steigert.

Damit ist das sich lautlos bewegende Flugzeug erfunden, weil durch das im Inneren der Maschine entstehende physikalische Vakuum vor dem Kopfende der Maschine ein luftleerer Raum entsteht, wodurch die Maschine selbst vorgezogen wird. Dieser Sog kann durch

entsprechende Gestaltung eines im Inneren der Maschinen angebrachten Lungen- oder Kiemensystems beliebig gesteigert werden, so dass die Bewegungskraft und Geschwindigkeit des Apparates beliebig gesteigert werden kann, weil der rückstoßende Luftkolben der Betriebsstoff ist, der analytisch zerlegt, den physikalischen Gegenstrom auslöst.

7.7 Atomverwandlungsmaschine

7.7.1 Notizen vom 15. Juli 1936

An diesem Tage haben wir die Montage der Atomverwandlungsmaschine begonnen. Morgen oder übermorgen wird sie zum ersten Male laufen.---Einfach und wahr, das ist der Eindruck den man beim Sehen bekommt. Leider können wir den oberen Teil der Maschine auf ihrem jetzigen Standpunkt nicht voll in Betrieb nehmen, die Gefahr ist zu groß. Ich darf das Leben meiner Mitarbeiter nicht riskieren. Maschine zum Vollbetrieb fernsteuern, weil entweder ein heftiges Gewitter oder ein Zyklon entsteht. Entweder ladet sich das organische „H“ nach unten ab, dann gibt es einen Kurzschluss - ein Gewitter - . Abladung des „H“ nach oben ergibt den sich bei ungefähr 40 000 mA in Bewegung setzenden sphärischen Elektromagneten und damit die Einladung sphärischem Plus + Minus, also den Zyklon. Der Physiker Reynolds hatte einen Kurzschluss, der ihn und seinen Mitarbeiter innerhalb weniger Sekunden verbrannte. Wehe, wenn der Gedanke zuerst in der Querachse zündet. Es kommt ganz darauf an, wohin sich das „H“ entlädt. Auf die Quer- oder auf die Vertikalachse? Dies entscheidet der stärkere Pol, denn auch hier handelt es sich um eine Bipolarität.

7.7.2 Notizen vom 24. Juli 1936

Die Maschinenteile wurden, soweit es sich um Konstruktionen handelt, unrichtig entworfen, und nun muss ich die ganze Arbeit leider vollkommen überholen lassen, weil ich die notwendigen Touren nicht bekomme. Der erste Versuch zeigte das wichtige Gesetz, dass die Sonnenstrahlen mit der Zunahme der Wärme an Kapazität abnehmen. Damit ergibt sich die Möglichkeit der künstlichen Erzeugung des kalten Lichtes oder des kalten Feuers und in weiterer Folge die absolute Heilung der Krebskrankheit.

Durch die organische Anordnung der Kathoden- und Anodensysteme in der Maschine bekomme ich die Planetenbewegung durch die Einstellung des Spannungswinkels von + 4° C, wodurch entweder das Licht die erste UR-Gestaltung oder die Bewegung, die erste Ur-Entstaltung zu wachsen beginnt. Schalte ich das kalte Licht und die warme Bewegung in

einem harmonischen Rhythmus, so habe ich die wachsende Bewegung, oder die lebendige Kraft, der legalen Macht. Die sogenannten kurzen Strahlen, sind nichts anderes, als harte nicht abgearbeitete Strahlungsenergien, die man in jeder Intensität durch die organische Maschine erzeugen kann. Damit ergibt sich die Mutation, die Umkehrung der Bewegungsgestaltung, also die wachsende Gestaltungsbewegung oder die kostenlose Kraft. Ich brauche deshalb für den Anfang eine Arbeitskapazität von auswärts, um die Maschine in die dynamische Bewegung zu bringen. Habe ich die nötige Tourenzahl erreicht, so beginnt die warme Bewegung zu wachsen. Kühle ich nun diese wachsende Massenbewegung im Doppeldrallrohr langsam ab, so bekomme ich die absolute Entstaltung, also reine Wärme- und Kälte-Energie und damit die Abspaltung des Ur. Dieses „H“ ist die organische Polarität oder der irdische Bewegungsimpuls, der sich nun in Folge seiner inneren Entspannung verlagert, zuströmt. Auf dem Weg zum Pol reißt der negative Impuls die Luftstoffe an sich und so entsteht in der Luft das Vertikalvakuum oder der Zyklon.

7.7.3 Notizen vom 25. Juli 1936

Diese Woche überholte ich die Maschine, die absichtlich oder unabsichtlich viele Fehlkonstruktionen hatte. Ingenieur kommt mir in Zukunft keiner mehr ran. Diese Leute sind letzten Endes unehrlich und dumm.

7.7.4 Notizen vom 27. Juli 1936

Es ist vollbracht. - Ich habe endlich die Planetenbewegung. Wollte Maschine in Trümmer schlagen. Innen ging alles verkehrt, als ich mir's dachte. - Brennende Kerze wies den Weg, den die entstaltenden Stoffe gehen. Fensterbrett, Glatze, Mondbewegung. Nun ist alles gewonnen. Ich habe eine sehr schwere Woche hinter mir. Es scheint, als ob mir die Natur ihr letztes Geheimnis der Bio-Bewegung nicht geben wollte. Immer kam es anders als ich mir's dachte, immer fehlte noch was, es war zum Verzweifeln. Es fehlten mir die Funktionen des Mondes und die des kalten Lichtes. Ein glücklicher Einfall, fast war es eine Fügung, gab mir des Rätsels Lösung in die Hand. Zwei Fliegen mit einem Schlag:

1. Kaltes Licht,
2. Achsenbewegung des Mondes.

Mit dieser Maschine, die alle Stückchen spielt, ist es leicht, z.B. die Wärme- und Kälte-Apparatur in eigener Regie zu vertreiben, um Geld herein zu bekommen für weitere Forschungen auf anderen Gebieten. Das Geheimnis liegt in der spiegelbildlichen Verkehrung

dessen, was man heute als richtig hält und daher kann auch die Rechnung oder Berechnung nicht stimmen.

In den heiligen Wassern liegen eben die ewigen Kräfte der Luft und der Erde. Eines wächst aus dem anderen hervor und die Grenzen von diesen "Drei" sind: Die Überwindung der Schwerkraft und die Verdichtung des Lebens zur Materie, - Bewegungsgestaltung und Gestaltungsbewegung.

7.7.5 Notizen vom 1. August 1936

Ich bin in der Lage, den Organismus dieser Maschine so zu gestalten, dass er mit dem Moment zu funktionieren aufhört, als man ihn öffnet. So, wie ein Lebewesen aufhört zu pulsieren, wenn man das Herz öffnet, genau so hört die Maschine auf zu funktionieren, wenn ein Neugieriger das Ding anatomisch untersuchen will.

7.7.6 Notizen vom 11. August 1936

Diese Maschine ist ein Werkzeug, mit dem es möglich ist, Feststoffe, Flüssigkeiten und Gase so weit zu veredeln, dass das Fertigprodukt eine vielfache Qualität und eine vielfache Bewegungskapazität zeigt. Das Prinzip ist der Natur nachgeahmt, wo die Zerlegung (Analyse) - (Bewegungsgestaltung) und die Synthese (Gestaltungsbewegung) im Wege einer bio-dynamischen Bewegung erfolgen.

Zerlegt man z.B. Luft, so entsteht ein hochwertiges ätherisches Produkt, das sich in der Atmosphäre nicht mehr halten kann und mit großer Bewegungsgeschwindigkeit aufströmt. Das aufströmende Gas absorbiert die umliegenden Luftstoffe und so entsteht ein sich lotrecht bewegendes Vakuum oder eine zyklonartige Strömung.

Zerlegt man Süß- oder Meerwasser, so ergibt sich derselbe Effekt, und man kann die aufströmenden Wasserstoffgase entweder durch entsprechende Kohlestoffe oder Edelmetalle und Minerale durchströmen lassen, wodurch im ersten Falle eine benzinartige Substanz, im zweiten Falle je nach der Absorptionsmasse ein mehr oder minder hochwertiges Betriebswasser entsteht.

Die benzinartige Substanz kann brennbar oder auch unbrennbar gestaltet werden. Im letzteren Falle handelt es sich um eine nitroglycerinartige Substanz, die man beliebig dosieren kann. Diese Substanz dürfte dem sogenannten griechischen Feuer entsprechen .

Das Heben der Flüssigkeit und die Abkühlung auf 4° C ergibt sich durch den Zerlegungsprozess und die ätherische Gestaltung des Zerlegungsproduktes von selbst.

7.7.7. Notizen vom 13. August 1936

Ich bin nach 20-jähriger Bemühung im nahezu absoluten ‚Nichts‘, nämlich im beinahe absoluten ‚Vakuum‘ gelandet. Eine Vakuum-Maschine, die genau der Planetenbewegung angepasst ist und nur einen Anstoß benötigt, um so lange zu laufen, als die organischen Bestandteile der Maschine lebens- respektive bewegungsfähig sind. Motorenantrieb ist nicht unbedingt nötig, weil es vollkommen genügt, den Impuls der ersten Bewegung mit der Hand oder mittels Fußpedalen zu geben.

Das ganze Geheimnis liegt in der organischen Bewegungsgestaltung und in der Gestaltungsbewegung, wodurch sich die bi-polare Entwicklung, die Entartung der Materie, die Überwindung der Schwerkraft oder die Verdichtung der Materie, das körperliche Wachstum von selbst ergibt.

7.7.8. Notizen vom 14. August 1936

Ich stehe vor dem scheinbaren ‚Nichts‘, vor der Kompression der Entstaltung, die wir so allgemein als das ‚Vakuum‘ benennen und sehe, dass wir aus dem ‚Nichts‘ alles was wir uns wünschen, zu gestalten vermögen. Helfer ist das Wasser, als Blut der Erde. Der universellste Organismus.

7.7.9. Eine Augenzeugin berichtet

Gretl Schneider berichtet:

Herr V.S. hat mir die Maschine gezeigt. Der ganze große Bau von früher fällt weg. Sie ist auf die Hälfte ihrer früheren Größe reduziert worden und erreicht in ihren Funktionen eine ungeheure Kraft-Entwicklung. Ich habe unten in die Maschine einen Topf Wasser geschüttet. Es hat einen kaum hörbaren Laut gegeben und im gleichen Moment hatte es "pft" gemacht und das Wasser war durch eine 4 cm dicke Zementplatte und einem 4 mm dicken, extra gehärteten Stahlmantel, in solch einer Wucht durchdrungen, das die in ihrer Geschwindigkeit für das Auge unsichtbaren Wasserpartikelchen, durch alle Kleider hindurch gedrungen sind und schlagartig wie Nadelstiche auf der Haut gespürt wurden. Wasserglas ist ebenfalls durchgedrungen und in 5 cm langen Haaren draußen an der Wandung wie Borsten erstarrt.

7.7.10 Hohls Besuchsrapport vom 14.-17. August 1936

Zerlegte Maschine: Der Grundkonsens ist augenfällig interessant. Wie ein Vesuv aus Gold und Silber mit mehreren Kratern, um die Spitze gelagert ca. 20 cm rund. Auffallend schwer - Vollmetall -. "Und das schwebt in der Luft", sagte V.S., obwohl es sich mit ca. 3000 Touren dreht. Das Gehäuse, da Vakuum-Anlage, gleicht einem römischen Wasserkrug aus Messing versilbert. "An der ganzen Maschine ist keine gerade Linie und kein Kreis", wiederholt V.S. Vakuum und Druck so groß, dass feinster Wasserdampf durch eine Nute (1/100 aufeinandergepasst) austreten konnte, ja sogar Wasserglas trieb es hinaus und hing dann in langen Fäden außen herab. Feinster Wasserdampf nur mit Spiegel feststellbar. Vernickelte Haube mit beweglichem Blechrohre, darinnen in Spiralform lauter kleine Schmetterlingsflügel aufgenietet waren. Bei hineinhören ein Rauschen wie in einer Muschel wahrnehmbar. Kein elektrischer Antrieb, sondern nur ein Hand- oder Fußpedal-Antrieb nötig. Bewegungs-impuls von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Maschine musste auseinandergezogen werden, um sie besser zu dichten und das Material zu überprüfen. Gußeinsatz in 5 Minuten so stark verrostet, als ob 14 Tage im Wasser gelegen. Temperaturen von + 4° bis 800°C. Tourenzahl 6.000 - 30.000 p. Minute.

,O' = Sauerstoff = Druckkraft, Trennung bewirkt Zentripetalkraft

,H' = Wasserstoff = Zugkraft, Verbindung bewirkt Zentrifugalkraft

O = Breitenspannung - Elektrizität

H = Längsspannung - Magnetismus

Wenn das Ei, das eine Henne ausbrüten soll, so gelegt wird, dass von unten ein ganz feines Röhrchen an das Ei führt, durch das Luft hindurch kann, dann brütet die Henne 3-4 Tage, dann legt sie es weg, nimmt ein Neues und so fort, weil sich so kein Huhn entwickeln kann. Das ist das Geheimnis der Düse.

Schneiden des Grases am frühen Morgen, weil mit dem Sensenschnitt etwas ganz besonderes verbunden ist. Das Gras, respektive der Halm ist ein Röhrchen oder eine Düse. Mit dem Sensenschnitt wird, weil aus Eisen, Luftsauerstoff angezogen/Wasserstoff frei. Der Wasserstoff aber verschließt augenblicklich die Düse, dass das Gras nicht verblutet oder verdunstet und die Wurzel nicht entkräftet wird. Wer bei Sonnenlicht mäht, zerstört die Wurzeln und der Acker verödet mit der Zeit.

8 Notizen vom 7. Juli 1937

8.1 Gewinnung von Kraftstoffen

In diesem Kapitel soll ein Weg gezeigt werden, Öl-, Kohle- und Wasserkräfte durch hochwertige Triebstoffe zu ersetzen, die als Spannungs- und Entspannungsabfälle aus dem Wasser und der Luft zu gewinnen sind. Wasser und Luft sind Dreikörpersysteme, die zueinander in einem wechselseitigen Spannungsverhältnis stehen. - Darum bei der Zerlegung dieser beiden Stoffe gewisse Unterschiede zu beachten sind. Außerdem ist es notwendig, allgemein zu wissen, woher diese Stoffgruppierungen kommen, was sie sind und welchem Zweck sie dienen.

Wasser ist biologisch betrachtet ein Akkumulator und zugleich ein Transformator, das heißt, man kann in das Wasser unter gewissen Voraussetzungen bestimmte Stoffe einladen oder herausholen. Das Wasser ist daher ein Organ, das durch die Kathoden - und Anodensysteme Sonne und Mond ferngesteuert wird, wonach es je nach Umständen anoden- oder kathodenhafte Funktionen durchführen kann. Das Wasser unterliegt bei allen Lösungs- und Bindungsvorgängen verschiedenen Einflüssen. Die hauptsächlichsten Einflüsse, die zu Umbauvorgängen im Wasserinneren führen, sind a) Licht und Wärme, b) Dunkelheit und Kälte. Die Stoffwechselvorgänge im Wasser werden also durch Tages- und Nachtwechsel oder durch den Lebensrhythmus der Erde gesteuert.

Umgekehrt werden Bewegungerscheinungen durch Stoffwechselvorgänge ausgelöst und so haben wir ein praktisches ‚Perpetuum mobile‘ vor Augen, das mühelos nachahmbar ist, wenn man diesen unendlich vor sich gehenden Naturvorgang nur ein bisschen versteht. Die erste Voraussetzung, Wasser umzubauen, ist, dasselbe aller festen Stoffe zu entbinden. Ebenso müssen auch, soweit dies durchführbar ist, die bipolaren Gasstoffe zum Großteil entfernt werden. Diese stoffliche Reinigung des Wassers wird am einfachsten dadurch erreicht, dass man das Wasser entspannt, worunter wieder die Entfernung der Stoffe gemeint ist, welche das Wassergefüge in sich zusammenhalten.

Diese gewissermaßen organischen Magnetkräfte wurden bisher kaum beachtet. Wenige Menschen ahnen, dass das Wasser ein Akkumulator für hochgespannte animalische Energien oder für elektrozoische Stoffe ist. Diese Energiestoffe, welche sich zum Beispiel in unserem Körper entladen, wenn wir Wasser trinken, sind organische Plus- und Minus-Impulse, also

vitale Lebenserneuerer, darum ist es nicht gleichgültig, welches Wasser wir trinken oder zum Kochen verwenden.

Jede Wäscherei weiß, dass z.B. Aqua-Destillata und Regenwasser wesentlich verschiedene Fähigkeit hat, in Bezug auf die Anziehungskraft der Schmutzstoffe. Ob das Trinkwasser in unserem Körper Energien deponiert oder diese Erneuerungsstoffe auszieht, ist nur eine Frage der Einstellung oder des Willens, den das Wasser zum Zeitpunkt des Trinkens hat.

Nimmt man z.B. diese, das Wassergefüge zusammenhaltenden Energien aus dem Trägerstoff heraus, dann fallen sämtliche Feststoffe zu Boden und die meisten Gasstoffe entweichen nach oben. Der Reststoff ist je nach stärkerer oder schwächerer Entladung, ein mehr oder minder tief polarer Stoff, oder eine Mängelerscheinung, die den Willen hat, von irgendwoher Stoffe wieder einzuladen, weshalb dieser polare Stoff wie ein Magnet wirkt.

Stellt man sich diesen Entspannungsvorgang ins Extreme gedacht vor, so haben wir als Reststoff einen Ur-Stoff vor uns, der so tiefwertig ist, dass man die gigantischsten Stoffwechselvorgänge auslösen kann, weil durch den Umbau geradezu katastrophenartige Umwandlungsvorgänge auftreten, die man selbstverständlich in den praktischen Arbeitsdienst stellen kann, wenn man die dazugehörigen Maschinen baut, in denen sich die Kontraste nutzbringend austoben können. Was, abgesehen vom praktischen Vorteil, noch verschiedene andere Annehmlichkeiten nach sich zieht, weil z.B. keine Naturkatastrophen mehr entstehen können, wenn man die Katastrophen im „status nascendi“ zum Betrieb von Maschinen benutzt.

8.2 Unterschied zwischen Trieb- und Treibstoff

Benützt man unklugerweise die Triebe, die in der Natur zur Vermehrung bestimmt sind, zum Treiben von Maschinen, dann darf man sich nicht wundern wenn sich statt Wiegen, die Särge vermehren. Wie unvernünftig die sogenannten sachverständigen Menschen handeln, sehen wir am besten im Bemühen, Wasser durch Korrektion der Ufer zu leiten, oder im Bemühen, das Wasser durch Begradigung der Gerinne oder durch Verengungen des Profils in die Meere zu treiben. Naturfremde Menschen bauen Dämmen, die aus Stoffen bestehen, welche die Katastrophen, die sie verhindern wollen, an den Haaren herbeiziehen müssen. Wäre dies nicht traurig, müsste man lachen, wie verkehrt sie handeln, unsere weltfremden Wasserapostel.

Das Bett, in dem das Wasser fließt, ist der Profil- und Kurvenform nach ein negativer oder ein spiegelbildlicher Abdruck der im Wasserinneren wirkenden Kräfte. Ein Wasserstrom, der sich zu stark in die Kurve legt, Mäander bildet, oder gar Ufer frisst oder zerstört, ist krank. Wird ein solcher Wasserstrom vom Ufer aus roh und brutal reguliert, dann wird das ursprünglich „gütige“ Wasser immer kränker, immer böswilliger und gefährlich, bis es stirbt und scheinbar verschwindet, um in vielfach gesteigerter Masse und innerlich geladen mit Rache wiederzukommen, um den Menschen, der ihm seine Gesundheit genommen, ja sogar sein Dasein verhindert hat, rücksichtslos zu treffen.

Woher kommt die unheimliche Kraft im Wasser? Was sind die ebenso gütigen, wie rücksichtslos strafenden Götter? Um diese nach verschiedenen Seiten hin wirkenden Kräfte kennen zu lernen, müssen wir genauestens beobachten lernen, das Farbenspiel und sogar die Ur-Sprache des Wassers verstehen. Es ist eine Lebewelt, von deren Macht/Kraft sich die Sachverständigen keine Vorstellung machen. Göttergleiche Gebilde oder Lebensenergien mit Rammpfählen, Zementmauern etc. im Zaum zu halten versuchen, können nur Menschen probieren, die keine Ahnung von einer Lebenskraft haben, die Berge versetzt und Dreck in gütige Nahrung wieder verwandelt.

8.3 Schleppkraftbetrachtung

Je geringer die Schleppkräfte eines Wassers sind, um so mehr fehlen solchen Wasserarten die inneren, sein Gefüge zusammenhaltenden Spannungen. Die Folge dieser Spannungsverluste ist der Aus- und der Abfall seines Geschiebes, das dem richtig geführten Wasserlauf die Wegzehrungsstoffe bietet. Was an diesen Geschiebestoffen seine innere Wertigkeit an seinen einstigen Erzeuger wieder abgegeben hat, wird am Ufer sorgfältig deponiert, von der Sonne sorgsam zerlegt und so wieder in das erneuernde Kreisen des Lebens geführt. In einem gesunden Wasser ziehen die Wasserfäden von den Ufern zur Mitte und zugleich in die Tiefe. Ruhig und glasklar ziehen solche im Normalprofil liegenden Flüsse dahin und wimmelndes Fischleben zeigt die Güte so gearteten Wassers an.

Schwindet durch unrichtige Profilierung, durch eine sinnlose Begradiung oder zu direkte Sonnenbestrahlung die Schleppkraft durch die inneratomare Entspannung des Wassers, dann wächst das Geschiebe von unten nach oben und einer Vertiefung folgt eine Verflachung und Verbreiterung seiner Ufer, weshalb das seichte und warmwerdende Wasser die letzten inneren Haltstoffe verliert, schal und müde wird, dahin sich windet, dorthin sich schleppt, um wieder Stoffe zu finden, die ihm sein Dasein gestatten.

In dieser Verfassung überwältigen die ‚sachverständigen Verführer‘ das Wasser und zwingen es in verengte, begradigte Gerinne. Das Wasser fließt durch die Verkürzung in steilere Bahnen gelenkt und von Mauern zusammen gepresst, freilich nun schneller und trägt sogar sein Geschiebe brav und fleißig. Diese Art von Schleppkraft ist aber nur von ganz kurzer Dauer. Nach einer geraumen Zeit ändert sich das Bild wieder gewaltig. Das mechanisch beschleunigte Wasser beginnt knapp unter der Regulierungsstelle, sein Geschiebe wieder zu landen. Durch diese Verlandungen müssen nun abermals Verbreiterungen entstehen, die man nach jeder Verengung wahrnehmen kann und so wird das vorher beschriebene Übel um ein bedeutendes schlimmer.

Diesen Verbreiterungen wirkt man nun durch Dämme entgegen, und nun ist dem Wasser die Möglichkeit endlich gegeben, alles mit einem Schlag wieder zu vernichten. Bei Tag ist das sonnenbeschienene Wasser ein lockeres und stoffhungriges Gefüge, in das die Sonne ihre Stoffe eindrückt. Bei Nacht ändert sich die Temperatur und damit die Spannung, wodurch Differenzen entstehen, die als Unterlebenserscheinungen neuer Nahrungsenergien bedürfen und von der Seite her, den umliegenden Boden bestehlen, sich dasjenige nehmen, was sie zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Vermehrung notwendig haben. Die Entladung und die Ungütigwerdung des umliegenden Bodens ist die Folge einer unsachgemäßen Regulierung des Wassers.

Frühmorgens, wenn die Sonne wieder erscheint, treten Befruchtungsvorgänge in diesen Differenzerscheinungen auf und was hochwertig ist, geht nach aufwärts und im Wasser bildet sich die nächsthöhere Lebenserscheinung, die wir als das Bakterienleben bezeichnen, welche durch Überfruchtungsvorgänge, die wir früher beschrieben haben, entstanden ist. Solange nun genügende Ergänzungsstoffe von den Ufern her noch vorhanden sind, die sich als Energiestoffe kilometerweit in das Wasser zurückladen, wenn sich die ursprüngliche Strahlungsrichtung durch die Änderung der Polarität gewechselt hat, wird sich das Strömungsbild allgemein gesehen wenig verändern.

Verarmt aber der umliegende Boden, dann beginnt das Wasser, welches von der Breitenspannung her keine Lebensstoffe mehr zurückholen kann, seinen inneren Hunger aus der Längsachse zu stillen und so wird das Wasser seine Lebensenergien von der Richtung her holen, die dem Ursprung zu näher liegt, das heißt, das Wasser beginnt sich nach aufwärts zu

entladen und nun beginnt, durch den Spannungsabfall bedingt, eine sich wieder verstärkende Verlandung an den Stellen, die ursprünglich reguliert oder durch mechanische Einflüsse gezwungen wurden, ihre Geschiebe ein Stückchen weiter zu tragen. In den unteren Lagen bilden sich trotz der von oben her kommenden Nachladung zuerst zungenartige Ablagerungsgebilde, die sich immer mehr und mehr verbreitern und so schließlich das ganze Gerinne versanden.

In früheren Abhandlungen wurde klar und eindeutig bewiesen, dass in einem mittleren Gerinne die Schleppkraftverluste, die durch die innere Entspannung des Wassergefüges entstanden sind, rechnerisch ausgedrückt etwa 30 - 50 Millionen PS oder rund 20 - 40 Millionen kW betragen.

In der Natur geht bekanntlich nichts verloren, sondern erscheint immer in potenziert Form wieder. Jeder Stoff ist bipolar und daher können sich die immer wieder zurückkehrenden Energien im guten und bösen Sinne potenzieren. Wenn irgend ein Wasserlauf nach heutiger Methode reguliert wird, gibt dieser Wasserlauf keine Ruhe mehr und Jahr für Jahr steigen die Kosten für die Erhaltung der regulierten Gerinne. Diese altbekannte Erscheinung ist genügend Beweis, dass sich die Güte eines so regulierten Wassers nicht steigert, sondern verringert. Die wasserlos gewordenen Geschiebeteile liegen nun im direkten Bereich der sengenden Strahlen der Sonne. Die zwischen Tag- und Nachtwechsel eintretenden Stoffwechselscheinungen im Steine, führen zu dessen Zerfall. Die vom Boden und von oben her ein- und ausladenden Geschiebeteile laden sich um, und so kommen die Stoffe, welche bei normalem Entwicklungsgang die Lüfte im mittelbaren Wege über das Wasser und die Pflanzen bekamen, direkt oder unmittelbar in die Atmosphäre, wo es nun zu gewaltigen Differenzzuwachserscheinungen kommt, weil der unbedingt in der Natur notwendige Vermittlungsweg gestört wurde. Diese minderwertigen und daher für den Luftaufbau ungeeigneten Differenzstoffe oder die niederen Rassen, die von der Sonne vergewaltigten Massen, stellen sich Unheil brütend nach seitwärts und warten des günstigen Momentes wo sie sich in ihre irdische Heimat oder auf die Erde zurückladen können.

Dieser Fall wird durch die Aufbaustörungen der Lüfte gegeben. - Da durch die vorerwähnten Störungen das harmonische Gleichgewicht in den Lüften ins Wanken kommt und überstarke Abladungen der Überlebensstoffe nach wieder höheren Regionen erfolgen, kommt es in den Lüften zu Entspannungserscheinungen, die aber nunmehr ganz anders gerichtet sind, wie die

vorbeschriebenen Entspannungsvorgänge im Wasser. Durch die Entspannung der Lüfte, kommt es zu Verdichtungerscheinungen der restlichen Luftstoffe, in die sich nun die niederen Rassenstoffe einbauen und mit dem plötzlich niedersausenden Wasser in die Erde zurückfallen.

Nun ergibt sich ein Fall, der von allergrößter Bedeutung für die späteren Auswirkungen ist und daher genauestens beachtet werden muss. Nach Regen folgt Kühle. - Dies deshalb, weil der fallende Regen diejenigen Stoffe an sich zieht, die für den weiteren Ausfall noch zu minderwertig waren. - Handelt es sich um gütige Stoffe, dann wirken sie auf der Erde im potenziert gütigen Sinne. - Sind sie aber ungütige Stoffe, dann zeigt sich die potenzierte Ungütigkeit in einem rasch vor sich gehenden Zerfall.

Um von diesen elementaren Kräften, welche in unrichtig regulierten Gerinnen den Wasserlauf und das Wasser vernichten, eine Vorstellung zu bekommen, müssen wir wieder einige rechnerische Vergleiche ziehen und abermals auf die schon früher erwähnten Schleppkräfte zurückgreifen, um ein halbwegs brauchbares Vorstellungsbild zu bekommen. In einem Gerinne, das etwa $500 \text{ m}^3/\text{s}$ Wasser führt, gehen rund 60 Millionen PS oder rund 50 Millionen kW verloren, wenn sich so ein Gerinne in heilen Tagen auf etwa 22°C erwärmt. Diese Schleppkraft-Energien sind im Wasserganzen auftretende Zugkräfte, welche bestrebt sind, aus dem Geschiebe negative Kraftstoffe herauszuziehen, damit im Verein mit den, durch die Sonne eingebauten, Phosstoffen Ausgleiche und damit Neuwasserbildungen auftreten können, die notwendig sind, damit das sich im Tal ausflachende Gefälle durch wachsende Gewichtsmassen überwunden werden kann. Diese Energieabladung der gewissermaßen weiblichen Stoffe aus dem Geschiebe kann aber nur bei ganz bestimmten Temperaturabstufungen in der vertikalen Achse vor sich gehen, das heißt, die oberflächlichen Wassermassen müssen zu den Sohlenwassermassen in einem bestimmten Temperaturgefälle stehen.

Wird das Wasserganze zu warm und gehen die Spannungsunterschiede in schlecht regulierten Gerinnen verloren, so können keine Schwerwassermassen in die Tiefe sinken und dadurch keine Ausgleiche und Neuwasserbildungen entstehen. Das keiner Vermehrung unterliegende Wasser stirbt am Weg langsam ab und schließlich ist das Bachbett trocken. Das Gegenteil der Schleppkraftenergien sind Stoßkräfte, die auftreten, wenn plötzlich große Regenmassen die lange Zeit trocken gelegenen Gerinne wieder ausfüllen.

Diese Stoßkraftausbildung wollen wir nun etwas näher beschreiben, weil wir diese bisher ganz unbekannten Kräfte auch für die organischen Maschinen notwendig brauchen, die unmöglich erklärt werden könnten, wenn man sich nicht durch ähnliche Beispiele die ungemein geheimnisvollen Entwicklungsvorgänge klarmachen könnte. Durch die jähe Abkühlung der Lüfte nach einem Platzregen oder nach einem Hagel kühlt sich das Wasser rascher ab als der umliegende Boden. Die Folge dieser ungleichmäßigen Abkühlung ist eine auftretende Spannung, die horizontal verläuft.

Im rasch abkühlenden Wasser ziehen sich die früher eingebauten Phosstoffe zusammen. Die in dem Geschiebe eingebauten weiblichen Energiestoffe beginnen unter plötzlicher Kältewirkung auszustrahlen. Durch diese innere Spannungsumstellung kommt es in den gegensätzlichen Stoffen zu heftigen Ausgleichen und durch sehr plötzlich auftretende Wechselausgleiche zur Zeugung von Jungwassermassen, beziehungsweise zu einer starken Wasserstoffausscheidung, welche ihre Differenzstoffe aus dem umliegenden Boden und aus der auflagernden Luft sucht. Es ergibt sich eine Druckspannung, die von der Mitte des Wassers nach seitwärts und aufwärts verläuft. Diese zur Wasserlaufrichtung quer verlaufenden Spannungsausgleiche hindern das abflutende Wasser in seiner normalen Achsenbewegung und so bilden sich quer laufende Wasserberge, die unter Umständen bis 80 cm Höhe erreichen. Diese Kräfte sind um ein Vielfaches größer, als das im scharfen Gefalle flutende, mit Schlamm stark vermischt schwere Wasser.

Geringe Temperaturschwankungen im Wasserquerschnitt, die zum Beispiel durch bebaute oder verwaldete (entwaldete ?; d. Bearbeiter) Ufer entstehen, legen nun diese querlaufenden Wasserwalzen schräg und stürzen diese schweren und mit Druckspannungen hochgeladenen Wassermassen gegen die Ufer und zertrümmern in dieser gefährlichen Verfassung selbst meterdicke Mauern, weil die Poren wasserdurchlässig werden und im Boden oder Mauergefüge abermals Ausgleiche entstehen, die geradezu explosiv wirken! Diese im Wasser auftretenden Explosionen sind experimentell nachweisbar und wirken, da es sich hier um hochgespannte Hydrolysenausgleiche handelt, unter Umständen ähnlich wie flüssige Luft. Schleppkräfte sind in der Längsachse auftretende Zugkräfte. Druckkräfte sind in der Querachse auftretende Stoßkräfte, die im potenzierten Verhältnis zu den ersteren stehen. Diese in die Breite wirkenden Hemmungskräfte verhindern normal das zu rasche Fließen im zu starken Gefälle und stellen sozusagen die ferngesteuerte Bremse im Wasser dar. Diese hydraulische Bremse im Wasser wurde vollkommen übersehen.

Ähnliche Vorgänge bewirken in unserem Inneren zum Beispiel den Blutkreislauf. Die ganze Säftebewegung ist auf ähnlich wirkende Schlepp - und Stoßkraftbildung zurückzuführen. Der hohe Wellengang in südlichen Meeren nach Sonnenuntergang, die starken Brandungsscheinungen und alle Ebbe- und Fluterscheinungen sind auf diese inneren Kräfteausgleiche zurückzuführen.

Die Golfstrombewegung ist letzten Endes eine Folge dieser ungeheuren Stoßkräfte, die durch eine Art Wassergewitter entstehen, zuerst vertikale Böen auslösen, die sich dann nach irgendeiner Richtung hin ausebben und 1000 km weithin wirken. Die Sturm-, Orkan- und die bekannt gefährliche Zyklon-Bildung in der Atmosphäre sind auf ähnliche Ursachen zurückzuführen, und diese bisher ungenützten, oder zum Teil unfreiwillig ausgelösten, Elementarkräfte werden in Miniaturl-Maschinen statt Zerstörungsarbeit künftig nützliche Arbeit verrichten.

Je mehr solche Maschinen laufen, um so weniger Katastrophen können entstehen, und die Mutter Erde wird in Zukunft in aller Ruhe wieder die Triebstoffe aufbauen können, die heute törichte Menschen in Maschinen verbrennen. In der Natur gibt es nur das gewisse ‚Entweder – Oder‘, das ‚Ich kann leben‘ oder das ‚Wir zerstören‘. Das ‚Ichleben‘ ist von außen her, belebte Masse. Das ‚Wirleben‘ sind höherentwickelte Rassen, die gut oder schlecht auf die ‚Ichleben‘-Anschauungen einwirken können, wenn der Mensch den gewaltigen Aufbau, der mit der Ausgestaltung des Menschen noch lange nicht zu Ende ist, richtig oder unrichtig beeinflusst.

Es wäre absolut unrichtig zu sagen, dass es nach diesem Leben kein Nach-Leben gibt. Dieses Nachleben ist aber eine Erscheinung, die im Zuge zum Göttlichen hin, sich zusammengruppiert - kein Ichbewusstsein mehr hat, sondern von wieder höheren Kräften durch Längs- und Querspannungen absorbiert wird, - entweder sich höher richtet oder tiefer richtet und alles vernichtet, wenn der tölpische Mensch durch sinnlose Ein- und Missgriffe auf Erden diesen urgewaltigen Entwicklungsgang stört, um die Kräfte auszunützen, die die Natur ausbilden und daher das Fundament der gesamten Lebensgestaltung sind. Was nützt es zu sagen, dass diese naturfremden Menschen zu unwissend und daher bis zu einem gewissen

Grade auch unschuldig sind, wenn hundert von Millionen Menschen, diesen Unverstand büßen auf das bisschen Lebensfreude verzichten müssen, bloß weil die sogenannten wissenden Menschen unwissend sind.

Einzelne Menschen werden nun sagen: ja, warum nicht sofort heraus mit dem wirklichen Wissen! Diesen wieder kurzsichtigen Menschen kann nur das Eine geantwortet werden: Elementare Kräfte in Miniaturmaschinen dienstbar zu machen, bedeutet den Blitz in den Fäusten haben. Blitze zu schleudern, vermochten bisher nur Hochentwickelte. Was würde entstehen, wenn tölpische Menschenmassen, die doch derzeit ihre ganze Spannkraft verschwenden, - um Zerstörungsmittel gegen die Menschen zu finden, - diese gigantischen Ur-Kräfte sozusagen in der Tasche tragen. Aus diesem Grunde haben die durchsehenden Menschen eine ungeheure Verantwortung und so wollen wir äußerst behutsam weitergehen und die Richtung zeigen, wie man heutige Zerstörungskräfte in Nutzkräfte verwandelt.

9 Benzin aus Wasser (Notizen vom Januar 1936)

Man nehme ein gut isoliertes, womöglich eiförmiges Gefäß aus Ton oder zur Not Eichenfass, das die Außentemperatureinflüsse möglichst abwehrt, aber die Atmung des Gefäßes nicht behindert, oder die Diffusionswirkungen nicht stört. Man schraube in das Gefäß 3-teilige Düsen, deren obere Düse aus Kupfer besteht, während die untere aus einem gegenpoligen Metall, etwa Silber angefertigt ist. Diese Öffnungen müssen möglichst kleinkalibrig und schraubenförmig gedreht sein, damit einerseits ein mechanisches Zusammenhalten des mit tunlichst hohem Druck durchgepressten Gases gewährleistet ist, und andererseits eine sehr starke Zerstäubung erfolgt, wenn das an der unteren Düsenöffnung austretende Gas unter starkem Temperaturabfall in das gegensinnige Eiprofil eintritt. Die Düsenflächen stehen zueinander in einem gegenseitigen Größen-Verhältnis. Die drei Düsenöffnungen verjüngen sich gegen die Austrittsöffnung zu im gleichen Verhältnis. Die untere Düsenkombination ist um die Hälfte kleiner als die obere. Knapp unter und über den beiden Düsenkörpern, die nach außen gut isoliert sein müssen, sind verstellbare Wechselstrahler in Eiform angebracht, die einander genähert oder von einander getrennt werden können, um die auftretenden Spannungsdifferenzen regeln zu können. Auch diese Wechselstrahler sind nach außen zu abgeschirmt, so dass die Elektronenrichtung zueinander gewährleistet ist.

Diese Wechselstrahler müssen aus doppelpoligen Metallen hergestellt sein und es ist am einfachsten, Kupferkörper zu versilbern oder Silberkörper mit einer Kupferoxydulschicht zu

überziehen. Das Wesentliche dabei ist, dass diese Körper unter dem wechselseitigen Temperatur-Einfluss zu strahlen beginnen und ein animalischer Strom fließt. Diese Ionisation ist bei der hier eine maßgebende Rolle spielenden Hydrolyse mit Hochspannung und komplexen Absortionsvorgängen, bei welchen analytische und synthetische Elektro-Osmose-Phänomene auftreten müssen, äußerst wichtig.

Das möglichst eiförmig gehaltene Fass oder das unglasierte Tongefäß wird nun bis zur Hälfte mit gut gesonnem Meerwasser oder einem durchgesonnenen oder angesäuerten Süßwasser, möglichst Regenwasser, gefüllt. Von der Sonnenbestrahlung und dem Aussäuerungsgrad hängt der Erfolg ab. Mangel an Sonnenstrahlung kann durch Beigabe von Wasserstoffsuperoxyd etc. ersetzt werden, wobei aber Quarzlampenbestrahlung notwendig ist. Das Einfachste ist die Sonnenbestrahlung. Die Ausgangstemperatur soll zwischen +12 und +17°C sein. In dieses durchsonnte Wasser kommen nun ganz geringe Mengen von Silber oder Zink, respektive Kupferfeilspäne. Diese können eventuell auch in die Düsenflächen gegeben werden, die vom eintretenden Gas umströmt werden. In diesem Fall müssen die Körperchen eine Größe haben, dass die Düsenöffnungen nicht verstopft werden. Das wechselseitige Verhältnis der beiden verschiedenen poligen Metalle muss empirisch ermittelt werden.

In das Wasser kommt außerdem Braunkohle in geringen Quantitäten und kleiner Würfelform, außerdem Phosphatsalze, etwa Magnesium oder sonstige Stoffe, die wir in jedem Quellwasser vorfinden können. Diese Salze dürfen jedoch nicht allzu sehr dem Tageslicht ausgesetzt gewesen sein. Schweflige Wasserarten und etwas Zusatz von Kalisalpeter erhöhen als Zusätze die Kapazität des Fertigstoffes. Je vielseitiger die Zusätze, deren Dosierung empirisch ermittelt werden muss, weil die wechselnden Jahreszeiten das Ganze oft sehr maßgebend beeinflussen, um so besser und hochwertiger ist das fertige Gemisch.

Ist dies alles geschehen, dann wird das Gefäß licht- und luftdicht verschlossen. Nun wird abwechselnd bald von oben ein Schuss Kohlensäure, bald von unten ein Schuss Luft oder Sauerstoffgas so zugeführt, dass keinerlei Druck im Inneren entsteht. Das von oben eingeführte C'-Säuregas erniedrigt seine Temperatur und wird ruckartig vom sich abkühlenden Wasser absorbiert. Hat das Wasser sozusagen dieses ionisierte Gasgemisch eingeatmet, dann wird ein Stoß Sauerstoff zugeführt, der sich aber nur im Wasser verteilen darf und sich an der oberen Fläche des Wassers konzentriert, so dass ein schichtweise nach oben zu sich verdichtendes Raumgefüge entsteht, durch das die von oben kommenden Kohlenstoffgase diffundieren

müssen. Ist der Vorgang richtig, dann entsteht oberhalb des Wassers ein äußerst starkes Vakuum, das das nachfolgende Kohlensäuregas noch mehr zerstäubt und abkühlt, wodurch die notwendige Steigerung einerseits und die Polarität andererseits zwischen Gas und Wasser ausgelöst wird.

Mit dieser wechselseitigen Steigerung beginnen die eingeführten Stoffe zu zerfallen, wobei sich die Temperatur des Wassers langsam auf 4° C erniedrigt. Dieser Temperaturstand muss durch wechselseitige Zufuhr von Gasen gehalten werden, wobei sich ein leichtes Schwanken am Manometer zeigt, ein Zeichen, dass das Wasser regelrecht zu atmen und zu pulsieren beginnt. Tritt Überdruck auf, so ist dies ein Zeichen überhandnehmender Wärmeentwicklung und tritt Unterdruck auf, so ist dies ein Zeichen einer starken Steigerung der Kohlenstoffgase und hier beginnt die Gefahr einer Explosion, die vermieden werden kann, wenn die Temperaturlage bei 4° C gehalten wird, was ohne weiteres durch die mehr oder minder starke Dosierung des Sauerstoffstromes geregelt werden kann. Zutaten von ganz geringen Mengen Öl oder sonstigen Fettstoffen erhöhen die Wertigkeit des Gemisches aber auch die Gefahr der Explosion. -Aus diesem Grunde ist es für den Anfang nicht ratsam, derartige Stoffe zuzufügen.

Zeigen sich keinerlei Reaktionen mehr und haben sich alle Zutaten vollständig gelöst, so ist es angebracht, das Gemisch etwa 2 Stunden ruhig stehen zu lassen, wobei immer die Temperatur von 4° C eingehalten werden muss, was am einfachsten in einem Kellerraum geschieht, der diese Temperatur hat. Wo gute Keller zur Verfügung stehen, kann das ganze erleichtert werden, weil der vorgeschilderte Prozess durch einige Gegenstöße von ‚O‘ und ‚CO₂‘ nur angefacht zu werden braucht und das Ganze dann einem Gärungsprozess überlassen werden kann, wie wir ihn bei der Wein- oder Mostbereitung zur Genüge kennen. In diesem Falle lohnt sich aber ein gut isoliertes Mischgerät, das auf der einen Seite einen Zink –oder Silberlöffel und auf der Gegenseite einen Kupferlöffel angebracht hat, im Anfang des Prozesses leicht umrührend zu bewegen. Die Abdichtung nach außen kann durch eine Quecksilberdichtung oder durch ein eingeschobenes Zwischenrohr geschehen. Die eingebaute Kohlensäure muss über 90 % haben und es müssen im Fertiggemisch ähnliche Verhältnisse bestehen, wie wir sie in allen Wasserarten finden, die aus guten Hochquellen entspringen, nur dass es sich hier um wesentlich andere Lösungsprodukte handelt, als wir sie im Quellwasser finden. Dem Prinzip nach besteht aber da wie dort kein Unterschied.

Hierbei gilt, dass Stoffe, die unter Lichteinflüssen entstanden sind, bei Lichtabschluß und Temperaturerniedrigung zerfallen oder umgekehrt. Durch diesen Wechselzerfall ergeben sich bei gegensinnigen Einflüssen Wechselbildungen und dieses Kommen und Vergehen wird hier künstlich ausgelöst und wechselseitig so gesteigert, bis es zu einer vollständigen Lösung und schließlich zu der Synthese kommt, die wir beabsichtigt haben. Das einer Nachreaktion unterzogene Fertiggemisch hat bei Erwärmung einen leichten Petroleumgeruch, brennt aber nicht. Wird aber dieses Gemisch in einer Düse zerstäubt und durch den niedergehenden Kolben nur leicht zusammengedrückt, dann ergibt sich eine Explosion und damit haben wir erreicht, was wir wollen, nämlich ein Sprengwassergemisch, das ein ausgesprochener Sicherheitsstoff ist, in der Kolbenmaschine aber einen höheren Bewegungseffekt erzeugt als die aus Erdölen gewonnenen Destillationsprodukte, ‚Benzin‘ genannt. Eine elektromagnetische Zündung wird überflüssig und wir haben auf diese Art und Weise einen Stoff, der in Dieselmaschinen verwendet werden kann.

Für Großbetriebe wird dieses Gemisch am besten in speziellen Rohren hergestellt, die das Meerwasser auf seinem Weg abkühlen und biodynamisch bewegen. Auf diese Art können beliebige Mengen sozusagen im Fließverfahren hergestellt werden. Da man in diesen Rohren beliebige landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche Abfallstoffe zerlegen kann, ist dieses Verfahren wohl das Einfachste und Beste, weil hierbei keinerlei Arbeit angewendet zu werden braucht, sondern nur vorgegärtete Abfallstoffe in Meerwasser oder gesalzenem Süßwasser einem vollständigen Gärungsprozess während der sich abkühlenden Fließbewegung unterzogen werden müssen.

Zutaten von Rübenschitzeln, Obstabfälle, Zitronenschalen etc. steigern die Wertigkeit des Gemisches, weil es sich hier um einen ganz simplen Naturvorgang handelt, der dem Wesen nach immer dasselbe ist, nämlich dass alles, was einmal gewachsen ist, lebt und sich bewegt, pulsiert, gärt und sich um- und aufbaut, wenn nur das Ding morphologisch bewegt und damit dem Anomalie- oder Lebenspunkt angennähert wird. Jedes Gas kühlt sich pro Grad C Temperatursenkung auf Kosten seines Volumens ab und schließlich erreicht man auf diese höchst einfache Art und Weise das Entstaltungsvolumen oder die 4. Raumdimension oder den Zustand der Energie. - Hierbei gilt, dass man zwar das Raumgefüge und das Volumengefüge wohl zu unterscheiden hat, also weder Gestaltungsgebilde, noch Entstaltungsgebilde auftreten

dürfen, wenn man in irgendeiner Flüssigkeit positive oder negative Energiesteigerungen sozusagen akkumulieren will. Dies geschieht beim Anomalie- oder Neutralitätspunkt, bei dem sich Raum und Volumen entstalten und daher als Energie unräumig erscheinen.

10 Schlussbetrachtungen (Notizen vom April 1941)

In der Natur gibt es nur Formen und Düsen. Daraus ergeben sich alle Gestaltungsformen oder Entstaltungsformen, wenn man Düse und Gefäß in verkehrt symmetrischer Anordnung organisiert und darin die wechselseitigen Gasstoffe richtig dosiert, Druck und Zug und, was die Hauptsache ist, das Temperaturgefälle sinnrichtig organisiert, wodurch es im Schnittpunkt zum Freiwerden der gewünschten Energie kommt, die man zu akkumulieren vermag, wenn sich das Ding während seiner Bewegung abkühlt und dadurch homogen gestaltet. Auf diese Art und Weise gelingt es selbstverständlich auch, gewöhnliche Luft in animalische Elektrizitätsstoffe zu zerlegen, oder ein künstliches Gewitter zu erzeugen, dessen Umbaustoffe sich in Metalleiter entladen, wodurch ein physikalisches Vakuum und damit im Rohr ein Gewitter erzeugt werden kann, das der Wucht eines Zyklons nicht nachsteht.

Ist es bei der künstlichen Benzinbereitung noch notwendig, geringe Mengen von Erdstoffen zu verwenden, so erübrigt sich bei der sogenannten Luftturbine überhaupt jeder Betriebsstoff und damit ergibt sich die Beendigung der Krise, die eintreten musste, wenn der naturfremde Mensch Stoffe in seinen Maschinen verbrennt, die von Natur zum Aufbau der Nahrungsmittel bestimmt sind.

Das als merkwürdig betrachtete Verhalten der Flüssigkeiten unter dem Einfluss von Licht, ist der ganz natürliche Dauerzustand des ewigen Kommens und Gehens, der Aufbau vom Kleinen ins Große und umgekehrt, dessen notwendige Harmonie uns Goethe so schön erklärte, daß wir faktisch nur seine Werke gelesen haben, um den Dauerausgleich zu schaffen, den alle Moleküle notwendig haben, um in einem Zustand einer gesitteten Ordnung zu leben. Raum und Volumen sind verkehrtsinnige Gegensätze, die sich gegenseitig verzehren oder beleben, je nachdem man das Eine durch das Andere verbrennt oder durch die gegenseitige Steigerung und Polarisierung in und an sich veredelt. Die heutige Technik hat irrtümlicherweise den ersten der Vorgänge gewählt und es ist daher kein Wunder, wenn es an allen Ecken und Enden den Krebsgang geht.

Goethe sagt: "Die Triebräder der Natur sind die Polarität und die Steigerung und wer genügend zu lösen versteht, auch genugsam zu binden vermag." Was im Lichte geboren, zerfällt in der Kühle des Bodens, steigt auf und kommt als Strahl wieder, um das zu beleben, was an der Grenze zwischen Raum und Volumen zu neuem Leben bereit steht. Jedes Blatt ist ein animalischer Elektromagnet von einlinearer Gestaltung, der zieht und strahlt, je nachdem ihn die Sonne bestrahlt oder die Kühle umschmeichelt. Dieses große Wechselgesetz finden wir auch im Wasser, das in sich ständig seinen Raum und sein Volumen verändert. Den Raum gestaltet das Licht und die Wärme. Das Volumen ist ein Produkt von Dunkel und Kühle. Verstehen wir das gegensätzliche Verhältnis zwischen Raum und Volumen zu dosieren und in sich zu organisieren, dann wird die Substanz Wasser ‚Der Raum‘ und das gestaltlose Volumen seine Erfüllung, die sich bei Wärmedruck blitzschnell verwandelt und dadurch die Bewegung gestaltet, um den darüber liegenden Zwischenraum zu erfüllen.

Verkehrt aber der naturfremde Mensch diesen sinnvollen Vorgang und verbrennt er gar die Stoffe, die das Leben bedingen, dann darf er sich auch nicht mehr wundern, wenn die Sonne dasjenige verbrennt, was ihr als Zwischenraum und dem Menschen als Lebensunterhalt dient. Das Leben spielt sich in 3 Sphären ab:

1. In der Kohlensphäre
2. In der Atmosphäre
3. In der Stratosphäre

Die Verbindung zwischen diesen Sphären wird durch das Wasser hergestellt. Andererseits bilden die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers die Brücken für den Auf- und Umbau, der vom Wasser geführten Grundstoffe, die von der Stratosphäre in das Innere der Erde und umgekehrt vom Erdinnern in die Stratosphäre gelangen. Der rein mechanische Kreislauf der Körperform Wasser ist dem sogenannten Energiekreislauf entgegengerichtet. Dem Aufsteigen der ‚C‘ Stoffe mit dem Träger Wasser steht das Absinken des Sauerstoffes gegenüber. Im Schnittpunkt der Wege dieser zueinander entgegengesetzten gerichteten Strömungen wird Energie frei. Die Energieausgleichsvorgänge können in Folge der ständigen Veränderung der Tag- und Nachtdauer zu keiner Ruhe kommen, so dass es ständig zu Verschiebungen der einzelnen mikroklimatischen Verhältnisse und dadurch wieder zu Verschiebungen der Quantität und Qualität der Grundstoffe kommen muss.

Folge der ständigen Wechselwirkungen ist einerseits der Umbau der in den einzelnen Zonen befindlichen Wasserarten, andererseits der ständige Umbau der Vegetationsformen, in denen

das Wasser, durch dieses innere Kräftespiel ununterbrochen bewegt, seinen Weg zieht. Dem inneren Kräftausgleich steht nun die Wirkung des Wassergewichtes gegenüber. Durch den Wechsel in der Größe der Kraftkomponenten muss es zum steten Steigen und Fallen der Wasserteilchen, zum sogenannten Pulsieren des Wassers kommen. Jede Neubildung und jeder Aufbau leitet sich aus kleinsten Anfängen her. Eine Weiterentwicklung in den ersten Stadien vermag sich nur im Wege eines sich richtig abspielenden Kreislaufs im Innern der Erde zu vollziehen. Jede höhere Vegetationsform baut sich gesetzmäßig aus der ihr vorangegangenen niederen Vegetation auf. Der Träger der Stoffe und Vermittler der Lebensvorgänge in der sogenannten Wurzelzone ist das Grundwasser. Dieses erhält den Impuls zu seiner Bewegung durch den Temperaturabfall, der seinerseits wieder durch die inneren Stoffwechselvorgänge der hierfür ausschlaggebenden Grundstoffgruppen verursacht wird.

Der Impuls der Bewegung des Wassers ist daher ein Produkt der Ausgleichsvorgänge zwischen den im Wasser enthaltenen Gegensätzen, die im Wasser selbst den entsprechenden Widerstand finden. Durch diesen Widerstand zwischen Kohlenstoff- und Sauerstoff-Ausgleichsvorgängen entstehen wieder Temperaturschwankungen und damit der Impuls zur Bewegung, die Pulsation des Wassers, das auf diesem Wege bald Salze löst, bald Salze ablagert, transportiert und Energien bildet und umwandelt. Der Sinn und Zweck dieser ewigen Umwandlungsvorgänge ist der Aufbau und die Erhaltung der verschiedenen Vegetations- und Körperformen, die ihrerseits wieder die Brücken für den Aufbau und die Erhaltung der Energien darstellen. Die zwischen Innen- und Umgebungstemperatur ständig bestehenden Spannungsunterschiede sind nichts anderes als Kraftformen, die den Kreislauf des Wassers schließen und zugleich wieder neu anfachen. Die Entwicklungsformen sind also

1. materieller und
2. immaterieller Natur.

Stein, Pflanze, Tier, Mensch, Planet und Sonne sind Organismen, die Körper und Seele haben. Jeder Licht- und Wärmestrahl bedarf einer Körperform in der er sich bilden, respektive organisieren kann. Jeder Körper braucht eine innere Energie, die ihn auf oder umbaut. Zerfällt ein Körper, so werden auch wieder jene Kräfte frei, die ihn gebildet haben. Sie gehen nie verloren. Verlieren sie mit dem verfallenden Körper ihre Heimat, so nimmt sie willig das in, auf und über der Erde ewig kreisende Wasser auf und führt sie wieder zu einem neuen Leben. Wohin wir also blicken, ist das Leben, ewiger Auf- und Umbau. Schauen wir ins

scheinbar Leere, so blickt uns ein Meer seelischen Lebens, vergangener und kommender Generationen entgegen. Jeder materiellen Vegetationsform steht immer eine immaterielle Form, das Licht, die Wärme, die Strahlung gegenüber.

Jede Änderung der Sphäre verändert äußere und innere Gesamtverhältnisse, ändert das Gewicht und die innere Strahlungsintensität des Wassers und damit die Bewegungsrichtung des Trägers des Lebens. Störungen der inneren und äußeren Gesetzmäßigkeiten führen zu einer Störung der Bildung des gesamten Lebensaufbaues.

Das Schwinden des Wassers respektive seine substantielle Umwandlung ist ein sehr ernstes Warnungszeichen, weil sich mit der inneren Zusammensetzung auch der Charakter des Wassers und damit der Charakter aller Lebensformen, einschließlich der Menschen, ändert. Der qualitative Rückgang unserer Vegetation, voran der qualitative Verfall der höchsten Pflanzenorganisation, des Waldes, der psychische und moralische Verfall der Menschheit, ist nur eine folgerichtige Erscheinung der Störung der physikalischen Zusammensetzung des Wassers und eine Störung der Geosphäre, hervorgerufen durch die Wühlarbeit des Menschen im Organismus ‚Erde‘. Was wir jetzt erleben ist keine Krise, sondern das Absterben des Ganzen, d.h. der durch die Störung des Wasserhaushaltes in der Natur einsetzende qualitative körperliche Verfall sämtlicher Organismen.

Gleichen Schrittes damit geht der moralische, seelische und geistige Zusammenbruch der Menschheit, der schon so weit ist, dass die Menschen trotz aller Warnungszeichen den Ernst der Situation noch immer nicht erkennen und ärger als die Tiere ihre letzte Rettung in der Dezimierung der Menschenmassen mit der Waffe sehen, die unsere Priester samt den Fahnen, unter denen unsere Kinder verbluten sollen, sogar noch segnen.

Die Entscheidung, ob wir diesen letzten Weg gehen oder uns in der letzten Stunde vor der eigenen Selbstzerfleischung bewahren können, liegt nur bei uns selbst, beziehungsweise bei den Männern der Wissenschaft und des Staates, die eine geradezu fürchterliche Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie aus eigennützigen Interessen, ohne den Ernst der Situation zu berücksichtigen und ohne wirkliche Hilfe bringen zu können, weiter auf ihrem Standpunkt verharren.

Fakten aus dem Leben Viktor Schaubergers:

Viktor Schauberger (30.06.1885 - 20.09.1958) war Förster wie seine Vorfahren. Die Beobachtung der Edelforellen im reißenden Bergwasser brachte ihn auf die Idee der Konstruktion einer neuartigen Holzschwemmanlage. Als Revierförster des Fürsten von Schaumburg-Lippe baute er seine erste Anlage, in der Hölzer transportiert wurden, die im frisch geschlagenen Zustand schwerer als Wasser sind. Er wurde dadurch über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Nach einem kurzen Staatsdienst, der sich daraus ergab, widmete er sich überwiegend der Erforschung der chemo-physikalischen Grundlagen des Lebens. Außer Forschungsarbeiten in eigenen Labors sind zu nennen:

- 1937: Forschungsarbeiten bei Siemens in Nürnberg zum Thema: Natur-Energiekonzept.
- 1941: Versuchsreihen bei Messerschmidt in Augsburg und in einer Fabrik im Sudetengau.
- 1943: Zusammenarbeit mit einem Expertenteam, das sich aus Wissenschaftlern, Technikern und Konstrukteuren aus dem Konzentrationslager Mauthausen rekrutiert, in der SS-Ingenieurschule Wien, Schloß Schönbrunn.
- 1951: Beauftragung des Instituts für Gesundheitstechnik an der TH Stuttgart zu Untersuchungen an geraden und gewinkelten Drallrohren.

Wichtiger Hinweis

© Das Copyright der Originalabhandlungen von Viktor Schauberger und dessen Sohn Dipl. Ing. Walter Schauberger, liegt bei Ingeborg Schauberger, A-4821 Lauffen (Bad Ischl), Engleithen, oder deren Rechtsnachfolger.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Schriften, Zeichnungen und Informationen darf ohne schriftliche Genehmigung des Vereins für Implosionsforschung und Anwendung in irgend einer Form reproduziert oder übersetzt werden. Beiträge der namentlich gezeichneten Mitarbeiter müssen nicht immer mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Das Copyright für namentlich gekennzeichnete Beiträge verbleibt beim jeweiligen Autor, Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für praktische Umsetzungen, die auf den Veröffentlichungen der Zeitschrift basieren.

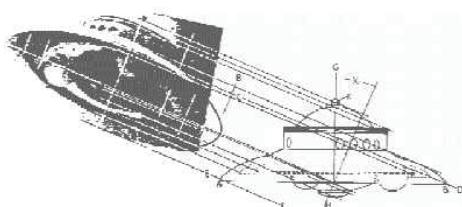
Die Implosion wird als Manuskript gedruckt.

Implosion - Biotechnische Nachrichten, erscheint viermal jährlich.
Jahresbezugspreis 40.- DM (Übersee: 60.- DM); 300.- ATS; 40.- SFR; einschließlich Porto.

Herausgeber: Verein für Implosionsforschung und Anwendung e.V.
Redaktion: Klaus Rauher, Geroldseckstr. 4, D-77736 Zell a.H., Tel/Fax 07835-5252
Email: klaus.rauber@t-online.de; Internet: implosion-ev.de

Bankverbindungen:

Deutschland: Sparkasse Haslach-Zell, Konto-Nr. 00-260-15728, BLZ: 664 515 48
Österreich: Raiffeisenverband Salzburg, Filiale Alpenstraße,
Konto-Nr. 93-050-482, BLZ: 35240
Schweiz: Migrosbank Kreuzlingen, Konto-Nr. 16910.425.7/07, BC: 8410
PC-Konto: 90-2601-6



Viktor Schauberger,

Salzburg, im Winter 1949

Die Entdeckung der Levitationskraft

Es geht hier nicht darum, meiner Person so viel Wichtigkeit beizumessen, daß es notwendig ist, den Anderen die Geschichte meines Lebens zu erzählen. - Der Grund hierfür ist, mit dieser Lebensgeschichte die Voraussetzungen aufzuzeigen, ohne die es niemals zur Entdeckung der eigentlichen Lebenskraft gekommen wäre. Diese, das Leben und dessen "originelles" Bewegen ermöglichte höher-wertige Energieart soll und darf nicht abermals verloren gehen. - Denn es ist diejenige, denen die alten Kulturvölker die sagenhaften Ernteerträge und ihre körperliche und geistige Freiheit zu verdanken hatten. - Was wir heute in den Schulen etc. lehren und lernen, ist entweder Volks- oder Selbstbetrug. Und je eher wir einen dicken Strich unter diese tragische Verirrung ziehen, um so besser ist es für uns und unsere Nachwelt.

Einem alten Förster- und Jägergeschlecht entstammend, das sich um das Jahr 1200 am Plöckensteinersee in Oberösterreich ansiedelte, bzw. von den Passauer Kirchenfürsten in diese Waldwildnis verbannt wurde, war es schon von frühester Jugend an mein sehnlichster Wunsch, auch wieder ein Förster zu werden.

Diesem Wunsche stellten sich aber von allem Anfang an allerhand Hindernisse entgegen. In erster Linie schien ich meinem Vater, einem fast 2 Meter großen und breitschultrigen Mann, den Wildschützen und Schwärzer wie den Teufel fürchteten, für diesen, damals sehr gefährlichen Beruf zu schwach. Oder, wie er sich auszudrücken pflegte, "zu z'nichtig".

Zweitens wollte er mit allen seinen 6 Buben hoch hinaus. Sie sollten die Herren wieder werden, die ihre Vorfahren waren, bevor sie zur Urfehdeschwörung von ihrer festen Donauburg weg nach Passau gelockt, dort von den bischöflichen Söldnern auf Befehl überwältigt, z.T. gerichtet, bzw. als Landpfleger in die bayrischen Urwälder verbannt wurden.

"Meinetwegen kannst du ja Forstmann werden. Aber, wenn schon, dann nur unter der Bedingung, daß du die höhere Beamtenbahn einschlägst. Also fleißig lernst und die höheren Schulen wie deine Brüder absolvierst." dekretierte mein Vater.

Als ich dann die zum gewählten Beruf notwendige Mittelschulvorbildung hatte, machte ich mit dem mir widerlichen Lernen Schluß und stellte so viele Lausbübereien an, daß man mir ein Zeugnis gab, das mich automatisch ausschloß. - So glaubte ich am raschesten dem angestrebten Ziel näher zu kommen.

Mein Vater las dieses Abgangszeugnis und zugehörigen Schulbescheid-, faltete das Ganze ruhig zusammen, gab mir die Belege zurück und wies mich sodann aus dem Zimmer mit der Weisung, ihm ja nicht wieder unter die Augen zu kommen. Ich wußte, daß ich von nun an von meinem Vater keinerlei Hilfe mehr zu erwarten hatte.

Nahezu ein Jahr lang lebte ich zum größten Teil in einer Hütte, die ich

mir im Walde baute, fing Vögel und fischte und verwilderte nach und nach derart, daß meine Mutter schließlich kategorisch eingriff und meinen ältesten Bruder - damaligen k.u.k. Forst- und Domänenverwalter in einem Salzburger Wirtschaftsbezirk - veranlaßte, mir die forstliche Praxiszeit zu ermöglichen.

Eine Verwandte ermöglichte mir den Besuch der Försterschule, die ich mit gutem Erfolg absolvierte. Und kurz darauf legte ich zum vorgeschriebenen Zeitpunkt die dazugehörige Staatsprüfung mit sehr gutem Erfolge ab.

Damit war der Weg zur Erreichung des Endzieles offen, das ich nach dem ersten Weltkrieg, den ich von Anfang bis Ende mitmachen mußte, auch erreichte. - Ich erhielt eines der abgelegtesten, aber schönsten Reviere als Revierförster zugewiesen und war restlos glücklich. - Mit meinem Vater söhnte ich mich kurz vor seinem Tode aus, indem ich ihm versprach, mich privat weiter zu bilden.

Eines Tages wurde das gesamte Forstpersonal in die Forstamtskanzlei zitiert, wo uns mitgeteilt wurde, daß im Auftrage des Generalbevollmächtigten des Fürsten, - Grafen Henkel-Donnersmark - die Reviere notwendiger Ersparungen wegen zusammengelegt und, soweit sie sich nur als Jagdbezirke verwenden lassen, von Jägern betreut werden.

Jeder Forstbeamte hat Vorschläge zu machen, wie man ev. die Erträge steigern könnte, was praktisch nur durch Holztransportverbilligungen möglich wäre. - Eine Pragmatik, wie z.B. im Staatsforstdienst, könnte sich ein Privatbetrieb nicht mehr leisten. - Von diesem kommenden Abbau werden selbstverständlich in erster Linie die jüngeren Förster betroffen, von denen ich der jüngste, also der am gefährdetste war. - So lautete der Auftrag des Generalbevollmächtigten, den sich der Fürst nahm, als die bisherige - auf bürokratischer Verwaltungsbasis stehende - Hofkammer endgültig versagte. - Andererseits der Fürst außerstande war, das alljährlich steigende Defizit aus eigener Tasche zu bezahlen.

In schweren Gedanken versunken ging ich nach dieser traurigen Mitteilung ins Revier zurück. - Die Lage schien hoffnungslos. - Denn - fragte ich mich, - wie soll ich als junger und unerfahrener Förster ein Problem lösen, demgegenüber die gewieitesten Verwaltungsbeamten, die der Fürst konsultierte, restlos versagten.

Kurze Zeit darauf wurde über Antrag der lokalen Betriebsleitung eine Waldbahn projektiert und vom Bauchef der Forstdirektion Gmunden, Hofrat Ing. Brucker, in Angriff genommen. Aber schon nach wenigen Kilometern zeigten sich so unüberwindliche Hindernisse, daß dieses Vorhaben wieder eingestellt und die bereits gelegten Schienen abgerissen und abtransportiert wurden.

Damit war die letzte Hoffnung, mein Revier forstlich aufschließen zu können, geschwunden. Und nun war guter Rat wirklich teuer.

"Wenn dir einmal so recht schwer und bange zu Mut ist und du gar nicht mehr ein und aus weißt in deinem Leben, dann gehe zum Wasser, in dem du mich findest, wenn ich einmal nicht mehr da bin, und dir raten oder helfen kann. So lange du aber noch klein bist, mußt du das Wasser meiden. Denn im Wasser befinden sich die Seelen der Abgestorbenen. - Die guten und die bösen Geister, die kleine Buben zu sich ins Wasser ziehen, die sich neugierig über Wässer beugen." So belehrte mich meine Mutter, nachdem mich kurz vorher unsere Magd in letzter Sekunde aus dem großen Brunnentrog fischte, der vor dem Forsthaus unter einem mächtigen Kirschbaum stand, von dem die Blüten ins Wasser fielen, mit denen ich Schifferl spielte.

Und so saß ich oft und gerne, zu einer kurzen Rast, am kristallklaren Waldbach, der über tiefe Schluchten hinweg, seine frischen Wässer hinaus ins Tal führte, in denen es oft und oft goldig-gelb aufblitzte, wenn sich ausgereifte Kieselsteine gegenseitig rieben. - Forellen bewegungslos standen und zur Laichzeit mühelos selbst frei überfallende Wassermassen mit Hilfe der, das Wasser selbst am Steilhang im labilen Gleichgewicht haltenden Innenkräfte der quallenden (quellenden) Wässer - überwandten. Selbst kopfgroße Steine aus den tiefen und ruhig stehenden Forellentümpeln bei starkem Frost aufschwammen, weil sich die Sauerstoffmassen des Wassers an der Oberfläche konzentrierten und damit die bi-polaren Spannungen so wuchsen, daß normale Gewichte gewichtslos wurden.

So saß ich wieder einmal vor diesem rätselhaften Wesen "Wasser", das die moderne Wissenschaft als eine chemisch-tote Substanz betrachtet, die mit diversen Beigemengen verunreinigt ist, da war das Langgesuchte, die Problemlösung da. - "T r a g e n d e s" Wasser allein kann hier die Situation ändern.

Unter diesem Begriff verstanden meine Ahnen - "z i e h e n d e s", sich ständig beschleunigendes und dadurch ständig in der Nähe seines Anomaliepunktes (+4°C) erhaltendes, also spezifisch dichtes = trag- und schleppkräftiges Wasser.

Wasser, das imstande ist, seine Wegzehrung mitzuführen, die im Geschiebe steckt, das liegen bleibt, wenn durch natur-widrige Bewegungsarten die v.e. Trag- und Schleppkraft des Wassers verloren geht.

Mit "ziehendem" Wasser schwemmten meine Ahnen die schweren Buchenholzmassen aus den weitabgelegenen Revierteilen ins Tal, die eines Tages nicht mehr schwammen, weil man die

natürlichen Kurvensysteme änderte, die sich das Wasser, das ewig Bewegliche mühevoll aufbaute und die der moderne Wasserfachmann durch seine hydraulischen = druck- und wärmesteigemden Regulierungsmethoden mit enormen Steuermittelgeldern nach und nach zerstörte.

Das Geheimnis der naturrichtigen Massenbewegung im Wasser barg, wie ich rein intuitiv erkannte, der ufermäßige Bewegungs-widerstand. Mit anderen Worten erklärt: die das Medium in zykloiden Spiralraumkurven ein-spulende Z u g - spirale. Daher - ohne Widerstände keine Bewegung.

Vom Widerstands-einfluß hängt die Bewegungs-kraft und von dieser die Trag- und Schleppkraft des Blutes der Erde, des Wassers ab.

Wasser ist also nur dann der Ur-sprung allen Lebens, wenn man es naturrichtigt bewegt. Denn im anderen Fall bauen sich im selben Medium die bös-artigen, das Medium und dessen Umgebung - zersetzenden niederwertigen Energie-arten auf, die die Alten "bösen Geister" nannten.

Nun verstand ich auch, warum meine Vorfäder ständig im Konflikt mit hohen Kirchenfürsten waren. Alle neuartigen Glaubensansichten bedingungslos ablehnten und fest und treu an den altgermanischen Anschauungen hingen, laut denen die guten und schlechten Geister rund um uns, in den Medien Erde, Wasser und Luft stecken und uns so oder so beeinflussen, je nachdem wir ihre Fortentwicklung durch eine naturrichtige Bewegung fördern oder durch moderne Bewegungs-arten stören.

Visionär sah ich meinen verstorbenen Vater am Schwemmbach stehen, wie er seinen Holz- und Schwemmknechten das naturrichtige Verlegen des Gerinnes zeigte. D.h. die künstlichen Bewegungs-widerstände schuf, die, so merkwürdig dies auch klingen mag, das Wasser beschleunigten, dadurch frisch, spezifisch dicht und schwer, also trag- und schleppkräftig machten.

Von diesem Tag an wurde ich sehend und begann, meine Umwelt mit ganz anderen Augen als bisher zu betrachten. Und fast jeder Reviergang in diesen, von menschlichen Ein-flüssen fast gänzlich verschonten, weit abgelegenen Wald- und Jagdgebieten, brachte neue Erkenntnisse. Und als dann im nächsten Herbst der Fürst, diesmal zum ersten Male mit seiner Frau zum Jagdaufenthalt erschien, besaß ich die Sicherheit, das bisher unlösbare Transportproblem naturrichtig lösen zu können.

Der Fürst war ein großer und gefürchteter Spötter. Er machte alles, was man ihm zu tun empfahl. Aber wehe, wenn das ihm angeratene fehlschlug.

Und so war auch sein erster Weg in mein Revier zu der verunglückten Waldbahn. Stellte diese und jene Frage und erwähnte schließlich, daß er die unfähigen Leiter zum Teufel jagen werde. Wenige Tage später war der bisherige Forstamtsleiter entlassen. - Und jeder Revierförster hatte von nun an persönliche Rechte, jedoch auch die volle Verantwortung zu tragen. - Niemand ahnte, daß seine junge Frau seine Ratgeberin war.

Für die Jagd schien sich der Fürst in diesem Jahre kaum zu interessieren. - Fuhr von Revier zu Revier und ließ sich von zuständigen Revierförster genau informieren. - Niemand wagte, ihm die Wahrheit zu sagen, die im wesentlichen darin bestand, daß korrupteste Zustände in der bisherigen Leitung herrschten.

Auf seine Frage, ob sich die Gutseinkünfte soweit verbessern ließen, daß sich der Besitz selbst erhält, mehr forderte er nicht, wenn nun endlich Ordnung eintritt, die ein von ihm bestellter Vertrauensmann herstellen wird, jedoch die örtlichen Verhältnisse nicht kennt, antwortete ich überzeugungsgemäß, daß dies ohneweiteres möglich ist, wenn man ein Schwemmbprojekt durchführen läßt, das ich bis ins kleinste Detail ausgearbeitet habe. - Auch für die Funktion volle Verantwortung übernehme.

Der Fürst interessierte sich jedoch nur ganz al lgemein für diesen Vorschlag, stellte verschiedene Fragen, ging längere Zeit sinnend auf und ab, stieg dann in seinen Wagen, grüßte zurück und fuhr ab.

Und nun kommt eine Episode, die scheinbar gar nicht in den Rahmen des hier zu Sagenden paßt, jedoch für alles Weitere den Ausschlag und meinem Leben eine ungeahnte Richtung gab.

Wenige Tage nach obiger Aussprache und Inspektion des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe erschien der Forstamtsjäger mit einem Dienstzettel des den bisherigen Forstamtsleiter ersetzenen Oberbeamten, in dem die Weisung stand, Ihre hochfürstliche Durchlaucht die Fürstin an der genau festgesetzten Stelle um Schlag 4 Uhr des gleichen Tages zwecks Abschuß des im letzten Jagdreport gemeldeten, dort und dort stehenden Kapitalhirsches zu erwarten.

Niemand hatte bisher die junge Frau gesehen und niemand wußte, daß sie Interesse an der Jagdausübung hat. Frauen waren in Försterkreisen im Allgemeinen als Jagdausübende nicht gerne gesehen und so wartete ich mit gemischten Gefühlen der Dinge, die da kommen.

Punkt 4 Uhr des bestimmten Tages fuhr - der Kutscher in großer Parade - die Gutsherrin vor. Ich sah eine junge blonde, schwarzhaarige, äußerst schick gekleidete und jedenfalls bildschöne Frau, die lässig im Wagen zurückgelehnt, meine Vorstellung entgegennahm und mich mit halb geschlossenen Augen scharf fixierte.

Ich ersuchte die Fürstin, aus dem Wagen zu steigen, da wir nahe beim Ziel seien und das letzte Stück zu Fuß zurückzulegen ist. Schon sprang sie, bevor ich ihr die Hand bieten konnte, aus dem Wagen, gab mir lachend die Hand und sagte: also lieber Förster sehen Sie zu, daß ich zu meinem morgigen Geburtstag - es ist der Wunsch des Fürsten - den Kapitalen erlege.

Ich nahm ihren Stutzen und die dazugehörige Munition vom Wagen, ließ dafür mein Gewehr zurück und forderte die Gutsherrin auf, mir möglichst lautlos zu folgen. - Der Kutscher erhielt den Auftrag, bei der nahegelegenen Jagdhütte auszuspannen und den Abruf zu erwarten.

Eine Zeitlang ging die Fürstin wortlos hinterher. Dann hielt sie mich am Rock fest und meinte: "Sie halten mich offenbar für eine große Jägerin. Ich muß Sie aber diesbezüglich eines besseren belehren. Ich habe mein ganzes Leben lang noch niemals auf ein Wild geschossen und erst heute Früh das Gewehr ausprobiert, das mir der Fürst zu meinem morgigen Geburtstag schenkte." Ich sah die Fürstin so von der Seite her an, kratzte mir hinter dem Ohr, worauf sie herzlich lächhte und meinte, daß es schon schief gehen werde.

"Wenn Sie sich - Durchlaucht - streng an meine Anordnungen halten und mir nach altem Jägerrecht auch sonst bedingungslos gehorchen, dann werden Sie jedenfalls auf den stärksten Hirsch im weiten Umkreis heute schießen. - Ob Sie ihn treffen, ist eine andere Frage. - " Sie verbeugte sich lächelnd und erklärte, daß sie sich bedingungslos dem strengen Führer und Lenker unterordnen werde. - Damit war das Eis gebrochen. - Und nach kurzer Zeit standen wir vor dem, am Alpenrand befindlichen, für diesen Zweck hergerichteten Hochstand, von dem aus die Fürstin ihren ersten Schuß auf Wild abgeben sollte.

Die Fürstin sah der steilen Leiter entlang hinauf, dann entlang der Leiter herunter, sah dann mich an und erklärte seelenruhig, daß sie da hinauf in ihrem Leben nicht kommen könne.

Ich werde Sie auf den Arm nehmen und hinauftragen, war meine Antwort. Sie erklärte sich eingedenk des abgegebenen Versprechens einverstanden. Und so faßte ich die Fürstin unter, forderte sie auf, sich an mir festzuhalten und schon stieg ich, mit der nicht ganz leichten Last langsam hinauf und setzte sie aufs schwankende Brett. In diesem Moment fuhr ein Windstoß ins Geäste, die dem Hochstand leicht bewegten. Rasch bitte hinunter, denn mir wird totenübel rief die Fürstin und würgte mich beinahe ab, so fest klammerte sie sich an meinen Hals. - In wenigen Minuten stand sie wieder auf festem Boden.

Wie aber nun weiter? Mitten auf der Alm befand sich ein sogenannter Erdansitz. Eine gutgetamte Vertiefung, aus der man die ganze Almwiese als guter Kugelschütze leicht bestreichen konnte. Ich hatte zwar wenig Hoffnung auf irgendwelchen Erfolg, steuerte jedoch trotzdem auf diesen Tiefstand zu und erklärte der Fürstin die zu erwartende Situation, wenn ich den Hirsch mit der Muschel an- und herbeirufen werde.

Da noch reichlich Zeit war, ließ ich die Fürstin einige Anschlagübungen machen, worauf sie erklärte, in sitzender Stellung am sichersten abkommen (treffen) zu können. Und so empfahl ich

ihr, sich fest in die Ecke zu setzen, richtete ihr eine gute Gewehrauflage und damit war alles Erdenkliche getan, was unter diesen Umständen vorzusehen war.

Nun begann es langsam dämmerig zu werden. Ein kühler Wind begann uns von der vermutlichen Austrittsstelle des Wildes entgegen zu ziehen. Weit und breit ließ sich nichts sehen. Auf den umliegenden Höhen begannen die Hirsche zu röhren, was die Fürstin offensichtlich ängstlich machte und mich daher aufforderte, etwas näher zu rücken.

Und dann nahm ich die Muschel, die ich gut beherrschte. Schon nach dem ersten Anruf antwortete die tiefe Stimme des Recken auf dem gegenüberliegenden Hang. Dann hörte man starkes Brechen des langsam herankommenden Rudels, das der unruhig werdende Platzhirsch ständig durcheinander sprangte.

Da merkte ich, daß die Fürstin das Jagdfieber mächtig packte und derart zu schütteln begann, daß an ein sicheres Schießen nicht zu denken war. Na - dachte ich mir - auch das noch und drückte die Fürstin die auf- und abhüpfenden Schenkel etwas unsanft nieder. Dies war sie nicht gewohnt. Ärgerte sich und damit war das Fieber auch schon vorüber. Nun hieß es rasch handeln. Und schon machte ich den Sprengruf auf der Muschel nach. Und schon stand der Hirsch, wie aus Fels geformt, am Waldesrand.

Rund um ihn trat das starke Kahlwildrudel aus. Ein brunftiges Alttier drängte sich Liebesgunst fordernd an den Hirsch, der es mit seinem Geweih ungnädig abschlug. Die Erboste machte einen so komischen Seitensprung, daß die Fürstin beinahe hell aufgelacht hätte. Dann frug sie: "Soll ich schießen?" - Ich antwortete kurz: "Warten".

Da ich mich mit der Muschel nicht mehr rührte, begann sich der Hirsch für sein Rudel wieder mehr zu interessieren und nahm ein schwaches Schmaltier aufs Korn, das seitwärts äste. Langsam näherte er sich der Auserkorenen, die flüchten wollte, als sie die Absicht ihres Herrn und Gebieters merkte. - Es war zu spät - und war wahrscheinlich in der nächsten Sekunde schon Mutter. Ich sah die Fürstin von der Seite an, die etwas rot wurde, als sie meinen Blick merkte, jedoch sofort reagierte, als ich sie aufforderte, sich schießfertig zu machen. Aber schon wieder begann ihr ganzer Körper vor Fieber zu schlagen. Warten zischte ich hinüber und drückte ihre abermals wippenden Schenkel rücksichtslos nieder. Und wieder ärgerte sich die Fürstin. Dadurch war das Fieber wieder verschwunden.

Nun hieß es aber rasch handeln. Ich nahm die Muschel und rief den Hirsch mit einem gegen den Boden zu gerichteten schwachen Trenzer an. Schon war der nach v.e. Beschlag hindösende Hirsch wieder hellwach. Federnd kam er, das ganze Terrain absuchend, Schritt um Schritt näher. Waden - flüsterte ich hinüber - bis er breit steht.

Im nächsten Moment bot uns der Kapitale sein breites Blatt. - Jetzt könnten Sie es versuchen. - Haben Sie gestochen? Ja. - Na dann ruhig zielen. Im nächsten Moment brach der Schuß - den der Hirsch waidwund quittierte und sodann in hoher Flucht schräg über die Alpenwiese abging.

Nun erst packte die Fürstin das Fieber wieder, um das ich mich jedoch nicht mehr weiter kümmerte, sondern gespannt in den Wald hineinhörchte. - Nichts war zu vernehmen. - Also muß der schwerkranke Hirsch nahe dem Waldesrand am Steilhang stehen, den zu nehmen ihm offenbar schon schwer fiel.

Ich nahm Gewehr und Patronen, bat die Fürstin mich an der Anschußstelle zurück zu erwarten, und ging dem Hirsch langsam und vorsichtig nach. - Es war so wie ich vermutete. - Im Feuer des Fangschusses brach der stärkste Hirsch des Jahres zusammen.

Nun rief ich die Fürstin, die atemlos ankam und überreichte ihr streng waidmännisch zeremoniell den schweißgenetzen Bruch. Als sie ihren breitrandigen Ausseerhut abnahm, um den Bruch zu befestigen, sah ich erst im mittlerweile aufgehenden Mondlicht, wie schön diese Frau war, die es verstand, als Bürgerliche die Frau des regierenden Fürsten Schaumburg-Lippe zu werden.

Nun rasch den Hirsch aufbrechen und nach Hause. Mühsam zogen wir gemeinsam den schweren Hirsch etwas vor und legten ihn aufs Geweih. Während ich den Hirsch aufbrach, hielt die Fürstin den Lauf.

War es die vorhergegangene Aufregung oder der starke Brunftgeruch des alten Platzhirsches oder sonst etwas, daß der Frau plötzlich die Nerven versagten. Ich kam gerade noch zurecht, um sie aufzufangen und ohnmächtig ins herbstliche Almras zu legen.

Was nun tun? Blitzschnell blätterte ich im Geiste das Forstschullehrbuch: Erste Hilfe bei Unglücksfällen durch. - Wie man ohnmächtige Fürstinnen ins Leben zurückruf, war nicht enthalten. - Aber, das "tragende" frische Quellwasser wird helfen. - Rasch war ich mit einem Hutfoll zur Stelle und wusch der Fürstin Gesicht und Schläfe. - Alles vergebens. - Vielleicht hilft ein kalter Bauschen aufs Herz? - Ja, aber, - - ? Ich legte mein Ohr auf die Brust und horchte. - Es schlug noch. Im Rucksack hatte ich ein Reservesacktuch. Dann tat ich einen schweren Schnaufer und plazierte den kalten Bauschen kunstgerecht aufs Herz. - Kurzum, ich brachte die Fürstin zum Bewußtsein. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, hupte ich dem Kutscher, der auch schon schwer besorgt war, und nachdem der Hirsch am Jagdwagen lag, ging es im scharfen Trab heimwärts.

Nichts bringt Menschen näher, als ein interessantes Jagderlebnis. Nächsten Tag erschien die Fürstin im Jagdhaus, erzählte, daß kein Mensch glaube, daß sie den starken Hirsch eigenhändig erlegte und teilte mir zugleich mit, daß ihr der Fürst mein Revier für diese Jagdsaison reservierte. Sie hatte in diesem Herbst noch manches gute Stück erlegt.

Bei diesen langen Pirschgängen war reichlich Gelegenheit, die schwierige Situation des schwer passiven Gutsbesitzes zu besprechen. Das Ende vom Lied war die Ausschaltung des bisherigen bürokratischen Hofkammerapparates mit all seinem verderblichen Anhang. Dies alles wäre ohne Eingreifen dieser tatkräftigen Frau, die rücksichtslos wegschob, was ihren Interessen schadete, nicht möglich gewesen. Und so kam es schließlich zu Ausbau der Steyrlinger Schwemmanlage, die insofem großes Aufsehen erregte, weil es gelang, den Holztransport selbst in schwierigsten und mit keinem anderen Mittel aufschließbaren Gebieten - um über 90% zu senken. Im kommenden Jahr war der bisher schwer passive Forstbetrieb hochaktiv. - Leider wurde infolge dieser rationellen und nach jeder Richtung hin neuen Betriebsführung später keinerlei Rücksicht auf die forstpflegerischen Maßnahmen genommen und - die damals gute Holzkonjunktur ausnutzend - zuerst der z.T. schon überständige Altholz- und später sogar auch der kaum mannbarbare Jungwald rücksichtslos niedergeschlagen. - Dieser unerhörte Raubbau wäre unmöglich gewesen, wenn die politische Bezirksforstinspektion funktioniert hätte.

Schon im ersten Jahr nach der Fertigstellung dieser Großanlage mit angeschlossenem Sägewerk erschien der damalige Landwirtschaftsminister Rudolf Buchinger in Begleitung des Sektionschefs (Generaldirektor Ing. Eduard Loew), des Bauchefs der öst. Bundesforste Hofrat Ing. Josef Glatz, Oberförstrates Hagnmüller und ließ sich die Anlage zeigen.

Wenige Tage später wurde ich ins Landwirtschaftsministerium geladen, wo mir dann im Parlament in Anwesenheit des damaligen Finanzministers Dr. Viktor Kienböck ein 4-facher Hofratsgehalt in Goldwährung angeboten wurde, wenn ich zwecks Ausbau ähnlicher Schwemmanlagen in den Staatsdienst als nur dem Landwirtschaftsminister unterstellter Konsulent übertrrete.

Ich hielt mir Bedenken vor und fuhr nach Steyrling zurück, wo ich dem Fürsten und seinem kaufmännischen Direktor vom obigen Angebot Mitteilung machte.

Am 24. September 1924 wurde ich abermals telegrafisch nach Wien gerufen und machte dortselbst im Auftrage des Fürsten zu Schaumburg-Lippe folgenden Gegenvorschlag:

Ein Konsortium, bestehend aus dem Fürsten und einer reichsdeutschen Holzhandelsgesellschaft übernimmt den ganzen Einschlag der österreichischen Staatsforste. Vor allem die Nutzung der sogenannten unbringbaren Urwaldforste Österreichs im Ausmaße von ungefähr 25 Millionen Festmeter wertvoller Oberaltholzmassen um 50% billiger, als die Gestaltungskosten in leichtbringbaren Waldgebieten dem Staat kosten.

Als bankmäßige Sicherstellung für die Einhaltung dieses Staatsvertrages deponiert der Fürst ein Vadium von 35000 engl. Goldpfund.

50% der bürokratischen, für jeden rationellen Betrieb unbrauchbaren Staatsforstbeamten können pensioniert oder sonstwie verwendet werden. Die restliche Beamenschaft hätte die forstpolizeiliche Aufsicht bei Einhaltung der forstpflegerlichen Vorschriften zu übernehmen.

Beide Minister schlugen dieses Anbot ab und wiederholten ihr obiges Anbot, das ich nach langem Zaudern annahm. Meine Aufnahme mußte des außergewöhnlichen Gehaltes und der sonstigen Ungewöhnlichkeiten wegen vom Parlament genehmigt werden.

Schon nach kurzer Staatsdienstzeit erkannte ich, daß die ganze Regierung dem bürokratischen Beamtenapparat gegenüber machtlos war, die jede Form einer Entpragmatisierung ablehnte und auch jeden Kommerzialisierungsversuch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfte. Nach ungefähr 2 Jahren unterlag ich dem geeinten Beamtedruck und wurde, nach Erklärung der Finanzprokuratur, daß der v.e. Vertrag, als den guten Sitten widersprechend, rechtsungültig sei, mit Hilfe eines gefälschten Protokolls (noch in meinem Besitz) entlassen.

Bemerkenswert hierbei war, daß die Staatsforste und Schaumburg-Lippe meine Patentrechte anfochten, wonach ich nach dieser Richtung und auch wegen der unrechtmäßigen Entlassung wegen Prozeß führen mußte. Den Patentprozeß verloren beide Gegner,- worauf mir die diesbezgl. Rechte vom Staat abgekauft wurden, die er niemals auswerten konnte, weil niemand das eigentliche Wesen dieser Schwemmanlagen kannte.- Schließlich wurde mir ein neuer und noch besser dotierter

Vertrag (alle Verträge befinden sich noch heute in meinem Besitz) angetragen, mit der Bedingung daß ich keinen zivilen Rechtsanwalt zu Rate ziehen dürfe.

Zwei Juristen des Ministerium, die ich um Beratung bat, rieten, diesen raffiniert verklausulierten zweiten Vertrag an meiner Stelle nicht zu unterschreiben. Diese beiden Herren waren: Hofrat Dr. Glatt und Dr. Egger.

Als ich auf das hin den zweiten Vertrag ablehnte, bot mir Landwirtschaftsminister Thaler einen hohen Abfindungsbetrag an, wenn ich ein leeres Blatt Papier in blanko unterschreibe.- Gen. Direktor Loew ist hierfür Zeuge.- Auch dieses Angebot lehnte ich ab und machte schließlich das Gegenangebot, mit einer Million Schilling zu garantieren, daß eine Probeanlage, die unter vollkommenem Ausschluß aller Staats

forstbeamten mit Hilfe einer großen Baufirma errichtet wird, 1000 Festmeter in 8 stündiger Arbeitszeit auf 52 Kilometer liefert, sortiert und ordnungsgemäß lagert. Da es bisher auf diesem Gebiete nur möglich war, mit etwa 170 Mann etwa 90 Festmeter zu manipulieren, hielt man dieses Anbot als sowieso undurchführbar und ging pro forma darauf ein.

Die v.e. Million Schillinge wurde vom Chef der Österreich-Ungarischen.Baugesellschaft Ernst Steinhard deponiert und damit waren die öst. Bundesforste in der selbstgestellten Falle.

Nach ungefähr 8 Monaten war die Anlage fertig.- Und 4 Tage später wurde die Anlage mit einer mittleren Tagesleistung von ca. 1400 Festmeter pro 8-stundentag ordnungsgemäß übergeben.- Im Kollardierungsprotokoll der steirischen Landesregierung wurde diese Anlage als ein technisches Wunderwerk genannt und Baumeister Ernst Steinhard wurde für die tatkräftige Leitung (er hat die Anlage erst nach ihrer Fertigstellung gesehen) zum Technischen Rat ernannt.

Nun war die Generaldirektion der öst. Bundesforste, die zu dieser Zeit ein ehemaliger Mehlhändler und noch heutiger Generaldirektor Preindl leitet, an der Reihe, den schweren Schaden gutzumachen, der mir zugefügt wurde.

Generaldirektor Preindl, lud ohne mein Wissen den Technischen Rat Steinhard zu sich und erklärte, der Baugesellschaft größere Anlagen zur Durchführung zuzuweisen, wenn er mich bewege, in seine Dienste überzutreten.

Ich war einverstanden mit diesem Antrag.- Und als alles soweit in Ordnung war, neue Aufgaben zu übernehmen, erklärte Preindl von v.e. Vereinbarungen, die mündlich abgeschlossen wurden, nichts zu wissen.- Steinhard war so unvorsichtig gewesen, bei den mündlichen und der Forstbeamenschaft wegen vertraulichen Verhandlungen keinen Zeugen zuzuziehen. (Steinhard lebt heute in England).

Ministerialrat Ing. Ehrenberger bekam Auftrag, die klaglos funktionierende und noch heute arbeitende Schwemmanlage Neuberg zu diskreditieren und schließlich wurde sogar eine Geheimbroschüre herausgegeben und als Warnung an alle ausländischen Forststellen (Ministerien) etc. versendet. Denn zu dieser Zeit stellte sich schon klar heraus, daß die moderne Forst- und Wasserwirtschaft schwerer Bewegungsfehler wegen das bedingungslose Absterben der Wässer und Wälder verursache. Und Ministerialrat Ehrenberger, den ich öffentlich schwer angriff unterlag jämmerlich, weil mir selbst ausländische Ingenieure öffentlich recht gaben.

Der einzige, der mir gegenüber seine Versprechungen und getroffenen Abmachungen genau einhielt, war der Jude Steindhard,- mit dem ich große Projektierungen und Anlagen im Ausland durchführte und beim Umbruch seine Firma und sein Vermögen restlos verlor.

Und nun kommt ein Kapitel, das insoferne interessant ist, weil ich auf Grund der Entdeckung der Ur-wasser-entstehung mit reichsdeutschen Industriellen und in diesem Zusammenhang zum ersten Male im Juli des Putschjahres 1934 zu Adolf Hitler mit Wissen des österr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß geladen wurde.

Den Anlaß hierzu gab eine schwere Auseinandersetzung, die in Anwesenheit des vorgenannten Staatschefs mit den höchsten Leitern der Forst- und Wasserwirtschaft in der Reangasse 6, IV. Stock stattfand.

Ich wurde von mir gutgesintnten Ministerialbeamten aufgefordert, in der Hochschule für Bodenkultur einen öffentlichen Vortrag darüber zu halten, daß die behördlichen Vorschriften auf den Gebiete der modernen Forst- und Wasserwirtschaft natur-un-richtig, daher falsch und im höchsten Maß wirtschaftsgefährlich sind.

Dieser Vortrag wurde im letzten Moment, als schon der Vortragssaal bis zum Bersten gefüllt war, vom Ordinarius Dr. Olbrich abgesagt, weil man schwere Tumulte fürchtete.

Auf das hin wurde Bundeskanzler Dr. Dollfuß ersucht, einer sachlichen Auseinandersetzung zwischen den höchsten Forst- und Wasserwirtschaftsbeamten und mir persönlich beizuwollen. - Auf meine Erklärung und darauffolgender Beweisführung, daß die forstwissenschaftlichen und wasserwirtschaftlichen, also gesetzlichen Vorschriften die Ursachen des Sterbens der Wälder, Wässer, Fluren und Felder sind, forderte Dr. Dollfuß die anwesenden Herren, etwa 25 an der Zahl auf, diese schwere Anschuldigung zu widerlegen. - Kein einziger kam dieser Aufforderung nach.

Wenige Tage später wurde ich amtlich vor das versammelte Professorenkollegium der beiden Fachgruppen in die Hochschule für Bodenkultur geladen, wo ich gefragt wurde, wie nach meiner Ansicht das Wasser geführt und gelenkt werden müsse.

Ich antwortete kurz und bündig: "so wie der Saubär beim Laufen brunzt". Das Professorienkollegium war zuerst sprachlos. - Dann forderte mich der Rektor auf, mich etwas dezenter auszudrücken, da man nicht im Walde, sondern in einer Hochschule sei. - Ich erklärte sodann, daß Wasser in ganz besonders geformten Profilen geführt werden müsse, deren Grundriß gleich dem Längsriß u.s.w. gleich sein müßten. Niemand verstand. Nun sprang der weltberühmte Hydrauliker Dr. Forchheimer auf, ging zur Tafel und erklärte an Hand meterlangen Formeln, daß ich absolut recht habe, daß man Wasser so führen müsse wie der Saubär brunzt. - D.h. etwas näher erklärt, Horizontal- und Vertikalkurven sich rhythmisch wechselnd ineinanderfügen müssen. - Und zwar so, daß unter keinen Umständen ein hydraulischer Massendruck

entstehen könne. - Der bekannte Gelehrte Wilhelm Exner rief mich darauf zu sich und ersuchte mich, die dort gegebene Erklärung niederzuschreiben und in ein Couvert gesteckt, ihm persönlich zu übergeben. Er prüfte den Inhalt, ließ das Ganze versiegeln und deponierte es als Vorstand der Akademie der Wiener Wissenschaften, um mir das Prioritätsrecht der- wie er sagte vielleicht wirtschaftswichtigsten Entdeckung für alle Zeiten zu wahren.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß bot mir nach einer langen Unterredung, die in Anwesenheit des späteren Wiener Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher, Dr. Weiß und Dr. Leopold in einem separierten Zimmer eines Wiener Restaurants stattfand, das Landwirtschaftsministerium an, das ich ablehnte, weil es unmöglich gewesen wäre, in einer christlichsozialen Regierung eine

naturrichtige Behandlung des wichtigsten Lebensfundamentes Wasser aus rein religiösen Gründen zu erklären und durchzuführen.- Wie dies gemeint ist, wird sich später von selbst erklären.

Um die weitere Entwicklung zu verstehen, muß eine Entdeckung kurz gestreift werden, die ich zu dieser Zeit machte.- Die näheren Zusammenhänge werden erst später näher erklärt.- Hier geht es nur darum, alle Voraussetzungen aufzuzeigen, die nach und nach zur Erkenntnis des Wesens der eigentlichen Lebenskrafturzeugung über dem Umweg der - "originellen" - Massenbewegungsart führten.

Viele Beobachtungen zeigten immer wieder, daß es lediglich von der Bewegungsart abhängt, ob sich das Wasser (Blut der Erde) vermehrt und verbessert.- Immer weniger wird und schließlich abstirbt, wenn man es -hydraulisch- d.h. nach bisherigen Regulierungsvorschriften bewegt.

Nichts lag näher, als die natürliche Bewegungsart in von Menschen noch unbeeinflußten Quellbächen genau zu studieren und zweckentsprechende Versuche durchzuführen.

Dabei stellte sich immer wieder heraus, daß die erste Voraussetzung zur Fort- und Aufpflanzung (Vermehrung und Qualitätsverbesserung) des eigentlichen Entwicklungsfundamentes, eine druck- und daher wärme-lose Fortbewegungs-art, also gewissermaßen, die anti-hydraulische Wassermassenbeschleunigung ist.

Überall dort, wo Wasser nach -hydraulischen- Prinzipien, sei es nun eine moderne Wasserlaufregulierung oder durch Druckturbinen geführt wurde, starben nach kurzer Zeit die Forellen und die sonstige höhere Tierwelt ab. - Und an Stelle dieser, begann sich das pathogene Leben, die verschiedenen Parasiten und Zerstörungskeime zu be-leben. Was für die Fauna gilt, gilt auch für die Flora-, war die weitere Überlegung. Daraus ergab sich auch, daß sämtliche Nutz- und Trinkwasserleitungen natur-un-richtig, also falsch konstruiert, und was besonders schwer ins Gewicht fällt, materialmäßig unrichtig sind, weil durch Feuer vorbeeinflußtes Eisen der Katalysator für analysierenden, d.h. die Struktur eines organischen Gefüge ausdehnenden, zersetzen-also elektrischen Stromartenaufbau ist.

Nach und nach gelang es, die naturrichtige Wasserbewegungsart, wenn auch umständlich und kostspielig, daher für praktische Zwecke noch ungeeignet, zu kopieren.

Das kristallklare, vollkommen bakterienfreie, auffallend erfrischende und stark harntreibende Wasser war bedeutend besser im Geschmack als das weltberühmte Wiener Hochquellwasser an der Quelle, das bekanntlich durch die derzeitige Führungsart, soweit es sich um eiserne Druckrohrleitungen handelt, an Güte verliert.

Kein Wunder, daß dieses lt. fachlicher Untersuchung einwandfreie Wasser für Trink- und Kochzwecke sehr beliebt war. Aber schon nach kurzer Zeit zeigten sich auffallende Erscheinungen, die vor allem das weibliche Geschlecht, soweit es sich um jüngere Semester handelte, bewogen, dieses Pulverwasser, wie man es nannte, nicht mehr zu trinken. Es stellte sich mäßiglich eine nahezu unbezähmbare Geschlechtstrieverstärkung ein, gegen die ältere Semester beiderlei Geschlechtes nicht das geringste einzuwenden hatten.- Und als sich nun gar nach und nach herausstellte, daß dieses Wasser alte Frauen auffallend verjüngt und senile Greise ihre Potenz wiederum erhielten, wieder jung und leistungskräftig wurden, füllte sich mein Laboratorium zusehens.- Zudem stellte sich heraus, daß es keine Krankheit gibt, die nicht irgendwie zu schwinden begann. Und so begannen Ärzte und Wiener Spitäler in erster Linie unheilbare Kranke zu Versuchszwecken zu mir zu senden. Ein bekannter Arzt (Dr. Felzmann) nahm sich besonders der mit bisherigen Mitteln unheilbaren Kranken an und so nahm der Ansturm so zu, daß eines Tages die geheime Staatspolizei Wien in meinem Laboratorium Wiener-Gürtel 32 erschien und auf höheren Befehl diesen Betrieb einstellte, nachdem sich noch rasch ein Lues- und ein Malariakranker, einige Geheimpolizisten, die mir selbst noch unheilbare Krebskranken sandten, welche auch eine bedeutende Besserung erreichten, - kurierten. In diese Zeit fielen erwähnenswerte Ereignisse.- Vor allem medizinischer Art. - So wurde z.B. ein alter Mann, den das Kaufmännische Spital sandte und der nur mehr eine -jedoch versteinte Niere besaß, innerhalb ca. 6 Wochen steinfrei, - 51 Steine von Grieß- bis zur großen Erbsenform gingen durch bloßen Genuß dieses Wasser ab.

Eine Frau, die jahrelang gelähmt und bettlägerig war (sie hieß Frau Prinzhorn) erschien eines Tages bei mir, allerdings noch mit zwei Stöcken und erklärte, daß ihr erster Besuch dem galt, der ihr unbekannter Weise den Gebrauch ihrer Füße wiedergab.

Ein schwer an Anginapektoris leidender Mann machte nach einer ca. 6 wöchentlichen Wasserkur eine kleine Hochtour.

Krebskranke, die wahnsinnige Schmerzen litten, waren, wie von Zauberhand berührt, schmerzfrei.- Lues- und Malariakranke verloren die typischen Merkmale ihrer entsetzlichen Krankheit. Leukämiekranke (Weißblütige) erreichten ihr normales Blutinhaltverhältnis wieder. Und so wären viele Fälle aufzuzeigen, die verschiedene Ärzte in Staunen versetzten.

Abschließend soll hier nur ein Fall noch erwähnt werden, der mein an Abwechslung reiches Leben abermals in eine neue Richtung lenkte.

Eines Tages kam der bekannte Kaffee-industrielle Julius Meinl zu mir, der sich aus gewissen Gründen sehr für das Wasser interessierte.- Aus dieser Bekanntschaft ergab sich die Bekanntschaft mit dem steinreichen Kaffee-industriellen Ludwig Roselius aus Bremen, der als Mann einer sehr jungen Frau nach Wien kam, um wiederum voll leistungsfähig zu werden.

Der Erfolg war derart, daß er mich nach Bremen einlud und mir dort ein großes Haus zur Erzeugung des Wunderwassers zur Verfügung stellen wollte.

Eines Tages spürte er starke Schmerzen im Bein.- Und eine Untersuchung durch Professor Sauerbruch Berlin erforderte die sofortige Abnahme des einen Beines.

Wenige Tage später erklärte Professor Sauerbruch der jungen Frau Roselius, daß jede Hoffnung - es handelte sich um einen schweren Krebsfall - vorüber sei. Seine Frau rief mich in Wien im Auftrage Roselius an, ob ich ihm Wasser per Flugzeug senden könne.- Ich verlangte auf Anraten meines Arztes das Einverständnis Sauerbruchs, der erklärte, man möge dem Todeskandidaten jeden Wunsch erfüllen.

Am nächsten Tag gingen die ersten Flaschen im für diesen Zweck gemieteten Flugzeug ab.- Und jeden weiteren Tag folgten weitere Sendungen.

Prof. Sauerbruch konnte sich, wie ich ständig unterrichtet wurde, die plötzliche Besserung nicht erklären.

Nach wenigen Wochen erschien Roselius in Wien und machte eine etwa 6 wöchentliche Nachkur und legte mir in dieser Zeit einen Vertrag auf kommerzielle Auswertung dieses - in seiner chemischen Zusammensetzung dem Wunderwasser zu Maria Lourd sehr ähnlichen - Wassers vor, den ich aus verschiedenen Gründen ablehnte.

Ein jüdisches Konsortium machte mir den Vorschlag, am Semering ein großes Sanatorium für altersschwache Männer zu bauen, in dem junge blonde Mädchen das die Jugendkraft wiedergebende Wasser kredenzen.

Selbstverständlich schlug ich auch dieses Anbot rundweg ab.- Niemand konnte sich diese ausgesprochen "spezifischen" Heilungserfolge, wie eingeweihte Ärzte diese rätselhaften Fälle nannten, erklären.- Über meine Erklärungen, daß es sich hier um ganz selbstverständlich atomare Überkräfte, also höher-wertige Atom-energien handle, hatte man nur ein geringschätziges Lächeln.

Da kam eines Tages ein Telegramm an, das mich zu Adolf Hitler rief. Mein Rechtsanwalt Dr. Josef Führer, Wien, verständigte vorsichtsweise Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der ohne weiteres sein Einverständnis zu dieser Berliner Reise gab.

Wenn ich der Einleitung, die diesem Ereignis vorausging, etwas mehr Raum als vielleicht sachlich notwendig widme, so geschieht dies aus dem Grunde, um das tönerner Fundament zu erkennen, auf dem diese Riesenorganisation des dritten Reiches stand.

In Berlin angekommen, holte mich ein Offizier irgend einer Wirtschaftsabteilung ab. - Führte mich in irgend ein Büro, wo man mir mitteilte, daß mich am nächsten Tag der Führer zu sprechen wünsche. Dies war am 22. Juli des Jahres 1934. Also wenige Wochen nach dem Röhmputsch, bei dem Hitler einige 70 Personen umlegen ließ. - Daher eigentlich Vorsicht notwendig gewesen wäre, die ich leider nicht übte. Aber vielleicht waren auch diese Unvorsichtigkeiten, wie so manches in meinem Leben Merkwürdige, schicksalsbedingt.

Nach v.e. Mitteilung forderte man mich auf, eine schriftliche Verpflichtung abzugeben, daß ich über diese Unterredung strengstes Stillschweigen zu wahren habe. - Ich unterschrieb mit dem Vorbehalt, daß mir daraus keinerlei Schaden entsteht, bzw. Verpflichtungen auferlegt werden.

Am nächsten Tag meldete ich mich zur vorgeschriebenen Zeit 12.07 Uhr im Vorraum der Reichskanzlei, wo mir das Nationale abgenommen und ich sonach nach Waffen untersucht wurde. - Man verlangte, dass ich Stock und Aktentasche zurückklasse. - Diesem Auftrag kam ich nicht nach, weil ich den Stock zum Gehen und den Inhalt der Tasche für die Unterredung benötigte. - Man gab sich damit zufrieden und so führte mich ein Mann in den ersten Stock und ersuchte mich, in einem Vorzimmer zu warten.

Wenige Minuten später erschien ein Uniformierter und bat mich zum Führer, den ich zum ersten Male in meinem Leben, am oberen Ende des großen Saales, in den ich trat, an einem großen Schreibtisch sitzen sah.

Hitler stand sofort auf und kam mir entgegen. - Ich grüßte und stellte mich vor. - Er dankte und ersuchte mich, an einem hinter mir stehenden Tisch, den ich beim Eintritt nicht bemerkte, Platz zu nehmen.

In diesem Moment erblickte ich den dort sitzenden Ministerialdirektor Wiluhn, mit dem ich vor Monaten eine schwere sachliche Auseinandersetzung hatte, weil ich gelegentlich einer Diskussion bemerkte, daß die moderne Wissenschaft die Hauptschuld an diesem wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang - schwerer Bewegungs- und Erregungsfehler wegen - machte.

Es handelte sich damals um ein großes Holzbringungsprojekt, das mir angetragen wurde. Ich ignorierte den verbissene Mielen zeigenden Oberbeamten und erwartete, mir Hitler genau betrachtend, dessen Gesprächseinleitung.

Ich habe - begann Hitler nach wenigen Sekunden, - Sie zu mir bitten lassen, weil ich viel von Ihnen hörte. Wenn ich richtig orientiert wurde, fuhr er fort, so behaupten Sie, daß die Technik der Entwicklung schade. - Möchten Sie mir - sprach er weiter, als er mein Nicken sah - darüber näheres sagen.

Herr Reichskanzler! - die alten Griechen erkannten schon oder richtiger gesagt n o c h, daß Technik, vom Altgriechischen "technao" herstammend, wörtlich übersetzt Selbstüberteilung, also Selbstbetrug bedeutet. - Und zwar insoferne, weil man darunter, naturrichtig definiert, eine Bewegungs-(Verlagerungs-)art zu verstehen hat, bei der bekannterweise der Bewegungs-Widerstand im Quadrat zur technischen Bewegungs-geschwindigkeits-steigerung wächst.

Die Ur-sache dieser Widerstandskraft-steigerung atomarer - reaktiver Funktionskraft ist die druck- und wärmesteigernde, also reibungs-vergrößernde Volumensvergrößerung.

Reibung erzeugt bekanntlich elektrischen Strom. Elektrischer Strom hat zersetzende Wirkungskraft, die mit der gewaltsmalen Reibungssteigerung progressiv wächst. - Ich wartete einen Moment, um die Wirkung meiner Einleitung beobachten zu können. - Hitler, der mich durchdringend ansah, bat mit einer nervösen Handbewegung, fortzufahren.

Am meisten - fuhr ich fort - ist von dieser elektrischen Bewegungsartauswirkung das W a s s e r gefährdet. Und aus diesem Grunde muß es auch wirtschaftlich und damit kulturell den progressiven Krebsgang gehen, als diese technischen hydraulischen oder gar dynamischen Massenbewegungsarten forciert werden. Denn - Herr Reichskanzler - jede

Bewegung ist nur das Mittel zum Zweck - Reaktionen auszulösen, die die molekularen Schwingungs- und dadurch Temperatur-änderungen auslösen, die ihrerseits wieder unterschiedliche Spannungsarten aufbauen, aus denen dann, je nach Bewegungs- oder

Beschleunigungs-art medialer Massen, ein aufbauender (aufreibender) oder ein ab-bauender (rück-stoßender) Feinstoff-abstrom in Strahlungszustand entspringt, der Pendel, Wünschelruten sichtbar, die organische Lebewelt unsichtbar, also meta-physisch bewegt, - Richtiger gesagt - bewegt und im zweiten Fall b e - wegt (beeinflußt) - dies oder jenes zu tun, d.h. wieder in Bewegung zu setzen. Daraus - entwickelte (erläuterte) ich weiter entstehen über dem Umweg v.e. Reaktionsfolgen (Kettenreaktionen) Auswirkungen, von deren Macht und Größe man sich - ohne Kenntnis dieser Naturvorgänge - keine Vorstellung mache. Daher infolge eingangs erwähnter Fehl-bewegungen das alles in Erscheinung treten mußte, was wir heute in wiederum progressiver Steigerung zu erleben beginnen.

Bewegen ist also die fundamentalste Entwicklungs = Läuterungsvoraussetzung. Daher hängt von jedem kleinsten Bewegungs-anstoß Wohl und Wehe der arbeitenden Menschheit ab. Infolge der vorerwähnten ungeheuer langsamem Fortentwicklung von Ur-sache und Wirkung, die an und für sich dasselbe, jedoch in sich qualitative und quantitative Gegensätze sind, werden Mißgriffe erst nach Generationen wirksam.

Eine direkte Verbesserung oder Verschlechterung als Folge dieser oder jener Arbeitsart-verrichtung oder deren Steigerung ist demnach ausgeschlossen. - Denn in der Natur gibt es nur mittelbare, also bio-logische, d.h. ~ e - aktive Wirkungssteigerungen. Damit erledigt sich jedes vermeintliche Äquivalent, materielle oder feinstoffliche Energie-konzentrations-erhaltung von selbst. Denn - a l l e s - ist dem ewigen Stoff wechselvorgang - dem panta rhei - bedingungslos unterworfen, da dieser ewige Fluß das fundamentale Mittel zur stofflichen L ä u t e r u n g (allgemein Entwicklung genannt) ist.

Demnach - warf Hitler ein - müßte es nach Ihrer Ansicht auch eine reibungslose und daher widerstandslose Massenbewegungs-art geben!

Damit war der Kontakt hergestellt und nun legte ich erst so richtig los. Erklärte dem deutschen Staatschef die ungeheure Auswirkung dieser entwicklungs-schädlichen Energiestofferzeugung, die durch die heutigen - ausnahmslos und ausschließlich die verkehrte Bewegungsart verwendenden - Maschinen, Fördergeräte und der Form, wie auch der Material ~ Legierungsart nach natur-un-richtigen - Bodenbearbeitungsund Erntegeräte ausgelöst werden. Und nun machte ich den großen Fehler, indem ich es mir nicht verkneifen konnte, zu sagen: je rascher also die Räder der technischen Maschinen laufen, umso früher gehen wir naturgesetzmäßig durch einen fortentwicklungsgefährlichen Energiestoffabstrom physisch und psychisch zugrunde.

Hitler erkundigte sich um die sogenannten Wasseraufwertungsapparate, die ich ihm an Hand konstruktiv einwandfreien Unterlagen erklärte, worauf er aufstehend sagte: "Und wie kann ich Ihnen da helfen?" - Ich antwortete, daß es im Interesse des ganzen Volkes notwendig wäre, eine große Versuchsanstalt ins Leben zu rufen, die als schärfste Konkurrenz bisheriger zeigen würde und müßte, welch' tragischem Bewegungs- und Erregungs-irrtum die bisherige Wissenschaft auf allen Wirtschaftsgebieten zum Opfer fiel. Im stetig steigernden Ausmaße sich und die ihr vertrauenden Volksmassen betroff.

Hitler dachte einen kurzen Moment nach, sah mich überlegend an - und drückte auf einen geheimen Knopf, der sich unter der Tischplatte befand.

Kurz darauf trat der Staatssekretär Ing. Keppler ins Zimmer. Diesem gab der Reichskanzler den dezidierten Befehl, alle Voraussetzungen für die Beweisführung des Vorerwähnten sofort zu schaffen. "Alles nähere wollen Sie mit Herrn Staatssekretär besprechen." - Hitler gab mir die Hand und damit war ich entlassen. - Keppler lud mich ein, mit in sein Zimmer zu kommen. - Wiluhn blieb beim Reichskanzler zurück.

Als wir ins Zimmer Kepplers traten, läutete das Telefon, dessen Erledigung längere Zeit dauerte. Als das Gespräch erledigt war, kam auch Wiluhn ins Zimmer, setzte sich mit zum Tisch und frug mich: "Wie kamen Sie da herein?" - Ich antwortete kurz und schroff. "Durch die Haustür." - Hierauf öffnete Wiluhn seine Mappe und zeigte Keppler mehrere Schriftstücke, worauf mich auch Keppler von unten bis oben in einer nicht mißzuverstehenden Art und Weise zu messen begann. Und meinte: "das ist ja wirklich unglaublich." - Erst ein Jahr später erfuhr ich, daß es sich um Schriftstücke handelte, die der Leiter der Wiener Wasserversuchsanstalt Ministerialrat Ing. Ehrenberger verfaßte und die in allen Ministerien der umliegenden Staaten als Warnung verteilt wurden. - So wurde z.B. u.a. erklärt, daß die von mir erbauten Schwemmanlagen Ingenieure

entworfen und durchgeführt hätten. - Ich also gar nicht berechtigt sei, diese als mein Werk zu empfehlen.

Ich stand nach dieser mir damals unverständlichen Behandlungsart wortlos auf, nahm Hut und Stock, knallte die Türe zu und verließ das Regierungsgebäude. - Als ich in den gegenüberliegenden Deutschen Hof trat, teilte mir der Portier mit, daß seitens der Regierungskanzlei angerufen und ich verständigt, bzw. ersucht werden soll, gleich wieder in die Kanzlei zurückkommen zu wollen, die ich eben verließ. Ich antwortete: "Sagen Sie dem Herren dort, sie können mich kreuzweis ging auf mein Zimmer, packte und wollte mit dem nächsten Zug wegfahren. - Im letzten Moment wurde ich ersucht, nächsten Tages zu Geheimrat Plank kommen zu wollen, den Reichskanzler Hitler als Begutachter zur Prüfung dieser Angelegenheit bestimmt habe. - Ich folgte diesem Ruf nur, um nicht den Anschein zu erwecken, kneifen zu wollen.

Geheimrat Plank, ein kleines unansehnliches Männchen, frug mich, wieso ich auf die Idee käme, die Wissenschaft als an diesem Wirtschaftsniedergang schuldtragend zu betrachten.

Ich erklärte, daß die heutige Hydraulik die Innenkräfte des Wassers durch unnatürliche, daher falsche Führungsarten in modernen Regulierungsarten und vor allem durch die das Wasser zentrifugierenden Druckturbinen so zerstöre, daß es nicht nur zum Absterben der in diesem Medium lebenden Nutztiere, sondern auch zum Verderben und Absterben des Wassers selbst käme. - Und nun verwies ich als Beispiel auf die im reißenden Wasser bewegunglos stehenden, die eigene und die Schwerkraft des spezifisch dichten, schweren Quellwasser mühelos überwindenden Forellen. Auch das rätselhafte Schweben des Wassers am Steilhang erwähnte ich. - Als Plank erklärte, daß es sich da offenbar um chemische Vorgänge handle, für die er nicht zuständig sei, frug ich den Gelehrten, ob die kalten Lichterscheinungen, die bei abkühlendem Wasser deutlich zu bemerken seien und von sich reibenden Kieselsteinen herstammen, auch chemischen Ursprunges seien. - Das Ende vom Lied war, daß ich ersucht wurde, die Chefchemiker des Kaiser-Wilhelm-Institutes aufzusuchen, die nach langem Hin und Her erklärten, daß es sich zweifellos um bisher unbekannte - physikalische - Phänomene handle, für die nur der Nobelpreisträger Plank zuständig sei.

Schließlich landete ich, von Tür zu Tür geschickt, bei einem äußerst sympathischen Herrn, der Atomtechniker war. - Dieser ließ sich von haus aus auf keine Debatten ein und meinte: "Sie sind sehr unvorsichtig. Hätten Sie einige Jahrhunderte früher gelebt, so hätte man Sie wohl schon längst verbrannt. - Geben Sie acht, daß Sie sich auch heute die Finger nicht verbrennen.

Ich dankte ihm für seinen gewiß wohlgemeinten Rat und erklärte ihm, daß sich doch endlich jemand finden müsse, der den Mut hat, der Wahrheit die Ehre zu geben, bevor es wirklich zu spät sei. Denn - fuhr ich fort - wer das Entwicklungsfundament, das Blut der Erde, das Wasser durch verkehrte Bewegungsmaßnahmen zerstört, zerstört Leben und Gedeihen der ganzen Welt. - Der Mann zuckte die Achseln, gab mir die Hand und meinte: "Jedenfalls wünsche ich Ihnen das Allerbeste." Wenige Stunden später war ich wieder in Wien. Und hier warnte mich der damalige Handelsminister Dr. Hans Schürf, ja nicht mehr nach

Deutschland zu fahren, da ich sonst an der Grenze verhaftet würde.

In der nächsten Zeit war ich viel im östlichen Ausland. - Als die dortigen Projektierungen von Holztransportanlagen und deren Durchführungen zu Ende waren, widmete ich mich wieder der Erforschung der inneren Wasserkräfte.

Schließlich gelang es mir durch eine schon im 17. Jahrhundert entdeckte Methode, die elektrischen Kräfte des Wassers frei zu gestalten und am Elektroskop festzustellen. Ungefähr zu dieser Zeit bemühte sich ein deutscher Physikprofessor Dr. Hoffmann vom Ohminstitut in Bad Gastein, diese vermuteten Energien, die ich schon längst als Läuterungsprodukte der Wasserbewegung erkannt hatte, vergeblich nachzuweisen.

Der Mann übersah, daß Feinstoffgebilde in schon Strahlenform eine derartige Bewegungsgeschwindigkeit und Durchschlagkraft besitzen, daß es erst möglich ist, ihre Existenz festzustellen, wenn man deren Bewegungsgeschwindigkeit durch besondere Widerstände, am besten durch erstarrte Energiestoff-konzentrationen höchster Art - durch organische oder anorganische F e t t - stoffe bremst.

Es würde zu weit führen, das nähere diesbezüglich zu erklären. Eines Tages erschienen Herren der Geheimen Staatspolizei, durchsuchten das Laboratorium nach versteckten Sprengstoffen und frugen nach dem künstlich erzeugten Petroleum nach, das in Anwesenheit des Chefchemikers Dr. Mark, den seinerzeit Dr. Dollfuß zu mir sandte, vor seinen Augen aus Meerwasser und sonstigen Zutaten entstand. Dieses Experiment führte mein damaliger Atlas Dr. Ing. Winter nach meinen Anweisungen durch.

Ferner erkundigten sich die Herren um das organische Kupfer, das in meinem Laboratorium erzeugt wurde und das der Gerichtschemiker Dr. Zuckerkandl als edelstes Metall erklärte, das er jemals sah.

Ich antwortete, daß es sich diesbezüglich um Fehlversuche handelte, die jedoch ohne weiteres verständlich seien, wenn man einmal versteht, was Wasser ist, wie es entsteht und welche Rolle das Blut der Erde im gesamten Wachstumsvorgang spielt.

Schließlich erschien Sektionschef Dr. Leopold mit einem geheimen Staatspolizisten und begann, mich zu verhören. Frug mich, wieso mich russische Agentinnen besuchten, welche Verbindungen ich zu Deutschland habe und dergleichen.

Ich antwortete, daß ich von russischen Delegierten gebeten wurde, den Neuberger Film leihweise zur Verfügung zu stellen, da man sich für diese Holztransportmethoden interessiere und mich einlud, solche Anlagen in Rußland zu bauen. Ferner erwähnte ich, daß ich es sehr merkwürdig fände, daß sich der Chefchemiker für die Erzeugung des besten und billigsten Zersetzungspfades, den besten Sprengstoff den es wohl gibt, weil er kalt explodiert und der vor seinen Augen erzeugt wurde, nicht interessierte. - Glaubte, daß ein Petroleumfetzen ins Wasser ausgewunden worden wäre.

Wenige Tage später besuchte mich eine mir flüchtig bekannte Dame und riet mir, schleunigst nach Deutschland abzuhauen, da ich in Kürze zuverlässig verhaftet würde.

Es handelte sich, wie ich später erfuhr, um eine österreichische Konfidentin, die in deutschen Diensten stehend, alles Notwendige durch die Frau eines hohen österreichischen Staatsbeamten erfuhr, welche die Freundin des Staatssekretärs Ing. Keppler war. - Dies jedoch nur so nebenbei, um die charakteristischen Kreuzverbindungen zu illustrieren, die das Vorgesagte und auch das im Nachstehenden Aufgezeigte erklären. - Volksbetrug, der in der letzten Auswirkung im Selbstbetrug endete. Betrogene Bürger, die sich auf Polizeigewalt stützen und ihr reguläres Gehalt als Taschengeld benützen. Im Übrigen vom Spionagedienst leben.

Ich lehnte jeden Gedanken an eine Flucht ab und so begnügte man sich mit der amtlichen Einstellung des sogenannten Wunderwassers, das ein gewisser Franz Keppler nach meinen Rezepten tagtäglich erzeugte und - was ich nicht für meine mich eigentlich interessierenden Versuche benötigte - an Kranke kostenlos verteilte.

Nun kommt ein Kapitel, das sich meistens im Ausland abspielte. Eines Tages kam ein gewisser Jourschewitz, ein Balte, der in Paris lebte und frug mich, ob ich bereit wäre, mit einem sehr einflußreichen Franzosen - namens Graf Maxence Polignac - einem Duzfreund vom deutschen Außenminister von Ribbentrop - in geschäftliche Verbindung

zu treten. Es handelte sich um die Erzeugung eines außergewöhnlich leistungsfähigen Wassers, das man für irgendwelche Geheimzwecke brauche, jedoch nicht herzustellen vermöge.

Mich interessierte der Fall und so erschien wenige Tage darauf der französische Graf und deponierte 10.000 \$ zu meiner freien Verfügung, worauf ich die obigen Zwecken dienenden Versuche aufnahm.

Zur Konstruktion der dazu notwendigen Apparaturen und zweifellos zur Aufsicht stellte mir Polignac auf seine oder seiner Auftraggeber Kosten einen Ingenieur namens Labrosse bei.

Da im Späteren viel von einer ganz bestimmten Kurvenkonstruktion gesprochen wird, deren Form und Materialart das eigentliche Entwicklungsgeheimnis, den bewegungstechnischen Läuterungsvorgang und dessen Produkt, die bi-polare Energiestoff-konzentration birgt, ist es

notwendig, einen Zwischenfall einzuschalten, der sich unmittelbar vor Übernahme obenerwähnter Problemlösung in Bulgarien abgespielt hatte.

Durch den bulgarischen Botschafter (Name ist mir entfallen) wurde ich von König Boris eingeladen, Bulgarien mit dortigen Forst- und Wassersachverständigen zu bereisen, um die Ursachen der ständig zunehmenden Wüstenbildung, besonders bei Burgas am schwarzen Meer gegen Richtung Sofia, zu ergründen.

Es konnte schon nach einer mehrwöchentlichen Begehung und Bereisung der v.e. Gebiete einwandfrei festgestellt werden, daß die Ursache dieser ständig zunehmenden Bodenverdrocknung und dadurch bedingten Ab- und Aussterbens jeder Vegetation der - "eiserne" Pflug war, den

der Vater König Boris - bekanntlich ein Koburger - aus Deutschland einführen ließ. Denn dort, wo noch der Jahrtausende alte indifferente Holzpfug in türkischen Siedlungen von den Frauen langsam durch die Erde gezogen wurde, war noch Vegetation, wenn zwar nicht besonderer Gütc, jedoch immerhin noch vorhanden. In diesen Oasen wurde sogar noch Getreide gebaut, während rund herum kaum ein kümmerlicher Grashalm zu finden war.

Nach Beendigung dieser Begehungungen wurde ich vom König empfangen, der mich hochinteressiert um das Ergebnis frug.

Ich sagte dem König die unverblümte Wahrheit und machte ihn außerdem auf mehr oder weniger große Diebereien aufmerksam, die seine Beamten vom Sektionschef bis hinunter zum Waldheger machten. Wenn Sie da - Majestät - nicht gründlich durchgreifen, geht das Land wirtschaftlich zugrunde.

Der König war sichtlich und jedenfalls nicht angenehm überrascht. Sah längere Zeit gedankenvoll zum Fenster hinaus und meinte dann, daß er leider da nichts ändern könne. Denn ein scharfes Eingreifen gegen seine nahezu allmächtigen Beamten, die ja die ständigen und die eigentlich Regierenden seien, und die Aufdeckung des ungewollt durch seinen Vater angerichteten Schadens, würde ihm zuverlässig die Krone kosten.

Boris ersuchte mich dann, in einer öffentlichen Versammlung, die er anrangieren lasse, wenigstens auf die Gefahren einer - im doppelten Sinne aufzufassenden - Raub-bauwirtschaft des Waldes aufmerksam zu machen. Auch auf die unheilvollen Folgen hinzuweisen, die durch das Beweiden der dortigen Laubwälder - darunter sehr wertvolle Edelleschenbestände - durch Ziegen entstünden. Denn wie wichtig Wald und die in diesem entspringenden Wässer sind. weiß doch am besten jeder naturverbundene, seine Felder mit zahlreichen Schöpfrädern bewässernde Bulgare.

Ich warnte auch in dieser großen Volksversammlung vor hydraulischen Turbinen und Pumpen, die infolge natur-widriger Wasserbewegungen das Blut der Erde und damit jede gesunde Landwirtschaft fundamental zerstören. Die bisher unbekannt gebliebene Ur-sache dieses durch heutige Maschinen, Fördergeräte und Pflüge etc. ausgelösten progressiven Niedergangs, ist die Störung der sogenannten "Lebenskurve", die zu erklären der eigentliche Zweck dieser Veröffentlichungen ist.

Durch diese kurze Zwischenschaltung eines auch für mich sehr lehrreichen Ereignisses, kann auch das weitere wieder etwas besser verstanden werden. Ein wirkliches Durchschauen der Gründe eines unvermeidlichen Zusammenbruches aller Länder, die sich der unheilvollen T e c h n i k verschrieben - siehe vor allem Deutschland -, war leider erst nach vielen und sehr bösen Erfahrungen möglich. Und nun wollen wir wieder zum angeschnittenen Thema: Forschung nach einem stark leistungsfähigen Wasser zurückkehren.

So, wie mich Graf Polignac durch seinen - kein Wort sprechenden - Ingenieur bewachen ließ, wurde auch Labrosse ständig bewacht.

Es war meine Absicht und auch der gute Wille vorhanden, die mir gestellte Aufgabe zu lösen, ohne jedoch die Konstruktions- und Materialart der vorerwähnten Lebenkurve zu verraten, auf die es bei jeder B e - lebung, die nur durch die -"originelle" Be-wegungsart möglich ist, ankommt.

Und diese naturrichtige Bewegungs-kunst ist im Laufe der Jahrtausende so verschüttet worden, daß fast jedermann zum ersten Male von der Existenz dieser b e - lebenden Kurve hier hört. Zum ersten Male aufmerksam gemacht wird, daß die moderne Wissenschaft, die bekanntlich eine von Menschen erfundene Massenbewegung und -beschleunigung zum Energiestoff-aufbau E(Energie) (Masse) mal cl (Lichtgeschwindigkeit) verwendet, die dem Ab-leben und der Zerstörung (Zersetzung) dienende d e - zentralisierenden technischen, hydraulischen und dynamischen Schwingungsarten ausschließlich und ausnahmslos auf allen vier Wirtschaftsgebieten (Forst-, Land-, Wasser und Energie-wirtschaft) verwendet. Das diesbzgl. Nähere und geradezu Erschütternde wird später erklärt. Denn ohne entsprechende Einbegleitung wäre es vergebene Mühe, diesen unheilvollen Bewegungs-irrtum der heutigen (modernen) Wissenschaft erkennen und in seiner Tragweite verstehen zu wollen.

Eines Tages konnte ich meinem Auftraggeber das gewünschte Wasser geben, das - in Paris untersucht - das leitungsfähigste war, das man bisher zur Verfügung gehabt hätte. Zu welchem Zwecke man es benötigte, habe ich nie erfahren.

Alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß Lebrosse die Konstruktionsdetails der "-Lebenskurve-" in seine Hand zu bekommen suchte.

Um ganz sicher zu gehen, fertigte ich ein der "Originalkurve" ähnliches Modell an und versperrte dieses vor den Augen Labross in meinem Schreibtisch und ging kurz darauf weg, nachdem ich mich - es war an einem Samstag - von Labross bis nächsten Montag verabschiedete.

Labrosse erklärte, noch arbeiten zu wollen, was er auch tat. Spät Nachmittag öffnete er meinen Schreibtisch und skizzierte das Modell genau ab, legte das Modell wieder auf seinen Platz, versperrte den Schreibtisch, und ging darauf, wie er glaubte, unbeobachtet ab.

Ich wurde vereinbarungsgemäß von der Aufpasserin verständigt und rief sofort Grafen Polignac an, zu mir zu kommen, da ich ihm sehr dringendes mitzuteilen habe. Polignac kam und nun teilte ich ihm das Vorgefallene rückhaltlos mit. Forderte ihn auf, mit mir zu Labrosse ins Hotel Meisel & Schaden zu fahren und dort den Dieb zu überführen.

Polignac kam meiner Aufforderung sofort nach. Wir trafen Labrosse beim Packen, dem Polignac das von mir Erfahrene in französischer Sprache, die ich nicht verstand, in sichtlich scharfer Art vorhielt. Labrosse erklärte, sich diese infame Verdächtigung nicht gefallen zu lassen, worauf ich kurz entschlossen zur Türe ging, um die Polizei zu holen.

Labrosse wurde blaß, griff in seinen Koffer und übergab Polignac die kopierte Lebenskurvenskizze, die ich vor den beiden Herren zerriß, ihnen erklärte, daß es sich hier nur um einen wertlosen Diebsfang handle, und mit dieser Beweisführung jede weitere Zusammenarbeit auch mit Polignac zuende sei. Und damit war wiederum eine lehrreiche Episode vorbei.

Kurze Zeit darauf schlug eines Tages die Laboratoriumsglocke an. Und als ich öffnete, stand eine zierliche und gut angezogene, mittelalterliche Frau vor mir, die mich zu sprechen wünsche.

Ich bat sie näher zu treten und erfuhr, daß sie eine Schweizerin namens Grete Schneider aus Zürich sei. Nach einem hin und her erklärte sie, daß sie von München aus Auftrag habe, mich nach Nürnberg einzuladen, wo mir Julius Streicher ein Laboratorium zur ungestörten Fortarbeit mit einer entsprechenden Dotierung zur Verfügung stellen würde.

-31 -

Schon nach kurzer Bekanntschaft gestand mir diese Frau, daß sie auch

Konfidentin sei und eine Million Mark bekäme, wenn sie die richtigen "Lebenskurven" - ihrem Auftraggeber, einem Münchener Ingenieur namens Puschel übergeben würde.

Mich interessierte auch diese Sache, da ich in Österreich schon so zahlreiche Gegner hatte, daß eine gedeihliche Weiterarbeit in Wien so gut wie unmöglich war.

Und so ließ ich mir das Visum ausstellen und ging kurz darauf nach Nürnberg ab, wo ich bei Verwandten Unterkunft fand.

Wenige Tage nach meiner Ankunft in Nürnberg wurde ich zu Julius Streicher eingeladen, mit dem ich eingehend über den, der Wissenschaft unterlaufenen Massenbewegungs- und Erregungsfehler sprach, der darauf antwortete, daß es sich da zweifellos um eine absichtliche Irreführung der modernen Wissenschaft durch die Feuertechniker handle, um die Massen durch einen solcherart herbeigeführten progressiven Wirtschaftsniedergang bedingungslos in die Hand zu bekommen.

Ich nahm dazu keine Stellung, da ich Politik als den Gestank einer schlechten Wirtschaft grundsätzlich ablehne und wurde dann von Gauleiter Streicher zu einer am selben Abend anberaumten Besprechung mit den maßgebendsten Fachleuten dieser Stadt eingeladen, die auch im Gauhaus stattfand.

Als ich am Abend ins Gauhaus kam, waren bereits 10-15 Herren anwesend, die mich, wie ich sofort bemerkte, keinesfalls mit freundlichen Augen betrachteten.

Der Gauleiter hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß die Hohenpriester der alten Kulturvölker zweifellos eine andere Wissenschaft und vor allem eine wesentlich andere Weltanschauung und Weltbildvorstellung hatten, denen sie zusammenwirkend, die hohe Kulturstufe zu verdanken hatten.

Abschließend erwähnte er: "Ich habe einen Forstmann, er wies auf mich, eingeladen, der die Behauptung aufstelle, in der Lage zu sein, hohe Temperaturen mit Hilfe verhältnismäßig geringfügiger Impulsgebung auf bisher unbekannt gewesene Art zu erzeugen.

Hierauf forderte mich Streicher auf, den anwesenden Wissenschaftlern und Fachleuten, es waren auch die höchsten Beamten der Siemenswerke mit ihrem Generaldirektor anwesend, näheres mitzuteilen.

Temperatur - hub ich an. ist bekanntlich das Produkt einer molekularen Innenschwingung.

Diese Innenschwingung natürlich regeln bedeutet, die Entwicklung an fundamentaler Stelle zu fördern. Insoferne, als in diesem Fall höherwertige Grundstoff-ausgleiche stattfinden, deren Produkte wieder höhgewertete Spannungen ergeben, aus denen dann die relativ höchstwertigen Energienstoff-konzentrationen, die zur Auf-pflanzung notwendigen Keime entstehen, die aus der Umgebung Aufbau- und Auftriebenergien an-ziehen, wonach dann erst die Entwicklung der der corpuscularen Fort-pflanzung dienenden Schößlinge (Keimlinge) als rohstoffliche Vermehrungsbilde in Erscheinung treten.

Es handelt sich also hier nicht um eine Atom-zertrümmerung, sondern in diesem Fall um eine atomare Um-wandlung, die ich in meiner seinerzeitigen Broschüre - "Nicht Atomzertrümmerung, sondern Atomumwandlung" näher erklärte.

Die Wissenschaft hat, - fuhr ich fort - in Unkenntnis des Begriffes "Bewegung" den schwersten Bewegungs- und dazu -gehörigen Erregungsfehler gemacht, den es gibt. Sie hat - im Glauben an eine Äquivalenz, bzw. an eine konstante Energie- und Material-erhaltung - diejenige Massenbeschleunigungsart kultiviert, die die Aufgabe in der Natur hat, im Wege einer progressiven Zerstörungskraftsteigerung diejenige Energienart ($E = m \cdot c^2$) aufzubauen, die dem Abbau und Rückstoß des für nächst höhere Fortentwicklungswecke Ungeeigneten dienen.

Diese Massenbewegungsmethode baut daher auch die in die verkehrte Richtung wirkenden Reaktiv-kräfte, den, wie es in der Wissenschaft so schön und treffend heißt, im Quadrat zur (verkehrten) Bewegungsgeschwindigkeits-steigerung wachsenden Bewegungs-widerstand auf. Und diese atomare Bremskraft hat jeder Techniker, Hydrauliker und Dynamiker zudem auch noch zu überwinden, was selbstverständlich eine sinnlose Antriebstoff-verschwendug bedeutet.

Es handelt sich also nicht nur um die Verwendung der zerstörendsten Energieform für vermeintliche Kulturförderungszwecke, sondern überdies auch noch um eine unglaubliche Rohstoffverschwendug, um diese v.e. Ziele erreichen zu können.

Ich verwies, daß es einfach unverständlich sei, das vernichtende Feuer und die aus diesem gefährlichsten Vernichtungsherd entspringenden Temperatur-arten für Aufbauzwecke zu

verwenden und kam schließlich auf den Begriff: Elektrizität zu sprechen, die man erzeugt und verwendet, ohne zu wissen, was eigentlich diese ist.

Es kam zu einer äußerst erregten Diskussion, die Streicher mit dem Befehl beendete, daß die Siemenswerke sofort mit dem Bau der Apparatur zu beginnen haben, die für oder wider beweist.

Generaldirektor Knoteck (oder so ähnlich) kam diesem Befehl des Gauleiters sichtlich ungern nach.

Am nächsten Tag wurde ein Protokoll verfaßt, in dem ich die Verpflichtung einging, alle Konstruktionsdetails etc. genau anzugeben. Die Siemenswerke verpflichteten sich, keine Versuche in meiner Abwesenheit mit diesem Gerät zu machen.

Mit der Durchführung der Arbeiten wurden die Oberingenieure Paschen und Moor unter Aufsicht bzw. Kontrolle eines Münchener Ingenieurs namens Punschel betraut. Welche Rolle letzterer spielte, wurde mir nie klar.

Nach mehreren Wochen war das Gerät fertig. Eines Morgens erhielt ich telephonischen Anruf, daß das Gerät explodiert sei und ich umgehend ins Werk kommen soll.

Dort angekommen zeigte sich, daß keine Explosion stattfand, sondern überstarke Energien atomarer Wirkungskraft frei wurden, da die Impulsgebung zu stark, die Zugwirkungen zu schwach eingestellt wurden.

Infolge Auftretens einer enormen Hitze, die Siemensingenieure maßen ca. 4000°, schmolzen die stählernen Innenteile im Bruchteil einer Sekunde. Die kupferne Glocke, etwa 1.5. mm stark, blieb unversehrt. Dies war der eindeutige Beweis, daß keine Explosion stattfand, die man voreiligerweise Streicher meldete.

Als der Gauleiter Streicher, ein bekannt hemmungsloser Mann von dieser Falschmeldung erfuhr, wurde er so rabiat, daß ich ernstlich für das Leben der Direktors fürchtete, der diese erstattete.

Die Siemenswerke bekamen neuerdings Befehl, eine Apparatur zu bauen und mir diese unversucht auszu folgen, da ich mich weigerte, die Siemenswerke noch einmal zu betreten, die einen eklatanten Vertragsbruch begingen.

Ich fuhr sodann nach Wien zurück und bekam nach mehreren Wochen seitens der Siemenswerke die Einladung, zur Vorführung in ihr Werk zu kommen. Ich lehnte dies ab und ersuchte um die Aus folgung des Gerätes, die erst nach neuerlichem Eingreifen Streichers nach meiner Rückkunft nach Nürnberg erfolgte.

Bei sodann folgenden Versuchen, die in Anwesenheit eines Ingenieurs namens Rafael - einen Wiener, den ich mir zwecks weiteren Konstruktionsarbeiten mitnahm, weil ich den dortigen Ingenieuren auf Grund gemachter Erfahrungen mißtraute - durchgeführt wurden, zeigten sich so gefährliche Abstrahlungen, daß ich einsah, daß man mit diesem Gerät keine Raumheizung riskieren kann. Es handelte sich um ausgesprochene Zersetzungenergien atomarer Art, die alles durchschlugen und durch Mauern hindurch goldene Ringe am Finger zerstörten. Ähnliche Wirkungen, wie sie hochtourige Kaplanturbinen auslösten, die bei unrichtiger Legierungsart bekanntlich stählerne Leitschaufeln in kurzer Zeit durchlöchern.

Um das diesbezüglich Weitere zu verstehen, muß ein Zwischenereignis eingeschaltet werden, das ich in dieser Zeit in Wien erlebte.

Durch einen gewissen Holder, den Schwiegersohn der Großholzhändler Regenstreit erfuhr der englische Bankier Victor Sasson von der Wirkung des früher erwähnten Edlwassers.

Eines Tages erschien Sasson mit dem Munitionsfabrikanten Mandl aus Hirtenberg und zwei Chemikern, sowie einem englischen Aristokraten bei mir und ersuchte mich, einer Wasseraufbereitung mit seinen Begleitern beiwohnen zu dürfen.

Die Herren waren über die Umwandlung eines jauchigen Wassers, das Sassons Wagenlenker aus der Wien unter Aufsicht seines Herrn entnahm, derart erstaunt, daß mir Sasson eine sehr

hohe Summe anbot, wenn ich bereit sei, mit ihm nach England zu gehen und ihm dort die kommerziellen Auswertungsrechte zu übertragen. Zeuge Ministerialrat Dr. Ing. Ottokar Haertl, den der damalige Landwirtschaftsminister Reiter zu diesen Umwandlungsversuchen delegierte.

Ich lehnte das Angebot Sasso aus verschiedenen Gründen ab und ebenso lehnte ich es ab, nach Rumänien zu gehen, wohin mich der damalige Staatschef Antunesku zwecks Regulierung der dortigen Flüsse, zwecks Bau von Holzschwemmanlagen und Trinkwasserversorgungen persönlich lud. Ebenso lehnte ich eine Einladung Mussolinis ab, die mir Fürst Rüdiger Starhemberg überbrachte.

Allen diesen Herren ging es anscheinend mehr um die Erzeugung atomarer Zerstörungskräfte für Kriegszwecke, als um einen naturrichtigen

-37-

Aufbau mit Hilfe höher-wertiger Atom-energien, die ich zwar damals schon erkannte, jedoch in deren Erzeugung noch zu unsicher war, um irgendwelche Verpflichtungen diesbezüglich übernehmen zu können.

Dies war auch der Grund, warum ich nach Nürnberg wieder zurückging, wo ich bei einem Nichttechniker - nämlich beim Leiter der medizinischen Abteilung des Krankenhauses, Professor Kötschau, die Möglichkeit zur Fortsetzung v.e. Forschungen fand.

Dort besuchte mich der Brigadeführer Croneis im Auftrage des Ministers ließ, der mir mitteilte, daß man die Absicht habe, eine große Holzförderungsanlage zwecks Aufschließung der bayrisch böhmischen Urwälder vom Arbersee nach Regensburg und Sägewerke dort selbst zu bauen.

Für diesen Ausbau sollten 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Croneis bot mir eine Wartegebühr von ca. 800 Mark monatlich an, da damals mit Cechien eine kritische politische Situation den Baubeginn unmöglich machte.

In diese Zeit fiel auch eine große politische Versammlung, bei der alle Kapazitäten der deutschen Forst- und Wasserkirtschaft anwesend waren und gegen dieses Projekt stimmten. Das Ende dieser in Regensburg stattfindenden Tagung war die Aufschiebung der Projektdurchführung auf ruhigere Zeiten.

Sämtliche Sach- und Fachverständigen erklärten, daß es sich um utopische Vorstellungen eines Laien handle, der von atomaren Innenkräften der chemisch-toten Substanz Wasser zu sprechen bzw. verwerten zu können, die dazu notwendige Vorbildung nicht habe.

Schon im 17. Jahrhundert soll eine Versuchsapparatur existiert haben, mit der es gelang, geheimnisvolle Energien aus fließendem Wasser frei zu machen.

Eines Tages gelang es, einige hundert Volt, später mehrere tausend und schließlich bis zu 2 Millionen Volt aus einem aufgewerteten Wassertropfen frei zu machen und exakt zu messen.

Kurz darauf war es soweit, diese Spannkraft zu bündeln und durch eine Drahtleitung in Vakuumröhren zu führen, die mit einem dunkelroten, stark pulsierenden Lichtschein aufleuchteten, der an der Innenperipherie der Vakumbirne erschien.

-38-

Streicher, der von dieser Entdeckung durch Prof. Dr. Kötschau erfuhr, erschien mit einem großen Stab von Wissenschaftlern und Politikern und stellte an diese, besonders an den Rektor der Hochschule von Rostock die Frage, was er von diesen Versuchen halte.

Der Rektor erklärte, daß es sich da um Fluoreszenzen chemischen Ursprungs handle, die ziemlich uninteressant seien. Als ich ihn frug, ob man chemische Reaktionen mit einem Draht fernleiten kann, verneinte er dies, worauf ich diese Möglichkeit bewies. - Auch nachwies, daß diese Strahlenbündel jeden Widerstand durchschlagen und sich nur durch dicke Fettstoffschichten isolieren bzw. bremsen ließen.

Führt man diese Feinstoffgebilde in Strahlenform in Benzin oder brennbare Gase, so zünden sie. Ferner wies ich nach, daß sich diese bisher unbekann 't gewesene Energieform in Leydenerflächen sumrnieren (verstärken) und bei starker Funkenbildung entladen läßt.

Erhöht man die Fallgeschwindigkeit des Wassers, so erhöht sich die Kapazität des nach allen Seiten hin abstrahlenden Feinstoffs, der ausgesprochen - elektrischen - Charakter hat, weit er umliegendes Wasser, das er durchströmt, zersetzt.

Beschleunigt man hingegen die Fallgeschwindigkeit durch die Ausschaltung des atmosphärischen Luftwiderstandes eines Wassertropfens oder dünnen Wasserfadens, dann ändert sich die Lichtfarbe und die Charakterart des meta-physischen Energiestoff-abstroms.

Der Lichtschein bekommt eine bläulich-grüne zitternde Farbe und diese Energieart eine zusammen-ziehende (struktur-verkleinernde) Wirkung.

Damit war der Beweis erbracht, daß es neben elektrischen (analysierenden) auch magnetische (zusammenziehende) Synthesenströme raum- und gestaltloser Zustandsart gibt.

Die Ersteren dienen dem Aufbau des Feuers, Die Letzteren, - wie sich kurz darauf herausstellte. dem Aufbau des juvenilen Wassers.

Daraus ergab sich die weittragende Erkenntnis, daß es lediglich von der Bewegungsart der Medien (Erde, Wasser und Luft), die niemals einzeln, sondern stets in v.e. Dreiverband aufscheinen, wobei sich nur das gegenseitige Verhältnis zueinander ändert, abhängt, welche Energieart über dem Umweg unterschiedlicher Temperatur- und Spannungsarten entspringen, wobei es auf die Materialart des Gerätes auch ankommt. ob wasser-erzeugende oder wasser-verzeugende (wasserzersetzende) Energiearten aufleben und funktionell wirksam werden.

-39-

Damit war praktisch gesehen, schon der naturrichtige Weg zur Er- oder richtiger gesagt Urzeugung der höher-wertigen Atom-cnergien gefunden, die bisher aus dem einfachen Grund nicht entdeckt werden konnten, weil man glaubte, daß - trotz der technischen, hydraulischen und dynamischen im Quadrat zur Bewegungsgeschwindigkeit von medialen Massen wachsenden Bewegungs-widerstände - zusätzliche, im gleichen Verhältnis wachsende LEISTUNGS- also atomare Aufbau- und Antriebs-energien - also sogenannte "Levitationskräfte"- nicht existieren, da es sich doch in diesem Falle um ein Perpetuum mobile handeln würde, w e n n deren Er- oder Urzeugung keine zusätzlichen Antriebsmittel erfordert.

Da nun nachweisbar die zur Fallgeschwindigkeitssteigerung notwendige Voraussetzung durch ganz bestimmt konstruierte und legierte Gerätiformen so gut wie kostenlos zu erreichen ist, wenn man Medien und deren bipolaren Inhaltwerte zentri-petal bewegt und dadurch eine physikalische E i n - drehung d.h. eine spezifische Verdichtung durch die Annäherung der bewegten Massen an den Anomaliepunkt + 4°C erzielt, war auch schon die Spaltung eines gas-luft-förmigen Geflüges - die inagnutolytische Dissoziation - und mit dieser deren Synthesenprodukt, die langgesuchte höherwertige Atom-energieart erforscht.

Diese Erkenntnis fiel kurze Zeit vor Kriegsbeginn. Ich fuhr der immer drohender werdenden Lage wegen nach Wien zurück und befasste mich dort mit der Ordnung des Letztentdeckten und begann schließlich mit mir zweckdienlichen Versuchen aller Art. - Eines Tages bemerkte ich, daß ich beobachtet Lind z.T. schon beschattet (von der geheimen Staatspolizei überwacht) wurde.

Im Jahre 1940 wurde ich auf Grund meines Ansuchens um Freigabe von Kupfer und sonstigen Baumaterialien nach Berlin zu General Udet gerufen. der mich frug, ob es mir möglich sei, die höher-wertigen Z u g - kräfte. so nannte ich die von mir entdeckten Levitationsenergien, für Flugzeugzwecke zu verwenden. - Ich antwortete, daß dies zweifellos möglich, ich aber noch nicht so weit sei.

Udet bewilligte mir das angeforderte Material und nun begann ich mit einem Berliner Ingenieur namens Kämpfer zuerst rein konstruktiv und sodann praktisch an der mir vorschwebenden Z u g - schraube zu arbeiten. Ich nannte dieses Gerät die "Repulsine". die ein gewisser Ingenieur Müller aus Berlin in Wien konstruierte.

Eines Tages erschienen zwei geheime Staatspolizisten und forderten mich auf. mitzukommen. Das nähere werde ich in Wien am Morzynplatz 4 hören.

Nach Ankunft bei dieser Polizeistelle wurde mir mitgeteilt, daß mein Compagnon Ing. Kämpfer wegen Verschiebung von verdächtigen Zeichnungen und Sonstigem verhaftet wurde und bereits in Berlin hinter Schloß und Riegel sei.

Und nun begann ein stundenlanges Verhör, ob ich von diesen Schiebungen etc. Kenntnis habe? - Ich konnte mühelos den Nachweis erbringen, daß ich von all dem nichts wußte, und so wurde ich schließlich mit der Weisung entlassen, die bei mir befindlichen Konstruktionszeichnungen zwecks fotografischen Aufnahmen sofort ins dortige Amt zu bringen.

Von nun an hatte ich mich dauernd und periodenweise zu melden, bzw. alles zu berichten, wenn sich evtl. irgend etwas Ungewohntes abspielen sollte. Ansonsten wurde ich anständig behandelt.

- Eine Zusammenarbeit mit dem Technischen Amte, zu der ich wiederholt aufgefordert wurde, lehnte ich mit dem Hinweis ab, daß es sich hier um keine technischen druck- und wärme-steigernde, sondern um bio-technische druck und wärmelose, also der heutigen Wissenschaft völlig unbekannte Massenbewegungsarten handle.

Bei einer Unterredung mit dem amtierenden Vorstand des Technischen Amtes erklärte ich unvorsichtigerweise, daß die heutige (moderne) Wissenschaft die zerstörenden Energiearten für einen vermeintlichen Wirtschafts- und Kulturaufbau verwende und daher die Ursache dieses katastrophalen Wirtschaftsniederganges sei.

Kurze Zeit darauf wurde ich ins Wirtschaftsministerium Fischböck zu einem Ministerialbeamten geladen, der mich trug, wie ich die im vorstehenden Absatz erwähnte Behauptung beweisen könne.

Ich antwortete: "So wie man z.B. Kohle mit Hilfe hohen Drücken und Wärmegraden hydrieren (verflüssigen) kann, gelingt es, diese Umwandlung von festen, in den flüssigen Entwicklungszustand (nicht identisch mit dem wissenschaftlichen Aggregatzustand) auf kaltem Wege mit Hilfe ganz bestimmter Konstruktions- und Materialarten."

Das gleiche - fuhr ich fort, gilt für die Umwandlung von z.B. Wasser in Luft, wodurch eine etwa 2000fache Volumensvergrößerung und dadurch ein, dem natürlichen Luftdruck ähnlicher, beliebig regulierender Überdruck und dadurch eine feuerlose Bewegungskraft zustande kommt.

Das Interessanteste ist jedoch die Rückwandlung von Luft in Wasser, wobei infolge einer auch wieder 2000fachen Volumensverkleinerung ein elementarer - wiederum regulierbarer Unterdruck - das sog. "organische" Vakuum, die wohl beste und billigste Maschinenantriebskraft entsteht.

Dieser Umwandlungsvorgang vollzieht sich blitzschnell, wenn die dazu notwendige Bewegungsgeschwindigkeit z.B. des Mediums Luft samt Inhaltsstoffen (Vitamin-Molekülen) erreicht wird, was selbstredend mit einer technischen, hydraulischen oder dynamischen Beschleunigungsmethode des im Quadrat zur Geschwindigkeitssteigerung wachsenden Bewegungs-widerstandes wegen, von Haus aus unmöglich ist.

Dazu ist, erklärte ich weiter, eben die "andere" - die druck- und wärmelose - oder kurz genannt - die "Reaktionsbewegung" zu deutsch die "erfrischende" Massenbeschleunigungsart notwendig. - Es ist diejenige, die z.B. die im reißenden Wasser bewegungslos stehenden, blitzschnell stromaufwärts fliehenden und zur Laichzeit, inmitten frei überfallenden Wassermassen aufschwappenden Forellen verwenden, wenn sich diese Wassermassen in zykliden Spiralraumkurven um ihre ideelle Achse in doppelten Schraubenlinien an sich und in sich drehen.

Der mich verhörende Ministerialrat begann nervös auf seinem Stuhl hin und her zu rücken, weil ich ihm jeden Einwand glatt widerlegte, worauf er mich ersuchte, ihm eine schriftliche Erklärung zwecks seiner Begutachtungsmöglichkeit geben zu wollen.

Diesem Wunsche kam ich, soweit ich dies für nötig hielt, nach. Kurze Zeit darauf wurde ich in den Amtsräumen des Baudirektors Luz dem Physikprofessor Dr. Thiering gegenübergestellt, dessen Art und Wesen mich so anwiderte, daß es nach kurzer Zeit zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß kam.

Damit schien der Fall erledigt.

Eines Tages erhielt ich die Vorladung von der Pensionsanstalt Wien V. Blechtmumstraße 5, mich wegen vorzeitiger Pensionierung zu melden, um die ich über Aufforderung v.e. Baudirektors ansuchte, da ich meine Dienstjahre vollendet hatte und als Invaliden für meinen Beruf untauglich wurde.

Die Pensionskasse forderte mich auf, zu dem Anstalsarzt wegen der Invaliditätsgrad-Untersuchung zu gehen.

Als ich dort erschien, teilte mir der Arzt mit, daß eben ein telefonischer Anruf erfolgte, laut dem er mich ins allgemeine Krankenhaus zu senden hätte.

Dort angekommen wurde ich in die Anstalt Dr. Pözl (psychiatrische Abteilung) weitergesandt, wo ich scheinbar schon erwartet wurde und mich sofort ausziehen mußte.

Nach etwa 3 stündigem Warten im nackten Zustand, was nach Mitteilung des mich untersuchenden Arztes notwendig gewesen sei, begann er mit seiner Untersuchung, die darin bestand, daß ich im halberfrorenden Zustand mit dem Zeigefinger die Nasenspitze und mit der rechten Ferse das linke Knie und mit der linken Ferse das rechte Knie bei geschlossenen Augen rasch hintereinander zu treffen hatte. - Dabei passierte es mir, daß ich infolge körperlichen Frostes wegen, das Ziel einige Male verfehlte.

Schließlich forderte er mich auf, mich anzuziehen und den mir in die Hand gedrückten Zettel auf Zimmer X abzugeben.

In diesem Zimmer wurde mir mitgeteilt, daß ich einige Zeit zur Beobachtung in der Anstalt zu bleiben habe. Man nahm mir Geld und sonstiges ab und deponierte das Ganze in einem Papierack, den ich zu unterschreiben hatte und sodann versiegelte, bzw. blombierte.

In diesem Moment faßten mich zwei rückwärts an mich herangetreten Wärter unter und führten mich ziemlich rasch und unsanft in den ersten Stock wo ich im nächsten Moment in einem vergitterten Gang stand. Dort kam mir ein Wärter entgegen und forderte mich auf, in den gegenüberliegenden Raum zu treten. Dort wurde ich gewogen, nachdem ich meine Kleider abgegeben und Anstaltsgewandung bekommen hatte. Sodann aufgefordert, in Zimmer Nr. Y zu treten und den mir in die Hand gedrückten Aufnahmzettel dem Zimmerwärter zu geben.

Als ich dieses Zimmer betrat, sah ich, daß ich in einer Irrenanstalt inmitten etwa 50 - 70, wie ich glaubte ausschließlich Verrückten war. In Wirklichkeit waren es aber meist solche, die als Unliebsame auf dieser Durchzugstation nach München zum Empfang der Strychninnaud waren.

Ich war dermaßen erschrocken, daß ich eine Zeitlang nicht zu sprechen vermochte. Dann suchte ich den Zimmerwärter und gab ihm den Zettel mit der Frage, wo ich mich denn hier eigentlich befindet? Er sagte: "unter Narren" und wies mir ein Bett in einem kleinen Zimmer an, wo nur 1 Mann lag, las, mich kurz ansah und interessiert weiterlas. Nach und nach wurde es Abend. Das Abendessen rührte ich nicht an. Eine Zigarette nach der anderen rauchend saß ich verzweifelt am Bett, bis die Aufforderung zum Niederlegen vom diensthabenden Wärter kam. Die Beleuchtung blieb. Und so sah ich, daß mich aus dem gegenüberliegenden Saal ein Patient ständig beobachte. Schließlich kam er zum Bett und fragt mich, warum und wieso ich da hereingekommen sei. Er hieß Hochstädter und war ein Punktenschweißer, der infolge schlechter Elektroden seine Lizenz verlor, Krach schlug, mit der Anzeige drohte und schließlich wie ich und so viele dort landete, wo es kein Recht und kein Erbarmen mehr gab.

Hochstädter beschwore mich ja bei der Morgen stattfindenden Untersuchung nicht renitent werden. "Eiskalt überlegen und ruhig auf jede Frage antworten. Denn sonst spreche ich mir das Todesurteil selbst. Hier entscheidet nur der Arzt. Niemand kann einem helfen." So instruierte mich dieser einfache und kluge Arbeiter, der so eine Art Berater aller Neuangekommenen war und es mit jedem, soweit er normal war, ehrlich und gut meinte. Denn bei den anderen und politisch Verfeindeten war keine Aussicht auf eine Entlassung.

Nächsten Morgen stand ich vor meinen Richtern. Sechs Ärzten, bzw. 4 Ärzten und 2 Ärztinnen, von denen die eine Frau Dr. Förster-Westermayer an diesem Tage den Vorsitz führte, d.h. in der Mitte saß und keine Fragen stellte.

Plötzlich stand die Vorsitzende auf und forderte mich auf, näher zu treten, bis ich unmittelbar vor ihr stand. Da flammte ein greller Lichtschein auf und in meine Augen. Ich war wie geblendet. Augen offen halten, kommandierte die Untersuchende. Nach einer kurzen Zeit steckte die Ärztin ihre Lampe ein, sah mich längere Zeit an und fragte mich, warum und wie ich hierher gekommen sei. Ich erzählte kurz den Hergang. "Haben Sie sich politisch betätigt?" Ich verneinte. Wo ist, sie wandte sich zum Oberwärter, der Aufnahmeschein dieses Patienten?

Der Oberwärter suchte längere Zeit und meldete schließlich, daß kein Schein mehr da sei. Die Ärztin sah ihren Kollegen eigenartig an und sagte zu mir: "Gehen Sie in Ihr Zimmer. In kurzer Zeit werde ich Sie nochmals untersuchen."

Nach etwa 1 Stunde kam sie mit einem jungen Arzt, der in ihrer Anwesenheit die neuerliche Untersuchung begann. Gegen Abend komme ich wieder. Dann gingen beide wortlos ab. Abends kam der junge Arzt allein. Setzte sich zum Bett und fragte mich um meinen Beruf und sonstiges Leben. Sie müssen, meinte er, einflußreiche Feinde haben. Ich gab weisungsgemäß keine Antwort. "Darf ich nachhause schreiben, frag ich den Arzt? Schreiben können Sie, aber keine Zeile verläßt dieses Haus. Darf ich telefonieren? Nein, war seine Antwort. Und nun bat ich ihn so lange, bis er mir sagte, er werde mit seiner Vorgesetzten Frau Dr. Förster-Westermayer sprechen. Er komme bald wieder. Sie dürfen ausnahmsweise in Anwesenheit des Wärters kurz sprechen.

Ich ging mit dem Wärter in eine Zelle und rief eine bekannte Frau an, die Gott sei Dank zuhause war. Ich bat sie, mir etwas Wäsche von zuhause bringen zu wollen und erwähnte kurz, daß ich bei Prof. Pözl auf der physiatischen Abteilung sei. In diesem Moment nahm mir der Wärter die Sprechmuschel weg und bekam daher von gegenüber keine Antwort mehr.

Nächsten Tages war die Frau, die ich anrief, in der Anstalt und setzte es durch, mich sprechen zu dürfen. Sie sagte mir kurz: um Gotteswillen seien Sie vorsichtig. Ich sprach mit dem Nervenarzt D. Er meint, die Sachlage sei in Anbetracht meiner ewigen Unvorsichtigkeit todernst.

Dann war diese Unterredung zuende. Nach dem Essen kam Frau Dr. Förster-Westermayer ins Zimmer und sagte mir: "Wenn Sie mir in die Hand versprechen, um 7 Uhr abends wieder zurück zu sein, können Sie auf meine Verantwortung nachmittags in die Stadt - in die frische Luft gehen," - meinte sie vielsagend. Ich gab ihr die Hand und damit das feste Versprechen, Schlag 7 Uhr zurück zu sein. Ich bekam meine Zivilkleider und wurde vom Wärter aus der versperrten Abteilung gelassen. Eine halbe Stunde später war ich bei Professor Wagner-Jauregg, dem Vorgänger Prof. Pözl, den ich von früher kannte. In wenigen Minuten informierte ich den weltberühmten Arzt, der bekanntlich die Tötung Irre oder die dazu gemachten wurden verweigerte und daher pensioniert wurde.

Er untersuchte mich. Stellte diese und jene Fragen. Und meinte: ich werde tun, was ich kann. Machen Sie sich aber keine all zu großen Hoffnungen, denn diese Stätte verlassen heute leider nur ganz wenige und nur die, die noch einflußreichere Freunde haben. Er gab mir noch ein Nervenberuhigungsmittel und dann ging ich wieder zurück und meldete mich bei meinem Schutzenengel wieder. Ich wußte, daß geschah, was nur möglich war. Und das gab mir die innere Ruhe wieder. Ich erlebte Dinge, die vielleicht schicksalsbedingt auch notwenig waren.

Es verging nun kein Tag ohne Untersuchungen. Bald dort, bald da hieß es mit zwei Wärter truppweise sich auf Herz und Nieren untersuchen zu lassen. Immer wurde ich gesund befunden. Leider, sagte die Förster-Westermayer. Ich staunte und fand dafür keine Erklärung. Eines Tages kam ich vom Fußspezialisten zurück. Na endlich meinte die Ärztin. Sie haben einen Spreizfuß. Ich wunderte mich und protestierte. Sie meinte, sie sei froh daß der Professor dies konstatierte.

Dann wurde es ruhig. Ich sah, wie Leute kamen und für immer gingen. Jeden Tag wurden die zum Tod Verurteilten verlesen. Jeder wußte, wohin es ging. Manche stemmten sich dagegen. Geschulte Wärter brachen jeden Widerstand im Handumdrehen. Dann fuhr der schwarze Kastenwagen zu und kam immer wieder, um wieder mit seiner neuen Ladung - wie wir sagten - ins Jenseits zu fahren. Die Großtransporte gingen über Steinhof, in die Nähe Münchens.

Nach ungefähr 12-tägigem Aufenthalt brachte mir der Wärter meine Kleider und forderte mich auf, mich umzuziehen. Dann wurde ich zur Ärztin geführt, die mir verschiedene Verhaltungsmaßregel mitgab. Dann fuhr ich nach Hause.

Zwei Tage später war wiederum eine amtliche Aufforderung da, mich an der gleichen Stelle bei Dozent Pichler zu melden. Ich ging mit zwei Zeugen zu ihm und weigerte mich neuerdings, in die versperrte Abteilung - unter Berufung des mir vor zwei Tagen ausgestellten Attestes zu gehen.

Die Wärterin kam schließlich mit dem Bescheid ich könne nachhause gehen, um dort weitere Weisung zu erwarten.

Nach wieder 2 Tagen kam neuerdings Vorladung. Ich erfuhr, daß von Berlin Auftrag da sei, mich persönlich von Professor Dr. Pözl untersuchen zu lassen.

Ich ging zur Untersuchung. Pözl fragte mich, was denn mit mir eigentlich los sei. Nahm sich 2 Ärzte und führte die Untersuchung peinlich genau durch. Dann diktierte er kurz und bündig, daß ich geistig gesund sei und er sich dem Gutachten des früheren Ärztekonsilium anschließe. Von da an hatte ich in dieser Hinsicht Ruhe.

Aber - kaum war ich wenige Tage zuhause, erschienen einige uniformierte Sicherheitsdienst-Offiziere und zwei Zivilisten in meiner Wohnung und teilten mir mit, daß ich diese nicht mehr verlassen dürfe. Zu keiner Türe und zu keinem Fenster gehen darf. Ich mußte ein Zimmer frei machen, in dem der dienstfreie Bewachungsmann ruhte. Und so wurde ich wieder ca. 10 Tage Tag und Nacht bewacht.

Endlich kam ein SD-offizier wieder und teilte mir mit, daß die Wache abgezogen wird. Ich soll jedoch nie Abends ausgehen oder in ein fremdes Auto steigen. Von da an wurde ich wieder überschattet.

Eines Tages wurde ich wieder in das Amt der Technik geladen, wo ich endlich durch Unvorsichtigkeit des Gauamtsleiters erfuhr, daß mich der Ingenieur- und Architekten-Verein ins Irrenhaus stecken ließ, weil ich immer wieder behauptete, daß die heutige Wissenschaft die Ursache des gesamtwirtschaftlichen Zusammenbruchs ist. Die moderne ForstLand- Wasser- und Energie-wirtschaft auf einer absolut falschen Bewegungs- und Erregungsbasis stehe.

Ich ging sofort zur Gestapo und meldete das eben Erfahrene. Der Gauamtsleiter war in 24 Stunden verschwunden und blieb verschwunden.

Bei der Firma Kertl, Wien IV. Starhembergerstr. 25 ließ ich eine sehr komplizierte Apparatur bauen, die sich später als fehlerhaft erwies. Wie ich sie abholen lassen wollte, erklärte mir Kertl, daß dieses Gerät auf Befehl des O.K.W. nicht ausgefolgt werden dürfe. Ich ging zur maßgeblichen Stelle und beschwerte mich. Man antwortete, man handle befehlsgemäß. Und damit war ich entlassen.

Nun ließ ich durch Dr. Graf Thun-Hohenstein die Klage wegen Beschlagnahme meines Eigentums einbringen. Nach längerer Zeit erschien Oberregierungsrat Lehmann-Harle und erklärte das diesbzgl. Patentansuchen als geheim und es wurde durch ein, beim Rüstungsinspektionsamt abgefaßtes Protokoll mir jedes Recht entzogen, selbstständig an der Sache weiterzuarbeiten. (Protokoll noch heute in meinem Besitz).

Nun setzte ein Tauziehen zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und den Parteistellen ein. Die Gestapo wollte sich auch einschalten, wurde jedoch von der Rüstungsinspektion brüsk abgelehnt. Als der mich ständig verhörende Gestapobeamte zwecks Information beim Rüstungskommando vorschickte, wurde ihm von Major Schwärzler mitgeteilt, daß derartige Besuche unerwünscht sind.

Eines Tages wurde ich in die Rüstungsinspektion zitiert und mir dort die Beweisführung befohlen, daß ich imstande bin, starke Lichteffekte aus fallenden Wassertropfen (Wasserfäden) freizumachen.

In einer Wiener Fabrik wurde ein freistehendes Objekt beschlagnahmt, das derart vergittert wurde, daß jedes Betreten der durch Sicherheitsschlösser versperrten Halle unmöglich war. Die Gestapo hatte außerdem eine ständige Wache zu stellen. Eine neue Wasserleitung wurde gelegt, die mir beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Anderseits machte ich eine zusätzliche Beobachtung, die die Rostschleierbildung auf Feldern (das Kindbettfieber der ständig

gebärenden Mutter Erde) erklärte, wodurch sich dann später die naturrichtig lieierte und formenmäßig richtige Pfluggestalt ergab.

Aber davon später. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde der -lag der Beweisführung von Berlin bestimmt, da zu dieser Offiziere des O.K.W. und höhere Parteifunktionäre kommandiert waren.

Den Versuchsraum durfte ich nur unter Gestapoaufsicht betreten. Als ich die dazugehörige Apparatur einspielen ließ, zeigte sieh keinerlei Effekt. Gelingt es - das war mir sonnenklar. den Fehler nicht zu finden. so werde ich als Schwindler verhaftet und ins K.Z. gesperrt.

Wiederholte Zerlegung des Gerätes brachte keinen Erfolg. Ich war infolge dieser zwecklosen Bemühungen, fast schon soweit, das Ganze aufzugeben. als ich rein per Zufall, vielleicht war es wieder eine Fügung, bemerkte, daß das von der einfallenden Morgensonne beschienene Wasser aus dem Leitungshahn, den mein Atlatus zufälligerweise offen stehen ließ, auffallend rot gefärbt ist.

Näheres Zusehen ergab die Feststellung, daß es sich um Rostabwaschungen aus der neugelegten Wasserleitung handle. Blitzartig schoß es mir durch den Kopf, daß dieser Rost keine aufbauenden Energien aufkommen läßt.

Nun hieß es vor allem diese rostigen Rohre gut durchwaschen, d.h. den starken Wasserdruk unter Sandzufuhr wirken lassen. Nach mehrstündigem Durchwaschen zeigten sich bereits ganz schwache Lichteekte und am nächsten Tage brachte ein, mit Bangen gernachter Versuch vollen Erfolg. Es war auch höchste Zeit, weil gegen Mittag desselben Tages die Prüfungskommission angesagt war, die auch pünktlich eintraf. Es waren von Berlin zwei sachverständige Stabsoffiziere, eine Offiziersdelegation der Rüstungsinspektion, einige S-D-Offiziere, Gestapobeamte und etwa 6 Überwachungsgorgane anwesend. Ein derzeit zufällig in Salzburg anwesender - seinerzeitiger Gestapobeamter - war damals auch anwesen und Zeuge. Er heißt Löw.

Die Apparatur funktionierte ausgezeichnet. Und keiner der Anwesenden konnte dafür eine Erklärung finden. Die Folge dieser Vorführung war, daß das Ganze als streng geheim und die Patentansuchen als beschlagnahmt erklärt wurden.

Kurze Zeit darauf wurde ich mit meinen Geräten nach Augsburg in die Messerschmittwerke kommandiert, um den Versuch zu machen, eine Flugzeugmotorkühlung auf strömungstechnischen Weg zu erreichen.

Nachdem in der Halle 11. die Versuchsapparatur aufgestellt war, ließ sie ein belgischer Ingenieur anlaufen, während ich beim Essen war und die etwa 60 cm im Durchmesser große Membram wurde an mehreren Stellen aufgerissen.

Es wurde zwar, so gut es ging, wieder fachgemäß gelötet. Mit der naturrichtigen Spannung war es aber so ziemlich vorbei.

Der Versuch wurde jedoch trotzdem durchgeführt, wobei ich aber ausdrücklich auf v.e. Spannungsverlust und auf die Unmöglichkeit hinwies, die Apparatur auf die Touren zu bringen, die notwendig waren, um Heißdampf, der eine Eigengeschwindigkeit von etwa 500 m/sec. hat, durch eine Z u g - kraftsteigerung so überbeschleunigen zu können, daß er seinen radial-achsiale Druckkraft verliert und dadurch in sich zusammenfällt. D.h. sich wiederum in den wasserflörmigen Zustand zurückverwandelt, den er durch die physikalische Druck-steigerung erreichte.

Durch diesen Druckzusammenfall. verliert der Dampf selbstverständlich auch seine Temperatur, die ein maßgebender Druckfaktor ist und damit wäre ein neues Ei des Columbus auf den Kopf gestellt worden, - w e n n die beiden Physiker, die den Versuch kontrollierten, ehrlich und anständig geblieben wären.

Solange die Tourenzahl mit der künstlichen Wärme-erzeugung im richtigen Verhältnis war, waren die Physiker außerstande, auf elektrischem Wege Siedetemperaturen zu erreichen, weil ich den Druckkessel durch meinen genügend zugkräftigen Rotor unter Unterdruck hielt. Daher das Wasser schon bei etwa 30 - 40° seinen Verdampfungskreislauf begann.

Nun wurden die Leute ungeduldig und stellten von mir unbemerkt, so hohe Temperaturen ein, daß meine Zug-kraft zu schwach wurde. Als ich ein plötzliches Ansteigen der Temperatur im Kessel bemerkte, ging ich etwas zu rasch mit der Tourenzahl höher. Konnte aber die drucksteigernden Reaktionen nicht mehr aufhalten. Und als ich dann mit einem Ruck mit der Tourenzahl auf über 4000 U/sec. hinaufging, gab's einen Krach und die Apparatur war im nächsten Moment ein verbogener Blechhaufen. Es hatte sich die eine Lötstelle geöffnet, wodurch das hochtourige Gerät zu streifen begann. Im nächsten Moment war die Membran zerrissen.

Die Messerschmidwerke weigerten sich die Apparatur zu bauen, die durch Verschulden eines ihrer Angestellten zerstört wurde, da sie vor dem v.e. Membranaufriß, die doppelte Tourenzahl aushielte, als in diesem Fall notwendig war. Man wollte bloß das Prinzip dieser Kühlmethode kennen lernen und glaubte, das gesteckte Ziel schon erreicht zu haben, daß man das Gerät in meiner Abwesenheit zerlegte und sodann nicht mehr sorgfältig zusammenbauen konnte, weil es an der dazu notwendigen Zeit mangelte. So kam es zum Bruch des Gerätes und auch zum sofortigen Abbruch jeder Zusammenarbeit durch mich. Die Physiker mußten eine ihnen rätselhafte Wärmeenergiezerstörung - wie sie es nannten, - bestätigen. Auf was es aber dabei hauptsächlich ankam, erkannten sie nicht. Und so blieb das beste und billigste Motorkühlungsverfahren bis heute unentdeckt. Es war scheinbar schicksalsbestimmt, daß erst die geeignete Zeit da ist, die den unhaltbaren Zusammenbruch dieser unseligen Technik und Wissenschaft auf der ganzen Linie auslöst.

Dies bestätigt auch das nächste Erlebnis. Nach meiner Rückkunft aus Augsburg meldete ich den Sachverhalt wahrheitsgemäß der Gestapo, die mir wenige Tage später mitteilte, daß ich als Dienstverpflichteter mit einer meiner Apparaturen nach Neudeck bei Karlsbad in das Rüstungswerk Wildfang abzugehen habe. Außerdem wurde ich auch von diesem Befehl seitens Berlin verständigt.

Dort wurde mir erklärt, daß das Werk im Aufbau sei und ich mich zu gedulden hätte, bis meine Versuchsarbeiten aufgenommen werden können. Ich soll spazieren gehen und als Wartegebühr zahle man ca. 1200 M. In Wirklichkeit stand ich dort unter steter Bewachung.

Nach etwa 3-monatlicher Wartezeit, wurde ich dieses Herumsitzens überdrüssig. Zudem erfuhr ich, daß dauernd Versuche und Untersuchungen im Geheimen stattfanden, zu denen der leitende Werksingenieur ein ungünstiges Gutachten abgab, das ich durch eine irrtümliche Mappenzuteilung in die Hände bekam.

Ich erklärte Wildfang, daß ich Neudeck sofort verlassen und nach Wien zurückkehren werde.

Wildfang rief die Gestapo Karlsbad an und forderte meine Verhaftung, die man jedoch ablehnte und mich zu einem Verhör bestellte. Dieses Verhör fand noch am gleichen Tage statt. Und da meine Angaben richtig waren, gestattete man mir die sofortige Rückfahrt nach Wien, von wo ich dann wenige Tage später nach Rostock in die Heinkelwerke abging.

Diese Episode löste General Hoffmann aus, der meinem patentamtlichen Berater, Hofrat Ing. Buchmann, Wien VII. Kenjonstr. 20 schrieb und ihn aufforderte, als Staatsbeamter eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, ob und inwieweit meine Entdeckungen seriös und für praktische Verwendungen geeignet sind.

Dies geschah nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod General Beckers, der erklärte, meine Sache in der Heeresinspektionssstelle sachgemäß entwickeln zu lassen. Damit waren aber die Parteistellen nicht einverstanden, die den Generalbevollmächtigten Ing. Todt beeinflußten, sich der Sache anzunehmen, die ein gewisser Architekt Seifert, der von mir ständig Informationen holte, z.T. veröffentlichte, zu denen Todt das Vorwort schrieb.

Nach Rostock fuhr ich in Begleitung eines Direktor Meditsch, der mit Becker und später Professor Heinkel, sowie auch mit der in diesem Zusammenhang ermordeten Baronin Matthen-Eppstein, der Taufpatin Hermann Görings, die Vorverhandlungen pflegte.

Nach meiner Ankunft in Rostock rief ich einen bekannten Ingenieur an, der in den Heinkelwerken als Kältetechniker dienstverpflichtet war und bat ihn, mich noch am selben Abend im Hotel zu besuchen.

Hat Sie - so begrüßte mich derselbe - der alte Fuchs nun auch in seine Gasse gelockt, - als ich ihm sagte, daß ich zu Heinkel eingeladen wurde. Ich erfuhr sodann für mich sehr Wissenswertes und nahm mir vor, diesmal besonders vorsichtig zu sein.

Nächsten Tages wurde ich in Begleitung des Direktors Franz Meditsch, Salzburg, von Prof. Heinkel, der einen Stab von Konstrukteuren und Physikern um sich hatte, empfangen.

-51 -

Sie haben, so begann Heinkel, - eine Z u g - schraube entdeckt, die sich doch, abgesehen von einer - das bewegte Medium abkühlenden und dadurch verdichtenden Wirkung - auch für Flugzeugantriebe möglicherweise verwenden ließe. Könnten Sie uns darüber etwas näheres sagen?

Ihre Information - Herr Professor gab ich zur Antwort. - stimmt ebenso wie Ihre Vermutung bezüglich Verwendungsmöglichkeit.

Der heutige Propeller ist, wie die Natur beim Ahornsamenflügel dies am besten zeigt, eine D r u c k - und damit eine Brems-schraube, die den Zweck hat, das schwere Samenkorn fallschirmartig langsam zum Boden und so vom Wind seitlich abtragen zu lassen. Kein Vogel hat so ein Radel am Kopf oder kein Fisch am Schwanz. Nur der Mensch benützt diese natürliche Brems- als Förderschraube. Bei der Bewegung des Propellers steigt auch der Widerstand im Quadrat zur Umlaufgeschwindigkeit. Auch dies ist ein Zeichen, daß dieses vermeintliche Fördergerät natur-un-richtig konstruiert und daher falsch am Platz ist.

Dieser atomare Bewegungs-widerstand ist keine gesetzmäßige, also unabwendbare Begleit- oder Folgeerscheinung, sondern nur der Beweis für eine natur-un-richtige Bewegungs-art von flüssigen oder gas-luftförrnigen Medien.

Ich sprach sehr langsam und beobachtete die Wirkung genau, die meine Mitteilungen auf meine Zuhörer machten,

Da konnte sich der Chefkonstrukteur nicht mehr zurückhalten und sagte: "Wenn ich Sie recht verstand, so stellen Sie die unglaubliche Behauptung auf, daß sozusagen das Krongesetz der heutigen Technik ein Irrtum ist".

Ich antwortete: "Dieser reaktive Bewegungs-widerstand tritt bei einer naturrichtigen Massenbeschleunigung nicht nur nicht in Erscheinung, sondern es entsteht an Stelle dieses eine zusätzliche LEISTUNGS-steigerung infolge Auflebens eines atomaren Synthesenstoff-aufstroms, der als nahezu kostenlos zu erzeugender Drehstrom dieselbe Funktion wie der elektrische in jedem Generator hat."

Damit ist. ich wandte mich wieder dein Chef des Hauses zu, das Prinzip meiner Entdeckung erklärt.

Das hieße ja, meldete sich der ältere Physiker, daß es ein Perpetuum gäbe und lächelte seine Kollegen in nicht mißzuverstehender Art an.

Tja - antwortete ich, nennen Sie mir bitte irgend etwas in der Natur, das, - naturrichtig betrachtet, z.B. eine Kartoffel, die man in die sich bewegende Erde im Frühjahr legt, wonach man dann im Herbst ohne etwas zu tun zu müssen 8 - 10 Kartoffeln pro Keim ernten kann, - kein Perpetuum Mobile ist? Um dies zu verstehen, muß man allerdings wissen, Herr Doktor, - w a s man unter dem Begriff- naturrichtige oder noch richtiger gesagt - "o r i g i n e 11 e" - Bewegungs-art zu verstehen hat.

Der Physiker machte eine spöttische Miene, worauf sich endlich der Professor Heinkel selbst meldete und sagte: Was Sie uns da mitteilen, hat zweifellos Hand und Fuß. Wir wollen aber hier nicht weiter theoretisieren, sondern rasch und praktisch weiterkommen. Wenn das stimmt, was Sie da sagen, biete ich Ihnen eine Zusammenarbeit 50 zu 50% an. Ich finanziere die Durchführung und Sie geben mir Ihre Entdeckung zur weiteren Entwicklung.

Fahren Sie ins Hotel und bringen Sie uns die Belege, die ich kurz prüfe und morgen Früh beginnen wir mit der Arbeit. - Geben Sie mir bitte dies schriftlich und ich werde mir die Sache 24 Stunden überlegen.

Was ich sage, das halte ich, antwortete Heinkel. - Ich zeige Ihnen einen Teil, aus dem Sie ungefähr dem Prinzip nach sehen können, um was es sich da handelt. - Ich gab ihm die Auslaufkurve und erwähnte: Genau so, wie mit dieser eigenartigen flügellosen Doppelschraube die Geschwindigkeit der austretenden Luft im Quadrat zur Umlaufgeschwindigkeit widerstandslos wächst, so ist es auch mit der dazugehörigen Einsogschraube, die Sie sehen werden, wenn unser Vertrag notariell behandelt vorliegt.

"Lassen Sie die Skizze da und morgen beginnen wir mit der Arbeit. Herr Chefkonstrukteur Schwärzler - ein Landsmann von Ihnen, er war auch Österreicher (Tiroler) - wird Sie zum Mittagstisch führen."

Damit war die Unterredung zu Ende.

Ing. Schwärzler gab sich alle erdenkliche Mühe, mehr zu erfahren. Gab zu, daß schon mit der einen Schraubenhälfte ein beachtenswerte Luftstrom entstehen müsse, weil diese Auspuffschraube jedenfalls das mit quadrierter Geschwindigkeit ausstößt, was die Gegenschraube einsaugt.

Im Prinzip bin ich mir über Ihre Entdeckung klar. Denn dreht man die uns zur Beurteilung vorgelegte Doppelschraubenform um, dann hat man ungefähr das Gegenbild vor Augen. - Ich erkannte, daß der Mann Auftrag hatte, möglichst viel herauszubekommen und brach weitere Erörterungen ab.

Nächsten Tages meldete ich mich in der Tags zuvor bestimmten Abteilung zur Besprechung des Vertragsentwurfes. - Da erklärte der eine Physiker, Heinkel hätte es sich anders überlegt und könnte vor genauer Kenntnis der Sache keine bindende Erklärung abgeben.

Mir gefiel die ganze Sache von Haus aus nicht und so gab ich dem etwas verblüfften Mann die Hand und ging ab. - Direktor Meditsch blieb noch zurück, um sich die tags zuvor überreichten Zeichenskizzen rückausfolgen zu lassen und kam dann wutschraubend nach.

Sie haben den Leuten viel zu viel gesagt. - Die sind der Meinung, die Sache nun ohne Sie machen zu können. - Lassen Sie den Leuten, lachte ich Meditsch an, ihren Glauben. - Sie werden mit ihm nicht selig werden. - Mir gefällt die ganze Blase nicht und ich bin froh, daß ich nicht in diesem Nest bleiben muß.

Am Nachmittag desselben Tages fuhren wir weg. - Und geraume Zeit später erfuhr ich von meinem Bekannten, daß man wohl verschiedene, jedoch zwecklose Versuche in den Heinkelwerken mit der nebulosen Zugschraube, wie man sich dort dann auszudrücken pflegte, machte.

Es hätte keinen Zweck, verschiedene Erlebnisse zu erwähnen, die ich meistens in Berlin noch machte. - So wurde ich beispielsweise zum Chef der marinären Versuchsanstalt gebracht, wo ich abermals die Beobachtung machte, daß alle Fach- und Sachverständigen den ganzen Fall als eine Art persönliche Beleidigung betrachteten. - Dies mit Recht, da ich doch jedem ziemlich unverblümt sagte, daß ich es einfach nicht verstehen könne, wie man mit einer Bewegungs-art, bei der der Bewegungs-widerstand im Quadrat zur erwünschten Geschwindigkeits-steigerung wächst, für praktische Zwecke verwenden kann! Es doch nur genau verkehrt zu machen habe, um den - atomaren - Leistungseffekt nahezu kostenlos - zusätzlich - zu erhalten. - Denn im einen Fall entsteht eine aufreibende (bzw. aufziehende) Reaktivkraft, deren Entstehungsursache der modernen Wissenschaft ebenso, wie die

Entstehungsvorgänge des Wassers, dem Akkumulator dieser raum- und gestaltslosen Läuterungsprodukte, unbekannt geblieben ist. - Unbekannt bleiben wird, solange man glaubt, daß der Fortentwicklungsgang mit Erlöschen der subjektiven Lebensaufbaufunktionen zu Ende ist.

Mit der Episode Heinkel war mein Bedarf an unangenehmen Erfahrungen mit den besten Technikern der Welt (Reichsdeutschen) gedeckt. Diese Menschen sind ausgesprochen mechanistische Denker und es ist sehr selten, daß man unter ihnen einen intuitiven Empfänger findet.

Nun lernte ich eine andere Gattung Menschen kennen, die wie die Natur unsagbare Grausamkeit mit oft rätselhafter Güte und einer beispiellosen Kameradschaftstreue paarten.

Eines Tages traf ich einen alten Bekannten. Einen Sudetendeutschen, den ich zu meiner Überraschung in einer SS-Uniform stecken sah.

Dieser Mann war, wie fast alle Auslanddeutschen und Grenzvölker, ein ausgezeichneter Menschenkenner und nüchterner Beobachter, der meine Beobachtungsergebnisse ziemlich genau kannte und ein eifriger Leser der sogenannten "Tauhefte" war, die ein Schweizer (Zimmermann) herausgab und in denen ich seinerzeit viel schrieb. Diese Tauhefte wurden beim Anschluß Österreichs an Deutschland

verboten und der Herausgeber Zitzmann, Nürnberg, mit 8 Monaten Gefängnis bestraft, weil er v.e. Verbot zu wenig einhielt.

Ich bin, erzählte er mir, Lehrer in der Waffen-SS-Ingenieurschule und das wäre der einzige Ort, Ihre Sache auszuarbeiten. - Erstens stünden

Ihnen dort ausgezeichnete Fachleute und zweitens die besten deutschen Maschinen zur Verfügung, die es zur Zeit gibt. - Wenn Sie wollen, werde ich mit meinem Kommandeur Dr. Schröder, zufälligerweise ein Biologe, diesbezüglich sprechen.

Ich erwiederte ihm, daß ich mir dies überlegen werde und damit war der Fall erledigt. - Denn am selben Tage erfuhr ich, daß ich mich an einem genau bestimmten Tag beim Kommandeur des Konzentrationslagers, Standartenführer Ziereis, in Mauthausen zu melden habe.

Laut schriftlicher Weisung hatte ich mich beim Amt der Technik Linz am 20. April 1943 zu melden, um von dort nach Mauthausen ins Konzentrationslager gebracht zu werden.

Von dort war schon Weisung da, daß ich mich gegen 16 Uhr am Eingang des Lagers zu melden habe.

Als der Wagen, der mich nach dort brachte, am Schlagbaum hielt, wurde der Kommandeur vom Wachhabenden angerufen, der Durchfahrt mit der Weisung befahl, daß ich mich im Offizierskasino zu melden habe.

Wenige Minuten später betrat ich einen großen Raum, in dem ca. 20 SS-Offiziere anwesend waren und, wie mir die Ordonnanz erklärte, die mich dorthin brachte, den Geburtstag und zugleich die Beförderung des Kommandanten Ziereis feierten, - also schwer besoffen waren.

Der noch einzig Nüchterne war der Adjutant, ein älterer Hauptsturmführer, dessen Name mit entfiel. Dieser führte mich sofort zu Ziereis, der mit glasigen Augen am oberen Ende der Haupttafel saß und mich nach der Vorstellung aufforderte, neben ihm Platz zu nehmen.

"Tja mein Junge - jetzt bist du da. - So geht es allen, die im Dritten Reich nicht parieren. Entweder --- Ziereis machte eine längere Kunstpause - wirst du nun rasch und fleißig arbeiten, oder - erpauserte abermals - wirst du gnadenlos aufgehängt. Merke dir, hier wird kein Spaß gemacht."

Dann ließ er mir Wein und Zigaretten vorsetzen und befahl dem Adjutanten, den Häftling Göz, seines Zeichens Maschineningenieur aus München, sofort stellig zu machen.

Ziereis stellte, so weit es sein Zustand noch zuließ, verschiedene Fragen und erklärte, daß er die Geschichte mit dem fliegenden Unterseeboot auf Befehl Berlins rasch und gründlich zu klären habe. Ich werde die besten Ingenieure und Facharbeiter zugewiesen bekommen und, fügte er hinzu, wir haben sehr gute Leute hier, die selbstverständlich umgelegt werden, sollte tatsächlich an der Sache etwas dran sein. - Hüte dich aber, mich hinters Licht zu führen. Es wäre - er machte abermals eine Kunstpause - dein Ende.

In diesem Moment führte ein schwerbewaffneter Wachposten einen einarmigen Mann ins Zimmer, der sich mit überlauter Stimme als Häftling Nr. zur Stelle meldete.

Ziereis befahl ihn mit einer Fingerbewegung zu sich. - Du bist doch Maschineningenieur, fuhr er den Mann an, der wie eine Statue dastand und mit Ja antwortete. - Setze dich dorhüp, er wies auf einen Seitentisch, und - befahl er seinem Adjutanten - lasse ihm Wein und Wurst geben.

Zu mir gewandt: "Spreche mit dem Mann und sage mir, ob du ihn brauchen kannst." Ich sprach mit dem Mann, der mir auf den ersten Blick höchst unsympathisch war, und erklärte dann Ziereis, daß ich dies nicht ohne weiteres beurteilen könne. - Ich ahnte nicht, daß dieses Scheusal, das, wie ich später erfuhr, das ganze Vorleben Ziereis, der auch ein Münchener war, kannte und eine Art Vertrauensstelle einnahm, meine Aufsicht war.

Als ich wieder zu Ziereis zurückging, saß eine starke Frau mit kurzen Hosen und nackten Knie bei ihm, die er mir als seine Frau vorstellte. - Damit war die Debatte zuende. - Denn seine Frau erklärte, für heute sei ausgefeiert. - Faßte den auf sehr schwankenden Beinen stehenden Kommandeur unter und schon war er weg.

Nun setzen sich einige neugierige, mehr oder weniger stark betrunkenen SS-Offiziere zu mir und wollten allerhand wissen. - Aber schon war der Adjutant da und befahl einer Ordonnanz, mich in mein Zimmer zu führen. - Erklärungen werden hier keine abgegeben. - Dies galt seinen Kollegen und ebenso mir.

Ein sehr hübsches Wohn- und angeschlossenes Schlafzimmer mit Bad war im K.Z. Mauthausen zu meinem Erstaunen mein Quartier.

Eine halbe Stunde später trat der Adjutant ins Zimmer und teilte mir mit, daß ich im Offizierskasino von nun ab zu essen, mich jedoch mit niemandem über das Wesen meiner Entdeckung zu unterhalten habe. - Morgen um 9 Uhr kommen Sie bitte in die Kommandatur.

Kurz nach 9 Uhr am nächsten Tag fuhr der Kommandeur vor und ließ mich kurz nachher durch seinen Adjutanten rufen. - Er erwähnte kurz, daß Tags zuvor eine Doppelfeier mit eben Folgen war, es war ihm sichtlich peinlich, daß ich ihn in dieser üblichen Verfassung sah, und ging dann sofort sehr nett und korrekt zum Thema über.

Ich habe strengen Befehl, Ihnen alle Voraussetzungen zu schaffen und werde Ihnen ein halbes Hundert Ingenieure aller Länder vorführen lassen, von denen Sie sich nach freier Wahl Ihre Mitarbeiter aussuchen können. - Auf einen Wink traten ungefähr in Dreierreihen etwa 40 Häftlinge in den Raum und nun wurde ich aufgefordert, selbst Auslese zu treffen.

Was sollte ich da mit mir unbekannten Menschen, von denen die meisten nicht einmal deutsch verstanden, machen. - Ich fragt diesen und jenen, die mir ihrem Aussehen nach am besten gefielen, und schließlich - es blieb mir ja nichts anderes übrig - bezeichnete ich etwa 6 Mann, von denen ich später nähere Auswahl treffen wolle. - Die Ausgesuchten gingen links, die anderen rechts ab. - Mir wurde gesagt, daß am nächsten Tag die Arbeit beginnt. - Damit war auch ich entlassen.

Nächsten Tag wurde ich von zwei Posten, wie ich später erfuhr 2 Ingenieure, geholt und ins eigentliche schwer bewachte und ganz abgeschlossene Lager zu einer schwer verriegelten Türe geführt, die z.T. der eine, z.T. der andere Posten mit separaten Schlüssel aufschlossen und mir sodann den Vortritt in das Verließ ließen, in dem ich mit bleichen Gesichtern meine Leute und auch den v.e. Maschineningenieur Göz vorfand.

Im Raum, der ansonsten nett eingerichtet, sehr sauber und reinlich war, herrschte ein entsetzlicher Gestank. - Ich verlangte, daß wenigstens die Fenster geöffnet werden. - Dies sei, so erklärte der eine Posten, unmöglich, da strengste Klausur vom Kommandanten selbst anbefohlen worden sei.

Ich ersuchte ihn, dafür zu sorgen, daß die verschraubten Oberlichter zumindestens geöffnet werden, da ich sonst keine Minute länger bliebe.

In diesem Moment trat Ziereis selbst in den Raum, dem ich dasselbe sage und der sofort die Entfernung der Kübel und das Öffnen der Oberlichter anordnete. - Jedoch zu den Häftlingen gewendet, erklärte er, daß er alle zusammen umlegen ließe, wenn einer es nur wage, mit der Umwelt in Verbindung zu treten.

Was Sie an Zeichenrequisiten etc. benötigen geben Sie dem Kanzlei Unteroffizier an und Sie - herrsche er den Schreiber an - haben sofort alles aus der Bauabteilung zu besorgen.

Als Ziereis weg war ersuchte ich die beiden Posten, die mit gezogener Pistole rechts und links der Tür saßen, den Raum zu verlassen, um mit meinen Leuten allein ein offenes Wort sprechen zu können.

Die Posten erklärten, den Befehl meiner Überwachung zu haben. Ich erklärte, keine Angst zu haben und ersuchte den einen, dies auch

dem Kommandeur oder seinem Adjutanten zu melden.

Nun wurde im Beisein der beiden Posten, die erklärten, vor Zurückziehung ihrer bisherigen Befehle am Platz bleiben zu müssen, das notwendige Arbeitsmaterial mit den Häftlingsingenieuren durchgesprochen und der Kanzleiunteroffizier verließ dann den Raum, um erst wieder zu kommen, wenn alles Notwendige da sei. - Wie, dachte ich mir, wird das enden.

Als ich am nächsten Tag das Verließ wieder mit meinen Leuten betrat, die mittlerweile Befehl hatten, mich mit den Leuten allein zu lassen, fiel mir das ganz verstörte Gehabe des Häftlingsingenieurs auf, der dazu auch noch ganz verschwollene Backen hatte.

Auf meine Frage, was vorgefallen sei, wollte der Mann mit seiner Antwort nicht heraus. - Schließlich erklärte er, schwer geschlagen worden zu sein, weil er sich einige Formeln von der Hütte herausgeschrieben und diese in seinen Requisiten aufbewahrt hatte. Der Schreiber des Kommandeurs nahm frühmorgens eine genaue Durchsuchung vor, fand die Formeln und glaubte, daß dies Geheimzeichen seien, die andere Häftlinge durch die offenen Oberlichter zugeworfen bekämen.

Ich sah nun, daß hier energische Abstellung aller Schikanen notwendig war, um überhaupt zu irgend einer Arbeit zu kommen, die ich mir selbst noch nicht gut vorstellen konnte. Ich erwähne dies alles, um die kleinlichen Verhältnisse zu schildern, die ich dort vorfand. Als dann der wichtigste Schreiber ins Zimmer kam, erklärte ich ihm, daß er ein Idiot sei, der mathematische Formeln mit Geheimzeichen verwechsle, - meine Leute, ich betonte das Wort "meine", nicht mehr anzurühren habe, für die ich allein die volle Verantwortung trage. Im übrigen habe er in meiner Anwesenheit hier nichts mehr zu suchen.

Der Mann warf einen bösen Blick auf meinen zukünftigen Konstrukteur und verschwand. Nun setzte ich mich zu meinen Leuten und erklärte ihnen leise, daß ich selbst unter Druck stehe und sie mögen mir voll vertrauen. - Fürs erste einmal zuzuhören, was ich will und verlange, und mir dann ehrlich zu sagen, ob sie da mittun wollen. - Ich sah, daß sie mir mißtrauten, gab ihnen einige Aufgaben durchzuführen und ließ sie dann für diesen Tag allein.

Als ich sie nächsten Tages frug, was sie beschlossen hätten, erklärten sie mir, daß alle diejenigen, die zu Geheimarbeiten befohlen werden, nach Fertigstellung der Arbeiten der Geheimhaltung wegen liquidiert würden. - Es also das Todesurteil bedeuten würde, wenn sie meine Wünsche voll und ganz erfüllen. Denn daß es sich da um eine ausgesprochene Geheimarbeit handele, sähen sie schon an der strengen Klausur und an der besseren Behandlung. - Also bevorzugte Todeskandidaten seien.

Ich sah, daß es vollkommen zwecklos war, in irgend einer Weise zu einem Ziel zu gelangen und erklärte meinen Leuten, so will ich die mir zur Verfügung gestellten Häftlingsingenieure nennen, daß ich mit dem Kommandeur reden werde, sie wieder ins gewöhnliche Lagerleben zurückzustellen und ich mir andere aussuchen werde.

Da gab mir der älteste meiner Leute, ein reichsdeutscher Dr.-Ingenieur, der im Spanienkrieg Kommandeur der ostasturischen Armee war und sich später als ein bekannter Mathematiker und Statiker entpuppte, hinter dem Rücken des Häftlings Göz ein Zeichen, das zur Vorsicht mahnte. - Und nach und nach bekam ich heraus, daß dieser Einarmige eine Art Capo, das ist ein Angeber sei, der gefürchteter als der brutalste SS-Mann war.

Die größten Widerstände aber hatte ich zu überwinden, als ich diesen Häftlings-Ingenieuren - und durch die Bank vorzüglichen Technikern - sagte, daß die heutige Technik auf einen schweren Bewegungs- und Erregungsfehler sich stütze. - Daher die Ursache dieses furchtbaren Elendes sei, das wir alle erleben. - Deshalb, weil die Techniker in Unkenntnis der Bewegungs- und Erregungsunterschiede, die entwicklungsgefährlichsten Energien, die es auf diesem Planeten überhaupt gibt, im Schweiße ihres Angesichts erzeugen.

Und damit hatte ich Menschen, die soviel wie keine Aussicht mehr hatten, jemals ihren Beruf wieder ausüben zu können, also Hoffnungslose waren, schwer beleidigt. Sie erklärten mit Ausnahme meines späteren Konstrukteurs, mit einem Utopisten nicht arbeiten zu wollen. - Daraus kann man ersehen, wie schwierig es ist, auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen.

Nächsten Tages stellte ich 3 Mann zurück. - Ich sah sie nie wieder. Je länger ich im Lager war und rund herum alles genau beobachtete, desto klarer wurde es mir, daß in dieser Situation an eine ernstliche Arbeit nicht zu denken sei.

Einige 10.000 jeden Tag, ja jede Stunde um ihr bischen Leben bangenden und zum größten Teil ihre Vergewaltiger fanatisch hassenden und nach außen hin sich demütig gebarenden Häftlingen standen wenige hundert Wachmannschaften gegenüber, die - das Gewehr ständig im Arm - jede verdächtige Bewegung mit einem Schuß zu quittieren Berechtigung hatten.

Täglich wurde diesen Wachmannschaften eingedrillt, daß sie es mit ärgsten Volksverbrechern zu tun hätten, die zu erledigen jedem einzelnen oberste Pflicht und Selbstverständlichkeit wäre. - Junge und unreife Burschen trieben alte Männer, die im Sommer meist mit nacktem Oberkörper arbeiteten, mit Ochsenziemern oder mit zurecht geschnittenen Stöcken zur Arbeit an. - Und andererseits merkte man wieder, daß diese wenigen in steter Angst vor einem Überfall durch die oft zur Verzweiflung getriebenen Massen waren. - Ich habe keinen einzigen, ob Mann oder Offizier, gekannt, der nicht lieber an die Front gegangen wäre, statt in diesem Lager unter strengster Disziplin Dienst zu machen.

Die einzigen, die vielleicht eine gewisse Ausnahme machten, waren die sogenannten "Prominenten". - Alteingesessene Häftlinge, meist gewesene Politiker, Homosexuelle oder Aristokraten, die fast jeder irgend einen Schwundel, d.h. einen leichten Dienst hatten und mit allem Möglichen, vor allem mit Gold, das Juden mit ins Lager brachten oder ihnen aus dem Mund gebrochen wurde, handelten.

Es war mir immer unverständlich, woher diese Leute z.B. Tabak in jeder Menge und oft bester Qualität hernahmen, mit dem sie ebenfalls schwunghaften Handel trieben. - Aber alle diese Dinge wurden ja zum wiederholten Male von ehemaligen Lagerinsassen erzählt und beschrieben, so daß es auch überflüssig wäre, von den grausamen Strafen zu sprechen, die jeder Häftling - mit Ausnahme dieser v.e. Prominenten, die zu schlau waren, um sich erwischen zu lassen oder schon zu viel wußten - bei kleinsten Vergehen zu gewärtigen hatten. - Dies wird nur deshalb erwähnt, weil mir der Besitz von großen Mengen Gold, das auch meine Leute besaßen, beinahe das Leben gekostet hätte. - Aber darüber später.

Eines Tages überraschte mich mein Konstrukteur mit einer Arbeit, die mich stutzig machte.

Der Mann hatte begriffen, auf was es mir hauptsächlich ankam. Nämlich auf die widerstandslose Bewegungs-art, bei der statt des reaktiven Bewegungs-widerstandes die Leistungskraft einer natürlich konstruierten und legierten Maschine im Quadrat zur ständig zunehmenden Tourenzahl bei gleichzeitiger Abnahme der dazu notwendigen Antriebskraft wächst.

Tags darauf wußte auch schon Ziereis von dieser Sache, wodurch ich die Bestätigung hatte, daß ich vom Häftling Göz überwacht wurde.

Ziereis ließ mich rufen und erklärte mir, daß er mir eine neue Arbeitsstätte zuweisen und Präzisionsmaschinen heranschaffen lassen werde.

Diese neue Arbeitsstätte wurde auch gleich besichtigt. - Sie lag unmittelbar neben dem Krematorium. - Große und verhältnismäßig lichte Räume, obwohl unterirdisch gelegen, die sich auch als Aufstellungsplatz für schwere und hochtourige Maschinen geeignet hätten.

Ich lehnte das Beziehen dieser Arbeitsstätte rundweg ab, worauf ich Ziereis, der sich mir gegenüber stets freundlich und sehr entgegenkommend verhielt, von der anderen Seite her kennen lernte.

Bevor er seinen bekannten Wutanfall bekam, der ihn hemmungslos machte, lenkte ich ein und machte ihm ruhig klar, daß ein weiteres Arbeiten aus dem einfachen Grund unmöglich sei, da im ganzen Lager nur verseuchtes Wasser anzufinden wäre, das sich für Veredelungszwecke nicht eignet. - Abgesehen davon müßte ich zur gegebenen Zeit von Außen her meine alten Mitarbeiter zuziehen, weil ich für Experimente absolut ungeeignet nur die besondere Gabe habe, die Innenvorgänge einer medialen Substanz zu durchschauen.

Ziereis blieb im Hof des großen Lagerraumes stehen und überlegte. Dann gab er Befehl, daß sein Wagen vorzufahren habe. - Raus,- donnerte er den erschrockenen Mann an, der ihm den Wagen brachte. Rein - brüllte er meine drei Mänecke an, und mir gab er wortlos zu verstehen, daß ich mich neben ihn zu setzen habe. - Dann fuhren wir in einem wahrhaft höllischen Tempo aus dem Lager ins Tal. - Wenige Minuten später befanden wir uns in einer gut getarnten Rüstungswerkstatt. - Sind hier die geeigneten Maschinen, die Sie brauchen, vorhanden? - fauchte mich Ziereis an.

Ich ging mit meinen drei Leuten von Maschine zu Maschine und frug sie, ob das alles vorhanden sei, was sie allenfalls zur praktischen Durchführung des konstruktiv Festgelegten bräuchten. - Sie bejahten, was mir aber nicht in den Kram paßte. - Denn ich war entschlossen, mit meinen Leuten das Lager Mauthausen überhaupt zu verlassen. Glücklicherweise passte auch Ziereis die Verlegung unserer Tätigkeit außerhalb des Lager-, nicht.

Ich werde Ihnen eine separate Baracke außerhalb des Lagers, jedoch noch im Lagerbereich aufstellen lassen, erwähnte Ziereis während der Rückfahrt. - Ich dachte mir: kommt Zeit, kommt Rat und gab keine Antwort.

Nächsten Tages ersuchte ich Ziereis, nach Wien fahren zu dürfen, weil ich Verschiedenes von Zuhause bräuchte. - Er gab mir die Bewilligung sichtlich nicht gerne, aber, wie er sagte, im Interesse der Arbeit, die ihn nun selbst lebhaft zu interessieren begann. - Denn, meinte er, was wäre da alles möglich, wenn Sie wirklich Recht haben, daß sich die heutige Technik und Wissenschaft grundsätzlich irte. - Der bisher als unvermeidlich betrachtete Bewegungswiderstand nur eine Folge des Bewegungs-fehlers wäre. - Aber kommen Sie mit. - Und so führte er mich in die Kommandatur, verbat sich jede Störung, bot mir höflich Platz an, schob mir eine Schachtel Zigaretten zu und meinte, jetzt wollen wir uns einmal offen über Ihre Entdeckung unterhalten.

Sagen Sie mir, - hub er nach einiger Überlegung an, - wie war, angenommen Sie hätten Recht, es möglich, daß die Wissenschaft so irte und ausgerechnet die Bewegungsart kultivierte, die die reaktiven Gegenkräfte - siehe z.B. den im Quadrat zur Geschwindigkeit wachsenden Widerstand - erzeugt?

Standartenführer! - haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was eigentlich Politik ist? - Politik, fuhr ich fort, im Altertum die "Schlauköpfigkeit" genannt, hatte den Zweck, Menschen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen so natur- und weltfremd zu machen, daß sie nach und nach verkehrt zu denken und schließlich natur-unrichtig, also falsch zu handeln (arbeiten) begannen. - So gelang es, Mitmenschen durch eine N o t -steigerung als bio-logische = reaktive Folge verkehrter Arbeitsmethoden so abhängig zu machen, daß sie um des notwendigen Futters wegen zu einer Art zweibeinigen Arbeitsochsen wurden, die sich im Schweiße ihres Angesichtes ihr täglich notwendiges Brot v e r -dienten. D.h. dessen Entwicklung durch naturwidrige Arbeitsarten schon im embryonalen Zustand störten, ja sogar z.T. zer-störten.

Dies gelang vor allem durch Gesetzgebungen, Aufstellung von Dogmen, Normen, Lehr- und Grundsätzen und dergleichen. Alles Dinge, die es in der Natur nicht gab, sondern nur in der Vorstellung naturfremder Lehrer und Dogmatiker.

Nichts war einfacher, große Massen dadurch bedingungslos beherrschen zu können, daß man ihnen eine naturunwahre Weltanschauung, Weltbildvorstellung u.s.w. beibrachte, mit ihrer Angst vor dem Tode und den Geschehnissen nach diesem spekulierte, kurzum die primitiv Denkenden, daher zu niederer Arbeitsdienstleistung Geeigneten systematisch von der Natur entfremdete, bis

sie buchstäblich verbindungslos zwischen Himmel und Erde hängend ihren gerissenen Lehrern nach jeder Richtung hin untertan wurden.

Sagen Sie mal - unterbrach mich Ziereis - haben Sie nicht im ähnlichen Sinn seinerzeit mit dem Führer gesprochen, an dem Sie merkwürdigerweise einen großen Schutzpatron haben, ohne den Sie wohl schon längst erledigt worden wären.

Ich bejahte und erwähnte, daß er mir da durchaus nichts neues sagte, da ich von der Gestapo im Vertrauen und um ihren Aufsichtsdienst zu erleichtern bereits aufmerksam gemacht wurde, daß Hitler persönlich, ja sogar schriftlich - man zeigte mir sogar den diesbezüglichen - Befehl einer ständigen Überwachung gegeben hat.

Sind Sie Nationalsozialist? frug Ziereis. Ich antwortete: Nein. - Sind sie sonstwie politisch interessiert? - Ich antwortete wiederum nein. Im Gegenteil, Standartenführer, ich lehne jede Politik, in meinen Augen nichts anderes als eine teils bewußte, teils unbewußte Irreführung, bedingungslos ab.

Sind Sie religiös? - Nein. Ich betrachte naturrichtige Arbeit, d.h. tatkräftige Unterstützung des gewaltigen Schöpfungswerkes, also wahren Naturdienst, als Religion. - Ich habe mit sehr klugen Jesuiten über diese Thema gesprochen, auch mit Philosophen mich eingehend unterhalten und jeder von diesen Theologen, Philosophen, Professoren, Doktoren haben, wie auch alle Politiker, die sich in dieser Richtung ernstlich mit mir vertieften, - den Kürzeren gezogen.

Haben Sie soviel studiert? Meines Wissens sind Sie ja nur ein einfacher Forstmann. - Ich lehnte Studium schon von frühester Kindheit ab. Und heute - Standartenführer - betrachte ich schulmäßiges Studium als ein Verbrechen wider sich selbst. - Bzw. alle weltlichen und geistlichen Lehrer als betrogene Betrüger. - Und die Politiker, die sich auf diese sogenannten Wissenschaften stützen, d.h. die heutigen Gesetzgeber, als Kollaborateure, die keine Ahnung haben, was sie den blindgläubigen Mitmenschen damit antun.

Und so ging es in diesem gegenseitigen ehrlichen Frage- und Antwortspiel weiter, bis mir schließlich Ziereis mitteilte, daß ihm die Leitung dieser Sache von Berlin aus entzogen und ein SS-General, dessen Name mir auch entfiel, - er wurde nach Kriegsschluß zum Tode verurteilt - von nun an mein unmittelbarer Vorgesetzter sei. Ich hätte die Sache schon noch ins richtige Geleise gebracht. Nun aber können sie mich alle ... für die ich ja nur den Henker zu spielen habe, schloß Ziereis sichtlich verbittert.

Und nun sagen Sie mir ehrlich, was Sie eigentlich in Wien wollen. Ich antwortete: "Von hier wieder loskommen, denn ich halte dieses Leben hier einfach nicht aus."

Ziereis stand auf, ging zum Fenster, sah lange Zeit in Gedanken versunken hinaus und meinte dann: Ich danke Ihnen für Ihre offene Sprache und - ich werde Sie, soweit ich kann, unterstützen, daß Sie von hier wegkommen. - Ich werde sogar versuchen, Ihre Leute mitnehmen zu dürfen, was jedoch nur möglich ist, wenn Sie als Unternehmer Arbeitskräfte gegen Bezahlung der vorgeschriebenen Tarifsätze anfordern."

Nächsten Tages fuhr ich nach Wien und setzte mich umgehend mit Ing. Rudolf Karger, Lehrer in der SS-Ingenieurschule (Krafttechnische Lehranstalt) in Verbindung.

Karger sprach noch gleichen Tages mit seinem Kommandeur Sturmbannführer Dr. Schröder, der mich einlud, ihn umgehend zu besuchen.

Dr. Schröder, der Kommandeur der SS-Ingenieurschule, war Biologe, und so wurde ein Kontakt rasch hergestellt. - Er versprach, die Sache dem vorgesetzten Brigadeführer vorzutragen, der zu verfügen hat. D.h. mir die Bewilligung geben kann, als Unternehmer die Werkshallen und sonstigen Einrichtungen dieser Lehranstalt benutzen zu dürfen.

Der Brigadeführer (Name entfiel mir - er verübte in Steyr bei Kriegsende Selbstmord) wies mich an eine Versuchsanstalt, die innerhalb der Lehranstalt ihre Laboratorien hatte. - Ich sah dort eine der vielen Anstalten, die allerhand probieren, jedoch kein Fundament für ihre sog. Forschungsarbeiten haben. - Mit Scheuklappen versehen, über ihren, in der Schule gespannten Horizont nicht hinaussehen und daher auch außerstande sind, wirklich Neues zu bringen.

Ein junger Ingenieur war gleich Feuer und Flamme. - Ich lehnte aber ab und ersuchte Dr. Schröder, in seinem Bereich arbeiten zu können, was jedoch erst möglich sei, wenn ich die Bewilligung erhalte, meine Leute aus Mauthausen frei zu bekommen. Schröder erwiderte, daß er mir seine Ingenieure, Mathematiker, Statiker etc. zur Verfügung stelle, also die Mauthausener Häftlinge nicht bräuchte. - Dr. Schröder war sehr ungehalten, als ich an meiner Forderung festhielt und so betrachtete ich den Fall für erledigt, obwohl er sich eine Apparatur ansah, die ihn stark interessierte und sich, wie alle Kommandeure, eine rasche Beförderung versprach, wenn er Neues bringt.

Ich hörte monatelang nichts mehr. - Eines Tages wurde ich zu Schröder eingeladen, der mir mitteilte, daß Berlin nicht abgeneigt sei, meinem Wunsche unter besonderen Voraussetzungen nachzukommen. Ich wartete weiter. - Pendelte nun zwischen Wien und Mauthausen hin und her und so kam ich innerhalb eines Jahres soweit, den rückwärtigen Teil der Repulsine in Angriff zu nehmen.

Da erschien plötzlich der Musterungsbefehl für die letzten Jahrgänge 1884, 85 u. 86. Am 4. Mai 1944 fand die Musterung statt, bei der ich, wie fast alle, für tauglich befunden wurde.

Ich ging zu Schröder und teilte ihm mit, daß ich mit meiner Einberufung als ehemaliger Offizierstellvertreter zu rechnen habe, daher das Besprochene gegenstandslos geworden wäre.

Schröder antwortete, daß er mich sofort als Dienstverpflichteten der Waffen-SS anfordern werde, wonach ich dann als Zivilist in seinem Bereich wie abgemacht arbeiten könne. - Ich war einverstanden, erklärte jedoch, jeden Militärdienst solange es geht abzulehnen. Wenige Tage später wurde ich neuerdings bei einer SS-Formation gemustert und als für arbeitsdiensttauglich befunden.

Anfangs Juni erhielt ich die Einberufung zur SS-Panzerdivision Breslau. - Ich war außer mir und ging sofort zu Dr. Schröder, der sichtlich auch erstaunt war und mich zur einberufenen Wehrmachtsstelle sandte. - Dort erfuhr ich, daß meine Einberufung ordnungsgemäß und gesetzmäßig seitens Berlin angeordnet wurde. - Also dagegen nichts zu machen sei, solange Berlin diesen Befehl nicht wiederruft.

Dr. Schröder versprach, sofort ein Fernschreiben nach Berlin zu senden. Dieses blieb, wie ich später erfuhr, bei v.e. Brigadeführer hängen. - Und so blieb nichts anderes übrig, als termingemäß einzurücken.

Als ich mich beim SS-Ergänzungskommando Breslau meldete, sah mich der Feldwebel (Oberscharführer) erstaunt an. - Studierte meinen Einberufungsbefehl und meinte: "Kamerad, du hast dich um 20 Jahre verspätet." - Nun war es an mir, ihn erstaunt anzusehen. - Für Freiwillige ist das Höchstalter 42 Jahre und du bist bald 60. - Na, antwortete ich, dann kann ich ja wieder zurück nach Wien fahren. - Nein, meinte er, so einfach ist die Geschichte nun auch wieder nicht. Denn Befehl ist Befehl. - Oder - kommst du vielleicht aus einem K.Z.? Ich antwortete: ja und nein. - "Aha," meinte er, "Strafkompanie?" Nein - antwortete ich, ich wurde gemustert und war in Mauthausen dienstverpflichtet. - Soso, also letztes SS-Aufgebot! Hast du sonstige Papiere? Ich gab ihm meinen Wehrdienstschein. - Als er diesen las und meine einstige Chargen sah, meinte er: "Nun weiß ich Bescheid. Bist sozusagen erste Schwalbe für den SS-Volkssturm. - Kannste da ein großes Tier, vielleicht General werden. - Er schrieb mir nun einen Schein und sandte mich in das Sammellager, das in einer Schule einquartiert war.

Dort angekommen wurde ich zu einem Obersturmführer (Oberleutnant) geführt, der mich auch erstaunt musterte und mich fragte, was er mit mir anfangen solle.

Meiner Meinung nach ist das Ganze eine Verwechslung oder ein Irrtum - gab ich zur Antwort.

Ich werde nach Berlin schreiben, erwiederte der Obersturmführer und dann wird sich die Sache schon klären. - Nun gab er Befehl, mir ein Zimmer anzulegen, wo ich als Zivilist solange wohnen sollte, bis von Berlin Weisung kam.

Dieses Zimmer lag im 3. Stock der als Sammellager eingerichteten Schule und so hatte ich nun Zeit und Gelegenheit, das Abschleifen der Neueingerückten im Kasernenhof von Früh bis Abend

zu betrachten. - Ein Volksdeutscher (Rumäne) wurde mir als Putz zugewiesen, der gut deutsch sprach und mich gründlich in die Geheimnisse des SS-Dienstes einweichte.

Nach etwa 6 Wochen brüllte eines Vormittages der Spieß am Kasernenhof meinen Namen. - Ich meldete mich vom Fenster aus und nun rief er mir zu, daß ich sofort zum Kommandeur zu kommen habe. Als ich mich in der Kommandatur meldete, notierte der Adjutant, ein Obersturmführer, mein Nationale und führte mich zum Sturmbannführer (Major). Sie werden noch heute kriegsdienstmäßig ausgerüstet und haben sich als Sturmscharführer um 4 Uhr bei mir zu melden. - Abtreten. ...

Schlag 4 Uhr stand ich mit 8 Sternen auf Kragen und Schulter und schwer bewaffnet vor meinem nunmehrigen Kommandeur, der mich kurz musterte und meinte: "Sie gehen als Kompaniekommendant mit einer Truppe Fallschirmspringer an den italienischen Kriegsschauplatz ab".

"Sturmbannführer! Dies ist ja ganz unmöglich: Erstens bin ich invalid und zweitens kenne ich als ehemaliger Österreicher kein deutsches Kommando!"

Das hat nichts zur Sache, fuhr mich der Kommandeur an. - Die Kompanie wird Ihnen am Bahnhof übergeben. Und mit ihr nach Laibach zu fahren, wo Sie weitere Instruktionen bekommen, das werden Sie wohl treffen.

Und nun werde ich Ihnen die Kompanie übergeben, die im Vorhof angetreten stand. - Ich ersuchte den Sturmbannführer, mich nicht vor meinen Untergebenen zu blamieren, da es fast 40 Jahre her ist, seit ich Soldat war, und so übergab er das Kommando einem preußischen Oberscharführer, der mir die Kompanie als gestallt zu melden hatte. Und nun machte ich den ersten Lapsus. - Insoferne, als ich wie einst gewohnt salutierte, statt die Hand zum Hitlergruß zuheben. - Der Kommandeur drehte sich wütend ab, die Augen rechts stehende Kompanie grinste. - Der Adjutant gab dem Interimskommandanten einen Wink; ein zackiges Kommando und mit "Ogen rechts" marschierte meine Kompanie im Paradeschritt ab.

Abends 10 Uhr übernahm ich die Kompanie am Breslauer Bahnhof und fuhr mit ihr in Richtung Wien ab, wo wir morgens 8 Uhr am Nordbahnhof ankamen.

Ich gab meinem Stellvertreter den Befehl, die Kompanie, durchwegs junge Freiwillige aus Holland, Belgien und Frankreich, zum Ostbahnhof zu führen, von wo ich um 22 Uhr weiter zu fahren hatte. Der Oberscharführer marschierte ab und ich fuhr mit der Elektrischen zur Ostbahn.

Als die Kompanie dort ankam, ließ ich sie zuerst einmal die schwere Rüstung ablegen und überlegte nun, was sozusagen mit dem angebrochenen Tag anzufangen sei. - Denn ich konnte die 140 Mann nicht bis 10 Uhr Abend vor dem Bahnhof stehen oder sonstwie herumlungern lassen.

Da meldete sich mein Vertreter mit 3 Mann, die mich baten, ihnen doch 24 Stunden Urlaub zu geben, um sich Wien anschauen zu können. Der Gedanke kam auch mir nicht ganz ungelegen, da ich die Zeit benutzen konnte, erstens zu Dr. Schröder und zweitens nach Hause zu gehen, da ich ja in Hadersdorf wohnte.

"Wenn ihr mir versprecht, morgen Schlag 21 Uhr 15 hier wieder am Bahnhof zur Abfahrt bereit zu stehen, erteile ich euch 24 Stunden, d.h. bis morgen Abend Urlaub". - Im nächsten Moment hörte ich im Chor: "wir versprechen". - Ich befahl abtreten und wenige Sekunden später waren meine Jungen - wie vom Erdboden verschlungen - verschwunden.

Ich deponierte meine Rüstung und ging zu Dr. Schröder. - Als ich mich bei seinem Adjutanten, den ich gut kannte, meldete, lachte er und meinte, daß mich die Uniform um 20 Jahre verjüngte und, was machen Sie hier und von wo und zu welchem Zwecke kommen Sie hierher. - Hat man Sie vielleicht schon von Breslau nach hier transferiert?

Ich erzählte ihm, daß ich auf dem Weg nach Italien sei etc, und so meinte er darauf: "na und wo haben Sie mittlerweile Ihre Kompanie gelassen?"

"Die habe ich auf 24 Stunden beurlaubt." - Zuerst meinte er, ich mache einen Witz. - Als er sah, daß ich im Ernst sprach, meinte er: "Mensch, das kostet Sie ja das Leben. - Wien wimmelt von Deserteuren und bilden Sie sich ja nicht ein, daß morgen auch nur ein Mann, es sind noch dazu durchwegs Ausländer, zurückkommt. - Und dann werden Sie gnadenlos - wir sind doch bei der Waffen-SS und nicht bei der Landwehr - an die Wand gestellt. - Verschwinden Sie rasch, damit Sie der Kommandeur nicht bemerkt, der Sie glatt verhaften und einsperren läßt - Es ist ja unerhört, was Sie da angestellt haben."

Ich ging schwer betropft ab und wartete mit Bangen des nächsten Abends. - Schon um 6 Uhr am Abend des nächsten Tages war ich am Bahnhof, vor dem ich rastlos auf und abging, um einen meiner Leute vielleicht dort anzutreffen. - Es war zwecklos, weil ich keinen einzigen, außer dem v.e. Oberscharführer kannte. - Es wurde 19.20 Uhr. Und schließlich schlug die Turmuhr 21 Uhr. - Noch eine Viertelstunde. - Plötzlich knallten neben mir die Hacken zusammen und schon meldete mir mein Preuße die Kompanie - zur Stelle. - Ich sagte nur ein Wort: "wo". - Vor dem Bahnhof - Als ich aus diesem trat, standen die Jungens in voller Kriegsrüstung - nach der Schnur ausgerichtet wie eine Mauer da und leuchteten mich mit fröhnen Augen an. - Ich sage es ehrlich, mir wurden vor Freude die Augen naß. - Na, frug ich, habt ihr euch Wien angesehen? - Ein gemeinsames "Ja" scholl mir entgegen. - Und - frug ich weiter - wars schön? - Wunder schön wars und wir danken Ihnen, Sturmscharführer. - Na, es freut mich, daß ihr euer gegebenes Wort so prompt eingehalten habt. - Wir sind doch deutsche Soldaten, meinte einer der Jüngsten.

Um 10 Uhr Abends fuhren wir ab. Gegen 9 Uhr des nächsten Tages wurde ich in einer Station (Name habe ich vergessen) zum Bahnhofskommandanten gerufen, der mir mitteilte, daß wir umstradiert werden. - Denn der vorhergehende Zug wurde beim hohen Viadukt ... von Partisanen in die Luft gesprengt und fast alle Insassen kamen ums Leben. - Sie hatten Glück, daß Sie sich um 24 Stunden verspäteten. Denn laut Meldung habe ich Sie schon zum gestrigen Sammeltransport erwartet.

Wir fassten sodann Munition, und als schwerbewaffnete Feldgendarmen zustiegen, die uns durch die Karawanken zu begleiten hatten, fuhren wir auf einer noch freien Strecke weiter.

Nach einigen Intermezzos - ernstliche Partisanenangriffe waren infolge gesteigerter Abwehr des tags zuvor schweren Verlustes wegen nicht möglich - kamen wir in Laibach an, wo man sofort die feindliche Einstellung der Einheimischen merkte.

Mein Vertreter führte die Kompanie an den vorläufigen Bestimmungsort, von wo aus die Weiterleitung erfolgte. Ich ging meines Fußleidens wegen langsam nach. - Wütend über die Sinnlosigkeit, mich als invaliden 60-Jährigen zu solchen Experimenten zu zwingen, machte ich dem dortigen höheren Frontoffizier den Standpunkt klar, der mich sofort zu einem höheren Militärarzt sandte. - Und nach dessen Untersuchung war auch schon meine Kriegsdienstverpflichtung zu Ende. - Ich wurde als selbstverständlich kriegsdienstuntauglich und nur für zivile Hilfsdienste tauglich umgehend zurückgesandt.

In Wien angekommen ersuchte ich den Kommandeur der SS-Ingenieur-Schule, Dr. Schröder, Breslau, von obigem Befund verständigen zu wollen. Ließ mir die Berechtigung geben, bis zur Erledigung wieder in Zivil gehen zu können, weil ich den Stock nicht entbehren konnte und damit war praktisch diese Episode zu Ende. - Von der SS kam ich jedoch nicht los. D.h. ich hatte nun als Dienstverpflichteter den weiteren Anordnungen Folge zu leisten.

Sturmbannführer und kurz darauf Obersturmbannführer Dr. Schröder war Biologe und als solcher irgendwo in Deutschland ich glaube als Lehrer einer Mittel- oder Hochschule tätig gewesen.

Daß ihn meine neue Auffassung über Biologie lebhaft interessierte, war selbstverständlich. Er unterstützte mich auch, so weit und gut er konnte, war aber überzeugter Nationalsozialist und daher mit Leib und Seele Militarist. Ansonsten ein anständiger Mensch.

Dr. Schröder setzte es auch durch, daß ich meine Leute aus dem K.Z. abholen und nach Wien in die Ing.-Schule der Waffen-SS bringen konnte, wo sie zuerst wie Schwerverbrecher behandelt und sofort in den festesten Bunker gesperrt wurden.

Nun begann zwischen Dr. Schröder und mir eine ernste Spannung. Ich stellte mich auf den Standpunkt, daß mir als Unternehmer, der die Kosten übernahm, die für zugewiesene Häftlinge

üblich waren, alle Rechte und Pflichten zukämen und verlangte eine entsprechende Unterkunft in einem Zimmer, das man meinetwegen vergittern und bewachen lassen könne.

Dr. Schröder gab mir widerwillig, jedoch meinem unumstößlichen Verlangen nach und schließlich wurde mir ein Zimmer - schwer vergittert und schwer bewacht - zur Verfügung gestellt. Zugleich hatte ich die persönliche Haftung zu übernehmen, daß mir kein Häftling durchgeht.

Diese Verpflichtung wäre mir kurz darauf um ein Haar teuer zu stehen gekommen.

Als Arbeitsraum erhielt ich ein liches und schönes Kellerlokal, eigentlich war es die Tiefparterre, und sogar Heizmaterial zugewiesen, was damals schon eine große Rarität war. - Die Häftlinge erhielten auf ausdrücklichen Befehl Ziereis SS-Verpflegung. Auch sogar Zigaretten, nur Wein zu geben weigerte sich Dr. Schröder grundsätzlich.

Das gesamte SS-Offizierskorps war über die - wie man es nannte Bemutterung solcher Staatsverbrecher empört. - Ich erklärte, den Leuten, die mir äußerst wertvolle Dienste leisteten, nicht jeden Tag 25 auf den Allerwertesten aufmessen lassen zu können. - Und sooft ich diesbezüglich angeschossen wurde, schoß ich kurz und energisch zurück.

Die Arbeit ging gut voran, die Häftlinge hielten sich musterhaft und damit waren sie und durch sie auch ich unantastlich. Denn schließlich wollte man ja das Arbeitsergebnis haben.

Die rein militärische Oberaufsicht hatte zuerst ein Obersturm - und später ein zu diesem Zweck von Berlin zukommmandierter Hauptsturmführer, dem ein junger Untersturmführer, quasi als persönlicher Adjutant, eigentlich war es ein mehr oder weniger ständiger Aufseher, zugeteilt war.

In die Arbeit selbst ließ ich mir absolut nichts dreinreden und so ergab sich auch nach dieser Richtung hin eine Spannung, umso mehr, da ich mir jede Einmischung in den Arbeitsgang strikte verbot. Auch keine näheren Auskünfte über Details gab.

Da kam plötzlich ein schwerer Rückschlag. Der schon vorerwähnte Häftling-Ingenieur Göz, der einzige Kriminelle - die übrigen Häftlinge waren sogenannte "Politische", - hielt auf Befehl Ziereis die Verbindung mit dem Konzentrationslager aufrecht. - D.h. ging unter Postenbegleitung monatlich einmal nach Mauthausen, um Kleider, Wäsche etc. auszutauschen.

Eines Abends rief mich gegen 22 Uhr eine Ordonnanz zum Gerichtsoffizier, einem Sturmbannführer (Major), in seine Kanzlei. Ich zog mich an und ging zu ihm.

Haben Sie - fuhr er mich an - Ihre Häftlinge beisammen? Ich antwortete: Meines Wissens ja. Sie werden bei Nacht streng bewacht und bei Tag waren sie da.

Und - er sah mich lauernd an - wo ist Häftling Göz? In Mauthausen, war meine Antwort, mit dem verlässlichsten Posten. - Dreh'n Sie sich um. - Ich drehte mich um und hinter mir stand der Häftling Göz. Und hinter diesem mit Doppelposten bewacht, in schweren Hand und Fußketten der Posten.

Ja, frug ich höchst überrascht, woher kommt ihr beide hierher. Diese beiden Verbrecher wurden von der SS-Polizeistreife in einem Gasthaus aufgebracht - antwortete der Gerichtsoffizier und gab Befehl, die beiden abzuführen.

Und nun kam ich ins Verhör. - Aus diesem sah ich erst den Haß, den mir meine humane Behandlung den Häftlingen gegenüber seitens des SS-Offizierskorps eintrug. - Mich keiner Schuld bewußt antwortete ich auf alle Fragen in ebenso scharfer Art, als diese gestellt wurden.

Eine noch bei Nacht in meiner Anwesenheit gemachte Kontrolle ergab einwandfreie Ordnung. - Sie bleiben auf Ihrem Zimmer und haben bis auf Widerruf die Kaserne nicht zu verlassen - befahl der Gerichtsoffizier.

Nächsten Tages gegen 5 Uhr nachmittags wurde ich abermals zum Gerichtsoffizier gerufen, wo mir kurz mitgeteilt wurde, daß ich mit Häftling Göz, dem v.e. Posten, die beide in Ketten gelegt auch wieder anwesend waren, per Auto nach Mauthausen abtransportiert werde. Abführen. - Nach diesem Befehl zogen zwei Posten die Pistolen und führten die beiden Vorgenannten ab. -

Mich forderte ein SS-Offizier auf, mitzugehen. - Wenige Minuten später befanden sich die beiden Häftlinge im Bunker und ich verblieb im Vorraum, wo der Gefängniswärter Dienst tat. - Die Ausgangstür wurde vom letzteren verschlossen.

Nach ungefähr einer halben Stunde kam der diensthabende SS-Offizier und teilte mir mit, daß der Transport erst nächsten Tages per Bahn abgeht. - Ich solle mein Zimmer aufsuchen und um 7 Uhr Morgens zum Abmarsch an die Bahn bereit sein. - Melden Sie dem Gerichtsoffizier, ersuchte ich den Diensthabenden, daß ich mich weigere, mit Leuten auf der Straße zu gehen, die schwere Hand- und Fußketten tragen. - Der Diensthabende sah mich eigenartig an, gab keine Antwort und ging ab.

Nächsten Tages kam ein Untersturmführer und holte mich ab. - Beim Tor standen zwei schwer bewaffnete Posten und die beiden Häftlinge ohne Ketten. Knapp vor Abmarsch kam Befehl, daß der Häftling Göz zurückzubleiben habe. - Er wurde abgeführt und wir, der frühere Posten inmitten zweier Begleiter und ich von v.e. Untersturmführer begleitet, gingen ab und fuhren mit dem Personenzug nach St. Valentin und von dort nach Mauthausen.

Sofort ich das Klossett besuchte, ging der Untersturmführer mit und so wußte ich Bescheid, daß ich ein Verhafteter war.

In Mauthausen angekommen mußte ich mit dem zweiten Häftling vor der Kommandatur warten. - Nach kurzer Zeit kam Ziereis heraus und ließ den früheren SS-Mann, einen Rottenführer, ab und in den Bunker führen.

Sie - wandte er sich zu mir und schüttelte den Kopf - gehen in Ihr altes Zimmer und erwarten dort weitere Befehle. - Ich gab keine Antwort, grüßte auch nicht, wies auch eine Frage, die der mich begleitende Untersturmführer stellte, mit einer Handbewegung ab und ging in das mir zugewiesene Zimmer, das ja im Bereich des K.Z. und automatisch schwer bewacht war.

Gegen Abend wurde ich von einer unbewaffneten Ordonnanz abgeholt und in wenigen Minuten stand ich vor einem etwa 60 jährigen SS-General, der mich kurz musterte und nicht unfreundlich frug, wie alt ich sei.

Ich antwortete: nicht ganz 60 Jahre. - Na, meinte der General, da könnten Sie auch schon vernünftiger sein. - Ich gab kurz zur Antwort, daß ich mir keiner unvernünftigen Handlung bewußt sei, worauf er kurz abwinkte und mich frug, wie weit in Wien die Arbeit vorangeschritten sei.

Ich war stark verärgert und gab eine kurze Antwort. - Darauf brach der General, wie ich später erfuhr ein geschäftlich stark interessierter Mann, das Zwischenverhör ab und entließ mich.

Nächsten Tages wurde ich zum Hauptverhör gerufen. - Anwesend waren: der v.e. SS-General, der oberste Chef aller Konzentrationslager (Name ist mir entfallen), Gauleiter von Oberösterreich Eigruber und Ziereis.

Ziereis frug, wie das mit Göz war. - Ich antwortete wahrheitsgemäß, daß ich Göz, wie bisher immer, um Wäsche etc. ins Lager sandte. Ich hatte keine Ahnung, daß der Mann große Mengen Gold in seiner Prothese mittrug und den Posten, der vor seiner Hochzeit stand und verschiedenes brauchte, bestochen hatte, mit ihm auf der Rückfahrt zu Weibern zu gehen, wobei er unglücklicherweise zu der Frau eines SS-Führers geriet, die ihn zur Anzeige brachte. - Und so flog die Sache, die sich ohne mein Wissen zutrug, auf.

Also eine blöde Weibergeschichte - mischte sich der Gauleiter Eigruber ein, - machen wir Schluß damit, meine Herren. - Schwaiger soll wieder nach Wien fahren und weiter arbeiten und diesen Göz sperrst du, er wandte sich an Ziereis, ordentlich ein. - Damit war die Sache zu Ende.

Als ich Tags darauf wieder in die Adjudantur der SS-Ing.-Schule trat, war man höchst überrascht, daß ich in Mauthausen nicht verurteilt wurde.

Dasselben Tages erschienen zwei riesige Unterscharführer, ließen sich Göz in den Arbeitsraum führen, öffneten einen großen Sack, den der eine aufhielt. - Und der andere faßte den schreienden Göz beim Kragen, steckte den Zappelnden in den Sack, den sie sodann zubunden, über die Schulter warfen und mit Göz dann mit einem Schwung auf den LKW warfen. - Der eine

setzte sich zum Sack und der andere zum Lenkrad. Göz versuchte in Mauthausen, das bei mir Gesehen zu verwertern. - Spielte bei Kriegsende eine große Rolle und wurde kaum nach einem halben Jahr von der Polizei Urfahr verhaftet und dürfte sich seither im Kittchen befinden.

Durch diesen Vorfall wurde der Goldhandel im K.Z. Mauthausen offenbar, wodurch ich noch einen Mann verlor, der unmittelbar nach seinem Rücktransport nach Mauthausen Selbstmord verübt. - Nun erst ging die Arbeit ruhig vorstatten, für die sich nun auch der Biologe Dr. Schröder stark zu interessieren begann.

Gelegentlich einer der vielen Debatten stellte ich dem wissenschaftlichen Biologen die Frage, was er eigentlich unter dem Begriff Bio-logie verstehe. - Es kam die erwartete Antwort: die Lehre des oder vom Lebenden. - Damit war aber auch schon seine Wissenschaft über Biologie zu Ende.

Um nun das Weitere zu verstehen, ist es notwendig, das Vorspiel aufzuzeigen, durch das die Waffen-SS, zu der ich bisher keinerlei Verbindungen hatte, sich plötzlich so zu interessieren begann.

Als ich noch in Nürnberg mit der Erforschung um die Herkunft und die Entstehungs-Ursachen des Wassers beschäftigt war, erschien eines Tages eine Münchnerin und teilte mir mit, daß ihr Verwandter, der SS-Führer Himmler, ein ehemaliger landwirtschaftlicher Verwalter, sich für biologische Entwicklungsvorgänge stark interessiert, jedoch äußerst vorsichtig wurde, weil er sich mit Schappeler, dem bekannten Postmeister von Aurolsmünster, der sich mit ähnlichen Dingen befasste, blamierte.

Ich antwortete ihr, daß ich Schappeler nicht kenne, wohl verschiedenes von ihm hörte, auch wisse, daß sehr hochgestellte Personen, z.B. auch der ehemalige Deutsche Kaiser viel Geld für die Schappeler'sche Idee opferten, aber keinerlei Urteil über diesen jedenfalls geheimnisvollen Mann abgeben könne.

Im weiteren Verlauf des Gespräches gab mir diese Frau zu verstehen, daß es ihr ein Leichtes wäre, eine nähere Verbindung mit diesem mächtigem Manne herzustellen, wenn ich ihr Näheres mitteilen würde.

Irgend etwas hielt mich ab, auf diesen Vorschlag näher einzugehen. Und damit schien der Fall Himmler zuende zu sein.

Sei es nun, daß durch eine Anzeige des Vorfalles "Göz" im Zusammenhang mit der viel Staub aufwirbelnden Goldaffaire Himmler neuerdings oder sonstwie aufmerksam wurde, eines Tages erschien der Bruder Himmlers mit dem Kommandeur der Krafttechnischen Lehranstalt und direktem Vorgesetzten Sturmbannführer Schröder im Arbeitsraum und teilte mir mit, daß er vom SS-Führer Auftrag habe, sich über das Wesen meiner Entdeckung genau zu erkundigen.

Ich gab die gewünschten Erklärungen ab und erwähnte, daß die biogenetischen Entwicklungsvorgänge so gut wie unbekannt sind und eine Erforschung dieser nicht nur die gesamte Landwirtschaft, sondern darüber hinaus die ganze Wissenschaft revolutionieren wird.

"Was meinen Sie damit?" frug der Bruder Himmlers. Ich meine damit, daß es lediglich von der Bewegung der Medien Erde, Wasser und Luft, die nie vereinzelt, sondern stets in diesem v.e. Dreierverband auftreten, ankommt, ob der Lebens- oder der Zerstörungswille in Gestalt höher- oder niederwertiger Energie-arten entsteht.

Wie meinte Himmler, kann durch Bewegung, die ja selbst eine Energieäußerung ist, neuerdings Energie entstehen?

Darauf müßte ich Ihnen, gab ich zur Antwort, die Frage stellen, was man naturrichtig unter dem Begriff Bio-genetik versteht.

Na - warf Schröder, der mitanwesend war, ein, die zum Leben führende Bewegung. - Gewiß Sturmbannführer, - aber da es bekanntlich in der Natur nur Bi-polaritäten oder die sich gegenseitig steigernden Gegensätze gibt, frägt sich, welche Bewegungsart dient dem Lebensauf- und welche dem Lebens-abbau?

Das würde, wenn ich Sie recht verstanden habe, - mischte sich der Brigadeführer und Kommandant der SS-Lehranstalten ein - bedeuten, daß es keine Äquivalenz und damit keine konstante Energie-Erhaltung gäbe.

Äquivalenz bedeutet Gleichklang und dieser Stillstand. - Da es nun erwiesenermaßen eine Art von ewiger Bewegung, siehe die Erd- und die Gestirnbewegung etc. gibt, die von keinem Gefälle, sondern nur von Spannungsunterschieden abhängig ist, - siehe Blut- und Säftebewegungen - so erklärt sich der Begriff Bio-genetik im engeren und damit der Begriff Biologie umfassend betrachtet von selbst. - Nach dieser meiner Antwort sahen sich die drei Herren zuerst gegenseitig an und nach einer kurzen Besprechung, die sodann soweit von mir entfernt stattfand, daß ich das Gesprochene nicht verstehen konnte, verabschiedeten sich die Herren äußerst freundlich.

Es mögen etwa 10 - 12 Tage nach diesem Besuch verstrichen bzw. vergangen sein, als eines Tages Sturmbannführer Dr. Schröder in die Offiziersmesse kam, wo ich auf Befehl Schröders mein Mittagsmahl stets einnahm, sich zu meinem Tisch setzte, an dem auch Hauptsturmführer Lindner saß, dem seit wenigen Tagen die militärische Aufsicht meiner Abteilung zustand.

Schröder bestellte sich einen Kaffee, bot mir eine Zigarre an und nach einigem Hin und Her meinte er: Soviel aus Ihren Papieren hervorgeht wurden Sie schon im Jahr 1914 wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ausserordentlich zum Offizier eingegeben? Warum sind Sie damals nicht Offizier geworden?

Ich wurde zum Leutnant eingegeben, weil ich meine Batterie in Abwesenheit des Kommandanten und sonstiger Offiziere aus einer russischen Umklammerung im letzten Moment heraushieb. - Dieser Beförderungsantrag wurde vom Offizierskorps der Batterie wärmstens befürwortet und schließlich vom damaligen Kriegsminister genehmigt. - Da ich dem Mannschaftsstand als damaliger Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Feuerwerker angehörte, war es notwendig, bei meinen zivilen Vorgesetzten anzufragen, ob die Offizierscharge der Zivilstellung entspricht.

Forstrat J. Feßl - Leiter der Herrschaftsverwaltung Steyring - antwortete, daß die Zivilstellung Förster = Unterbeamter dem Offizierscharakter nicht entspräche.

Als ich als schon Leutnant zum Divisionskommandanten gerufen wurde, der mich frug, was er da nun machen solle - griff ich an den Kragen und mit zwei Rucks lagen die zwei goldenen Sterne in meiner Hand und im nächsten Moment auf dem Schreibtisch des Divisionärs.

Eigentlich - meinte darauf der Divisionär - sollte ich Sie nun vor das Kriegsgericht stellen. Aber ich kann Sie verstehen. - Er machte mir den Vorschlag, als Kadettoffizier-Stellvertreter, zu dem er mich ernennen könnte, das Weitere abzuwarten. - Ich dankte und bat, meine alte Charge behalten zu können und wurde kurz darauf zum OffizierStellvertreter - eine ausgesprochene Frontcharge - befördert.

Haben Sie alle diese Papiere? - Als ich bejahte, befahl mir Schröder, diese wegen beabsichtigter Ernennung zum Sonderführer (Verwaltungsrat = Major) zu bringen.

Sturmbannführer! Dazu bin ich erstens zu alt und zweitens glaube ich nicht, daß es möglich ist, die heutige Wissenschaft, die die eigentliche Ursache dieses entsetzlichen Krieges ist, soweit zu kriegen, daß sie den schweren Bewegungs- und Erregungsfehler einsicht, demzufolge die niedervertigsten Energiearten entstehen, die man derzeit, d.h. seit Beginn des technischen Maschinenzeitalters, für vermeintlichen Wirtschafts- und Kulturaufbau verwendet. - Es daher wirtschaftlich um so rascher bergab gehen muß, als diese unselige Wissenschaft Scheinerfolge erreicht. - D.h. praktisch gesehen, Deutschland, das Land der besten Techniker der Welt, muß naturgesetzmäßig wirtschaftlich zuerst zugrunde gehen, also diesen Krieg verlieren. Und für mich würde diese Ernennung bedeuten, sich den Baum auszusuchen, an dem ich mit vielen anderen SS-Offizieren aufgehängt würde. - Ich geriet in Rasche und meinte noch: "Ich habe zuviel in Mauthausen gesehen, um den Wunsch zu haben, SS-Offizier zu werden."

Schröder stand butterrot im feisten Gesicht auf und ging dem gegenüberstehenden Hauptsturmführer zunickend ab.

Lange Zeit ließ sich Schröder nicht sehen. Zwischendurch schlug Fliegerbombe auf Fliegerbombe rund um die krafttechnische Lehranstalt ein und schließlich verursachten schwere Treffer die Einstellung meiner Arbeiten.

Die einzelnen Abteilungen wurden verlegt. Nach einigem hin und her erfuhr ich, daß der Gauleiter Eigruber in Oberösterreich ein Sensenwerk beschlagnahmte, wohin ich mit meinen Leuten kommen sollte. Ich bekam Befehl, mir das Werk anzusehen, ob es sich für meine Zwecke eignet.

In Leonstein mit einer Kommission angekommen sah ich, daß es vor allem an Präzisionsmaschinen fehlte. Diese werden, wurde mir bedeutet, sofort von den Steyrerwerken angeliefert.

Damit war auch schon der Fall entschieden. - Man wollte einige hundert Mann aus dem K.Z. Mauthausen anfordern, um dieses Werk nach Ausquartieren der Zivilpersonen in ein K.Z. (Unterabteilung Mauthausen) zu verwandeln. - Stacheldrahtumgurtung, Wachtürme und derlei Scherze.

Ich saß schon ziemlich fest im Sattel, weil man hoffte, das fliegende U-Boot mit meiner Hilfe als eine der wirksamsten Geheimwaffen zu erhalten und so fügte man sich, erstens die Zivilbevölkerung in ihren Wohnungen zu belassen, zweitens das Hämmerwerk zu verschonen, da ich erklärte, mit der dortigen Werksschlosserei genügend Arbeitsstätten zu haben.

Die militärische Überwachung erhielt ein Sonderkommando unter dem Befehl des Hauptsturmführers Lindner, der seines Zeichens Uhrmacher im Zivilberuf war und von den Dingen, die mich besonders stark interessierten, überhaupt nichts verstand. Außerdem machte ich ihm vom ersten Tag an klar, daß er in der Werkstatt, in der ich souverän regierte, keinerlei Rechte besitze. - Er könne zwar meine mir nun als zivilen Unternehmer zugeteilten Häftlinge - Ingenieure und Facharbeiter - überwachen, ohne daß jedoch die Wachen ein Recht besäßen, die Arbeitsstelle mit oder ohne Waffen zu betreten.

Den Untersturmführer und die anderen Wachechargen verwendete ich zum raschen Einholen der notwendigen Arbeitsbelehrung und so kam nach kurzer Zeit ein recht netter und ruhiger Landaufenthalt zustande. Offiziere, deren Frauen, die Häftlinge und ich aßen gemeinsam an einem Tische und so verwandelte sich das vermeintliche K.Z. in ein fideles Gefängnis, in dem sich das größte Problem jedes Gefängnisses, nämlich das sexuelle, auch ganz von selbst löste. - Also meine Leute keinerlei Ursache mehr hatten, die Ferne zu suchen, wenn doch das Gute in unmittelbarer Nähe lag. - Damit war jede Bewachung so gut wie überflüssig. - Ich nahm volle Verantwortung und damit war das SS-Sonderkommando so gut wie ausgeschaltet.

Eines Tages stand Obersturmbannführer Dr. Schröder mit seinem Atlas in meinem Zimmer. Wo - fuhr er mich an - sind die Häftlinge? - Ich antwortete: die schlafen. - Was - brüllte Schröder - am hellen Tag? - Ja, denn sie halten Mittagsruhe, die von 12 Uhr bis 14 Uhr vorschriftsmäßig dauert.

Er verlangte, sofort in deren Aufenthaltsraum geführt zu werden. Ein großes, helles, unvergittertes, selbstverständlich auch unversperrtes Zimmer.

Schröder stellte sich mitten ins Zimmer, musterte die verschlafenen Gesichter meiner Leute und verlangte dann, die Arbeitsstätte zu sehen, die gut eingerichtet und nach jeder Richtung hin musterhaft war.

Und wo ist der Wachraum? Rund um das Gebäude haben die Posten Tag und Nacht Dienst zu machen, damit niemand in den Bereich der geheim gehaltenen Arbeitsstätte gelangen kann. - Und die Häftlinge? Wer bewacht diese und sorgt dafür, daß sie nicht bei Nacht und Nebel abhauen?

Daß dies nicht der Fall ist, hafte ich mit meinem Leben. - So habe ich es in Mauthausen auf Befehl Ziereis unterschrieben. Na, erinnern Sie sich gefälligst an den Fall "Göz", antwortete bissig Schröder. - Obersturmbannführer! Hier werden keine Juden liquidiert, ergo dessen gibt es auch kein Gold - und keinen Posten, der sich damit kaufen ließe, sondern nur mich, den einzigen allein verantwortlichen Zivilisten.

Sie selbst sandten mir erst kürzlich 8 Mann invalide SS-Leute, über die ich nach Belieben verfügen und sie für ev. Arbeiten verwenden könne. - Sie sind eingeteilt, Holz zu hacken, weil sie für meine Spezialarbeiten unbrauchbar sind.

Na - meinte Schröder - das wird nun anders. Zeigen Sie mir nun alle hier zur Verfügung stehenden Räume.

Ich ging mit ihm durchs Werk, in das ich Zutritt hatte. Hier - er wies auf zwei große Hallen, in denen Schmiedehämmer standen - wird die SS-Ingenieurschule eingerichtet. "Sie bekommen Mannschaften zugewiesen und mit diesen lassen Sie diese beiden Hallen räumen. Es ist Holz und sonstiges zu fassen, ein Fußboden zu legen, die Wände sind zu weißen, kurzum, das ganze ist raschestens wohnbar herzurichten."

"Die Häftlinge werden ab sofort in diese feste Kammer, dem Härteraum des Sensenwerks gesperrt und von nun an wieder Tag und Nacht bewacht."

"Dann machen Sie rund herum für etwa ... SS-Führer Quartier. Ich selbst werde in der nahen Ortschaft wohnen." - Er sah mich dienstlich an und trug mich, ob ich alles gut verstanden habe. Ich antwortete: "Ja, aber all das, was Sie eben anordneten, ist unmöglich durchzuführen".

Erstens ist die Umgebung sehr schlecht auf SS zu sprechen und würde eine Entfernung der festgefügten Sensenhämmer die Zerstörung einer jahrhundertealten Arbeitsstätte bedeuten. - Zweitens würde der Sensenwerksbesitzer eine Entschädigung verlangen, die in gar keinem Verhältnis zum Erreichten stehen würde. - Drittens ist eine Verpflegung schon heute sehr schwierig. - Für hunderte Mann unmöglich, da das Land hier arm ist.

Die Häftlinge in das feuchte und dunkle Kellerloch sperren würde Empörung in der ganzen Umgebung hervorrufen. - Abgesehen davon würde jede Arbeitslust erlöschen. - Wie Sie wissen, Obersturmbannführer, hat SS-General Pohl diesbezüglich strenge Weisungen an Standartenführer Ziereis erlassen, der mich dafür verantwortlich machte, daß die Arbeitskraft der Leute ungeschmäler erhalten bleibt. - Sogar gegen Berlin SS-Verpflegung angeordnet.

Ich begleitete Schröder ein Stück zur Bahn, wo wir schon wieder gemütlich miteinander sprachen. Plötzlich stellte er die Frage, was ich unter Düngung verstehe. - Bzw. was ich von Kunstdünger halte. Man wünsche dies höheren Ortes zu wissen.

Tja, antwortete ich, das ist nicht mit 5 Worten zu beantworten. Um es kurz zu machen, Kunstdünger ist, soweit es sich um Hochofenschlacken handelt, eine Katastrophe. Denn das Hochofenfeuer hat den unterschiedlichen Energiestoff-Konzentraten, als die jede Materie zu verstehen ist, das Wesentlichste, nämlich die ätherischen Öle die eigentlichen Energiestoff-Anwärter - geraubt. Und die beraubten Schlacken nehmen die vergärtigen Energiewerte, die das Wasser am Steilhang als Levitations- (Aufbau- und Auftriebs-) -werte im labilen Gleichgewicht erhalten, mit reaktiver Kraftverstärkung an sich, da es sich eben um bio-logische, also richtig betrachtet re-aktivierende (bzw. re-aktivierte) Steigerungskräfte handelt."

Die bio-logische, also selbstverständliche Folge der v.e. Hochofenschlackenstreuung ist Absinken des geosphärisch geladenen aufwärts gravitierenden (also levitierenden) Wassers. Vertrocknung und Verkrustung des Nährbodens, Absinken der Keimzone, langsame Versteppung und schließlich Verwüstung des einst edelste Früchte tragenden Bodens ist die weitere, selbstverständliche Folge.

Und was ist dabei der eigentliche Dünger? frag Schröder dazwischen. Ich antwortete kurz: Das FETT in jeder rohstofflichen Konzentrationsform, das sich verflüssigt, wenn man die Medien Erde, Wasser und Luft druck- und wärmelos mit naturrichtig geformten und legierten Bodenbearbeitungsgeräten um ihre eigene Achse widerstandslos bewegt.

Dr. Schröder blieb überrascht im tiefen Schnee stehen. Und, - meinte er, worin besteht nun der von Ihnen entdeckte Bewegungs- und Erregungsfehler?

Einer der vielen, richtiger gesagt, auf allen Wirtschaftsgebieten gemachte Massenbeschleunigungsfehler ($E=mC^2$) ist der natur-unrichtig geformte und natur-unrichtig legierte "eiserne" Pflug, der Kultivator, die Bodenfräse, die Egge und auch sämtliche Erntemaschinen, soweit sie den Halm drücken (quetschen).

Und nun hielt ich ihm der Reihe nach die schweren Massenbeschleunigungsfehler und deren Reaktionsfolgen vor Augen, die biologisch als Spätschäden aufscheinen müssen und daher erst

meist in der dritten Generation bemerkbar werden, der es dann unmöglich ist, die Sünden der Großväter zu erkennen.

Obersturmbannführer! Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß wir unter derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen bedingungslos zugrunde gehen müssen. Das eintritt, was ich dem Reichskanzler Adolf Hitler im Juli des Jahres 1934, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Anwesenheit seiner höchsten Forst-, Land-, Wasser- und Energiestoff-Verwirtschafter und Unzähligen, ja jedem, der mich frug, offen und ehrlich sagte.

Unter gegenwärtigen Landwirtschaftsverhältnissen muß Jahr um Jahr die Bodengüte zurückgehen, weil die heutige Wissenschaft den Qualitätstoffaufbau systematisch und progressiv steigernd unterbindet. Die Wälder müssen infolge des vermeintlichen Lichtzuwachses, der in Wirklichkeit schon eine Krebswucherung (Strukturvergrößerung mit beginnendem Qualitätsverfall) ist, aussterben. - Das Blut der Erde muß infolge einer druck- und wärmesteigernden Regulierungsart und besonders in allen hochtourigen Druckturbinen entarten, verderben und verfaulen.

Und in allen technischen, hydraulischen und dynamischen Arbeitsstätten werden das vernichtende Feuer und die aus diesem Vernichtungsherd entspringenden niederwertigen Temperaturen, die Voraussetzungen gefährlichster Spannungsarten, für vermeintliche biogenetische, die Wirtschaft und die Kultur fördernde Bewegungszwecke verwendet, die in Wirklichkeit das Mittel zur Urzeugung der entwicklungsgefährlichsten Urkräfte, Zersetzungsgesetzen mit schon atomarer Wirkungskraft sind.

Nun werden Sie auch verstehen, warum ich mich weigerte, wirtschaftlicher Verwaltungsrat nach dem bisherigen Wissenschaftsschema zu werden.

Denn, wenn der mit allen nur erdenklichen Rechten ausgestattete Führer und Reichskanzler Hitler außerstande war, seinem diesbezüglichen erlassenen, vor mir und sonstigen Zeugen gegebenen Befehl Nachdruck zu verleihen, wie wäre es dann einem SS-Major möglich gewesen, diesem entsetzlichen und selbstverschuldeten Wirtschaftszusammenbruch Einhalt zu gebieten. Hätte ich da nicht etwa den Galgen verdient, wenn ich - eines goldenen Kragens zuliebe - meiner Berufung, als letzter Warner zu wirken, untreu geworden wäre.

Obersturmbannführer! Für mich ist Bio-genetik die aufbauende, d.h. die mittelbar die höherwertigen Atomenergien urzeugende Bewegungs- und damit zwangsläufig verbundene reaktivierende (also biologisch wirkende) Massenbeschleunigungsart, die Lebenspflicht, also - als Dienst am Schöpfungswerk - Gottesdienst. Es wäre Verrat an mir selbst, würde ich Ihnen und jedem anderen gegenüber die Wahrheit nicht sagen. Nämlich daß wir als betrogene Bürger einzige und allein dieses entsetzliche Unglück verschuldet haben, das wir nun erst im Anfangsstadium zu verspüren bekommen.

Dr. Schröder verabschiedete sich tiefernst geworden und ich sah ihn nicht wieder.

Ich glaube nicht, daß er derjenige war, der zu guter Letzt meine Verurteilung zum Tode veranlaßt hat, vor der mich ein Arzt der Widerstandsbewegung in letzter Minute gerettet hat.

Es ist nicht der Zweck dieser Niederschrift, um am Bestehenden Kritik zu üben.

Wenn diese oder jene Institution ab und zu scharf angegriffen wird, so geschieht dies nur deshalb, um die re-aktiven - also die bio-logischen Auswirkungen von Mißgriffen = verkehrten Bewegungs- und Arbeitseinflüssen aufzudecken, denen wir diesen - nun schon in der ganzen Zivilisationswelt bemerkbar werdenden Wirtschafts- und Kulturniedergang zu verdanken haben.

Wie weit das national-sozialistische Regime von obiger Erkenntnis entfernt war, bzw. nicht einsehen wollte, daß eine Arbeitssteigerung unter den heutigen (wissenschaftlichen) Bewegungs- und Erregungsmethoden nur progressiven Nahrungsmangel auslösen mußte, sah ich erst durch den mir aufgezwungenen engeren Verkehr mit höheren Funktionären der Waffen-SS.

Unter diesen hatte man dreierlei Kategorien Menschen zu unterscheiden.

- 1.) Junge, ideal denkende Menschen, die bestrebt waren, mit einer geradezu aufopfernden Kameradschaft fürs vermeintlich Bessere zu kämpfen.
- 2.) Brutale, vor nichts zurückschreckende, meist im besten Mannesalter Stehende, die bisher – egal ob durch fremdes oder durch eigenes Verschulden - keine Existenz hatten und die sich bietende Gelegenheit benutztten, sich als SS-Führer in den Sattel zu schwingen.
- 3.) Hohe SS-Offiziere, die wußten, daß der Zauber über -kurz oder lang zuende ist und keine Gelegenheit versäumten, um möglichst viel Geld zu verdienen.

Ich habe alle drei Kategorien kennen gelernt. Sie zu charakterisieren, sei kurz folgendes gesagt.

Zur Überwachung der K.Z.-Häftlinge waren mir ca. 6 ständige Posten, durch die Bank Invaliden, zugeteilt, die ihrer obigen Einstellung nach die zu bewachenden Häftlinge als Werkzeuge betrachteten, durch neuartige Werkstattarbeit ihren Idealen näher zu kommen. Diese Wachen haben meine Leute - wie diese dies auch schriftlich bezeugten - gut und anständig behandelt. Wer dies nicht tat, wurde von mir rasch entfernt, was jedoch nur in einem einzigen Fall notwendig war.

Eines Tages kam eine Frau in meine Wohnung und bat mich mit aufgehobenen Händen, ihren Mann, einen gewissen Cerny, der seit 6 Jahren im K.Z. war, nur einmal zu sehen, womöglich mit ihm kurz zu sprechen.

Cerny war ein sehr guter Arbeiter und so sagte ich dieser Frau, sie soll an diesem und jenem Tag in der Nähe Schönbrunn auf dem zur SS-Kaserne führenden Weg spazieren gehen.

Als mich an diesem Tag der Posten frug, wann und wo er die Häftlinge in der frischen Luft spazieren führen soll, - es war an einem freien Sonntag - antwortete ich: gehen Sie mit den Leuten in den Wald gegen Schönbrunn. - Halten Sie sich aber so, daß die Spaziergänger es nicht merken, daß K.Z.-Häftlinge frische Luft schöpfen gehen. - Es genügt, wenn Sie mit Pistole gehen, was nicht auffällt, da SS immer bewaffnet ging. - Die Leute haben fleißig gearbeitet und sie sollen sich einige Stunden frei bewegen können.

Tags darauf kam die Frau wieder und fiel mir beinahe um den Hals, weil sie ihren Mann nicht nur sehen, sondern auch sprechen konnte. Kurz darauf erfuhr ich, daß die Frau mit ihrem Mann allein im Wald verschwand und die anderen K.Z.-Häftlinge führte der Posten in die Menagerie und zeigte ihnen die Affen. - Dann gingen sie gemeinsam ins Gasthaus und am Abend kehrten alle zusammen wieder in die Kaserne zurück. - Eine Woche später brachte mir ein Mann von der Hauptwache einen großen Kuchen mit einem schönen Gruß von der Frau Cerny und ich möchte das separat beiliegende Stück dem SS-Mann ... für seine Liebenswürdigkeit am Sonntag geben.

Ich sandte das Paket mit dem Überbringer zurück, doch die Frau Cerny war bereits weg.

Wenige Stunden später stand der Posten in meiner Anwesenheit vor dem Verhör. - Erklärte, daß ihm während des sonntäglichen Spaziergangs eine Frau entgegen kam, die plötzlich dem Häftling Cerny um den Hals fiel und von ihrem Manne einfach nicht mehr wegzubringen war. - Er hatte Erbarmen, ging mit den anderen langsam weiter, da Cerny versprach, nach wenigen Minuten nachzukommen, was auch geschah.

Nun wurde ich gefragt, was ich dazu sage; ich antwortete, daß ich es wahrscheinlich auch so gemacht hätte, wäre ich an Stelle des Postens gewesen. - Der Posten wurde sofort abgelöst und ging, um eventuellen Weiterungen auszuweichen, als schwer Lungenleidender ins Lazarett, wo er kurze Zeit darauf starb. - Cerny kam nach Mauthausen zurück, wo ich ihn kurze Zeit später aus dem Bunker holte und ihn mit anderen, die das Lager nicht verlassen durften, beschäftigte. Daß mir dieser Vorfall angekreidet wurde, war selbstverständlich, obwohl der Posten und der Häftling von dem Besuch der Frau des letzteren trotz schärfsten Verhören schwiegen. - Knapp vor Kriegsende sollte ich auch dafür zur Verantwortung gezogen werden.

Als ich in Augsburg in den Messerschmidwerken war, wurde mir bei einer 40 jährigen und noch sehr hübschen Frau das Quartier zugewiesen.

Eines Tages kam die Frau aufgeregzt zu mir und erzählte mir, daß sie zu einem SS-Kommando gerufen wurde, wo man ihr nahe legte, sich vor Torschluß als Besitzerin eines auffallenden Rassenkopfes begatten zu lassen. - Sie sei berechtigt, sich unter einer größeren Anzahl besonders gut gebauter SS-Männer den Vater des gewünschten Kindes aussuchen zu können. - Dazu hätte sie bis zu einem gewissen Termin Gelegenheit. Nützt sie diesen nicht, so würde ihr der entsprechende SS-Mann zugewiesen. - Wie diese Sache endete, weiß ich nicht, da ich Augsburg verließ.

Durch diesen Vorfall wurden mir die vielen und abwechslungsreichen Frauenbesuche in der SS-Kaserne verständlich, zu denen ausschließlich Offiziere berechtigt waren, mit denen ich über diese unglaublichen Kindererzeugungsmethoden des öfteren sprach. - Nichts hätte die brutale Einstellung dieser besser charakterisieren können, als die Antworten, die ich von diesen menschlichen Hengsten erhielt.

Das charakteristische der älteren und ranghöheren Semester war eine Trunksucht, durch die es oft zu Ausartungen kam, die jeder Beschreibung spotteten. - Es war vielleicht weniger des Genusses, sondern hauptsächlich der Betäubung wegen, weil es von Tag zu Tag offensichtlicher wurde, daß dieses Regime eine fürchterliche Katastrophe letzten Endes herbeiführen müsse.

So und nur so war es zu verstehen, daß die Arbeiten in Leonstein immer schärfer beaufsichtigt wurden. Man erhoffte sich durch diese Arbeit die in letzter Stunde helfende Waffe. Das fliegende Unterseeboot.

Eines Tages erschien ein höherer SS-Offizier bei mir und erklärte, im höheren Auftrag verschiedene Fragen über das Prinzip der widerstands-losen - bio-genetischen - Bewegungsart stellen zu müssen. - Er rate mir, im ureigenen Interesse die gestellten Fragen gewissenhaft zu beantworten. - Ich antwortete, daß es seit jeher mein Bestreben war, den folgenschweren Wahnsinn zu klären, die dem Aufbau elementarer Zerstörungsenergien dienende Massenbewegungs- und beschleunigungsart für vermeintlichen Wirtschafts- und Kulturaufbau zu verwenden.

Unter dem Begriff "bio-genetische" Bewegungsart verstehe ich - so begann ich meinen Vortrag - nichts anderes als die "originelle" Erd-, Blut- und Säftebewegung, die dem Aufbau der höherwertigen Energiearten meta-physischer (raum- und gestaltloser - also schon trägerstofflosen), physisch unwahrnehmbarer Wirkungsart dient.

Mit Hilfe dieser widerstands-losen, weil druck- und wärmefreien Massenbeschleunigungsart ist es möglich, alle normal unlösaren Stoffe, Minerale etc. im kalten Strömungsweg zu verflüssigen. - Sodann in den gas-luft-förmigen und schließlich in den ätherischen und energetischen Entwicklungszustand zu überführen.

Es handelt sich um das genau umgekehrte Hydrierverfahren, das bekanntlich mit großem Wärmedruck - siehe das Kohleverflüssigungsverfahren - mit Hilfe bestimmter Katalysatoren möglich ist, um damit letzten Endes den reaktiven Überdruck - die Explosion erzeugen zu können.

Das Endprodukt des bio-genetischen, im kalten Strömungsweg durchgeführten Verflüssigungsverfahrens von allotropen Fettstoffarten aller Art ist das Gegenteil der Explosion, also die Implosion.

Da es sich bei jedem biologischen Bewegungsvorgang um reaktivierte Läuterungsprodukte handelt, sind verhältnismäßig geringe Rohstoffmengen nötig, um hochaktive Energiestoff-Konzentrate zu erhalten.

Alle Nahrungsmittel werden in den sie verzehrenden Organismen biogenetisch zwecks Blutbildung bewegt. Diese juvenile Blutbildung ist notwendig, um die aus den Nahrungsmitteln mit Hilfe der bio-ge-netischen Bewegungsart frei werdenden Atom-energien höherwerti-ger (levitierender = aufbauender und aufreibender) Art akkumulieren zu können, aus denen, durch die wiederum bio-genetische Blutbewe-gungsart, ätherische und energetische Feinstoffgebilde in schon Strahlungszustand entspringen. - Diese nach allen Seiten hin aus- strahlenden und jeden Widerstand wärmelos durchschlagenden Überwerte beeinflussen die Innenschwingung der Vitamin-Moleküle entwicklungsgünstig. - D.h. es entstehen so die höherwertigen

(zusammenziehenden) Spannungsarten, aus denen dann dasjenige frei wird, was einzelnen Forscher "fließenden Magnetismus" nannten, der - um nach Göthe zu sprechen - das "Ewig Weibliche" alles Hin-anziehende ist.- Dasjenige, das zu seiner Auftriebssteigerung das Positive im flüssigen und gas-luft-förmigen bindet und so die originelle Aufbau- und Auftriebskraft erhält.

Was z.T. bei Austritt in den atmosphärischen Luftbereich als das noch für höchste Fortentwicklungsziele Untaugliche, im gegenfallenden Licht der konzentrierende Strahlen sendenden Sonne erstarrt, sich abermals manifestiert, das ist das Wachstum, das sozusagen die Düse, das Sendegerät für höherartige Wertigkeiten, also eine Art Himmelsleiter für das Höheraufsteigende ist.

Was als das gewissermaßen Entseelte am Druckpol (After) ausgeschieden wird, fällt auf die sich auch bio-genetisch bewegende, daher ständig gebärende Erde und wird überwölbt, d.h. unter Licht- und direkten Wärmeabschluß gebracht. - Und damit beginnt sozusagen die Wiederbeseelung.

Damit entsteht auch hier ein innerer Um- und Aufbau. Und das Endprodukt dieses abermaligen Verflüssigungsvorganges ausgeschiedener Fettstoffbestände im Medium Mist ist die irdische Aufbau- und Auftriebenergie, die sich in das Blut der Erde (Grundwasser) bindet, das durch diesen sekundären Umbauprozess als Akkumulator der wie vor geschildert freiwerdenden Energiewertbeständen entsteht. Wird also Mist (Dünger) bio-genetisch durch besonders konstruierte und legierte Boden-bearbeitungsgeräte, Pflüge, Kultivatoren, Eggen etc. bewegt, so entsteht die physische Erstgeburt, der Träger der juvenilen - das Gewicht des Seelenkörpers überwindenden - Levitations-Energie. Bewegt man dieses Medium Wasser (Blut der Erde) bio-genetisch weiter, dann werden wiederum höherwertige Energien frei, die das Medium Luft ausscheiden, wodurch infolge Volumensvergrößerung der konzentrierende Luftdruck entsteht. Das schon metaphysische Reaktionsprodukt der biogenetischen Luftbewegung ist als Implosionsprodukt der emporziehende Unterdruck, die höchstwertige Zugkraft, das "organische" Vakuum, die beste und billigste Bewegungskraft, die es auf diesem Planeten gibt. - Mit v.e. Konzentrationsdruck gepaart das jedes Gewicht Überwindende, die Levitationskraft als Funktion höchstwertiger Atomenergien ist.

Der mir unbekannte höhere SS-Offizier hörte mir mit grösster Aufmerksamkeit und innerlich hoherregt zu.

"Nach Ihrer Darstellung gäbe es also keine Gravitation?" meinte er, als ich eine kleine Pause machte, um die Wirkung beobachten zu können.

Die Gravitation ist eigentlich nur die Voraussetzung zur gesteigerten Levitation, war meine Antwort.

Wird umgekehrt die Levitation durch technische, hydraulische und dynamische Bewegungsmittel ausgelöst, so ergibt sich über dem Umweg eines nieder-wertigen Umbauproduktes die re-aktiv gesteigerte Gravitation.

Damit - schloß ich diese Aufklärung ab - können Sie die Tragik des wissenschaftlichen Bewegungssirrums in ihrer vollen Auswirkung ermessen.

Langsam beginne ich Sie nun zu verstehen. - Richtiger gesagt, ich beginne zu ahnen, daß es in der Natur ein Nichtperpetuum nicht gibt. - Alles und jedes im ewigen Umbau ist. Daher auch eine Äquivalenz und eine konstante Energietstoff-Erhaltung, soweit wie eine konstante Erhaltung irgend einer medialen Materie möglich ist. Und noch eine Frage, fuhr mein Gegenüber fort. Sind Sie in der Lage, diesen Entwicklungsgang, denn um diesen handelt es sich meines Erachtens hier, zu kopieren?

Ich antwortete: Ja. Und nun kam die erwartete Gegenfrage: Ist diese Kopierung der veredelnden bio-genetischen Bewegungsart kostspielig?

Ich antwortete, diese materielle und ideelle Veredelungsmöglichkeit ist so gut wie kostenlos, wenn man die dazu gehörigen Geräte und die dazu gehörigen Katalysatoren besitzt.

Wann werden Sie fertig sein? Das hängt ganz von der Materialbeschaffungsmöglichkeit und von zur Verfügung gestellten Präzisionsmaschinen ab.

In kurzer Zeit waren diese von den Steyrerwerken zur Verfügung gestellt. Wenige Wochen später und kaum, daß die verlangten Maschinen standen, war der Krieg zu Ende.

Und was sich in den letzten Tagen abspielte, charakterisiert eine politische Bewegung, die - wie die technische, hydraulische und dynamische - sich selbst und die ganze Umgebung zerstört und in sich sowie an sich entwertet.

Je näher die alliierten Truppen kamen, umso mehr wuchs die Aufregung im SS-Sonderkommando, das die militärische Aufsicht meiner Abteilung hatte.

Eines Tages erklärte der Hauptsturmführer Lindner, daß alles, was bisher gemacht wurde, entweder vergraben oder gesprengt wird.

Ich erklärte, daß allein ich über das auf meine Kosten gebaute verfüge. Eine Zerstörung auf keinen Fall zulasse, da das, was ich baute, mehr zivilen als militärischen Zwecken dient. Denn - erklärte ich kennen die Menschen erst einmal den bisher gemachten Fehler, dann werden sie ihn aus ureigenem Interesse korrigieren und damit ist jeder Kampf ums tägliche Brot, die eigentliche Ursache dieses Krieges, von selbst behoben.

Um das geht es hier nicht, meinte der v.e. Aufsichtsoffizier, sondern darum, daß die Geräte dem Feind nicht in die Hände fallen. Ich antwortete: auch das wird nicht geschehen, denn mein Lebenswerk werde ich nicht aus der Hand geben. Im übrigen würde selbst eine fertige Maschine niemand zu behandeln und vor allem nicht zu regulieren verstehen. Ein kleiner Fehler und sie würde sich atomisieren.

Je näher das Kriegsende kam, umso nervöser wurden die beiden Überwachungs-Offiziere, die sichtbar Angst vor den ruhig ihre Arbeit machenden Häftlingen hatten.

Eines Tages erklärte Lindner, einen Befehl erhalten zu haben, daß der Arbeitsplatz verteidigt werde. Es werden einige hundert Mann mit schweren Waffen einlangen. Tatsächlich kamen wenige Tage später Handgranaten, Maschinengewehre und Munition. - In den nächsten Tagen werden weitere Verteidigungsmittel und eine kriegserprobte Mannschaft erwartet.

Es war ein trüber und regnerischer Nachmittag, an dem ich mit meinem Konstrukteur im Zeichenraum saß.

"Chef," rief der Konstrukteur herüber, "die Waffen sind da." Ich gab keine Antwort und sah durchs Fenster zu, wie die Wachmannschaften die schweren Waffen vorüberführten.

Wenige Sekunden später verließ der Untersturmführer Kortegast, ein "Norddeutscher" die Werkstätte und ging eilig ins Quartier.

Kaum eine halbe Stunde später erschienen die beiden Offiziere in voller Kriegsausrüstung und gingen mit finsternen Mienen durch den Konstruktionsraum. Und draußen standen die Wachmannschaften in voller Rüstung.

Wort- und grußlos schlugen sie die Tür zu und heulte ein schweres Motorrad auf, auf dem die beiden SS-Führer mit Vollgas in Richtung Ort Leonstein fuhren.

Es war schon Feierabend, als das Motorrad und ein Auto in den Werkhof fuhren.

Ich hörte, daß mehrere Personen ankamen, kümmerte mich jedoch um diese nicht und ging zeitlich schlafen.

Es mag 3 Uhr morgens gewesen sein, als es an meiner Tür klopft. Ich knipste das Licht an und sah meinen Konstrukteur totenbläß an der Türe.

"Chef, leben Sie wohl, wir gehen sterben." - Im nächsten Moment war ich aus dem Bette und ging in den Vorraum des Parterres, wo ich Lärm, Kommandorufe, mit einem Wort große Unruhe merkte.

Als ich unten ankam, war der ganze Raum mit Wehrmachtsunteroffizieren, etwa ein Dutzend Männer, besetzt, die mit gezogenen Pistolen die zitternden Häftlinge bewachten.

In diesem Moment erschien der Hauptsturmführer Lindner an seiner im Parterre gelegenen Wohnungstür.

Was - sprach ich ihn an - soll das alles bedeuten? Das geht Sie einen großen Dreck an - war die verächtliche Antwort Lindners.

Nun ging ich hoch und erklärte, daß er kein Recht besäße, Menschen, die nichts verbrochen und immer fleißig gearbeitet haben, wie Schwerverbrecher zu behandeln.

Lindner schob mich beiseite und befahl seinen Leuten, mit den Häftlingen abzumarschieren. - Ein Dutzend Pistolen richteten sich auf die wenigen und absolut waffenlosen Zivilisten und mit einem los los setzte sich der Trupp in Bewegung, dessen Kommandant v.e. Untersturmführer war.

Ich ging innerlich schwer erschüttert ins Zimmer zurück. - Und als ich später wieder herunter kam, sah ich, wie die Wachmannschaften die wenigen Habseligkeiten der Häftlinge genau durchsuchten. - D.h. alles auf den Hof warfen.

Wollen Sie mir - sprach ich den Hauptsturmführer an - sagen, was dies alles bedeuten soll? Ihre Freunde wurden von Ihnen bewaffnet. Dies bedeutet Meuterei - und Sie sind verhaftet. Sie gehen heute Abend nach Mauthausen ab, wohin Ihre Leute bereits gebracht werden.

Sie sind offensichtlich wahnsinnig geworden, antwortete ich dem Hauptsturmführer. Zeigen Sie mir den Verhaftungsbefehl. - Den habe ich hier - und schlug auf seine Brusttasche.

Ein Wort gab das andere. Und auf beiden Seiten stieg die Erregung. In diesem Moment fuhr im Hof ein schweres Motorrad der Wehrmacht vor, aus dem ein bekannter Fliegerleutnant sprang, den ich gut kannte.

Dieser frug mich, was los sei. - Als ich ihm antwortete, daß ich wegen angeblicher Bewaffnung der K.Z.-Häftlinge verhaftet und noch heute zur Aburteilung nach Mauthausen abgehen soll, frug er mich, was er für mich tun könne.

Fahren Sie bitte gleich nach Linz zu meinem Vetter und ersuchen Sie ihn, daß er sofort nach hier komme. - Es geht um unschuldige Menschenleben. - Der Leutnant sprang auf sein Motorrad und brauste ab.

Ich verlange, wandte ich mich wieder zu Lindner, daß Sie sofort jemand nach Mauthausen senden, telefonieren etc. um das Leben der Menschen zu retten, die sofort hingerichtet werden, wenn sie mit so schwerer Schuld belastet dort ankommen.

Lindner weigerte sich und daraufhin nannte ich ihn einen feigen Mörder. - Im nächsten Moment brach ich zusammen. - Der kurze Zeit darauf erschienene Arzt stellte einen leichten Schlaganfall fest und ordnete absolute Bettruhe an. - Als Lindner antwortete, er hätte Befehl, mich nach Mauthausen noch heute einzuliefern, erklärte der Wehrmachtarzt, daß dies unter keinen Umständen in Frage käme. Dies war am frühen Vormittag.

Gegen Mittag kam mein Vetter, ein Oberregierungsrat in Generalrang an. Ich erklärte ihm den Fall und verlangte, daß er Lindner den Befehl gibt, den Untersturmführer, der die falsche Meldung erstatete, und der die Häftlinge nur bis zum Bahnhof Leonstein begleitete, von wo sie durch Militärpolizei weitergeleitet wurden, per Motorrad nach Mauthausen zu senden und die unschuldig der Meuterei Bezichtigten zurück zu bringen.

Lindner bekam diesen Befehl und wenige Minuten später fuhr der Untersturmführer ab.

Er kam ergebnislos zurück. - In Mauthausen, teilte er mir mit, herrsche bereits Übergabe des Kommandos an Polizeitruppen und trotz mehrmaliger Ausrufung blieben die Gesuchten unauffindbar. - Zwei Mann kamen nächsten Tages zurück. - Die Übrigen blieben spurlos verschwunden, obwohl sie nachweisbar im K.Z. ankamen.

Am nächsten Tag verließen die im vorderen Tal befindlichen Truppen ihre Quartiere und zogen sich über das Gebirge Richtung Kirchdorf zurück. - Diesen schlossen sich meine bisherigen Wachmannschaften an.

Gegen Mittag verließen, als Wachmannsoldaten verkleidet, die SS-Offiziere, ihre Frauen zurücklassend, das Sensenwerk. - Und wenige Stunden später brausten ein Halbdutzend Panzerwagen in den Hof, aus denen etliche 20 Amerikaner sprangen und ins Haus drangen, die sofort meinen Namen nannten und einer Frau auftrugen, mich sofort zu holen.

Die erste Frage, die ein Kapitän durch einen Dolmetsch an mich stellte, galt den Waffen, die in einem Raum deponiert waren. - Ich wurde aufgefordert, diese sofort zu übergeben. - Das größte Interesse galt den kleinen und handlichen Offizierspistolen und der dazu gehörigen Munition. - Dann wurden die Gewehre, die schweren Dienstpistolen, die leichten Maschinengewehre auf den Hof getragen und dort zerschlagen.

Als dies erledigt war, frug mich der Kapitän, wo mein bisheriger Arbeitsraum war und ob Konstruktionszeichnungen vorhanden sind. Ich zeigte ersteren und erklärte, daß meine Zeichnungen in meinem Zimmer verwahrt liegen. - Der Kapitän überlegte kurz und teilte mir sodann mit, daß ich das Haus nicht verlassen dürfe. - Und alles übrige sei so, wie es liegt und steht, zu belassen. - Hüten Sie sich, gegen diesen Befehl zu verstößen. Und - er deutete mit seiner Hand rund um im Kreis - ist alles besetzt. Nach einer kurzen Durchsuchung der bisherigen Arbeitstätte fuhr der Vortrupp weg.

Und nun begann eine schwere Zeit, da die gefangen gewesenen Russen und die dienstverpflichteten Polen zu plündern begannen. Sie drangen in fast jedes Haus und zwangen mit der Waffe in der Hand zur Herausgabe all dessen, was ihnen gefiel. - So habe ich nicht nur Privateigentum, sondern auch fast unersetzliche Werkstücke verloren, die z.T. versilbert und vergoldet waren.

Meine nach Wien geflüchtete Familie brachte die Nachricht, daß auch die Wiener Wohnung beschossen und sodann restlos ausgeraubt wurde.

Kurze Zeit später erfuhr ich, daß auch die bei einem bekannten Oberförster deponierten Arbeitsunterlagen, Versuchsprotokolle, Katalysatoren etc. gefunden und weggeführt wurden. - Was mir als trauriger Rest einer fast 30 jährigen Forschungsarbeit noch verblieb, war infolge Fehlens der wichtigsten Teile, die ich vor den Zugriffen der SS versteckte, ziemlich wertlos.

Eines Sonntag Nachmittages fuhr abermals ein Panzerwagen auf den Werkshof, wo ich mich zufällig befand. Zwei Offiziere (Amerikaner) gingen auf mich zu und frugen mich, ob ich - oder wo Schauberger sei.

Der eine sprach gut deutsch und forderte mich auf, die Konstruktionszeichnungen herauszugeben. - Ich erklärte, daß diese mein Eigentum sind und freiwillig nicht ausgefolgt werden. Der Offizier und, wie sich später herausstellte, Ingenieur machte mit dem Finger eine nicht mißzuverstehende Bewegung und sagte: "zeigen."

Ich führte beide Amerikaner ins Zimmer, wo sie - mitsammen englisch sprechend - Stück für Stück die vorgelegten Konstruktionen besichtigten.

Als dies geschehen war frug der eine: "Kennen Sie Jezcievski?" Ich bejahte und bemerkte, daß dies mein bisheriger Konstrukteur war. Er läßt Sie grüßen und wird in Kürze nach hier kommen. Sie haben Glück gehabt, daß Sie einen Mann haben, der Ihnen ein sehr gutes Zeugnis aussstellt. - Die Sachen bleiben hier. Und auch Sie dürfen bis auf weiteres dieses Haus nicht verlassen. - Denn Sie werden hier weiterarbeiten. - Sodann fuhren die beiden Offiziere weg.

Acht Tage später erschien Jezcievski mit noch einem Polen, den er mir als einen Maschineningenieur vorstelle und erklärte, Auftrag zu haben, sofort ein Inventar über das noch Vorhandene aufzunehmen.

Zu diesem Zweck holte er aus einem Depot alles zusammen, was noch vorhanden war. - Er habe, erklärte er weiter, hohe Offiziere für diese Arbeit interessiert und so könnten wir ungehindert weiterarbeiten. Er rate mir auch, dies zu tun, um irgendwelchen Folgerungen auszuweichen.

Da fast alles weggeschleppt wurde, blieb nichts anderes übrig, als im nahen Sensenwerk Pießlinger, das maschinell gut eingerichtet war, arbeiten zu lassen. - Zwischendurch machte ich an die oberösterreichische Landesregierung Landeshauptmann Dr. Gleißner ein Gesuch, mir pachtweise Arbeits- und Wohnräume im leerstehenden Schloß Leonstein, früheres Militärquartier, überlassen zu wollen.

Gleißner sandte mir den bekannten Fachmann Dr. Ing. Malzacher, um meine Arbeit begutachten zu lassen.

Diesem zeigte ich - da eine Fortsetzung der Arbeiten an der Implosionsmaschine aussichtslos war, eine halbfertige Wärme- und Lichtapparatur, die sein besonderes Interesse erregte. - Er lud mich in sein bei Steyr befindliches Werk, um eine eventuelle Zusammenarbeit mit seinem Chefingenieur - einem Amerikaner - zu besprechen. Die Finanzierung wollte sein Compagnon, ein sehr vermögender Mann, übernehmen, den ich auch kennen lernte, mir jedoch sehr unsympathisch war.

Dies war auch der Grund, warum ich ablehnte. Von der oberösterreichischen Landesregierung bekam ich Bescheid, daß in das Schloß Leonstein eine Weberei und ein Kindergarten käme, daher besetzt sei.

Dr. Ing. Malzacher, der beim amerikanischen Oberkommando Linz beschäftigt war, besuchte mich einige Male in Leonstein und interessierte sich für v.e. Apparatur schon allein aus dem Grund, weil er mich und meine Schwemmarbeiten genau kannte, die ja auch auf dem "spezifischen" Verdichtungsprinzip fußten, das sich bisher niemand zu erklären vermochte, obwohl ich dieses wiederholt erklärte.

Ich hatte diese Apparatur, mit der es möglich ist, eine feuerlose und höher-wertige, also die natürliche = fallende und konzentrierende Wärmeart nahezu kostenlos urzuzeugen, noch kurz vor meiner Abkommandierung nach Leonstein in Wien privat herstellen lassen. Der erste Versuch, den ich mit dem Fabrikchef in einem offenen Schuppen abführte, fiel positiv aus. - D.h. v.e. Fabriksbesitzer und seine Leute, die mir die hochtourige Apparatur bei der Übergabe vorführten, begannen, im v.e. halboffenen Raum, trotz allgemein tiefer Temperatur zu schwitzen. Der Fabriksbesitzer vermutete zuerst ein Heißlaufen der Lager, und als er feststellte, daß dies nicht der Fall sei, meinte er, daß er offensichtlich hohes Fieber habe. - Auch die beiden Gehilfen begannen, den Schweiß vom Gesicht zu wischen und glaubten auch, hohes Fieber zu haben.

Ich erklärte, die Apparatur noch am gleichen Tag wegführen zu lassen. Bezahlte sie und riet dem Fabriksbesitzer und seinen beiden Gehilfen, sich ins Bett zu legen, um das Fieber auszuschwitzen, was auch prompt geschah.

Der Fabrikbesitzer teilte mir vertraulich mit, daß die Herstellungsarbeiten von Ingenieuren des Wiener Technischen Amtes ständig kontrolliert würden. Wütend waren, als sie plötzlich unauffindbar verschwunden war, während er krank im Bett lag, heißen Tee trank und schwitzte. Diese Apparatur verblieb und verschwand in Wien.

Dr. Ing. Malzacher stellte die Frage, wie ich auf die Idee käme, die Sonne zu kopieren.

Ich antwortete, daß dies doch die beste und billigste, weil naturrichtige Wärmequelle sei. Denn, ein Feuer anzuzünden, um eine steigende und ex-pandierende, also nieder-wertige Wärme-art zu erzeugen sei doch natur-widrig, daher falsch und abgesehen davon kostspielig. Außerdem sind Holz und Kohle nicht dazu da, um einer Wärme-art wegen, die am Plafond steige und den Fußboden kaum erwärme, verbrannt zu werden.

Auf diesbzgl. Fragen, wie ich mir diese obskure Sonnenkopierung vorstelle, antwortete ich ungefähr folgendes:

Die heutige Wissenschaft betrachtet die Sonne als einen Glut- oder Gasball der ungefähr lt. Spektralanalyse 6000°C besitzt. Je näher man diesem Feuerherd kommt, - siehe Pickard - umso kälter und finsterer wird es.

Je weiter die Sonne von der Erde entfernt ist, umso wärmer wird es auf dieser. Und hoch auf den Bergspitzen, nahe der glühenden Sonne liegt ewiger Schnee.

Kurz um, die P.T. Wissenschaft hat sich auch diesbzgl. schwer geirrt, weil das Ganze grundsätzlich anders ist, als die Stern- und Himmelsspione sich dies zurechtgelegt haben.

Ja - antwortete Malzacher - und wie ist es wirklich?

Meine kurze Antwort lautete: genau verkehrt. Darf ich Ihnen Herr Doktor Ingenieur, dies wie folgt etwas näher erklären.

J e d e Bewegung wirkt funktionell betrachtet nach zwei Seiten, oder richtiger gesagt nach allen Richtungen. Fällt z.B. ein Meteorit vom Himmel zur und auf die Erde, dann sieht man hinterher einen grellen Lichtschein, der jedoch kein Feuerschein, sondern gewissermaßen der Seelenschein, ein temperaturloser Lichteffekt ist. Denselben temperaturlosen Licht-schein können wir auch bemerken, wenn wir uns im abkühlenden Meer-wasser schwimmend - bewegen. (siehe auch auf-leuchtende Kiesel im Quellwasser).

J e d e Bewegung erzeugt eine molekulare Innenschwingungs-änderung. J e d e Schwingungs-änderung eine Bewegungs-änderung. Struktur- und Charakter- (Qualität) änderung der bewegten Masse (Materie) ist die biologische, d.h. die re-aktive Folge-erscheinung. So entstehen unterschiedliche Grundoff-ausgleiche, durch diese unterschiedliche Temperaturarten und Spannungs-arten.

Daß sich die Erde bewegt, ist seit Gallilei bekannt. W i e sie sich bewegt, war bisher unbekannt. Und daher konnte man auch die höherwertigen Temperatur- und Spannungs-arten nicht erkennen, die n u r bei einer naturrichtigen - in zykloiden Spiralraumkurven sich abspielenden - druck- und wärme-losen - es handelt sich also hier um die widerstandslose - Bewegungsart entstehen.

Daß eine widerstandslose Bewegungsart keine Temperatur infolge der fehlenden Reibung entstehen läßt, ist klar. Da der oben erwähnte Meteorit nur im luftleeren Raum den bekannten Lichtschwanz hinterläßt, und erlischt, wenn er mit gegen die Erde zu wachsendem Luftwiderstand gebremst wird, und - was nun schwer ins Gewicht fällt kaum handwarm auf der Erde ankommt und großkristallinische Struktur aufweist, was unmöglich ist oder wäre, wenn ein aufglühendes Metall sich plötzlich abkühlt, so ist dies allein schon ein Beweis, daß es nur die Überschreitung der Bewegungs-geschwindigkeit (in diesem Fall der Fallgeschwindigkeit) ist die den Astralleib zwingt, das Seelenfutteral zu verlassen. Richtiger ausgedrückt, die übermäßige Innenschwingungssteigerung bei Überschreitung der zulässigen Grenzgeschwindigkeit beutet, wie der Volksmund sagt, die Seele aus dem Leibe. Und da astrale Gebilde ohne einen Körper nicht existieren können, fährt ersteres mit über Affengeschwindigkeit ins Nirwana zurück.

Ebenso sonnenklar, oder - wie man sagt - watscheneinfach ist, daß eine Überschreitung der zulässigen Grenzgeschwindigkeit mit Hilfe einer technischen, hydraulischen oder dynamischen Bewegungsart aus dem ureinfachen Grunde unmöglich ist, weil bei diesen naturwidrigen, also wissenschaftlichen Verlagerungsarten, der Bewegungs-widerstand im Quadrat zur Geschwindigkeitszunahme wächst. Daher logischerweise in diesem Fall Reibungssteigerung, niedrigerwertige Temperatur- und Spannungs-arten aufleben, aus denen dann die zersetzenden (zerstörenden) Läuterungsprodukte einer naturwidrigen Bewegungsart, kurz gesagt die entwicklungs-schädlichen Atom-energien entstehen.

In diesem Falle wird es nach aufwärts zu warm und nach abwärts zu kalt.

Dreht man dieses Bewegungsspiel um, dann wird es nach oben zu kälter und nach unten zu wärmer. Sie würden es Herr Doktor-Ingenieur nicht verstehen, w e n n ich Ihnen nun noch erklären würde, daß auch die Himmelfahrt der seelischen Gebilde, nach Aufhören der Lebens- bzw. inneren Schwingungs-vorgänge wesentlich anders ist, als uns dies die Kirchenfürsten und deren Prediger lehrten. Aber diese Er-leuchtung gehört in ein anderes Wissensgebiet, das sich auch von den dermaligen Wissen-schafts-gebieten grundsätzlich unterscheidet.

Um die Formel $E = m * C^2$ zu erklären. Die Masse (das Medium) ist nur mit Hilfe der druck- und wärme-los wirkenden, also widerstandslosen Beschleunigungs-art ü b e r die erforderliche Höchstgeschwindigkeit zu bewegen, bei der die Schwingungs-perioden der wechselsinnig wirkenden Zug- und Druck-komponenten (das sind die Bewegungsteilkräfte) die vorgeschriebene Lichtgeschwindigkeit (C^2) erreichen.

In diesem Fall tritt die höhere Dissoziation, die Trennung des Astralen von Corpuskularen und damit erst die Manifestation des Atomaren und dessen bio-logische = re - aktive Wirkungsart ein.

Manifestiert sich das höherwertige Licht, dann wirkt dieses, wie ein Lichtschwanz eines Kometen. Und die Lichtstrahlen, die die nötige Geschwindigkeit nicht erreichen, gestalten in- ihrer Umgebung die fallende und konzentrierende Wärme.

Der Beweis für diese Behauptung ist einfach. Führt man atomare Strahlengebilde höherwertiger Entwicklungsart in Vakuumröhren, d.h. stellt man diese in den Strahlungsbereich levitierender Feinstoffgebilde, dann leuchten sie mit einem grünlichblauen und stark zittrigen Licht auf, weil im Vakuum, die Strahlen-geschwindigkeit steigt.

Erhöht man nun durch Turenzahl die Frequenz (molekulare Schwingungszahl), dann hat man nach oben zu Kälte und Dunkelheit, und nach unten zu fallendes Licht, der letzte Rücklaß des ins Nirvana Zurückkehrenden (Astralen), dessen Funktion die konzentrierende, das Wachstum gestaltende höher-wertige Wärme-form ist.

Bewegt man mediale Masse im Widerstand, d.h. läßt man z.B. einen Wassertropfen im gewöhnlichen Luft-widerstand frei ab und durch eine Bleiröhre fallen, die die ausstrahlenden Gebilde bremst, so entsteht ein dunkelrotes, stark pulsierendes Licht, wenn man die gebündelten Strahlengebilde in einen möglichst luftleeren Raum sendet und dadurch deren Eigengeschwindigkeit beschleunigt.

Sendet man diese Strahlenbündel über dem Umweg einer Leydenerflasche in bennbare Flüssigkeiten oder Gase, dann entsteht eine umso höhere Stichflamme, als die ketten-artigen Reaktionsstöße in der Leydenerflasche addiert wurden. Denn eine Akkumulation dieser Strahlengebilde ist in einer Leydenerflasche sowenig möglich, als deren Messung mit einem gewöhnlichen Voltmeter, weil es sich in diesem Fall um nahezu amperlose Z u g - kräfte in schon atomarer Zustandsart handelt, die besondere Meßgeräte (Elektrometer) benötigen.

Daß Dr. Ing. Malzacher da nicht mitfolgen konnte, war mir von vornherein klar, weil diese Industriekanone in nur ausgesprochen explosiven Bewegungsauswirkungen sozusagen zuhause war.

Daß der Mann aber eine Ahnung bekam, daß eine Industrialisierung ohne Krach und Gestank besser und billiger ist, war daran zu erkennen, daß in diesem Falle - statt der natur-widrig beschleunigten Masse - der Fabrikant Feuer fing.

Als ich aber den weltbekannten Organisator, vielfachen Generaldirektor und Leiter großer Konzerne soweit hatte, wurde er eines Tages von den Amerikanern verhaftet und - wie ich später erfuhr - in der Lagerküche zum Erdäpfelschälen verwendet.

Und auch mein Schicksal nahm damit auch folgende Wende.

Ich fuhr eben per Rad mit meinem Konstrukteur vom Sensenwerk Gstätt, als mir ein Militärauto begegnete und uns aufhielt. Es waren Beamte der Militärpolizeistelle Kirchdorf, die unser Nationale aufnahmen und uns beiden den Auftrag gaben, nächsten Tages in Kirchdorf zu erscheinen.

Am selben Abend, nach 20 Uhr, flog plötzlich die Zimmertür auf und eine amerikanische Untersuchungskommission in Begleitung eines Polizeioffiziers trat ins Zimmer.

Der Leiter dieser Untersuchungskommission, ein höherer amerikanischer Polizeioffizier setzte sich zum Tisch und befahl mir mit einer stummen Fingerbewegung, mich neben ihm zu setzen. Der Konstrukteur und der neu angekommene frühere K.Z.-Häftling bekamen auf gleiche Art die Aufforderung, sich zur anderen Hand des Offiziers zu setzen.

Der Dolmetsch, auch ein amerikanischer Polizeioffizier und der öst-Polizeioffizier setzten sich so, daß wir vollständig eingeschlossen waren. Zwei Gendarmerieposten standen am Gang Gewehr bei Fuß.

Und nun begann das Verhör, zu dem ich vor allem meine Brieftasche ausfolgen mußte, die der Untersuchungsleiter auf den Tisch ausleerte und die enthaltenen Papiere, Identitätsausweise etc. genau visierte und sich Notizen machte.

Sie beschäftigen sich mit der Erzeugung atomarer Kräfte? Ich antwortete: ich befasse mich mit der Ergründung der "originellen" Lebenskräfte, die zwar auch atomare Energie-arten, jedoch nicht diejenigen sind, die man seit kurzem in Amerika erzeugt.

Kennen Sie die Erzeugungsmöglichkeit der letzteren, ließ der Untersuchungsleiter durch den Dolmetsch fragen?

Alle Arten Atom-energien sind Läuterungsprodukte einer Bewegungsart, durch die molekulare Innenschwingungen und durch diese Ausscheidungen von unterschiedlichen Feinstoffgebilden in Strahlenform entstehen.

Der Polizeioffizier konnte da sichlich nicht recht folgen und daher stellte er über den Dolmetsch weitere Fragen, der nun auch wirr wurde, als ich ihm die inneren Grundstoff-ausgleiche zu erklären versuchte, deren Produkte, die höher- oder die nieder-wertigen Atomenergien sind.

Ja, erklärte nach längerem Überlegen der Untersuchungsleiter: wir wissen, daß Sie einer derjenigen sind, die dem Atomgeheimnis auf die Spur kamen.

Ich erkannte den Aufbauvorgang aller Atomenergien schon zu einer Zeit, in der die Wissenschaftler an die Möglichkeit meta-physischer Realitätenerzeugnisse noch nicht dachten. Der Beweis hierfür ist ein Ende der 20er Jahre erteiltes amerikanisches Patent, das sich mit den atomaren Trag- und Schleppkräften des Wassers befaßte.

Sie sagen, frug der U.L. weiter, daß zwischen den in Amerika und den von Ihnen erzeugten Atomenergien Unterschiede bestehen? Welcher Art sind diese?

Ich antwortete: die amerikanischen sind die vernichtenden und die von mir erzeugten, richtiger gesagt ur-gezeugten Atomenergien sind die relativ höchsten Aufbau- und Auftriebs-energien, die man selbstverständlich - außer zur Wachstumssteigerung - auch für den nahezu kostenlosen Antrieb von Maschinen aller Art verwenden kann.

Der U.L. lächelte etwas geringschätzig, als der Dolmetsch letzteres übersetzte, und so erwähnte ich noch, daß die in Amerika erzeugten Atom-energien niemals für Wirtschaftszwecke verwendet werden können, da die Abstrahlungen blut- und säfte-zersetzend wirken. Also die Blutfäule die böseste Krebskrankheit (Atomkrankheit) auslöst, die es wohl überhaupt gibt.

Darauf winkte der U.L. ungeduldig ab und erwähnte, daß er sich nun mit meinem politischen Vorleben befassen werde. Denn die anderen Fragen hätten andere - die noch nachkommen - zu klären.

Meine politische Weste war fleckenlos, weil ich seit jeher Politik als den Gestank einer schlechten Wirtschaft hielt, daher nie organisiert, nicht einmal Mitglied eines Kegelklubs war.

Sie waren bei der Waffen-SS? Diese Frage war rasch erledigt, als ich erwähnte, daß ich - nach dem Stichtag - gemustert und regelrecht einberufen wurde. Daß ich mich bereit erklärte, in der SS-Ingenieurschule meine Forschungsarbeiten fortsetzen zu wollen, fiel auch nicht ins Gewicht.

Sie sprachen Hitler? "Ja". - Sie kamen mit verschiedenen Ministern Hitlers in Verbindung? Darunter auch mit Speer, mit dem Sie korrespondierten? - "Ja".

Was wissen Sie vom Ende der Baronin Mauthner - Eppstein? - "Die hat man lt. Mitteilung des S.D.-Dienstes, der diesen Fall in meiner Wohnung vor mir behandelte, vergiftet." - Warum? - "Weil sie verlangte, daß sich Göring mit meiner Sache näher befassen und vor allem Hitler auf die Gefahr einer technischen Steigerung aufmerksam machen soll."

Wo befindet sich die diesbezgl. Akte Meditsch, Salzburg? Ich antwortete: "Meines Wissens wurden sie bei einem Bombenangriff im Keller Salzburg Haydenstraße 5 verschüttet". Der U.L. erwähnte darauf: "Ihre Angaben stimmen". Mittlerweile wurde es nach Mitternacht. Als der

Untersuchungsleiter dies wahrnahm, sprang er auf, verließ wort- und grußlos das Zimmer und wenige Sekunden später fuhr die Kommission ab.

Nächsten Tages flog wiederum die Türe auf und das Verhör nahm sodann seinen Fortlauf.

An diesem Abend wurde mein Leben von der Geburt an durchkämmt. Man wußte die kleinsten Ereignisse und wußte sichtlich oft besser Bescheid, warum sich dies und jenes ereignete, als ich selbst. Es würde hier zuweit abführen, wollte ich Details erwähnen.

Gegen Mitternacht, also nach abermals über 4 stündigem Verhör setzte der U.L. seine Kappe auf, die er diesmal abgenommen hatte als er sich zum Tisch setzte, zündete er sich eine Zigarette an, bot mir lächelnd auch eine an, sprach kurz mit dem Dolmetsch, dann stand er mit einem Ruck auf und ging mit seinem Stab ab.

Am nächsten Tag waren sie um die gleiche Zeit, wie die zwei Tage vorher, wiederum da.

Diesmal kamen meine beiden Konstrukteure dran, die nun genau gefragt wurden, wer sie nach Leonstein aus Regensburg beorderte und ihnen die nötigen Papiere zur Überschreitung der Grenze gab. Es schien der immer schärfer gestellten Fragen nach da irgend etwas nicht zu stimmen. Plötzlich brach der U.L. das Verhör ab und erklärte beide Polen für verhaftet. Sie haben ihre Sachen zu packen und sofort mitzukommen.

Und nun wendete er sich zu mir. "Ihre Aussagen stimmen". Sie werden jedoch ab heute bewacht.

Sie - er wandte sich an den österreichischen Polizei- bzw. Gendarmerieoffizier - haben zu veranlassen, daß niemand mit Schäuberger in Verbindung kommt. Wird dieser Befehl von irgend jemand nicht befolgt, so haben die Posten sofort von der Waffe Gebrauch zu machen. Nun beorderte er die Gendarmerieposten ins Zimmer und ließ ihnen über den Dolmetsch sagen, daß ich kein Häftling sei und sie sich mir gegenüber anständig und korrekt zu benehmen haben - allerdings nicht aus den Augen lassen dürfen. Es darf niemand außer den gegenwärtig im Haus Befindlichen die Haustüre überschreiten und es ist jeder zu erschießen, der diesem Befehl nicht Folge leistet. Die Schlüssel für den Konstruktionsraum wurden mir abgenommen. Und von dieser Stunde an konnte ich keinen Schritt mehr ohne Postenbegleitung machen. Und in Wien wurde von der russischen Militärpolizei und öst. Staatspolizei mein Hab und Gut durchsucht und, da ich zum bestimmten Termin nicht zurückkehrte, der restlosen Plünderung überlassen.

Wochenlang war und blieb ich ohne jede Außenverbindung. Da erschien eines Tages der Kirchdorfer Bezirkshauptmann Dr. Kienmoser, der vor etwa 20 Jahren der Kommissionsleiter war, als man mich wegen utopischer Planungen und offensichtlich Verrückten ins Irrenhaus Mauer-Öhling sperren wollte.

War schon sein Empfang durch den dienstmachenden Posten etwas schreckeninfößend für den alten und an und für sich sehr ängstlichen Herrn, so schüchterte ihn seine Eskortierung durch 2 Posten mit aufgepflanzten Bajonett zu mir vollends ein. Da ist jemand, meldete mir der Posten, der behauptet, der Bezirkshauptmann von Kirchdorf zu sein, der höherortlichen Auftrag hat, mit Ihnen zu sprechen.

Ich erkannte Hofrat Dr. Kienmoser, der nach Kriegsende als über 70 jähriger reaktiviert wurde, sofort und bat ihn, in meiner Kammer Platz zu nehmen. Die Posten wies ich aus dem Zimmer.

Na, sagen Sie, hub der alte Hofrat an, nach dem er sich vorsichtig umgeblickt hatte, "was haben Sie denn schon wieder angestellt?"

Immer dasselbe Herr Hofrat antwortete ich. Vor 20 Jahren ahnte ich es erst. Heute weiß ich es, daß die ganze Wissenschaft, sowohl weltlicher wie auch kirchlicher Richtung hin ein folgenschwerer Irrtum ist.

Kienmoser winkte mit beiden Händen ab und teilte mir dann mit, daß er höheren Orts aufgefordert wurde, zu mir zu gehen und mich bezgl. der Raumheizung auf chemischem Wege zu fragen. Österreich habe nur sehr wenig Holz mehr und auch keine Arbeiter, die solches für den kommenden Winter in ausreichender Menge schlagen.

Von einer "chemischen" Raumheizungsmöglichkeit weiß ich nichts Herr Hofrat. Ja aber sie haben doch gewiß Herr Hofrat aber das, was ich kürzlich Dr. Ing. Malzacher mitteilte, der es wahrscheinlich Dr. Gleißner übermittelte, ist keine chemische, sondern eine rein physikalische Angelegenheit. Ich versuchte nun, dem Bezirkshauptmann das Wesen dieser einfachen, natürlichen und daher fast kostenlosen Methode, mit der die Natur unseren Lebensraum im Sommer erwärmt, zu erklären.

Er unterbrach mich aber gleich und meinte, daß er dies alles nicht verstehen könne und, wenn ich zustimme, würde er mich mit Bewilligung der amerikanischen Militärpolizei persönlich zu einem Physiker, dem Prior des Stiftes Kremsmünster Dr. ... bringen, der dann einen entsprechenden Bericht verfassen würde, den er dann weiterleiten könnte.

Ich war froh, wieder einmal mit Menschen in Berührung zu kommen, und stimmte daher zu. Wenige Tage später wurde ich mit dem Wagen Kienmoser nach Kirchdorf gebracht, wo mich dann der Bezirkshauptmann persönlich ins Kloster Kremsmünster führte, wo genügend leere Räume zur Durchführung v.e. Wünsche vorhanden waren. Kurze Zeit darauf empfing uns der stellvertretende Abt des Stiftes Kremsmünster, ein anerkannter Physikprofessor.

Dr. Kienmoser sprach einige einleitende Worte, währenddem ich Gelegenheit hatte, mir diesen sich ziemlich selbsterklärend gehabenden geistlichen Würdenträger genauer zu betrachten.

Sie sind mir kein Unbekannter, eröffnete der Prior die Aussprache. Wenn ich nicht irre, waren Sie einst Wildmeister bei Fürst Schaumburg Lippe und brachten damals eine ziemliche Unruhe in unsere stille Klause. Ich sah mir den Prachtraum an, in dem uns der Pater empfing und erinnerte mich blitzartig an eine Episode, die ich mit einem Stiftspater vor vielen Jahren hatte. Ich will sie zur Illustration des Zusammenstoßes, den ich kurz darauf mit dem Prior hatte, kurz erzählen.

Zu den vielen Jagdgästen die in das wildreiche Jagdgebiet Steyrling kamen, zählte auch ein Theologieprofessor, der einen Gams abschießen durfte. Ob er Ordensmitglied des Stiftes Kremsmünster war oder sich nur zu den Ferien dort aufhielt, kann ich mich nicht mehr erinnern.

Jedenfalls frug ich den geistlichen Lehrer, warum er im auch sehr wildreichen Stiftsgebiet Kremsmünster seiner Jagdlust nicht fröhne.

Er antwortete mir, daß ihm an Jagderlebnissen nicht liege und nur die Gelegenheit benütze, mit mir über meine interessanten Naturbeobachtungen zu sprechen. Vor allem seien ihm die rätselhaften Kräfte interessant, die ich zum Abschwemmen von Holzarten benütze, die ein höheres "spezifisches" Gewicht als das Wasser haben und bei sehr mäßigem Gefälle von 0.5 Promille anstandslos schwimmen. Wie ist das möglich?

Ich erklärte ihm, daß das "spezifische" Gewicht des Wassers variabel und von der Fließart des Wassers abhängig ist. Die heutige Wissenschaft benützt die das Wasser entartende - hydraulische- Bewegungsart und es wird eines Tages soweit kommen, daß die naturwidrig regulierten Wasserläufe - krank und von gesundheitsschädlichen Parasiten verseucht - vor allem ihre Trag- und Schleppkraft verlieren, damit das Geschiebe ablagnen müssen, in dem die Wegzehrung des abgehenden Wassers steckt. Es wird dadurch nicht nur zu einer Vermurung der Täler und den in diesen liegenden Fluren und Feldern, sondern schließlich auch zu gewaltigen Bergutschungen infolge Verluste der Aufbau- und Auftriebskräfte des pulsierenden Grundwassers am Steilhang kommen.

Was verstehen Sie eigentlich unter diesem Begriff: Aufbau- und Auftrieb-energien im Wasser?

Darunter verstehe ich die stufenweise Auferstehung der metaphysischen Überwerte, die aus naturrichtig dissozierten irdischen Überresten - physischen Fettstoff-konzentrationen - entstehen und als allotrope (vielformige) Energietstoffgebilde, die das geosphärische Mutterwasser ausscheiden, wieder erstarren.

Bewegt sich nun das abgehende Quellwasser, so kommt es ganz auf die Bewegungsart an, ob fort- und aufpflanzende oder den Wiedererfall einleitende Keimstoffgebilde entstehen, aus denen durch unterschiedliche Innenschwingungen in diesen Vitamin-molekülen höher- oder niedrigerwertige, gute oder böse Geister aus diesen Spannungszentren entspringen. Im Laufe

dieser Gespräche frug mich der Theologieprofessor, was denn eigentlich das Kennzeichnende dieser aufwertenden, die edlen Energien aufbauenden Bewegungsart sei.

Es ist diejenige, Herr Professor, die Sie selbst tagtäglich während des Meßopfers bei der symbolischen Umwandlung von Wasser in Wein machen. Die Alten nannten sie die "rekreierende" oder "die erfrischende" (veredelnde) Bewegung, mit der man entwicklungsreife Rohstoffbestände, z.B. einen Fruchtsaft innerhalb einer Stunde in edelsten Wein verwandeln kann. Es handelt sich - erklärte ich dem hoch aufhorchenden Pfarrer weiter - um einen höherwertigen Gärprozeß, der nicht durch Temperaturdifferenzen, sondern durch die vorerwähnte erfrischende, die bewegten Massen dem Anomaliepunkt annähernde Bewegungsart ausgelöst wird. Die heutige Wissenschaft löst unfreiwillig den anderen Gärprozeß aus, bei dem statt edlem Wein der Essig entsteht. - Wenn Sie also das Meßopfer naturrichtig bringen wollen, haben Sie sich erstens kelchartiger (ei oder ur-förmiger) Gefäße und zweitens der Doppelschraubenwellenbewegung zu bedienen, die prinzipiell Christus in den Mittelpunkt seiner weltenbewegenden Bewegungslehre - es ist die "verinnerlichende" und die Geisteskraft stärkende - stellte. Diese den einstigen Hohenpriestern wohlbekannte - Aufbaubewegung, der man die sagenhaften Enterträge und z.T. die Überwindungsmöglichkeit der körperlichen Schwerfälligkeit etc. verdankte, hat die heutige Geistlichkeit nicht verstanden, oder sie wird gefälscht bzw. in ihrer Bedeutung den primitiv denkenden Menschmassen vorenthalten, um die irre geführten, zu einer natur-un-richtigen, daher falschen Massenbewegung verleiteten Menschenmassen infolge Unterbindung der die Geisteskraft stärkenden höherwertigen Bewegungsart arm an Geist und Gut, untertägig, arbeitsfreudig und gläubig zu erhalten.

Der Theologieprofessor sah mich ganz entsetzt an und meinte: Sie das wäre so eine Gaudi, wenn die Massen eines Tages erfahren, daß sie den falschen oder, wie Sie es nennen, den natur-un-richtigen Glauben erwischt haben. - Christus nicht verstanden worden wäre!

Ich antwortete: Herr Professor, je früher das geschieht, umso eher sind Not und Elend auf Erden, die Ursachen aller Kriege, zuende.

Es ist verständlich, daß diese Mitteilungen, die der Theologieprofessor sicherlich in vertrauten Kreisen weitergab, die ganze kirchliche Umgebung revolutionierte.

Aus den äußerst vorsichtigen Fragen, die - um nun mit der Begegnung der Priors vom Stift Kremsmünster fortzufahren - der priesterliche Physiker stellte, und den abwägenden Blicken, die er mir unter halbgeschlossenem Lid zusandte, erkannte ich, daß der Mann auf der Hut war, daß das angeschnittene Thema im für ihn ungefährlichen Rahmen verblieb.

Wie wollen Sie durch eine - wie Sie sagen - nahezu kostenlose Luftbewegung Räume heizen oder, richtiger gesagt, natürlich, also feuerlos erwärmen?

Sie wissen Herr Professor, daß bis zu 300°C entstehen, wenn man gewöhnliche Luft mittels Propeller bis über Schallgeschwindigkeit bewegt. Die Temperaturen im Windkanal betragen durchschnittlich ca. 80°C.

Dazu braucht man - mein Lieber - eine enorme Kraft, um dies zu erreichen, meinte auftrumpfend der geistliche Physiker.

Gewiß, antwortete ich, aber doch nur deshalb, weil man eben ungeschickter Weise diejenige Luftmassenbewegungsart verwendet, bei der der Bewegungswiderstand im Quadrat zur Geschwindigkeitssteigerung wächst.

Bewegt man hingegen Luftmassen so, daß an Stelle der v.e. Bremskraft die - zusätzliche - atomare Aufbau- und Auftrieb-energie infolge natürlich beschwingter Vitaminmoleküle aufersteht, die nichts anderes als ein höherwertiger Drehstrom ist, der in der Natur z.B. den Zyklon etc. oder sonstige Wirbelwinde mit elementarem Urkraft auslöst, den Golfstrom in Bewegung setzt, dann wird es wie an den Gestaden, an denen der nach Norden sich schlängelnde Golfstrom geht, auch in der Umgebung von Zentripetenzmaschinen warm, die Luftmassen widerstandslos, also so gut wie kostenlos bewegen.

Das Wesentliche ist nicht die gewöhnliche Luftbewegung, sondern die Frequenzsteigerung der Innenschwingungen in den schon bakteriophagen Energiestoffkonzentraten, den schon unsichtbaren Lebenszellen, in denen je nach Bewegungsart medialer Massen die be- oder die

ent-lebenden Energiearten auferstehen. Aus-strahlen und die umliegenden Energiestoffkonzentrate durchstrahlend, beeinflußen und dadurch im biologischen - reaktiven - Fortentwicklungsgang Aufbau oder Abbau, Auftrieb oder Rückstoß, den Himmel auf Erden oder ein höllisches und menschenunwürdiges Leben auf diesem ewig gärenden Misthaufen erzeugen - Hochwürden entscheiden.

Der Prior stand auf und erklärte, daß dies alles mit exakter Physik nichts zu tun hätte. Und für - wie ich es nannte - meta-physische, einem nüchternen Physiker unverständliche Dinge - Utopien - , hätte er weder Zeit noch Interesse. Ich antwortete: Herr Prior, die Menschen leiden große Not. Sie haben hier große und unbenutzte Räume, Laboratorien etc. zur Verfügung. Stellen Sie nur einen passenden Raum und die physikalischen Meßgeräte etc. leihweise zur Verfügung und Sie werden in kurzer Zeit erkennen, daß die physikalische Erscheinungswelt - sei es nun jede bisher unerklärliche, physisch wahrnehmbare Verlagerung der Medien Erde, Wasser und Luft, unsere eigene selbsttherische oder "originelle" Bewegungsfähigkeit, die Überwindung unserer Körperschwere, die Atmung, die Be-leuchtung und die Er-leuchtung (Orientierung), die feuerlose Temperierung, kur zum die belebenden Funktionen, heißen sie wie immer - auf die höchsten Realitäten zurückzuführen sind, die wir - ohne bisher gewußt zu haben, wie und aus was sie entstehen - die "Astralen" sind.

Der hohe geistliche Herr erklärte, man könne keine Räume für solche Zwecke entbehren. Grüßte, gab dem Bezirkshauptmann die Hand und ging stolz wie ein Kirchenfürst ab.

Und mich fuhr Hofrat Dr. Kienmoser in die amerikanische Gefangenschaft im Mühlhansl, so hieß das alte Werkgebäude des Sensenwerks Zeitlinger, der mich wie die Pest haßte, weil er die Kosten dieser Bewachung zu tragen hatte, zurück. Denn dieser Mann, dem ich sein Werk rettete, zeigte mich hinterrücks bei der S.C.S. an.

Nach und nach wurde mein Aufenthalt im ganzen Land und darüber hinaus bekannt. Es begann ein Kommen und Gehen von Menschen, mit denen ich außer Haus sprechen konnte, weil der Befehl nur das Betreten des Hauses, nicht aber meinen Verkehr außerhalb des Hauses verbot.

Es kümmerte sich überhaupt niemand mehr und so ließ ich anfragen, bis wann und warum meine Schutzhalt wohl noch andauern werde. Es waren längst andere Leute beim Militärrommndo in Kirchdorf, dessen Leiter mir sagen ließ: die Akten seien nach Amerika gegangen. Meine Schutzhalt könne schon Morgen aus sein - könne aber auch bis zum Jahre Schnee dauern.

Durch Mittelsmänner wurde ich u.a. mit dem damaligen Minister für Ernährung Dr. Fenzel bekannt, der die Aufschließung der österr. Urwaldforste - etwa 25 Millionen Festmeter wertvollste Holzmassen, die seit eh und je am Stock verfaulten - in die Wege leiten wollte.

Dadurch wurde in weiten Kreisen eine weitere katastrophale Folgeerscheinung diesmal forstwissenschaftlicher Fehler bekannt. Die Forstwissenschaftler erkannten oder bemerkten vor etwa 100 Jahren, daß sich die Jahresringe erheblich erweitern und das Stärkenwachstum des Baumes sichtlich - infoge v.e. Strukturerweiterung - zunimmt, wenn man Waldbäume licht-, oder durch Kahlschläge überhaupt freistellt.

So wurde in allen zugänglichen Waldgebieten der sogenannte "Lichtzuwachs" propagiert und in allen Forstschulen gelehrt. Nun stellt sich heraus, daß jede Struktur-vergrößerung eine Charakterverschlechterung (Qualitätsverfall) auslöst. Und um es kurz zu sagen, das, was man als eine der größten forstwissenschaftlichen Errungenschaft betrachtete, ist nichts anderes als eine äußerst gefährliche Krebswucherung, womit, um es rückhaltlos zu sagen, der ganze - seit etwa 100 Jahre von dieser unseligen Forstwissenschaft mit gesetzlichen Machtmitteln bewirtschaftete - Hochwald so gut wie verloren ist. Denn gegen Krebskrankheit - deren typisches Kennzeichen die durch aufspaltende (röntgenartige) Einstrahlung verursachte Gewebe-vergrößerung ist - ist kein Kräutlein gewachsen. Es war verständlich, daß man auch auf diesem Sektor die unheilvollen Auswirkungen praktischer Aufklärungen zu fürchten begann, und damit war jedes behördliche Interesse am Aufschluß der Urwälder in Österreich trotz teilweiser Finanzierungsanträge, die Minister Dr. Fenzel sicherlich zustande gebracht hätte, zuende.

Die einzige praktische Auswirkung dieser Versuchsballone war, daß die Besucherzahl im Mühlhansl stieg. Es kamen nun Professoren aller Fakultäten, Doktoren und Ingenieure, Politiker aller Parteigruppen, die alle verschiedenen Pläne, jedoch kein Geld zur Durchführung dieser hatten.

Da - es war an einem regnerischen und finsternen Abend - gab es plötzlich am Flur Krawall. Und im nächsten Moment trat ein riesengroßer Mann ins Zimmer, der einen Posten links und den anderen mit zwei Handbewegungen an die Wand lehnte.

Es hat keinen Zweck, mich vorzustellen. Ich habe auch nur ganz kurze Zeit noch frei, um mit Ihnen zu sprechen. Sind Sie bereit, mit mir über die Demarkationslinie zu gehen? Der Wagen steht zur Verfügung. Gepäck brauchen Sie keines. Sie bekommen drüben alles was Sie brauchen.

Ich erwiederte, daß ich mich auf solche Sachen unter keinen Umständen einlasse. Na schön, meinte der Mann, Sie werden von mir wieder hören.

Die Posten ließen den Mann verdattert vorüber und lautlos fuhr der große Wagen ab. Der Spuck war vorüber. Na, fragte ich die beiden Helden, die mit ihren Büchsen auf der Schulter - es waren zwei Hilfspolizisten - dem verschwinden Wagen nachsahen, was hätte ihr wohl gemacht, wenn man mich jetzt mitgenommen hätte. Na meinte der andere, da hätte man halt auch nichts dagegen machen können, als beide Arme zu heben. D.h. sich zu ergeben. Denn weiß man, was solche Leute machen!

Nach ihrer Ablösung meldeten sie den Vorfall ihrem Kommandanten in Molln und von nun an wurde es mit meiner Bewachung wieder schärfer gehandhabt. Es kam eine scharfe Kontrolle, aber im Wesentlichen änderte sich wenig.

Da kam ein gewisser Dr. Gabelmann zu mir und teilte mir mit, daß er in Wien war, um bei den Russen wegen Rückgabe meines Eigentums zu intervenieren.

Schauberger - antwortete man ihm - ist nach Wien zuständig und hat sofort zurückzukommen, widringsfalls er vor ein Kriegsgericht gestellt wird, da er den Deutschen geheime Maschinen geliefert hat. Auch Anregungen zur Verbesserung des Wachstums sind strafbar.

Er soll kommen und es wird ihm alles Notwendige zur Verfügung gestellt und auch seine Wohnung und Zubehör wird er wieder bekommen. Gabelmann verlangte bzw. ersuchte um schriftliche Bestätigung. Der russische Kommandeur antwortete: "was Russe verspricht hält er auch", und damit war die Mission Dr. Gabelmanns, meines damaligen Rechtsbeirates, zuende.

Es hätte keinen Wert, weitere Einzelheiten hier aufzuzählen. Ich lernte jedenfalls sehr interessante Menschen kennen und erweiterte mein Wissen durch viele und lange Debatten mit klugen und sich ihrer Haut wehrenden Technikern, Hydraulikern, Dynamikern, Politikern etc.

Eines Tages brauste wieder ein Militärwagen auf den Werkhof. Die Posten traten vor dem Wagen an, dessen Insassen ich vom ersten Stock aus nicht erkennen konnte. Plötzlich machten die beiden kehrt. Der eine legte mir die Konstruktionsraumschlüssel auf den Tisch, grüßte und ging ab. Wenige Minuten später stiegen sie in den Wagen, der Gas gab und abfuhr. Es war beinahe ein Jahr vergangen, seit ich zwar auch nicht frei, jedoch nicht direkt bewacht war.

Zuerst ging ich ein Stück des Weges in Richtung Ort Leonstein. Niemand kümmerte sich. Auch zwei Hilfspolizisten, die mir begegneten, gingen grüßend vorüber. Dann dehnte ich meine Ausflüge weiter aus und schließlich fuhr ich nach Linz. Niemand kümmerte sich und damit war auch diese Nachkriegsepisode vorüber.

Eins Tages hielt ich mich vorübergehend in Kirchdorf bei einem Verwandten auf, als plötzlich ein amerikanischer Offizier eintrat, meine Verwandten hinauswies und mich fragte: "was machen Sie nun ?" Ich antwortete: "Momentan freue ich mich über meine wiedergefundene Freiheit."

Praktisch ist ja jede Weiterarbeit unmöglich. Ich habe kein Heim mehr. Die Hälfte meiner Geräte fehlt. Mit einem Wort, ich war ablehnend und stark verärgert.

Sie können tüchtige Konstrukteure, Geld und alles Notwendige haben. Nur Realitäten müssen wir sehen.

Darauf stellte ich die Gegenfrage: was verstehen Sie unter dem Begriff: Realitäten?

Na - meinte der Amerikaner - das ist nicht schwer zu beantworten. Unter Realität versteht man Tatsächliches, Greifbares, exakt Meßbares.

Was wir rund um uns sehen oder sonstwie wahrnehmen können hat seine Entstehung und sein kurz vorübergehendes Dasein den wirklichen Realitäten zu verdanken, die als das Ursächliche weder greifbar oder meßbar, ja nicht einmal wahrnehmbar sind.

Na, darüber können Sie sich mit einem Herrn unterhalten, der Sie in Kürze besuchen wird und Ihnen als Atomtechniker auf Ihre Fragen besser als ich antworten kann. Denn ich bin Kaufmann und befasse mich nur mit den - er lächelte etwas spöttisch - greifbaren Realitäten.

Ja antwortete ich, das kann ich verstehen. Denn das Erwerbsprinzip des heutigen Kaufmanns ist, vom Nachteil des anderen zu leben. Die wahre Kunst auf diesem Gebiete ist, dem anderen immer größere Vorteile zu bieten und ihn so zur ständigen Nachfrage zu zwingen. Aber das Können Sie als Amerikaner nicht verstehen, weil dieser bisher noch keine Not gelitten, d.h. an Fiktivem noch Überfluß hat. Wir Europäer haben es dank der besten Techniker der Welt, den Deutschen, schon notwendig, uns nach wirklichen Realitäten umzusehen.

Und das sind eben diese, aus denen das alles im Überfluß entsteht, wenn man blos Medien - Erde, Wasser und Luft - um ihre eigene Achse so geschickt dreht, daß kein Bewegungswiderstand, den der heutige Techniker unfreiwillig erzeugt, entsteht. Nun war plötzlich das Interesse meines Besuchers rege, das ich jedoch nun meinerseits ablehnte, weil eben der Mann ein Kaufmann war, der Realitäten, in denen das wahre Reale steckt, nur umsetzt und deshalb vom Mangel lebt.

Etwa eine Woche später erschien bei mir ein auffallend hübscher und sympathischer, etwa 30-jähriger Amerikaner in Zivil und stellte sich als der vom Obigen angekündigte Techniker vor.

Sind Sie bitte nur ein gewöhnlicher, d.h. nur kleine Spätschäden auslösender Techniker, dessen Hauptkunst darin besteht, den bei jeder technischen Bewegungsart auflebenden Widerstand mittels geschickter Hebelstellungen möglichst billig zu überwinden, oder sind Sie ein Atomtechniker, der es sich zur Aufgabe macht, die metaphysischen Realitäten-arten, die der Ausmerzung des für höhere Fortentwicklungsziele Untauglichen dienen, als wirtschafts- und kultur-fördernde Zweckmittel zu verwenden?

Ich bin, wich der Mann meiner Frage aus, hierher gesandt, um von Ihnen näheres darüber zu erfahren, was Sie als höher-wertige Atomenergien nennen. Können oder wollen Sie mir darüber nähere Auskünfte geben?

Ich fürchte, antwortete ich, daß Sie mich nicht verstehen, wenn ich Ihnen die "originellen" Bewegungsenergien erkläre, die es Ihnen ermöglichen, als noch junger Mann gestatteten, zwei Stufen auf der hohen Stiege, die zu mir führt, auf einmal zu nehmen und - was noch viel interessanter ist - die Möglichkeit gaben, die vorerwähnte Frage an mich zu stellen.

Sie meinen damit offenbar die Lebenskräfte, die Sie - er lachte belustigt - mit Ihrer imaginären Implosionsmaschine ur-zeugen!

Sie haben damit mitten ins Schwarze getroffen, gab ich lachend zur Antwort, und ich will Ihnen nun sagen, wer mir diese Urzeugungskunst vor etwa 30 Jahren zeigte. Jedoch Jahrzente benötigte, bis ich die Standforellen, die mit höher-wertigen Atom-energien nicht nur die eigene, sondern überdies auch noch die Schwerkraft des "spezifisch" schweren und daher dichten Quellwassers mühelos überwinden, verstand.

Haben Sie, frug ich den jungen Mann, schon einmal Standforellen genau beobachtet?

Gewiß, aber ich habe mir dabei nie etwas dazu gedacht, meinte er sichtlich unsicher werdend.

Daran sehen Sie, gab ich als Rückantwort, krankt ja die Naturgeschichte, die sich der schulmäßig ge- oder richtiger gesagt ver-bildete Mensch im Laufe der Jahrhunderte zurechtgelegt hat.

Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß das alles untauglich oder schlecht ist, was die Wissenschaft in zäher Forschungsarbeit erreichte.

Jawohl das behauptete ich, Herr Doktor oder Ingenieur - gab ich nun, die Offensive ergreifend, zur Antwort. Oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß die Spitzenleistung des auf technischem Gebiete erreichten, ich meine damit die Atombombe, eine kulturelle Großtat oder ein brauchbares Hilfsmittel für irgend eine wirtschaftliche Förderung ist?

Zweifellos - parierte der junge Amerikaner meinen Anhieb - denn in Kürze wird man Atomenergien auch für Industriezwecke verwenden können.

Wenn Sie das wirklich glauben mein Herr, dann tun Sie mir ehrlich leid. Insoferne, als Sie dabei die entsetzlichen Spätschäden übersehen, die bei jeder technischen, hydraulischen oder dynamischen Bewegungsart medialer Massen naturgesetzmäßig, daher unvermeidbar, wie z.B. der im Quadrat zur verkehrten Geschwindigkeitssteigerung aufwachsende (atomare) Bewegungswiderstand, entstehen.

Vielleicht ziehen die Menschen, die mit diesen entwicklungs-gefährlichsten, meta-physischen Realitäten spielen, die Konsequenzen, wenn Sie diese Spätschäden, die leider erst nach Generationen zu spür- und greifbaren Realitäten werden, vor Ausbruch des dritten und letzten Krieges erkennen. Ich meine damit, fuhr ich fort, die Atomkrankheiten, die sich in Gestalt unheilbarer Krebserscheinungen, Erblindungen, Verfaulen der Hautbestandteile etc. bei Ihnen drüben rascher zeigen werden als Ihnen lieb ist.

Auf diesem Gebiete will und kann ich Ihnen nicht folgen, unterbrach mich der junge Mann.

Tja, erwiderte ich, wenn Sie Vogelstraußpolitik treiben wollen, trotz der vielen Erfahrungen, die man z.B. mit Röntgenstrahlen mache, deren Spätschäden z.B. schon bei einer medizinischen Durchleuchtung im zweiten oder dritten Glied als Realitäten in Ihrem Anschauungssinn in Erscheinung treten, dann hat eine weitere Unterhaltung keinerlei Sinn und Zweck mehr. Damit brach ich das Gespräch ziemlich brusk ab. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß Sie, ich meine damit diejenigen, die mich ca. 1 Jahr nach Kriegsschluß hinter Schloß und Riegel hielten, denselben Fehler wie das Oberkommando der deutschen Wehrmacht, die Gestapo und die Waffen-SS mache, die glaubten, daß es sich da um brauchbare Kriegsmittel handle. Denn, um es Ihnen klar und deutlich zu sagen, höher-wertige Atomenergien sind diejenigen, die jeden Krieg naturgesetzmäßig aus dem einfachen Grund unmöglich machen, weil sie die entsetzliche Not ausscheiden, die alle heutigen Politiker zu ihrer Existenz brauchen.

Na, dieses Gebiet ist mir zu fremd, um da mitreden zu können, meinte der technische Sach- und Fachverständige. Sie kommen scheinbar von einem Extrem ins andere und bleiben nicht bei der Stange.

Das, erwiderte ich, haben mir schon viele gesagt. Z.B. der weltbekannte Physiker Plank, der mich zum Chefchemiker des Kaiser-Wilhelminstitutes sandte, von dem ich wieder zu diesem und jenem geschickt wurde, bis mir endlich ein alter Herr dasselbe erwiderte, wie einst vor Jahren der weltbekannte Gelehrte Wilhelm Exner, den meine Entdeckung der Kräfte, die das im geologischen Gefälle abgehende Wasser "stetig" erhalten, so imponierte, daß er sie in der Akademie der Wiener Wissenschaften zur Wahrung meiner Prioritätsrechte deponierte. Zwischen Himmel und Erde gibt es noch Dinge, von denen sich Stubengelehrte nicht einmal etwas träumen lassen. - Sie haben durch die Beobachtung von Forellen, die tausende vor Ihnen gedankenlos machten, scheinbar den Hebel entdeckt, der die Zangen und Hebelarme, von denen der deutsche Dichterfürst Goethe sprach, naturrichtig bewegt. Hätten Sie um einige Jahrhunderte früher gelebt, dann wäre Ihr Ende zuverlässig der Scheiterhaufen gewesen, der auch Galilei und schon Leonardo da Vinci drohte, als er il primo movere, den entscheidenden Bewegungsanstoss suchte. Um den Zweck Ihres Besuches zu erreichen, müßten wir Tage, Monate ja vielleicht Jahre mitsammen sprechen. Und dazu haben Sie keine Zeit, weil Zeit nach Ihren amerikanischen Ansichten die Realität, Geld ist, und ich habe keine Lust, einem Menschen, der wie jeder akademisch Vorgebildete die Verbildungsgrenze überschritten hat und dadurch seine ihm angeborene Intuition als Zivilisierter verlor, Wahrheiten zu zeigen, die als das Wesentliche, das das Maß und Gewicht Er- oder Ur-zeugende, weder mit dem Zollstab meßbar, noch auf einer Dezimalwaage wiegbar, also - für Sie mein Herr keine Realitäten, sondern nur Utopien sind.

Damit war auch diese Unterredung zuende. Um gleich dieses Kapitel abzuschließen, sei kurz und voreifend erwähnt, daß ich später noch einmal zur amerikanischen Staatspolizei vorgeladen wurde. Auch dieses Verhör hatte keine praktischen Ergebnisse, weil der Philosoph, der diese

Untersuchung führte, ein abermals sehr sympathischer und zweifellos sehr kluger Mann, von den Kräften keine Ahnung hatte, die das älteste arische Testament, die Tabula smaragdina, für den Eingeweihten in unmißverständlicher Art - ungefähr mit den Worten: "Mische die Stoffe des Himmels und der Erde naturrichtig, denn dann wirst du zeitlebens glücklich" - aufzeigte, jedoch bisher als die wirklichen Realitäten, als "die Geisteskräfte" unerkannt blieben.

Das merkwürdige in dieser Hinsicht war die von mir immer wieder gemachte Erkenntnis, daß der schärfste Logiker, also intuitionslose Denker, der nur greifbare Realitäten anerkennende Feuertechniker, vielleicht der einzige Intelligenzler ist, der die bio-logischen, das sind die reaktiven, übernatürlichen Kräfte fürchtet und dadurch in seinem Innersten als dasjenige anerkennt, das jede Schuld auf Erden rächt. - Diejenigen Urkräfte, die immer wieder den treffen, der sie zu spekulativen Zwecken unfreiwillig - wie der heutige Techniker, Hydrauliker und Dynamiker den reaktiv wirkenden Bewegungswiderstand - ausgelöst hat. Denn das Leben bleibt als metaphysische Energiefunktion ewig. Und was sich als ziemlich uninteressantes und unreales Erscheinungsbild ständig ändert, ist nur das Futteral für die einzige Realität, der Körper, den die wirklichen Realitäten - originell - bewegen und dadurch beleben.

Es war an dem Tag, an dem ich, teils durch viele Aufregungen, wie Verlust meines Hab und Gutes durch Plünderungen in Leonstein und Wien, die abermalige Geldumwechslung, bei der wieder einmal ein Teil des mühsam Ersparten zum Teufel ging, teils durch starkes Rauchen eigenbaulicher Tabakerzeugnisse verursacht, den ersten und ernsten Todesanstoß, einen schweren Herzanfall erlitt, als gegen Abend zu der sozialistische Arbeiterführer Landeshauptmann-Stellvertreter (LHSt) Ludwig Bernaschek in Begleitung zweier Sachberater - Dr. Ing. Linsbauer und Dr. Bürgermeister - in meinem Leonsteiner Exil erschien.

Bernaschek erwähnte, daß er von verschiedenen Seiten auf meine Entdeckungen aufmerksam gemacht worden wäre und sich nunmehr Näheres darüber einholen möchte. Im Besonderen würde ihn interessieren, über das Wesen meiner in Oberösterreich, in Steiermark und auch im Ausland gebauten und projektierten Holztransportanlagen genaueres zu hören.

Nach dieser Einleitung forderte der LHSt-Vertreter Dr. Ing. Linsbauer auf, die diesbezüglichen Fragen zu stellen.

Mich, begann der technische Sachberater Bernascheks, interessieren in erster Linie die sogenannten "Kleinwasserstraßen", bei denen es sich scheinbar nicht um kleine Wasserführungen für großen Holzmassentransport, sondern, so viel ich aus verschiedenen Veröffentlichungen entnehmen konnte, um ganz besondere Wasserführungsarten handelt.

Sie haben ganz richtig geraten, Herr Doktor. Ich glaube jedoch kaum, daß Sie mich als Techniker verstehen können oder besser gesagt verstehen wollen, da es hier um die Technik geht, die ich, gestatten Sie mir ein offenes Wort, entweder als einen Selbst- oder als einen Volks-betrug gefährlichster Art halte.

Linsbauer sah kurz Bernaschek an, Dr. Bürgermeister sah etwas verlegen drein und so entstand eine kleine Pause, die jedoch der geschulte Politiker Bernaschek mit einer Geste, die zur Fortsetzung des Gepräches aufforderte, sehr geschickt überbrückte.

Ich weiß bereits, fuhr Linsbauer fort, daß Sie sich bei solchen Anlässen die Taktik zurechtlegten, den anderen als Idioten zu erklären, um ihn zu zwingen, sich zu wehren. Aber ich lasse auch als Techniker über Technik, über die ich mir auch meine persönliche Meinung gebildet habe, mit mir reden.

Es liegt mir ferne, Herr Doktor, Sie zu irgend einer Abwehr zwingen zu wollen. Sondern ich bin auf Grund jahrzentelanger und sehr genauer Naturbeobachtung zur unerschütterlichen Überzeugung gekommen, daß die heutige Wissenschaft die Ursache des progressiven Elendes ist, das wir heute - erst im Anfangsstadium - zu spüren bekommen. Wenn diese Unterredung überhaupt einen Sinn oder Zweck haben soll, dann müssen mir die Herren gestatten, daß ich rückhaltlos spreche. Dabei auch die Politik schwer angreifen muß, die ich als eine ganz gefährliche Spekulation betrachte, die diejenigen betreiben, die vom wahren Sachverhalt überhaupt nichts verstehen. Denn wäre es anders, dann wäre es unmöglich, daß man den Wiederaufbau mit denselben Mitteln durchführen will, die den letzten Krieg auslösten. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß es die heutigen Arbeitsmethoden sind, die uns in dieses

Elend brachten, das naturgesetzmäßig immer größer werden muß, je intensiver und fleißiger wir diese auf absolut falscher Bewegungs- und Erregungsbasis stehende Arbeit leisten. Dies gilt, meine Herren, für alle vier Wirtschaftsgebiete. Ich meine damit die heutige Forst-, Land-, Wasser-, und die Energiestoff-wirtschaft. Man hat sich, fuhr ich fort, im Wald, auf Flur und Feld, im Wasser- und Maschinenwesen Pflegemaßnahmen und sonstige Handlungsarten zurecht gelegt, die das Verkehrteste sind, weshalb es auch kein Wunder ist, daß die ganze Wirtschaft umso rascher zum Teufel geht, als diese Mißwirtschaft gedeiht.

Betrachten Sie dies, meine Herren, als die notwendige Einleitung zur rein sachlichen Erklärung, die ich nun kurz geben werde, wenn Sie diese nach dieser etwas ungewöhnlichen Vorerklärung noch interessiert.

Bernaschek nickte, und so begann ich mit dem hier Wesentlichen.

Wasser - sagte vor Jahren ein Münchener Professor namens Dr. Gerlach - sei ein sternernen Rätsel, dessen Wesen und Herkunft Menschen vergeblich zu ergründen versuchen. Aus diesem Grunde müssen wir es als etwas nun einmal Vorhandenes betrachten, auf dessen Geben wir keinerlei Einfluß haben. Das ist, meine Herren, die "wissenschaftliche" Ansicht über dasjenige, ohne dem es kein Leben und kein Bewegen gäbe, das aber nichtsdestoweniger die P.T. Wissenschaft als eine chemisch-tote Substanz betrachtet, die mit verschiedenen Dingen vermengt, bzw. verunreinigt ist.

In Wirklichkeit ist aber, fuhr ich fort, Wasser das Blut der Erde, das genau so wie das Blut und die Säfte in höheren Organismen aus verdauten Nahrungswerten entsteht. Und zu dieser Verdauung, oder nennen wir es lieber Vergärung, gehört eine ganz bestimmte Bewegung, die, ursächlich betrachtet, aus Spannungs-differenzen, also durch eine innere Erregung entsteht.

Diese "innere" Erregung ist sozusagen der funktionelle Bewegungsherd, der wieder durch unterschiedliche Temperaturen entsteht, soferne das Produkt entwicklungs-gefährlich ist. Denn Entwicklungsförderndes kann nur aus der Temperaturlosigkeit (Fieberlosigkeit) entstehen.

Um es kurz und klar zu sagen: Das Wasser ist, wie alles Irdische, z.B. auch Erde und Luft, sozusagen der Friedhof der vergangen Vegetation.

Erde, Wasser und Luft sind also die Medien, in denen das künftige Leben im statu nascendi steckt. Und von der Bewegungs-art dieses Mediums, in dem Erde und Himmel, bzw. die Grundbaustoffe der Atmo- und Geosphären stecken, hängt es ab, ob höher- oder niederwertige Energiearten, gute oder böse Geister nannten es die naturnäheren Alten, aus diesem vergärtigen Massengrab wiederum auferstehen.

Da Energien oder Geister ohne Körper (Akkumulatoren) nicht existieren können, scheidet sich sozusagen die erste körperliche Aufgeburt - wie wird erst später näher erklärt - aus, und damit ist in rohen Zügen die Herkunft des vermeintlich unergründlichen Wasserentstehungsgeheimnisses z.T. entschleiert.

Dieser Urzeugungsvorgang des Blutes der Erde (Wasser) ist also prinzipiell betrachtet mit der Mischung der Stoffe des Himmels und der Erde ident, den das älteste arische Testament, die *Tabula smaragdina*, die bekanntlich die bisher unergründeten Worte: "Mische die Stoffe des Himmels und der Erde richtig, dann wirst du zeitlebens glücklich" in den harten Smaragd eingeritzt hat, verkündet bzw. überliefert.

Um es kurz zu machen, meine Herren, von der Bewegungsart des Wassers hängt der Charakter der aus diesem entspringenden Atomenergien ab, die Werde und Sterbe entscheiden.

Das Wesentliche hierzu sind a) naturrichtige Bewegungs-formen und b) naturrichtige Materialarten dieser.

Ist beispielsweise die Bewegungsform, bzw. der Längs- und Querschnitt dieser natur-un-richtig, also falsch, dann entsteht durch diesen Formfehler der im Quadrat zur Bewegungsgeschwindigkeits-steigerung wachsende Widerstand, den Sie, Herr Dr. Ing. Linsbauer, als Techniker kennen und als eine gesetzliche, also unausschaltbare Begleiterscheinung jeder Bewegungsart zu halten, in der Hochschule gelernt haben.

Schaltet man diesen v.e. Formfehler aus und berücksichtigt man dazu auch noch, daß jede Materie eine Energiestoff-konzentration, und daher von deren Zusammensetzung (Legierung) die auferstehende Energieart mitabhängig ist, dann hat man: a) die ur-wüchsige Bewegungs- und b) die das gesamte Wachstum antreibende Gestaltungs-kraft so gut wie kostenlos zur freien Verfügung.

Macht man es aber verkehrt, das heißt so, wie man dies in allen Schulen der Zivilisationswelt lehrt, dann, meine Herren, geht der ganze Fortentwicklungszauber schief, weil in diesem Fall die gewaltige Bremsung, der im Quadrat zur naturwidrigen Geschwindigkeitsentfaltung aufwachsende Bewegungswiderstand und dessen Funktion, die ab-bauende und rück-stoßende, das Utaugliche aus dem normalen Fortentwicklungsgang ausmerzende nieder-wertige Atomennergie urentsteht. Und damit ist, meine sehr verehrten Herren, die eigentliche Ur - sache des progressiven Weltelends und dessen politische Auswirkungen in rohen Zügen erklärt.

Tja - meinte nach einer längeren Überlegungspause der LHSt-Vertreter - kann man diese unterschiedlichen Energiearten feststellen, d.h. messen oder sonstwie exakt feststellen?

Gewiß, antwortete ich. Man braucht hierzu blos einen Wassertropfen im Luftwiderstand oder ohne Luft-widerstand frei abfallen lassen, um aufbauende oder abbauende Energiearten metaphysischer, also physisch unwahrnehmbarer Zustandsart zu erkennen. Denn, erklärte ich weiter, aufbauende (auftreibende) also levitierende Energiearten lösen, in Vakkumröhren geführt, einen grünlich-blauen, die abbauenden (rückstoßenden, also gravitierenden Energiearten), einen blutroten stark pulsierenden Lichtschein aus, der an der Innenperipherie erscheint.

Könnte man, warf der Berufselektriker Bernaschek ein, sowas einmal sehen? Gewiß meine Herren. Ich müßte dazu nur nachsehen, ob ich noch Teile der einstigen Versuchsapparatur aus dem Gerümpel finde, das man mir bei den Plünderungen als uninteressant hinterlassen hat. - Linsbauer schlug vor, den verlangten Versuch in seiner Wohnung bei Traunkirchen aufzubauen, wozu ich das Einverständnis gab, und damit war die erste Unterredung zuende.

Wenige Wochen später fand dieser rasch improvisierte und daher sehr primitive Versuch in Traunkirchen statt. Nun wurde das Interesse Bernascheks rege, der mich frug: "Könnte man diesen Strom, um den es sich hier zweifellos handelt, verstärken und zum Antrieb von Maschinen, zur Beleuchtung etc. verwenden?"

Ich bejahte diese Frage mit dem Hinweis, daß es sich hier um Urzeugungs-vorgänge handelt, die nur eine "urige" Verwendungsart zulassen. Das heißt, fuhr ich fort, dieser Spannungs-ausfall baut aus Luft z.B. Wasser in sekundärer Wirkungsfolge auf, wodurch infolge einer etwa 2000-fachen Volums-verkleinerung das "organische" Vakuum, die beste und billigste Zug- oder Aufsogkraft urentsteht.

Mit diesem Spannungstoff-ausfall kann man aber auch Wasser in Luft blitzschnell verwandeln, wodurch der "organische" Überdruck infolge in diesem Fall etwa die 2000-fache Volums-vermehrung, die beste und billigste Eruptiv = natürliche Aufschubkraft urentsteht.

Das sind, erklärte ich näher, die gigantischen Kräfte, die die ganze Erde im labilen Gleichgewichtszustand erhalten, die durch biomagnetische Drehströme, die aus Spannungsdifferenzen mitentstehen, an sich und in sich, also bio-genetisch um ihre eigene Achse gedreht wird.

Und darunter hat man hier die "originelle" Massenbeschleunigungsart zu verstehen. Kopiert man diese, dann werden die originellen Gestaltungs- und Bewegungsenergien frei, womit dann jede Not an Nahrungsmitteln, und ebenso jede Rohstoffnot zuende ist, da man es sich dann ersparen kann, entwicklungsreudige Edelstoffkonzentrationen zu verbrennen, um vernichtende Feuerkräfte und die aus diesem Vernichtungsherd entspringenden, der Verwesung und der Erstarrung dienenden, niederwertigen Temperaturen zu erzeugen. Eine insofern entwicklungsgefährliche Angelegenheit, weil daraus wiederum niederwertige Spannungszentren und die aus diesen auferstehenden Energiearten entspringen, die geradezu teuflische Funktionskräfte innehaben.

LHSt-Vertreter Bernaschek konnte diesen Ausführungen infolge zu geringer, die beiden anderen Herren wegen zu starker Verbildung oder, wie man es landläufig nennt, wegen ihrer Vorbildungen nicht folgen.

Aus diesen ersten Unterredungen entwickelte sich ein reger Verkehr vor allem zwischen Linsbauer und mir, der, hoch intelligent, rasch zu begreifen verstand, daß es sich da um weltumstürzende Dinge handelt. - Sich daher alle Mühe nahm, in die Materie soweit einzudringen, daß er sie auch verwerten kann.

Im allgemeinen waren diese Erkenntnisse für alle drei Kronsozialisten insoferne beunruhigend, weil sich doch damit beweisen läßt, daß die bisherige sozialistische Basis, die gegenwärtige Arbeitsart, naturunrichtig und daher die Ursache des progressiven Wirtschaftsniedergangs ist.

Und damit setzte die erwartete Dissoziation zwischen dem Arbeiterführer Bernaschek und den anderen Perspektiven erkennenden Intergenzer Linsbauer ein, der sich nun mit aller Kraft in diese neue Materie kniete.

Ich will hier nur einige kleine und leichter verständliche Details zum Verständnis des später Nachfolgenden noch möglichst allgemeinverständlich erklären, um auch die aus der sozialistischen Richtung kommende Abwehr zu verstehen, die mich auf Grund meiner reichen Erfahrungen mit den österreichischen Bundesforsten keineswegs überraschte.

Linsbauer interessierte in erster Linie das Kapitel Kettenreaktionen. Ein allgemein geläufiges Wort, das bisher scheinbar niemand definieren konnte oder wollte. Das letztere deshalb, weil mit dieser Definition, soferne sie naturrichtig ist, alle heutigen Gesetzmäßigkeiten, Normen, Dogmen, sowie die Lehr- und Grundsätze der modernen Wissenschaft hältlos geworden in sich zusammenbrechen, wonach dann das soweiso schon an allen Ecken und Enden knisternde Wissenschaftsgebäude bedingungslos zusammenkracht.

Die untescheidensten Merkmale zwischen Wissen = religio und Wissenschaft (Spekulation) sind, daß letztere die volums-vergrößernden oder volumsverkleinernden Temperaturauswirkungen für die unmittelbaren Bewegungs-, die Natur jedoch für innere, mittelbare Bewegungs-vorgänge, dem Erregungsaufbau verwendet.

D.h. mit andern Worten, in der Natur geht nichts ohne bio-logische, d.h. re-aktive Rückwirkungen quadrierter Steigerungsart vor sich.

Auf Spaziergängen wies ich an Hand natürlicher Anschauungsbeispiele auf diese Rückwirkungsbeispiele (Reaktionen) hin, die als sogenannte Pulsationen die äußeren Merkmale der inneren Zellschwingung sind, die durch Wärme-mangel oder durch Wärme-überfluß entstehen, also Auswirkungen bio-logischer = re-aktiver Grundstoffausgleiche sind.

Dieser Wärme-mangel oder Wärme-überfluß, das Produkt überpositiver oder übernegativer Grundstoffausgleiche, die struktur-vergrößernd oder struktur-verkleinernd, abstoßend oder anziehend wirken, ist sozusagen der Uranfang des Stoffwechselkreislaufes, der durch einen kleinen und harmlos aussehenden Bewegungsstoß ausgelöst, sich so aufsteigern kann oder läßt, daß man tatsächlich mit dessen Reaktionsergebnissen Welten heben und bewegen kann. (Siehe die vorewähnte blitzschnelle Umwandlungsmöglichkeit von Wasser in Luft, den elementaren Überdruckaufbau, und umgekehrt die blitzschnelle Umwandlungsmöglichkeit von Luft in Wasser - beide Möglichkeiten als sekundäre Folgeerscheinungen des höher-wertigen Atom-energieaufbaues, der nur mit Hilfe der höher-wertigen (biogenetischen) Bewegungsart möglich ist.) Denn mit einer technischen, hydraulischen oder dynamischen Bewegungsmethode, die den im Quadrat wachsenden also reaktivierten Bewegungs-widerstand auslöst, kann man die zum Aufbau höher-wertiger Atomenergien notwendigen physischen Verlagerungsgeschwindigkeiten unmöglich erreichen, die zur Urzeugung der inneren Pulsationsgeschwindigkeiten (Frequenz) bzw. Periodenzahlsteigerung bis zur Lichtgeschwindigkeit, notwendig sind.

Damit wird erst klar, was in der bekannten Formel E (Energie) = m (Masse) mal C^2 (Lichtgeschwindigkeit) das letzte Wort, bzw. der Formelbegriff C^2 bedeutet. Nämlich die Perioden = die Schwingungsgeschwindigkeit des Pulschlags inneren Lebens, der, und das ist das

Neuartige, durch die Bewegungsart der Medien Erde, Wasser und Luft mit Hilfe ganz besonders konstruierter und legierter Bewegungsformen willkürlich gesteuert werden kann.

Damit hat man die originelle Bewegungs- und Nahrungsmittelsteigerung autoritär in der Hand.

So ist es z.B. möglich, daß sich Flüsse, die etwa 500 m³ Wasser pro Sekunde abführen (Rhein oder Donau) im Hochsommer bis zur Badetemperatur erwärmen. Bewegt man so einen Fluß bio-genetisch, in sich und an sich zentripetal, dann kühlst sich der Wasserlauf trotz sengender Sonnenstrahlen ähnlich wie in einer ägyptischen Gulla ab und nähert sich so seinem Anomalie-, das ist der temperaturlose (fieberfreie) Gesundheits-zustand, bei dem erst die naturnatige Fortund Aufpflanzungsmöglichkeit beginnt.

Solange man also das Wasser hydraulisch oder technisch, d.h. zentrifugal = an sich und in sich auf-spulend bewegt, kann es sich nicht fort- und aufpflanzen (stofflich vermehren und qualitativ verbessern) und muß daher entarten, verderben und schließlich nach Erlöschen allen physischen Lebens, Fische, Krebse etc. selbst zugrunde gehen. Also zu verwesen beginnen und abzusterben.

Denn nur mit Hilfe der bio-genetischen Bewegungsart ist es möglich, das "spezifisch" schwere Geschiebe, in dem die Wegzehrungsstoffe (Atomenergien im statu nascendi) stecken, mitzuführen (die dazu notwendigen Trag- und Schleppkräfte durch freiwerdende Levitationsenergien aufzubauen) und so die Lebenskraft des fundamentalen Mediums nicht nur zu erhalten, sondern auch zur Abgabe dieser an höhere Organismen zu be-wegen, wozu dann schon eine leichte Temperaturänderung für diese Energiestofftransfusion genügt.

Wie weit die Herren den folgenschweren Irrtum der modernen Wissenschaft, Wasser auf hydraulischem Regulierungsweg trag- und schleppkräftig machen zu können, erkannten, konnte ich nicht beurteilen.

Überraschend für mich war jedenfalls, daß Landeshauptmann Dr. Gleißner, Bernaschek, Dr. Ing. Linsbauer und ein Bankfachmann eines Tages nach Neuberg Steiermark fuhren, um sich die Holzschwemmanlage zu besichtigen, die gegenüber früheren Transportmethoden eine, wie es im amtlichen Attest heißt, weit über die Hälfte gehende Transportkostenersparnis brachte. Diese Besichtigung, bei der man, wie auch bei einer generellen Projektierung einer Schwemmanlage in Reichraming Hintergebirge Oberösterreich die ablehnende Haltung des Landwirtschaftsministerium spürte, hatte lediglich den einen Wert, die Herren der Landesregierung auf die grundsätzlichen Unterschiede einer natürlichen und unnatürlichen (hydraulischen) Wasserführung aufmerksam zu machen.

Das Charakteristische einer egal ob Klein- oder Großwasserstraße ist die druck- und stoßlose, sich dafür progressiv steigernde Zug-kraft des in besonders profilierten Gerinnen fließenden, richtiger gesagt "ziehenden" Wassers.

Im "ziehenden" Wasser gibt es erstens: kein Voreilen des Holzes, das innerhalb eines Sogwirbels geht, dessen Spitze immer rascher als die Holzmasse geht. Also eine Anlandung oder Querstellung dieser unmöglich ist.

Im "ziehenden" Wasser nähert sich trotz äußerer Gegeneinflüsse die Wassertemperatur ständig dem Anomaliepunkt (+4°C), wodurch das im Stromstrich gehende Wasser infolge seiner "spezifischen" Verdichtung so trag- und schleppkräftig wird, daß auch Holz, das spezifisch schwerer als Wasser ist, infolge gleichzeitiger Sogkraftsteigerung anstandslos schwimmt, während hydraulisch geführtes Wasser trotz eines durch Durchstich von Mäander gesteilten Gefälles und der dadurch erreichten Stoßkraftsteigerung besonders im begrädigten Flußlauf liegen bleibt.

Dieser jedem Hydrauliker unerklärliche Trag- und Schleppkraftsverlust, siehe z.B. die katastrophalen Folgen des Rheindurchstiches bei Schaffhausen, hängt mit der Störung der schon des öfteren erwähnten Innenschwingung des Moleküles zusammen, durch die, was bisher absolut unbekannt war, die - das Wasser zersetzen Atomenergien entstehen, die das bedingungslose Krankwerden des Blutes der Erde, dessen Verseuchung mit gesundheitsschädlichen Bakterien, das Absterben aller physischen Lebenserscheinungen

Fische, Krebse etc. und zuguterletzt das unaufhaltsame Zugrundgehen des lebenswichtigsten Medium zur Folge hat.

Es ist wohlverständlich, daß jeder Beamte und jeder Politiker sich scheut, sich für eine so schwerwiegende Beweisführung einzusetzen. Und selbst hätte er dazu den persönlichen Mut, was sowohl LHStvertreter Bernaschek und besonders Dr. Ing. Linsbauer, der diesbezüglich sogar in Linz (Landhaus) einen öffentlichen und sehr scharf gehaltenen Vortrag hielt, bewiesen, so kann es keine Parteileitung zulassen, daß der öffentliche Beweis geführt wird, daß die behördlichen Vorschriften, die Ursache des progressiven Massenelendes infolge systematischer Zerstörung des lebenswichtigen Entwicklungsfundamentes Wasser durch bisher naturwidrige Wasserführung sind. Denn damit wäre es mit jeder Autorität einer Partei und Regierung, die sich bisher auf derartige Fehlerkenntnisse einer naturfremden Wissenschaft stützte, ein für allemal vorüber.

Und so war es auch für mich keine Überraschung, als man mir eines Tages erklärte, daß der Bau von Kleinwasserstraßen trotz eines Finanzierungsantrages von privater Seite zurückgestellt werden müsse.

Dieser kleine Ausschnitt zeigt aber erst einen der vielen und schweren Bewegungs- und Erregungsfehler an, den die moderne Wissenschaft im derzeitigen, etwa 100 jährigen Maschinenzeitalter machte.

Im Folgenden wird nun ein kleines Erlebnis erzählt, das diese wissenschaftliche Irrung auf dem Gebiete Wasserwirtschaft von einer anderen Seite her zeigt.

Eines Tages erhielt ich von einem Forstingenieur Hans Bloch, einem Studiumkollegen und Parteigenossen des gewesenen Energieministers Dr. Miggisch aus Columbien, einen Brief mit einer Beilage, in der genannter Forstingenieur auf die ungeheuren Spätschäden aufmerksam machte, die durch hydraulische Druck-turbinen, besonders Kaplanturbinen im allgemeinen und im besonderen durch das Großwasserkraftwerk Kaprun naturngesetzmäßig zu erwarten sind, wenn trotz vieler Warnungen, die schon zu Zeiten Dr. Dollfuß, Görings etc. ergingen, an dessen Inbetriebsetzung festgehalten wird.

Dieser, an Energieminister Dr. Miggisch gerichtete Brief wurde durch LHSt-vertreter Ludwig Bernaschek persönlich übergeben. Und zugleich wurde hierzu gekürzt folgende Erklärung der durch hydraulische Druck-turbinen entstehenden Spätschäden gegeben.

Am 16. Mai 1913 konnte Professor Dr. Viktor Kaplan die führenden Turbinenfabrikanten der Welt verständigen, daß es ihm gelungen sei, mit neuartigen Laufrädern die bisherigen Werte weit übersteigende Drehzahlen und Wirkungsgrade zu erreichen.

Dies wurde am 22. Juni 1922 von Prof. Budau am Bremsstand bestätigt. Damit sah sich Kaplan am Ziel seiner langjährigen Versuchsarbeiten, als plötzlich ein unerwarteter Rückschlag eintrat, der seine bisherige Spannkraft durch einen schweren Nervenzusammenbruch lähmte.

Bei der Übertragung des im Modellversuch Erreichten zeigten sich nämlich in der Praxis rätselhafte Kavitationserscheinungen, die selbst stählerne Turbinenleitschaufeln in kurzer Zeit zerstörten.

Erst nach langwierigen und sehr kostspieligen Legierungsversuchen gelang es, diese Zersetzungerscheinungen soweit einzudämmen, daß mit dem Bau dieser Turbinensysteme begonnen werden konnte. Man hielt und hält es heute noch als einen großen Verdienst an der Wirtschaft, daß einige Lizenzfirmen Kaplans, in Hinsicht auf die großen Geschäftsmöglichkeiten, keine materiellen und geistigen Aufwendungen scheut, um die vorerwähnten Zersetzungerscheinungen zu beheben, die lt. Messungen (siehe Deutsche Physik) Druckspitzenleistungen von etwa 32.000 Atmosphären in einer mittleren Kaplanturbine entsprechen.

So rettete man diese gefährliche Zentrifugenzmaschine, die nun fast in der ganzen Welt in einem umso größeren Umkreis das geosphärische und äußerst druckempfindliche, weil negativ überladene Frucht- und Mutterwasser der Erde, den eigentlichen Aufbaustoffträger, zersetzt, als ihre Tourenzahl mit wachsender Druckhöhe wächst.

Eine Vollinbetriebsetzung des Großwasserwerkes Kaprun wird demnach bedeutend größere Spätschäden durch Absinken des Grundwasserspiegels und damit verursachten Bergutschungen zur Folge haben, als nun durch die Vollelektrifizierung in der Schweiz aufzuscheinen beginnen, wo bereits lt. dortigen Pressemeldungen ca. 200.000 ha ins Gleiten kamen, weil die das Wasser und damit die Berge auf der schiefen Ebene erhaltenden Auftriebs-, oder die Levationskräfte fehlen, die das ganze Erdege wicht im labilen Gleichgewichtszustand erhalten.

Die bio- oder re-aktive Folge dieser Wasserzersetzungs-großmaschine würde der nahezu totale Niedergang der Landwirtschaft in Salzburg, Tirol und Weststeiermark sein und es ist daher meine verdammt Pflicht und Schuldigkeit, eines von der Natur mit besonderen Gaben ausgestatteten Naturbeobachters, rechtzeitig zu warnen und zugleich andere, bessere und naturgewollte Energieerzeugungsmethoden aufzuzeigen. Dazu wäre in Anbetracht unabsehbarer und unvermeidbarer Folgen einer Vollinbetriebsetzung des Kraprunwerkes noch folgendes zu sagen:

Wie schon zum wiederholten Male im Vorstehenden erwähnt, geht der Wasseraufbau (Blutaufbau der Erde) nach denselben Gesetzmäßigkeiten vor sich, wie der Blut- und Sätaufbau in den höheren Organismen.

Wird dieser Wasseraufbau (Erdblutaufbau) irgendwie, z.B. durch druck- und wärmesteigernde Geräte, hydraulische Druckturbinen, nicht naturnichtig konstruierte und legierte Bodenbearbeitungs- und Erntegeräte gestört oder gar zerstört, dann treten, wie in jedem Organismus, in dem der dem Blutaufbau dienliche Stoffwechselvorgang nicht mehr funktioniert, die Blutfäule ein, die den krebsartigen Zerfall vollzieht.

Das Mittel hierzu ist eine niederwertige biologische d.h. eine, mit reaktiver Zersetzungskraft (denn eine Äquivalenz oder eine roh- bzw. feinstoffliche Energiestoff-konzentrations-erhaltung gibt es nicht) ausgestattete Atom-energieart, welche die heutige Wissenschaft auf allen vier Wirtschaftssektoren Forst-, Land-, Wasser- und Energiewirtschaft unfreiwillig durch eine naturwiridige Massenbeschleunigung urzeugt.

Wie tragisch die Auswirkungen dieser, durch druck- und wärme-steigernde Bewegungsarten medialer Massen (Erde, Wasser und Luft) entstehenden niederwertigen Atom-energienarten sind, zeigen am besten Schweizer Presseberichte, nach denen in diesem Hochgebirgsland immer größere Erdrutschungen, sogenannte Plaickenburgungen entstehen. Bisher sind nach diesen Meldungen ungefähr 200.000 ha niedergegangen, wodurch gewaltige Geröllemassen in die Bäche, Flüsse und Ströme kamen, die dank der modernen (hydraulischen) Regulierungsart ihre Trag- und Schleppkräfte fast zur Gänze verloren. Kostspielige Baggerungen, die ständig durchgeführt werden, sind zwecklos, weil die niedergehenden Geröllemassen nicht weniger, sondern immer größer werden. Ein Zeichen, daß sich die Ursachen dieser Bergutschungen verstärken.

Ich habe vor etwa 20 Jahren in Wort und Schrift, ja sogar mittels Plakaten (siehe Tauhefte: Kampf um den Rhein) gewarnt. Man hat mich als Narren veracht. Sogar einen hochherzigen Antrag einer Wiener Baugesellschaft abgelehnt, die sich erbötig machte, erst die Schäden und deren Ursachen zur beheben und sich dann erst bezahlen zu lassen.

Nun müssen die Schweizer zu drakonischen Mitteln greifen, um unabsehbaren Folgen auszuweichen, die auftreten, wenn sich die vermurten Wasserläufe und Gebirgsseen andere Wege suchen. Ein einziges Hochwasser kann z.B. das ganze Rheinland überschwemmen, da an dieser Stelle der Niederwasserspiegel des Rheins z.T. höher als die Rauchfänge der im Rheintal befindlichen Siedlungen ist.

Und was war die Ursache dieser in Berg und Tal vorsichgehenden Gefälls-ausgleichungen? Diese Ursachen sind:

1 .die Vollelektrifizierung mittels hochtouriger Kaplan-turbinen und schnell- laufenden Peltonrädern.

2. die hydraulischen Flußregulierungen, die sinnlosen Mäanderdurchstiche und sonstigen Verbauungen der Flüsse und Wildbäche, in denen sowohl die gefährlichen Formfehler wie auch die ebenso gefährlichen Materialfehler nahezu ausnahmslos aufscheinen.

Wie gefährlich diese Form- und Materialfehler wirken, zeigt allein schon der hydraulische, d.h. druck- und wärmesteigernde "eiserne" Pflug. Ändert man nur die Materialart und damit die atomare Energieart, so zeigt sich schon gegenüber bisherigen Ernteergebnissen ein etwa 30 - 50 %iger Mehrertrag. Ändert man dazu auch noch die Form und mit dieser die druck- und wärmesteigernden Profile des gegenwärtigen Pfluges, dann steigt der Bodenertrag gegenüber derzeitigen Ergebnissen über 90 %.

Ohne weiteres verständlich, weil in diesem Falle die aufbauenden und aufreibenden Atomenergien wieder entstehen können, die die ganze Erde aufbauten, deren gewaltigen Gewichtszuwächse im labilen Gleichgewichtszustand erhalten und das Ganze um die Achsen der durch die v.e. Levitationsströme auferstehenden Wachstumsgebilde - diese gewissermaßen aufschraubend - in zykloiden Spiralgängen drehen.

Diesem eigenartigen Bewegungsvorgang haben wir das bisher unerkannte Wachstumswunder zu verdanken.

Aber diesbügig werden im Nachstehenden die tragischen Irrtümer der modernen Wissenschaft laufend und mit entsprechendem Beweismaterial belegt gesondert aufgezeigt.

Hier geht es nur um die allgemein gehaltene Spätschädenaufzeige, welche erst kürzlich den Dipl.-Forstingenieur Hans Bloch aus Columbien veranlaßte, seinen Studienkollegen und gewesenen Energieminister Dr. Miggisch auf die Folgen einer naturwidrigen Wasserbewegung mittels Kaplanturbinen und Peltonräder nachdrücklichst aufmerksam zu machen. Wie soll aber ein Jurist diese Bewegungsunterschiede verstehen, wenn sie die sogenannten Wassersachverständigen trotz laufender Mißerfolge bis heute nicht erkannten. Ja sogar jeder Hinweis auf die Selbstverständlichkeit, daß nur Bewegungs-unterschiede eine Spannung, und diese erst eine innere Molekularschwingung (Temperaturänderung) auslösen können, wird als ein Phantasma von denen betrachtet, die keine Ahnung haben, was man prinzipiell betrachtet unter dem Begriff "Bewegung" und deren Zweck zu verstehen hat. Nichtsdestoweniger aber das Blut der Erde, von dessen Bewegungsart Werde und Sterbe abhängt, nach mathematischem Formelkram statt mit formrichtigen Profilen zu führen.

Die Rechnung für diesen notorischen Unverständ haben die Steuerträger zu tragen. Will die Schweiz, die - wie sie glaubt - ihre Flüsse und Ströme fast ausnahmslos in den Kulturdienst gespannt hat, überhaupt weiterleben, dann hat sie

a) die die verkehrten Atomenergiearten urzeugenden Druck-Turbinen schleunigst gegen Zug-Turbinen auszutauschen und

b) alle hydraulischen Flußregulierungen ehestens einzustellen und alle naturunrichtig, d.h. nach hydraulischen (druck- und wärme steigernden) Bewegungsprinzipien regulierten Wasserläufe so zu führen, daß sie wiederum temperatur- und daher fieberlos abfließen, sich "spezifisch" verdichten, und damit erst die Trag- und Schleppkräfte erlangen können, um das schwere Geschiebe mitführen zu können, in dem die Wegzehrung des durch Berg und Tal gehenden Blutes der Erde steckt.

Und erst dann kann das Wasser seinem Daseinszweck wieder dienen, der darin besteht, mit Hilfe der biogenetischen (anti-hydraulischen) zugkräftigen Bewegungsart die Atomenergiearten aufzubauen und auf seinem Abweg rechts und links zu verteilen, die die dort sprühende Vegetation be-leben und nicht wie es dermalen der Fall ist der naturwidrigen Wasserführung wegen ent-leben und mangels der naturrichtigen Aufbau-energien krebs-krank wird.

Die in den Kaplanturbinen, Pelton-rädern und sonstigen modernen Turbinensystemen - durch die zentrifugale Bewegungsart des Wassers - auflebenden autoritären Energiearten, müssen daher ein umso größeres Unheil anrichten, als der jeweilige Gefälledruck steigt. So wird z.B. die praktische Auswirkung des größten Wasserkraftwerkes Kaprun der fast totale landwirtschaftliche Niedergang von Salzburg, Tirol und Weststeiermark sein. Außerdem wird das parasitäre Unterleben einen ungeahnten Auftrieb von denjenigen Atomenergien erfahren, die in allen - nach

modernen Anschauungen geführten - Wässern aus niederwertigen Spannungszentren - siehe den englischen Physiker P.H. Blackett, der auch die bio-magnetischen Levitationsenergien erkannte, jedoch deren Er- oder Urzeugungsmethode nicht fand - über dem Umweg niederwertiger Temperaturarten entspringen. Denn jeder Bewegungs- und Erregungsfehler quadriert sich. Und das gleiche gilt auch für natürliche Bewegungs-ergebnisse (siehe z.B. das rund 14 fache Kartoffelerträgnis (das Erdäpfelperpetuum) das anläuft, wenn man bloß das Medium Erde mit einem kupfernen Mollenblech statt achsial-radial - radial-achsial, also genau umgekehrt, als ilies bisher üblich war bzw. ist, bewegt.

Wie konnte es kommen, daß die moderne Wissenschaft diese schweren Bewegungs- und Erregungsfehler machte und trotzdem immer offenbarer werdende Wirtschafts-rückschläge nicht erkannte?

Einer der hierfür geltenden Gründe war, daß es sich um sogenannte Spätschäden handelt, die - siehe z.B. die Röntgenstrahleneinwirkungen erst im dritten oder vierten Glied offensichtlich werden. Also der Enkel oder Urenkel die Sünden seiner Väter oder noch Entwicklungsjüngeren Vorfahren nicht mehr erkennen konnte, soweit er sie aus rein traditionellen Gründen, von naturfremden Schulmeistern dazu angespornt, nicht selbst machte.

Der interessanteste und maßgebendste Grund hierfür war, daß kein moderner Wissenschaftler, die Unterschiede zwischen natürlichen und unnatürlichen (technischen, hydraulischen und dynamischen) Druck- und Zugwirkungen erkannte.

Der Wissenschaftler sagt z.B.: Der Druck wirkt nach allen Seiten gleich.

Der natürliche Druck (Luftdruck z.B.) wirkt von allen Seiten her gleich.

Die heutigen Vakuumpumpen sind entweder Druckpumpen, d.h. sie schleudern Luft beispielsweise gewaltmäßig nach außen oder sie wirken als sogenannte Zug-pumpen nur einseitig. Insoferne als ein Kolbenzug nur einen der bipolaren Grundstoffbestände und zwar den Sauerstoff aus dem stofflichen, mit gegensätzlichen Grundstoffwerten vermengten Gefüge entfernt. Der im Sauerstoff steckende Süßstoffwert durch die einseitig wirkende Sogkraft frei (sozusagen entbunden) wird und als gegenpolige Spannungsart zurückbleibt. Umgekehrt entfernt die Drucksaugpumpe nur den auf Zentrifugenz reagierenden Kohlen- oder vergärigen Fettstoffwert, so daß in diesem Fall der bipolare Sauerstoffwert durch den druck- und wärmesteigernden Schleuder- oder Druckkolben frei und einpolig und dadurch als Gegenspannung zum reaktivierten Bewegungswiderstand wird.

Die Natur macht das ganz anders. Sie urzeugt durch ganz bestimmte Bewegungs- und Materialformen:

a)den radial-achsial, d.h. den von allen Seiten gegen den Schwerpunkt der bewegten Masse gerichteten Druck,

b)zugleich aber von diesem Schwerpunkt aus, einen nach allen Seiten hin gerichteten (ausstrahlenden) Zug,

dadurch, daß die sich in zykliden Spiralkurven (Raumspiralen) drehende Masse gewissermaßen die Schraubenmutter spielt, die wie eine lotrecht stehende Zentrifuge wirkt, die alles minderwertige in einer trombenartigen Kelchform ausscheidet und so dem Edelwertigsten in der Achsmitte (siehe den Fruchtkolben einer blühenden Pflanze) den widerstandslosen Vor- oder Auftrieb gewährt.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen beiden Massenbewegungen und Beschleunigungsarten ist, daß im wissenschaftlichen Bewegungsfall, die zu bewegende Masse einseitig gegen eine ruhig stehende Form achsial-radial gedrückt und zugleich in Richtung der Kolbenbewegung weitergeführt wird. Die natürliche Bewegungsart jedoch, abgesehen, daß diese im rhythmischen Wechselspiel zug und druck-steigernd, also temperaturmäßig konstant wirkt, bewegt die rohstoffliche (ungeleuterte) Masse zuerst dissoziierend (aufspaltend), ohne jedoch Wärme zu erzeugen, und führt dann das auf diesem Veredelungsvorgang Ausgeläuterte mittels einer Vakuumart hoch, das durch eine an sich und in sich wirkende Zentrifugenz sich progressiv steigert.

Es ist selbstverständlich, daß ein Techniker, Hydrauliker oder Dynamiker, der z.B. gewohnt ist, einen Holzapfel oder eine Mostbirne gewaltnäßig zu zerquetschen und dadurch schon durch überstarken Druckeinfluß im Fruchtsaft eine natur-un-richtige Dissoziation erreicht, weil auch hier die beiden gegensätzlichen Grundstoffbestände (Süß- und Sauerstoff) auf Zug und Druck unterschiedlich reagieren, nicht verstehen kann, weil er nicht weiß, daß der Sauerstoff bei Druck- und Wärmeeinfluß den Spannungszustand erreicht, damit einpolig und so aggressiv wird, daß er den bei diesem Einfluß passiv inaktiv werdenden Süßstoff bindet, verzehrt und vergärt (verdaut).

Das Produkt dieses Dissoziationsvorgangs ist die niederwertige Zersetzungsenergie, die jeder Techniker, Hydrauliker und Dynamiker erreicht, weil er ex-pansiv wirkende Wärme und konzentrierende Kältearten bei seinen, ihm in der Schule angelernten Bewegungsarten vergeudet.

Die Natur verwendet ausnahmslos konzentrierende Wärme- und exzentrierende Frischstoffeinflüsse und erreicht dadurch den genau verkehrten Wirkungseffekt als der naturentfremdete Scholastiker.

Insoferne, weil bei höher-wertigen Bewegungsarten, die sich, um es nochmals zu betonen, durch konzentrierende Wärme- und ex-zentrisch wirkende Gegeneinflüsse kennzeichnen, der Süßstoff (der Chemiker nennt ihn im gebundenen Zustand den Kohlenstoff) den Spannungszustand erreicht, damit frei, einpolig und so hochaktiv wird, daß er den bei diesem Temperatureinfluß passiv (inaktiv) werdenden Sauerstoff bindet, verzehrt, vergärt (verdaut).

Das Produkt dieses Dissoziations- oder vorhergegangenen Aufspaltungsvorganges, der weder durch die einen, noch die anderen Temperatureinflüsse tangiert werden darf, ist die höherwertige Aufbau und Auftrieb-, oder die sogenannte Levitations-energieart.

Die eigentliche Realität, weil es ohne dieses relativ höchste Entwicklungsprodukt keine wie immer heißende Leistungssteigerung, kein Wachstum, keine Nährmittelfreiheit und auch keine Bewegungskraftsteigerung, daher auch keine Bewegungsfreiheit gäbe.

Der heutige Techniker, Hydrauliker und Dynamiker vereitelt durch v.e. Bewegungsfehler die natürliche Fortentwicklung insoferne, daß sie:

- a) die das Blut der Erde das Wasser zersetzende Atom-energie-art,
- b) den im Quadrat zur natur-unrichtigen Bewegungsgeschwindigkeit aufwachsenden - also durch verkehrte Temperatur-einflüsse reaktivierten Bewegungs-widerstand erzeugen.

Dreht man hingegen den in allen Schulen der Zivilisationswelt gelehrt Bewegungsaufbau um, d.h. benützt man zu irgend einem Bewegungsaufbau höherwertige Bewegungsarten, die im bipolaren Stoffkonglomerat einer medialen Masse konzentrierende Wärme und exzentrisch wirkende Kältewirkungen auslösen, und achtet man ferner, daß weder der eine, noch der andere Temperatur-einfluß vorherrschend oder überwiegend wird, d.h. sorgt man für ein rhythmisches Wechselspiel der beiden Bewegungsteilkräfte (gegensätzlich wirkenden Bewegungskomponenten das sind die vorerwähnten Zugund Druck-kräfte) vor, dann hat man nicht nur die so gut wie kostenlose Maschinenkrafts-urzeugung in der Hand, weil der im Quadrat wachsende Bewegungswiderstand infolge der höher-wertigen Bewegungsart nicht aufscheinen kann, sondern zudem auch das Geheimnis der willkürlichen Wachstumsregelung entdeckt. Dadurch, daß man die atomare Gestaltungskraft der Natur, den Aufbau eines hochwertigen Assoziationsproduktes eines temperatur-losen (fieberfreien) Dissoziations-vorganges, willkürlich regeln und damit nicht nur die Fortpflanzung, d.h. die Vermehrung der Nahrungs- und sonstigen Bedarfsartikel, sondern auch die Aufpflanzung, d.h. die qualitative Verbesserung (Veredelung) des quantitativ Gesteigerten nach Wunsch regulieren und so jede Not an Fein- und Rohstoffen ausschalten kann.

Damit hat a) der Kapitalismus, b) der Sozialismus und c) der Kommunismus oder sonstige ... ismus jede Bedeutung verloren.

Es wird für alle diejenigen, denen man, egal ob bewußt oder unbewußt, den natur-widrigen, dem zersetzenden Atom-energieaufbau dienenden Bewegungs-Temperatur- und Spannungs-aufbau in allen Schulen der zivilisierten Welt lehrte und lernte, eine Überraschung sein, daß der bisherige

Lebenskampf praktisch und faktisch vorüber ist, wenn man es bloß verkehrt macht, als man dies unter der Anleitung sophistischer Scholastiker bisher zu tun gewohnt war.

Die weitere Folge dieser unterschiedliche Gefühle erweckenden Erkenntnis wird gerechter Weise das Verlangen sein, die eigentlichen Gründe kennen zu lernen, die die weltlichen und sonstigen Gelehrten bewegen, ihren Mitmenschen durch v.e. Schachzug die jedem Menschen zustehenden primitivsten Lebensrechte dieses einmaligen und einzigartigen Daseins zu nehmen.

Selbstverständlich wird auch ein kaum niederzuhaltendes Wutgefühl in den bisher um ihre Lebensannehmlichkeiten beraubten Massen aufleben, das sie bewegt, das ihnen Angetane furchtbar zu rächen, wenn sie einmal die Feinheiten dieser seit Jahrtausenden parktizierten Gemeinheiten durchschauen.

Und damit beginnt, da es keinerlei Sinn und Zweck hatte, alles krumm und klein zu schlagen, erst das große Problem wieder, das selbst die einstigen, tatsächlich schlauköpfigen Politiker, wie man nun sieht, nicht zu lösen verstanden.

Denn - frage ich - wer wird in Zukunft die schweren und niederwertigen Arbeiten leisten, wenn das bisherige Nahrungsmittel- und Rohstoffproblem durch wiederum naturrichtige Bewegungsmethoden der medialen Massen - in denen die alles vermehrenden und das Vermehrte veredelnden Atom-energien im statu nascendi stecken und nur des naturrichtigen Bewegungs-anstoßes harren, um sich über den Umweg von höherwertigen Temperatur- und Spannungsarten in fort und aufpflanzende und jedes Gewicht mühelos überwindene Levitationsenergien nahezu kostenlos zu verwandeln - gelöst ist?

Kein vernichtendes Feuer mehr notwendig ist, aus dem die entwicklungsgefährlichen Temperatur-arten entspringen, um Wohn- und sonstige Räume zu beheizen, kein elektrisches Licht mehr nötig ist, um Beleuchtungszwecken zu dienen, keine technische Maschine mehr gebraucht wird, die das mediale Gefüge entwicklungs-freudiger Aufbaustoffe sprengt und verbrennt, um mit einer blitzschnellen, die Gewebe zerfetzenden Ex-plosion stinkende, rauchende Maschinenungetüme zwecks Aufbau des im Quadrat zu deren Bewegungsgeschwindigkeit aufwachsenden Bewegungs-widerstands anlaufen zu lassen, die einen praktischen Wirkungsgrad von nur wenigen Prozent haben. Dafür die elementare Fort- und Aufpflanzungskraft restlos zerstören, die in jedem festen, flüssigen und gas-luft-förnigen Medium stecken. Sich unter der Hand dieser heutigen unseligen Techniker, Hydrauliker und Dynamiker in Gift- und sonstige Zerstörungsmittel verwandeln, mit denen, es ist tatsächlich unglaublich, diese Toren eine gesunde Wirtschaft und Kultur aufbauen wollten. - Begreiflicherweise das genaue Gegenteil in der Praxis erreichten.

Aber mit diesen armseligen Spekulanten, die doch in der Mehrzahl nur betrogene Betrüger sind, zu rechten, hat keinerlei Zweck. Denn hier geht es darum, so rasch wie nur möglich das bisher Geschehene wieder gut zu machen und die irregeführte Menschheit aus dieser schier ausweglosen Sackgasse so rasch wie nur möglich hinaus in Unabhängigkeit und Freiheit zu führen, ohne damit das uralte Problem - die Frage: "Wer leistet künftig die schwere, bzw. durch obige Entdeckung zwar unverhältnismäßig leichter gewordene, immerhin freiheitseinschränkende Arbeit?" - aufzuwerfen. Denn um dieses Problem zu lösen, hat man doch den Qualitätsstoffaufbau vor Jahrtausenden durch Anlernung verkehrter Bewegungs- und Erregungskraftarten systematisch unterbunden. Und schließlich ist man soweit gesunken, das Blut der Erde, den universellen Grundstoffträger des Lebens, die physische Erstgeburt metaphysischer (überirdischer) Be-lebungsenergien in hochtourigen Druck-turbinen zu entladen.

Das Dissoziations-produkt dieses naturwidrigen Verfahrens ist die entwicklungsgefährlichste Atomenergieart, die der Erbauer der hochtourigsten Trubine, Professor Viktor Kaplan, nach rund 20-jährigen Versuchen erstmalig bemerkbar machte. Erst nach langjährigen Legierungsversuchen gelang es, die Materialart zu finden, die der sogar härtesten Stahl zersetzen Kavitationskraft widerstand.

Und seit dieser Zeit nahm das Verhängnis seinen umso rascheren Ablauf, als diese das atomare Gift in Strahlenform urzeugenden Hochdruckturbinen in fast alle Wasserläufe der Zivilisationswelt, ja sogar in die weltberühmte Hochquellwasserleitung von Wien eingebaut wurden.

Kein Wunder, daß nun in Wien alle 2 Stunden ein Mensch an der entsetzlichen Seuche des technischen, hydraulischen und dynamischen Maschinenzeitalters jämmerlich zugrunde geht. Unter rasenden Schmerzen bei noch lebendigem Leib verfault, weil sich die in jedem zentrifugierten Wasser steckenden Energietoffkeime, die mit keinem Mittel unschädlich gemacht werden können, übertragen und u.U. schon durch einen harmlos erscheinenden mechanischen oder physikalischen Anstoß zum Aufleben gebracht werden können.

Ein kleiner Anstoß - sagt ein uraltes Sprichwort - kann die Welt aus den Angeln heben, gar dann, wenn es sich um einen Ansatzpunkt handelt, der außerhalb der physischen Daseinswelt liegt. Und dieser meta-physische Anhaltspunkt entsteht, wenn man blos die Medien Erde, Wasser und Luft nach modern-wissenschaftlichen Methoden bewegt. D.h. in form- und material-widrigen Maschinen, Geräten etc. ex-pandierende und steigende Wärme- und konzentrierende sowie fallende Kältearten erzeugt. (Siehe demgegenüber die höherwertigen Temperaturarten, die als fallende und konzentrierende Wärme- und als steigende und expandierende Kältearten von der Natur zum Aufbau relativ höchstwertiger Atom-energiearten verwendet werden. Im wissenschaftlichen Lexikon überhaupt fehlen, bzw. - soweit aus dem Altertum noch Überlieferungen der Bewegungskünste der Hohenpriester der alten Kulturvölker bestanden - sorgfältig ausdrückt wurden.)

In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung und der letzten Möglichkeit, die unheilvollen Folgen verkehrter Massenbewegungs- und Beschleunigungsmethoden der modernen Wissenschaft ausmerzen zu können, ist auch die Frage zu klären, woher diese - Sein und Nichtsein entscheidenden - Energietoffbestände eigentlich kommen?

Diese Energietoffquelle ist die relativ höchstwertige physische Energietoff-konzentration - das nach Erlöschen der physischen Lebensfunktionen erstarrende Fett.

Werden Kadaver aller Art verbrannt oder außerhalb der indifferenten (temperaturlosen) Schicht zwischen der positiv geladenen Athmo- und der negativ geladenen Geosphäre begraben, dann kommen sie unter den Temperatureinfluß der sich "originell" bewegenden Erde.

In diesem Fall entstehen aus abgelebten Körpermassen, soweit sie nicht als Nahrungsmittel in einen naturrichtig geregelten Stoffwechselkreislauf gelangen, die niedrig-wertigen Zersetzungsergien, die die Aufgabe haben, die schwachen Lebenskräfte in alten und kranken Organismen auszulöschen um deren Fettstoffmassen dem Feinstoffaufbau (Edelenergietoffaufbau) zuzuführen.

Bedenkt man, daß Milliarden Menschenkörper in für v.e. Rohstoffaufbau ungeeigneten Gräber, die durchwegs im atmosphärischen (positiven) Einflußbereich liegen, sinn- und zwecklos verscharrt werden, so wird es auch begreiflich, daß eine Aufpflanzung infolge Mangel an meta-physischen Energietoffarten höher-wertiger, die Geisteskraft steigernder Rückwirkungsart so gut wie unmöglich ist. Daher nur mehr Fortpflanzungsergien wirksam werden, die mehr oder weniger der Elephantiasis, der Strukturerweiterung dienen, die der natürliche Vorläufer der v.e. Krebs-krankheit ist.

Riesenhohe Verdummungs- und Verblödungserscheinungen, wiederum natürliche Folgen mangelnder Aufpflanzungs- das sind die die Geisteskraft steigernden Edelstoffenergien, sind typische Anzeichen eines gesamtwirtschaftlichen Niedergangs, dem der wichtigste Antriebstoff, das metaphysische Fett in Gestalt qualitätstoffreicher Erde, Wasser und guter Luft fehlt.

Der beste und unwiderlegbare Beweis für obige, jedem Wissenschaftler als utopische Narretei erscheinenden Behauptungen ist das praktische Beispiel. Und das ist die künstliche Anreicherung der physischen Erstarrungsform Erde, Wasser und Luft mit meta-physischen Energietoffkonzentrationen.

Die hierzu geeigneten Hilfsmittel und Geräte sind besonders konstruierte und legierte Maschinen, Bodenbearbeitungs- und Erntegeräte, die die Medien Erde, Wasser und Luft natürlich bewegen und erregen. D.h. konzentrierende Wärme- und exzentrierende Kältearten erzeugen und die sich so regulieren lassen, daß man an einem ganz bestimmten Punkt, der, weil er außerhalb des Alls liegt, der Anomaliepunkt ist, in rascher Aufeinanderfolge den aufbauenden Lebens-rhythmus in kürzesten Wegstrecken und Zeitintervallen pulsieren lassen kann, daß der Wechsel zwischen Zug- und Druckkomponenten über Schallgeschwindigkeit, ja sogar die Lichtgeschwindigkeit als

sogenannte Kettenreaktionen erreicht. Ist diese relativ höchste Innenschwingung bipolarer Energiestoff-konzentrationen - Folgen der katalysatorischen Wärmestoff-einflüsse höherwertiger (konzentrierender) Wirkungsart - infolge Fehlens des quadrierten Bewegungswiderstandes erreicht, dann entspringt schließlich aus dieser schon bakteriophagen (grenzwertlichen) Spannungsart das letzte und relativ höchste Entspannungsgut, das durch seine Umspannung auch die Wirkungsrichtung verändert. - Das zeitlich begrenzte, das heißt mit jedem Atemzug, der diesem Grundstoffumbau den nötigen Sauerstoff zuführt, neu entstehende juvenile Leben.

Diese rohstoffliche Befruchtungsstoff-zufuhr steuern ursächlich an-, richtiger gesagt, ein-ziehende (struktur-verengende) und ausziehende (struktur-erweiternde) Feinstoffkonzentrate, die ihrerseits wieder von denjenigen Feinstoffnachschrüben abhängig sind, die durch die rhythmischen Bewegungsvorgänge den unzähligen Lebensquellen, den zellenartigen Protoplasmen zugeführt werden.

Es hätte keinen praktischen Zweck, Menschen, die zum ersten Male von diesen rhythmischen Lebensaufbauvorgängen gehört haben, bisher an Äquivalenzen und konstanter Energieerhaltung bei vergänglicher Materialisierung glaubten, nähere Erklärungen über die Möglichkeiten eines maschinellen Lebensaufbaues, richtiger gesagt, die Möglichkeit der maschinellen Urzeugung der das Leben anfachenden höherwertigen Atomenergiearten aufzuzeigen. Im Prinzip betrachtet keine besondere Kunst, da man doch nur die "originelle" - die lebenswichtigen Wärmekonzentrate und die deren Befruchtung dienenden Frischstoff-konzentrate urzeugende - Erdbewegungsart naturgetreu zu kopieren hat, um den Edelenergiestoffaufbau wieder in die natürlichen Wege zu leiten, den - es wird sich wohl kaum mehr exakt feststellen lassen - Verbrecher oder bodenlose Dummköpfe durch verkehrte Bewegungsmethoden umso mehr untergraben haben, als diese verrückten Wissenschaftler und Pseudogelehrten praktische Scheinerfolge erreichten.

Hier bleibt nur das eine zu sagen, was man prinzipiell betrachtet unter dem Begriff "originelle" Bewegungsart zu verstehen hat.

Bewegung ist eine reaktive Folge inner-atomarer Schwingungsvorgänge die sich im lebenden und abgestorbenen Zustand in den sich ständig umbauenden Vitaminmolekülen abspielen. Daher auch die ewige Bewegung dieses ewig gärenden Misthaufen Erde, die sich in zykloiden Spiralaumkurven - schon wieder ein neues Stadeltor für weltliche Niederpriester - abspielt.

Urzeugt man diese naturrichtigen Innenschwingungen durch naturrichtig konstruierte und legierte Maschinen, Geräte, egal ob sie der Bodenvorbereitung oder der Gewinnung der Bodenerträge dienen, also - um es immer wieder und wieder zu wiederholen - konzentrierende Wärme- und expandierende (höherwertige) KälteTemperaturen aufleben lassen, und zügelt (reguliert) man diese so, daß die daraus entstehenden Edelstoff-energiearten - denen die der Ausscheidung des für weitere Fortentwicklungszwecke dienenden Closettbetriebskräfte, die die heutige Wissenschaft für vermeintliche Fortentwicklungszwecke verwendet gegenüberstehen - immer vorherrschen und (oder) überwiegen, dann ist es ohneweiteres möglich, den Lebensstandard der sich ständig vermehrenden Menschen auf einem menschenwürdigen Niveau zu erhalten.

Die dazu mitnotwendigen Hilfsmittel zur Erhaltung eines steten Entwicklungsfortganges ist die - in einem naturrichtigen Mischungsverhältnis gehalte - Vegetation, die unter keinen Umständen monokultiviert werden darf, sondern im kunterbunten Über-, Neben und Untereinander für den Dauerschutz gegenüber frei einfallenden Sonnenstrahlen sorgen muß, die in diesem Fall exzentrische Wärmewirkungen und dadurch die zerstörenden Atom-energien an der empfindlichsten Stelle, der protoplasmaartigen Lebenszelle, aufbauen. Strukturerweiterung und Charakter- = Qualitäts-verschlechterung wäre oder ist die biologische, also reaktive Folge.

Und damit beginnt nach dieser ganz allgemein gehaltenen Einleitung erst der positive Teil dieser Bio-genetik, das heißt, die praktische Verwertung von seltenen Erlebnissen eines Menschen, den sich die Natur offenbar auserkoren hat, um die vor dem totalen Niedergang stehenden Mitmenschen in letzter Stunde zum allerletzten Male zu warnen und ihnen zu raten, wissenschaftliche Fehlspekulationen zu lassen und sich wieder zu natürlichen Ansichten und Weltanschauungen zu bekehren.

Es gehört viel Kraft dazu, um bei den nun folgenden Aufklärungen die streng objektive Mittellinie einzuhalten. Besonders im Kapitel Wald, den naturfremde Forstwissenschaftler in seinem Entwicklungsfundament derart störten, daß er - von der modernen Wissenschaft seit etwa 80 - 100 Jahren kahl-geschlagen, monokultiviert und überstarken Licht- und Wärmeeinflüssen exzentrisch wirkender Art ausgesetzt - so gut wie verloren ist, weil die vermeintlichen und von v.e. Forstwissenschaft in jeder Hinsicht geförderten Lichtzuwächse nichts anderes als entwicklungsschädliche Krebs-wucherungen, also schon reaktive Folgen von ex-pansiv wirkenden, die Struktur und den Charakter an der fundamentalsten Stelle zerstörenden direkten Licht und Wärme-einflüssen sind.

Der Wald ist die Wiege des Wassers. Je üppiger der Wald wächst, umso mehr Wasser. Nach wissenschaftlicher Ansicht unverständlich, weil doch die Baumwurzeln ungeheure Wassermengen mit den darin gelösten Nährstoffen auf- und hochsaugen, um das Überflüssige durch die Kronengebilde wieder an die Atmosphäre abzugeben.

In Wirklichkeit ist dieser Entwicklungsvorgang ganz anders. Denn die Baum- oder die Pflanzenwurzel ist gar nicht in der Lage, irgend eine flüssige Nährlösung aufzunehmen, da jedes Würzelchen, soweit es naturgesund ist, durch ein wiederum protoplasmaartiges Bläschen hermetisch abgeschlossen ist. - Nur er-lösten oder nur metaphysischen Energiestoff-gebildeten schon raum- und gestaltloser Art den Eintritt in das Innere der geosphärischen Polarität gewährt.

So bildet sich das Spannungsfeld, das, zur positiv gespannten, von allen Seiten drückenden Atmosphäre im wechselseitigen Verhältnis stehend, den Ausgleich ermöglicht dessen Produkt schon - je nach der Vorgangsart - eine höher- oder niedrigerwertige Energieform ist.

Wird beispielsweise eine von schwacher Rinde geschützte Schattholzart frei oder licht gestellt, dann durchschlagen die harten, röntgenartigen Strahlengebilde die zu schwache Schutzschicht, wodurch es in den Zellgeweben zu einem Freiwerden (Aggressivierung) allotroper Sauerstoffwerte und umgekehrt zu einer Inaktivierung des negativ gespannten Süß- (Frucht-) stoffes kommt.

Das Produkt dieses Ausgleichsvorgangs ist eine stark positiv, d.h. elektrolytisch nach allen Seiten hin drückende, also das zelluläre Gefüge sprengende Energieform, die zudem zersetzend wirkt.

Dieser Zersetzungsvorgang ist ähnlich der elektrischen Wasserzersetzung. D.h. es kommt zur bekannten Sauer- und Wasserstoffrückbildung, durch deren Verbindung (Assoziation) reaktive Druck- und Wärmewirkungen ausgelöst werden, die nun die Struktur des Wachstumsgewebes lockern und dessen Charakter (Qualität) verderben. Und nach außen zu tritt eine Cambium-(=Jahresring-)erweiterung in Erscheinung, die der Forstwissenschaftler als den sogenannten "Lichtzuwachs" betrachtet, in Wirklichkeit aber eine ganz gewöhnliche Krebswucherung ist, die den inneren Zerfall einleitet, der in Kürze dann mit einem von unten nach oben zu sich im Stamm ausbreitenden Faulprozeß endet. Im Prinzip betrachtet der gleiche Vorgang, den wir in höheren Organismen "den Hitzschlag" bezeichnen, der in höheren, verfeinerten Organismen wesentlich beschleunigt Wirkungen auslöst.

Der genau verkehrte Vorgang spielt sich ab, wenn infolge starken Kronenschutzes einer über-, neben- und unter-einander gestaffelten Vegetation und zusätzlichen Rindenschutzes nur diffuse und an sich, sowie in sich durch Vorausgleiche geschwächte Kathodenstrahlen an den eigentlichen Entwicklungsherd herankommen und mehr oder weniger durch viele Hindernisse und Widerstände von den überstark negativ geladenen Süß- bzw. nach allen Seiten hin ausstrebenden, daher an-ziehenden Fruchtstoffwerten überwältigt werden. Insoferne, als die biomagnetische Zug-kraft, wie jede physische Zugwirkung, auf positive, eigene Spannungsdruckkräfte besitzende Bewegungsteile abkühlend wirkt. Dadurch der - schon bei ungefähr + 40°C bei Wärmeeinfluß frei und einpolig werdende, den aggressiven Spannungszustand erreichende - Sauerstoff, unter obigen Voraussetzungen passiv (inaktiv) werdend, vom gegensätzlichen Grundstoffgebilde, das bei ungefähr +4°C die relativ höchste Spannung, in diesem Fall jedoch Kon-zentrationskraft erreicht, gebunden, verzehrt, vergärt (verdaut) wird.

Und das Produkt dieses wärmelosen Dissoziationsvorgangs ist die biomagnetische, mit reaktiven Konzentrationskräften ausgestattete, daher die Struktur verdichtende und den Charakter (die Qualität) verbessern Energieart atomarer Wirkungskraft.

Damit ist für den, der verstehen will, in rohen Zügen der tragische Irrtum der modernen Forstwissenschaft und die Ursache des langsamen aber steten Absterbens des Hochwaldes aufgezeigt, dem das Aussterben aller Edelholzarten bereits vorangegangen ist. (siehe das Tannen- und Ulmensterben, das Verschwinden der Hasel = Resonanzholz-fichte, die sich ausbreitende Rot- und Weißfäule, die Leukämie, das Absinken des Grundwasserspiegels, weil auch im Waldboden die Aufbau- und Auftriebenergien zu fehlen beginnen, wenn der naturfremde Forstwirt den Wald kahlschlägt und dadurch die vorerwähnten Blutzersetzungsvorgänge im Wurzelbereich dieses stärksten Bodenschutzes auslöst).

Was der kurzsichtige, von naturfremden Lehrern verbildete und nur den scheinbaren Eigennutz anstrebende moderne Forstwirt nicht zerstört, erledigt nun der moderne Wasserwirt, der Hydrauliker, der das Blut der Erde, das unter normalen Fließverhältnissen seine überschüssigen Spannungswerte rechts und links verteilend neue und wiederum reaktivierte Aufbau- und Auftriebenergien verteilt, durch naturwidrige Führungs- und Haltungsmethoden wiederum in sich und dadurch an sich zerstört.

So, wie im Walde durch die wippenden Äste einerseits, und durch deren Schattenspendung andererseits der bei jedem Verdauungs- oder Vergärungsprozeß wichtige mechanische und physikalische Zerlegungs-, oder wissenschaftlich ausgedrückt Dissoziationsvorgang die Voraussetzung eines höherwertigen, aufbauenden, auftriebenden, weil strukturverengenden, (spezifisch) verdichtenden Atomenergieaufbaues ist, genau so wichtig sind die den v.e. Energieaufbau einleitenden Bewegungsvorgänge, die sich in ähnlicher Art auch im abgehenden Wasser abspielen, soferne sie nicht von Wassertechnikern gestört werden, die glauben, den Grundstoffträger des Lebens, das Blut der Erde, durch Begrädigung der Ufer (Durchstich der Mäander), Verkürzung des geologischen Gefälles und Steilung dessen geologischen Gefälles beschleunigen zu können, um dieser uferzerstörenden Masse den Ablauf ins Meer erleichtern zu können.

Das genau Gegenteilige wird auch hier wieder erreicht.

Wasser unterliegt wie das Blut und die Säfte höherer Organismen ganz besonderen Bewegungs- und Führungsgesetzen, bei denen die Ufer oder die Wandungen den bewegungsfördernden Widerstand spielen, der zu jeder Bewegungssteigerung notwendig ist. Jedoch eine wesentlich andere Rolle spielt, als ihr der moderne Wasserwirt zuteilt, der in der Wand den Schutzschild, statt den Diffusionsfilter sieht.

Jede Bewegung löst im molekularen, festen Geschiebegefüge, in dem auch das gas-luft-förmige Medium nicht fehlt und daher sehr unterschiedliche Wirkungen ausgelöst werden, eine Schwingungsänderung hervor, die reaktive Temperatur- und Spannungsschwankungen verursacht.

Das Produkt dieser Entwicklungsvorgänge ist eine bipolare Energie (Feinststoffkonzentration), die schon Strahlungskräfte positiver (abstoßender) oder negativer (anziehender) Funktionsart besitzt - also ab-ladend oder auf-ladend wirkt.

Daraus erhellte sich schon, daß es von der Wasserbewegungsart abhängt, ob das abfließende Medium gütig oder ungütig, ein Aufbauenergiespender oder ein - der Umgebung Edelstoffprodukte nehmender - Räuber wird, der sich dadurch selbst verdirt. - D.h. nach restloser Entladung seiner von ihm normal mit Aufbauvoraussetzungen beschickten Umgebung wegen Unterbrechung des sich gegenseitig ausgleichenden Entwicklungsflusses (panta rhei) absterben muß.

Die moderne Wasserwirtschaft bedient sich bekanntlich der hydraulischen, also drucksteigernden Regulierungsart. Erreicht dadurch erhöhte Wanddruck- und Reibungssteigerungen, die direkte Strahleineinwirkungen der Sonne so unterstützen, daß schon leichte Erwärmungen im Abflußgut auftreten. Diese durch mechanische Führungsfehler ausgelösten Wärmewirkungen ändern schon im molekularen Geschiebegefüge die Schwingungsart, durch die wieder Temperatur- und Spannungsänderungen auftreten, deren Produkte schon positiv überladene, also elektrolytische Zersetzungskräfte besitzende Energiearten sind, die ihre Überschüsse ausstrahlen und so den allgemeinen Zersetzungsvorgang in ihrer unmittelbaren Umgebung kraft reaktiver Zusatzkräfte, die sie durch v.e. Kettenreaktionen erreichen, auslösen.

Frei werdende Sauerstoff- und Wasserstoffgase erzeugen neuerdings heftige Reaktionen, die schon wie Knallgasexplosionen wirken, das molekulare Gefüge nicht nur mechanisch, sondern auch physikalisch durch auftretende Wärmeerscheinungen mit reaktiver Wirkungsart lockern. Mitauftretende Vakuumerscheinungen, Reaktionen jeder

Ex-plosion infolge innerer Verbrennungsarten, die auch feuerlos stattfinden können (siehe überstarke Gärprozesse in festgefügtem nassem Heu z.B.), vollenden das molekulare Zerstörungswerk, wodurch dann diejenigen Energieüberschüsse frei werden, die einen Flußlauf, der viele hundert Kubikmeter Wasser abführt, bis zur Badetemperatur erwärmen. - Ein Zeichen innerer Entladung, wodurch dieser Flußlauf nun für seine Umgebung zum Verhängnis wird. Insoferne als er dieser ihre letzten geophysischen - das Grundwasser im labilen Gleichgewicht am Steilhang erhaltenden - Levitationskräfte nimmt und ihr dafür wiederum verstärkte Zersetzungenergien spendet.

So muß es dann kommen, was die Schweizer nunmehr erleben, die ersten-, alle irgendwie brauchbaren Wasserläufe zwecks Vollelektrifizierung durch hochtourige Druckturbinen sandten, weitens alle Ufer, soweit es sich um hydraulische Fluß- und Wildbachverbauungen handelte in Zement legten, dadurch jede Fort- und Aufpflanzungskraft nicht nur im schon abfließenden, sondern auch im Grundwasser durch verkehrt Reaktivwirkungen zerstörten.

Diese letzteren lösten nun im Innern der steilen Schweizer Berge die vorerwähnten Elektrolysen, die dadurch verursachten Wasserzersetzungs- und reaktiven Sprengwirkungen in sowohl mechanischer, wie physikalischer und schon energetischer Wirkungsform aus, wodurch es im Berginneren zu den sogenannten Bodengewittern, kleinerdbebenähnlichen Bodenerschütterungen und Strukturlockerungen kam, sodaß gewaltige Rutschungen entstanden, die lt. Pressemeldungen schon über 200.000 Hektar umfassen.

So kommen gewaltige Geschiebemassen in die Bach- und Flußläufe, die infolge der oben erwähnten Aufspaltungsprozesse und sonstiger Wirkungen ihre Trag- und Schleppkräfte fast zur Gänze verloren haben.

In diesen kranken Wasserläufen beginnt alles Getier, Fische, Krebse und die apathogene Bakterienwelt mangels der zum Leben notwendigen Aufbau- und Auftriebenergien abzusterben. Es beginnt ein allgemeines Verwesen dessen, das seine seelischen (astralen) Innenkräfte aufgeben mußte, weil die Särge barsten, die das Leben im statu nascendi bargen.

Und was aus diesen Energiestoffkonzentraten frei wurde, ging wiederum Verbindungen ein, und was daraus schließlich entstand, war das personifizierte Verderben.

Ein kleiner naturwidriger Bewegungsfehler irgendwo durch eine naturunrichtige, daher falsche Uferregulierungsart hat eine Kette von entwicklungsgefährlichen Reaktionen ausgelöst, deren Ursachen bisher niemand entdeckte, und daher das Übel ungehemmt seinen sich ständig verstärkenden Ablauf nahm.

Kein Wunder, weil sich in der Natur jeder gemachte Fehler tausend Mal verstärkt, ja sogar unaufhaltsam steigend oft erst nach Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten in Erscheinung tritt. Ein tragischer Beweis, daß es keine Äquivalenz, keine konstante Energieerhaltung gibt, weil die sich ständig ändernde Materie der Rohstoff für höher oder niederwertige Energiearten ist, die der naturfremde Mensch sinnwidrig bewegt, weil er ihr den druck- und wärme-steigernden Bewegungs-ex-puls statt des implosiv wirkenden Im-pulses gibt, der nur durch ganz besonders konstruierte und legierte bewegliche Wandungen, die nicht Wehr, sondern die fortentwickelnde Schale, die Kelchform ist, die Materie rekriert (erfrischt), und damit dem Giftigen den Vortritt gewährt. Denn Gleichbleibendes, Unveränderliches ist in diesem Perpetuum Natur unmöglich.

Den für die normale Fortentwicklung vielleicht schwersten Bewegungs- und Beschleunigungsfehler medialer Massen hat die moderne Wissenschaft auf dem Gebiete der Landwirtschaft durch die sowohl äußere, wie innere Formgebung ihrer Bodenbearbeitungs- und Erntegeräte gemacht. Insoferne, weil sie druck- und wärmesteigernde, stark reibende, zudem "eiserne" Pflug- und Eggenformen verwendet, die wie auch alle gebräuchlichen Erntetrennschärfen die Ursache der den Bodenkrebs auslösenden Blutfäule (Grundwasserzersetzung) sind. Außerdem Düngemittel benutzt, die vorerwähnten Zerfalls- und Verwesungsprozeß unterstützen.

In diesem Kapitel werden die v.e. Mitursachen des schon in der ganzen Zivilisationswelt aufscheinenden, progressiven Wirtschaftsverfalls nur ganz allgemein und in leicht verständlicher Art aufgezeigt.

Im Besonderen wird dieser rein landwirtschaftliche Arbeitsfehler erst im Schlußwort, in dem der Zusammenhang aller gemachter Bewegungs- und Erregungs- (Temperaturerzeugungs-) fehler aufgeklärt wird, behandelt.

Jede Bewegung medialer Massen, die Temperaturen erzeugt, egal ob diese als Plus- oder Minusarten erscheinen, ist naturunrichtig, also entwicklungsschädlich und daher falsch.

Denn die Natur verwendet für den Aufbau aller organischen Innenbewegungen, die der Verflüssigung und fortentwicklungsnotwendigen Blut- und Sätführung dienen, die "originelle", jenden Temperaturaufbau unterbindende Fließbewegungsart.

Darunter hat man ganz allgemein verständlich kon-zentrierende Druck- und ex-zentrierende Zugkräfte zu verstehen. Zum Unterschied der modernen Wissenschaft, die ausnahmslos und ausschließlich ex-zentrierende Druck- und kon-zentrierende Zugarten zu ihrer technischen, hydraulischen und dynamischen Bewegungskräftezeugung benutzt.

Da es in der Natur unmittelbare Folgerungen, wie z.B. die hier schwer in die Waagschale fallenden Volumenveränderungen, die auf reaktiv wirkende Strukturunterschiede zurückzuführen sind, nicht gibt und jeder mittelbar vor sich gehende Aufbau- oder Rückentwicklungsorgang biologischen, d.h. re-aktiven Wirkungskräften zuzuschreiben ist, muß jeder kleinste Bewegungs- oder Erregungs = Temperatur-erzeugungsfehler insoferne katastrophale Wirkungen auslösen, weil dadurch eine wahre Kette von Fehlreaktionen entsteht, deren Auswirkungen unermeßbar sind, weil sich diese, siehe z.B. den bei jeder technischen, hydraulischen und dynamischen Bewegungsart auftretenden Widerstand, im Quadrat zur naturwidrigen, daher gewaltmäßigen, quadrieren.

Schon dieser Umstand hätte die moderne - von uralten Bewegungsmethoden weit abweichende - Wissenschaft aufmerksam machen sollen, daß es äquivalente Umwandlungsprodukte oder eine konstante Energieerhaltung nicht gibt, sondern nur das genaue Gegenteil und damit entweder die progressive Auf- oder die progressive Rückentwicklung, auf keinen Fall also das gibt, was ein Robert Mayer oder ein Isaak Newton behauptet haben.

Nämlich nicht nur eine Gravitation, sondern auch eine Levitation, die aus der naturrichtig bewegten Masse in Gestalt aufbauender und auftriebender, also höherwertiger Energiestoffkonzentrationen entspringt.

Diese Edelstoffkonzentration kann niemals zustande kommen, wenn man mit exzentrierenden Druckkräften eine Materie entspannt und sodann die mechanisch und physikalisch gesprengten und atomisierten Energiestoffsärge (Trägerstoffmassen) durch eine erstarrende Kälteform konzentriert. Kurz gesagt, den Entwicklungsrhythmus an sich und in sich verkehrt. Damit macht die moderne Wissenschaft dasjenige unmöglich von dem jede normale Fortentwicklung abhängig ist. Nämlich die Steigerung der Massengeschwindigkeit bis zu Lichtgeschwindigkeit ($E = m \cdot C^2$), ohne die jeder Energieaufbau unmöglich ist.

Eine direkte Massengeschwindigkeitssteigung ist mit einer ex-zentrierenden Druck-steigerung von Haus aus unmöglich, weil so die bewegte Masse zerstreut und dadurch - z.B. das Medium Wasser bei Einwirkung von nach allen Seiten hin einwirkenden Zentrifugenzkräften, bei denen der Druck im Quadrat zur Radiusvergrößerung steigt (darunter hat man den Begriff: ex-zentrierende Drucksteigerung zu verstehen) - direkt in Luft verwandelt würde.

Da bekanntlich Luft eine ungefähr 2000-fache Volumenvergrößerung gegenüber der Energiestoffkonzentration Wasser besitzt, würde bei dieser direkten Umwandlung (bei bestehender Äquivalenz) ein Gegendruck auflieben, der unüberwindbar wäre.

Daraus folgert sich schon, daß entweder die Energieerzeugungsformel oder die derzeitige Druchführungsart naturunrichtig, also falsch ist.

Eine Massengeschwindigkeitssteigerung, die erste und wichtigste Energiestofferzeugung, kann nur durch eine von allen Seiten her einwirkende, also konzentrische Drucksteigerung möglich sein, bei der die achsiale Zuggeschwindigkeit im Quadrat zur Radiusverkleinerung wächst.

Diese konzentrierende Drucksteigerung muß aber überdies wärme-verzehrend, also spezifisch verdichtend wirken, um jede physikalische Volumensvergrößerung, die Umwandlung von Wasser in Luft z.B., zu verhüten.

Die zur Energieerzeugung notwendigen Voraussetzungen sind bei der technischen, hydraulischen und dynamischen, druck- und wärmesteigernden Bewegungsart nicht vorhanden. Aus diesem Grunde gibt es nur zwei Möglichkeiten und zwar:

a) es gibt zwei grundverschiedene Energiearten die unter grundsätzlich verschiedenen Entwicklungsvoraussetzungen entstehen, oder

b) es gibt keine Entwicklung, weil es keine druck- und wärmelose, die Leistungskraft progressiv steigernde Geschwindigkeitssteigerungsmöglichkeit infolge des vermeintlich gesetzlichen, daher unvermeidlichen, im Quadrat zu v.e. Geschwindigkeitsteigerung aufwachsenden Bewegungswiderstand gibt.

Die dritte Möglichkeit wäre, daß die moderne Wissenschaft - infolge Verwendung verkehrter Geschwindigkeitsvoraussetzungen - auch verkehrte Ziele, in diesem Fall also statt einer normalen Fortentwicklung das genaue Gegenteil, die progressive Rück-entwicklung, bzw. richtiger gesagt einen nahezu konstanten Entwicklungsstillstand in folge systematischer Ausschaltung der naturrichtigen Entwicklungsvoraussetzungen erreichte.

Und diese Voraussetzung ist die "originelle" Massenbeschleunigung mit genau verkehrten Mitteln, als diese sind, die die total verrückte Wissenschaft bisher verwendet hat.

Wie weit der Wahnsinn, mit mechanisch und physikalisch auf-spaltenden Druckkräften einen entwicklungsrichtigen (volumens- und struktur-verkleinernden, daher charakter-verbessernden) Fortentwicklungsgang zu erreichen, führt, zeigt der heutige, sowohl seiner äußeren, wie auch inneren Form nach naturunrichtig konstruierte (gebaute) und sinnwidrig legierte Pflug.

Je rascher dieser - sowohl seiner äußeren Form nach, wie auch in Bezug auf seiner Materialart - naturunrichtige Pflug durch den Boden geht, (Ochsentrott, Pferde und Motorzug) umso stärker muß der Reibungswiderstand infolge reaktiver Gegendrucksteigerungen werden, die bei allen elektrolytischen Dissoziationsvorgängen auftreten.

Elektrolyse bedeutet bekanntlich Zerlegung von Wasser in zwei Gase, die bei gegenseitiger Berührung Ex-plosionen (blitzartige Volumensvergrößerungen) mit zusätzlich re-aktiven Hitzeesteigerungen auslösen.

Der gewollten Erdbewegung durch den heutigen Pflug wirken also drei gewaltige Widerstände entgegen.

a) die explosive Druckwirkung, die bekanntlich immer in Richtung des stärksten Druckwiderstandes, also in diesem Fall in Richtung Pflugschar (Mollenblech) wirkt,

b) die mechanische Volumensvergrößerung durch die eruptive Bodenerschütterung, das Bodengewitter (Kleinerdbeben mit unzähligen Herden) und

c) der Widerstand, der durch die v.e. Wasserzersetzung (Bodenfeuchtigkeitsschwund) steigt, weil bekanntlich Wasser schmiert, solange es nicht chemisch rein, also fettlos ist.

Um nun zu verstehen, was man hier unter dem Gegenbegriff chemisch unreines, also fettstoffreiches Wasser zu verstehen hat, muß der Begriff "Düngung" kurz ventiliert werden. Denn nur so kann man die Edelstoffdüngung in Strahlenform verstehen, die nur mit Hilfe eines formvollendeten und naturrichtig legierten, leichtgängigen und fast reibunglos durch den negativ gespannten, äußerst druckempfindlichen Nährboden gehenden Biopflugs möglich ist.

Der wichtigste im Medium Wasser (Blut der Erde) exakt nicht meßbare, sondern nur mittelbar feststellbare Baustoff ist eine allotrope (mehrformige), negativ gespannte Energieform, die in allotropen, physisch wahrnehmbaren Sauerstoff- und Trägerstoffformen gebunden ist.

Dieser Urstoff wird frei und als elementare Zersetzungsergie wirksam, wenn man die Materie Wasser (die Bodenfeuchtigkeit) mit dem druck- und wärmesteigernden Bodenpflug bewegt. Und je rascher dieser Pflug geht, umso umfangreicher wird die nach allen Seiten hin ausstrahlende Zersetzungskraft dieses Feinstoffausfalls in schon Strahlenform, die alles durchdringt und in den umliegenden Grundwassermassen röntgenartige Aufspaltungsvorgänge (niederwertige Dissoziationen) auslöst, deren Assoziationsprodukte vielfach vermehrte und intensivierte Reaktionsgebilde, verstärkte Zersetzungsergien sind, die ihren Aktionsradius pilzartig wie explodierende Atombomben vergrößern.

Pflügt man hingegen den Nährboden mit dem druck- und wärmelosen, formvollendeten und naturrichtig legierten Biopflug, dann wird die genau gegenteilig wirkende Energieart schon metaphysischer, daher physisch ihrer ungewöhnlichen inneren und äußerlichen Geschwindigkeit wegen unwahrnehmbarer Gestalt frei, die hier die höherwertige genannt wird. Und je rascher dieser leichtgängige, weil fast reibungslos durch den Boden gehende Biopflug geführt wird, umso weiter ausstrahlende Edelstoffkonzentrationen durchringen die umliegenden Grundwassermassen, die in sich die sogenannten Vitaminmoleküle (Edelstoffkonzentrate) Aufbau- und Auftriebenergie im statu nascendi tragen.

Die biologische Folge dieses atomaren Feinstoffbeschusses ist eine re-aktive Schwingungssteigerung infolge' Freiwerdens der dort eingesargten (gebundenen) Edelenergianärter, die sich in diesem Fall in selbstherlich ausstrahlende Edelstoffkonzentrate verwandeln. Weitum alles bestrahlen und mit immer größer werdendem Aktionsradius die immer wirkungsvoller werdenden Implosionen (Edelstoffausgeburten) verursachen.

Der Grundbaustoff dieser relativ höchstwertigen Edelenergiekonzentrate ist naturrichtig vergärtes Fett. Irdische Lebensüberreste, die nicht, wie ein weitverbreiteter Irrglaube lehrt, zu Staub und Asche zerfallen, sondern je nach ihrer Bewegungsart im Schoße der Erde in metaphysische - also physisch unwahrnehmbare - Atomenergiarten verwandelt werden.

Sodann, wie es in altgermanischen Glaubensarten so schön hieß, als gute oder als böse Geister das Entwicklungsaltere, die artähnliche Nachkommenschaft beeinflussen - "originell" be-wegen und dadurch be- oder ent-leben.

Niemand geringerer als Christus selbst hat die naturrichtige Umwandlung von Wasser in Wein und Brot in Geist nur mit formvollendeten Ur-formen (extremen Eiformen bestimmter Legierungsart) gelehrt und inmitten seiner - wahrhaftig die Welt bewegenden - Bewegungslehre, die der Vergeistigung des Ebenbild Gottes dient, gestellt.

Der edle Zweck dieser Bewegungslehre war, die Fort- und Aufpflanzung aller wie immer heißen Bodenfrüchte, die corpuskulare Vermehrung und die qualitative Verbesserung mit derselben zu steigern, was vor-übergehend vergangen war, um sich zu metaphysischen Edelstoffenergien zu verändern. Sich sodann als relativ Höchstentwickeltes mit dem Irdischen zu vereinen und dieses originell - körperlich und geistig zu heben. Das ist oder wäre der wahre Zweck und Sinn dieses einmaligen und einzigartigen Lebens, das wunderschöne Märchen, das - nach Shakespeare - heute Irrsinnige infolge einer tragischen Verirrung der modernen Wissenschaft als Qual ohne Ende erleben.

Es hat oder hätte keinerlei Zweck, ausgesprochene Narren oder betrogenen Betrüger eines Besseren belehren zu wollen. Denn diese Armen im Geiste verdanken doch dieser progressiven Not- und Elendsteigerung ihr trauriges Dasein, als Berater denen zu dienen, die sie in dieses entsetzliche Dasein drückten.

Hier gibt es nur eines: Das ist weniger studieren oder spekulieren, sondern es einfach anders, d.h. genau verkehrt probieren. In wenigen Monaten wird der formvollendete und naturrichtig legierte - re-aktive Fett-stoffkonzentrate in Strahlenart urzeugende, druck- und wärmelos arbeitende - Biopflug durch den negativ gespannten, daher äußerst druckempfindlichen Nährboden gehen und dann hat über Jahresfrist jede Not und damit jede Organisation der Not-

leidenden von selbst ein natürliches Ende, weil der Bodenüberfluß wieder da ist, der sich ins Gegenteil verwandeln mußte, weil die moderne Wissenschaft das Medium Blut der Erde, den edelsten Fettstoffträger, aus dem die uns tragenden und schleppenden, be- und erleuchtenden und feuerlos temperatierenden Edelstoffenergien entstehen, verkehrt bewegte.

Das Wasser ist das Blut der Erde. - Die physische Erstgeburt, die das Astrale, das Urprodukt, die einzige Realität beherbergt, die es originell auf die höchsten Bergspitzen hebt, von denen dann das zurückfließt, das den Rückweg ins Nirvana noch nicht mitmachen konnte, um sich auf seinem Abweg mit Hilfe der originellen, sich um seine eigene Achse ein-spulende Bewegungsart zu vermehren, zu veredeln und sodann seinen aufbauenden und aufreibenden Atomenergieüberschuß in den umliegenden Friedhof vergangener Vegetation zu senden, um das den naturrichtigen Bewegungsanstößes Harrende zu neuem Leben aufzuerwecken.

Und diesem edlen - tausendfachen Segen auf Fluren und Feldern verteilenden - Grundstoffträger des universellen Lebens rückt der von der modernen Agrarwissenschaft irregeleitete Bauer mit dem Gerät zu Leibe, das der Lebenskraft ihr Dasein verleidet. - Und so kam es und mußte es kommen, daß der von allen guten Geistern verlassene Bauer vor seiner von Gott verdammten Scholle steht, weil er das zerstörte, in dem Gott im statu nascendi steckt.

Kleine Ursachen haben das Sterben des Hochwaldes, vor allem seiner Edelholzarten ausgelöst.

Unscheinbare Bewegungsfehler haben dem Herzblut des Waldes, dem mit munterem Gemurmel, frisch und fröhlich über belebende Bewegungswiderstände hüpfenden, mit jedem Grashalm kosenden Quellbach durch hydraulische, druck- und wärmesteigernde Regulierungsarten zuerst seine Fort- und Aufpflanzungsfähigkeit geraubt. - Seinem Innenleben, Fischen, Krebsen und apathogenen Bakterienleben damit die Lebensvoraussetzungen genommen. - Diese in sich und an sich kranken Wasserläufe wurden nun durch hochtourige Zentrifugen-maschinen gepeitscht, die es als Wasserleiche verläßt. - In dieser leeren, jeden Schmutz und Dreck gierig anziehenden Wassermasse, die in sich und an sich entartet, nur mehr dem Verderben dient, beginnt das pathogene Bakterienleben zu pulsieren und rechts und links diesen Kloaken beginnt auf Fluren und Feldern ein langsames aber stetes und unaufhaltsames Zugrundegehen, weil es doch an naturrichtig fließenden Edelstoffkonzentraten in Strahlenform - Edeldünger höchster Entwicklungsart - fehlt.

Selbst die wenigen Naturdünger und die in diesem steckenden Fettstoffüberreste können das v.e. Verderben nicht mehr aufhalten, weil der irregeleitete Landwirt mit seinem Eisenpflug in immer rascher werdendem Tempo durch seine kranken und wasserlosen Felder fährt.

Dazu auch noch Hochofenschlacken in feinst dosiertem Zustand streut, denen das Hochofenfeuer die letzten ätherischen Öle raubte, die in jedem wie immer heißenden Material als die v.e. allotropen Inhaltswerte stecken, deren Aufbau- und Auftriebkraft schon verloren geht, wenn ein Eggenzahn drückend und re-aktive Wärmearten auslösend naturwidrig durch den Boden gezogen wird.

In diesem geosphärischen Krankenbett wirkt jedes Kunstdüngerstäubchen, das fettstofflos vom atmosphärischen Niederschlag in den Boden gewaschen wird, als ein gefährlicher Anzugmagnet für die letzten Überreste an latenten Aufbau- und Auftriebwerten, die im Grundwasser stecken und der- spezifisch schweren und dichten Wassermasse das Pulsen (energetische Atmen) und damit den labilen Gleichgewichtszustand gestatten.

Scheinfruchtgebilde mit großer Struktur sind eine kurz vorübergehende Kranheitserscheinung, die den Keim des Zerfalles in sich tragend diesen auf höhere Organismen übertragen. - Ein oft harmloser Bewegungs- oder innerer Erregungsanstöß genügt, um eine Energieart aufleben zu lassen, die die atomare Sprengkraft in sich tragend die gefährlichen Strukturlockerungen hinterläßt, wenn diese gefährliche Energieart nach allen Seiten hin ausstrahlend ihren Entwicklungsort verläßt.

Im sogenannten Kunstdünger, nicht zu verwechseln mit dem einstigen Höhlendünger, in dem alles vorhanden ist, was die Pflanze zu ihrem Wiederaufbau braucht, fehlt das Lebenswichtigste, das Fett. Dieses hat das Hochofenfeuer verzehrt und daher holt sich das Entleerte mit derselben, resp. gesteigerten Kraft das Geraubte aus dem Fettdepot des Grundwassers zurück, das absinken muß, wenn das Aufhebende, das das Wasser am Steilhang Erhaltende fehlt.

... wird fortgesetzt ...

www.earthwind-netz.de

Ronald Engert

Die Entdeckungen Viktor Schaubingers

Erde, Wasser und Luft im Spiegel einer ethischen Technologie

Der Österreicher Viktor Schuberger (1885-1958) war Förster, Naturphilosoph und Erfinder. Schuberger ist heute durch seine »Freie-Energie«-Maschinen bekannt geworden, Apparaturen, die ohne fossile Rohstoffe oder Atomspaltung Energie erzeugen, als er entwickelte als naturverbundener Förster vor allem auch zahlreiche Methoden für die Landwirtschaft und den Umgang mit Wasser, um dem heutigen Raubbau an der Natur, den er immer wieder mit drastischen Worten anprangerte, entgegenzutreten. Schuberger entwickelte ein völlig neues Konzept der Natur, der Energie und letztendlich auch des Bewußtseins. Als Förster beobachtete er Jahrzehntelang die Natur, um herauszufinden, wie die Natur funktioniert, wie Wachstum, Bewegung und Leben entstehen. Er war ein Mensch, der die Natur verstehen konnte und der durch seine Familie noch in der uralten Tradition der keltisch-germanischen Kultur stand. Er war seherisch begabt und konnte so die Geheimnisse des Wassers und der Natur erfahren. Sein Natur- und Technikverständnis unterschied sich grundlegend von dem unserer heutigen hochindustriellen Zivilisation. Unsere heutige Kultur beruht auf einer technologischen Entwicklung, die die Natur zerstört und den Menschen ihren Lebensraum nimmt. Schuberger's naturnahe Biotechnik wirkt genau umgekehrt: anstatt Abgase erzeugt sie Heilwasser und reine, frische Luft, anstatt hochwertige Rohstoffe wie Öl, Holz oder Kohle einfach zu verbrennen erzeugt sie organische Substanzen bzw. Energiewerte, die die Umgebung beleben und die Qualität der Vegetation verbessern, anstatt den im Quadrat zur Beschleunigung wachsenden Bewegungswiderstand ruft seine Biobewegung den im Quadrat zur Beschleunigung wachsenden Leistungszuwachs hervor. Alte vorgeschichtliche Kulturen wußten nach Schuberger um diese Zusammenhänge und waren in der Lage, mit geringstem Aufwand sagenhafte Ernteerträge hervorzubringen, Bauwerke wie die Pyramiden und die alten riesigen Tempel zu erstellen, und insgesamt paradiesische Zustände zu erschaffen. Leider ist dieses Wissen aus verschiedenen Gründen verloren gegangen. Im Zuge seiner Forschungen entwickelte Schuberger auf den unterschiedlichsten Gebieten neuartige Methoden und Techniken: in der Landwirtschaft, bei der Kompostierung, Wasserveredelung und Waldflege, bei der Konstruktion von Heimkraftwerken, Beleuchtungs- und Heizungsanlagen, sowie von Fluggeräten und Schiffen. Zugleich ist sein Werk für Fragestellungen der Philosophie höchst interessant.



Lebendiges Wasser

Das wichtigste Element war für Viktor Schuberger das Wasser. Die Fließformen des Wassers mit seinen Einwirbelungen, Mäandern, Strudeln, Spiralen und Wellenbewegungen sind Ausdruck des von Schuberger entdeckten lebensaufbauenden Bewegungsprinzips, daß grundsätzlich von der lebensabbauenden Bewegungsart zu unterscheiden ist. Die lebensaufbauende Bewegung war für Schuberger in diesem Sinne eine naturnächste Bewegung, die der Natur entspricht. Die heutige Technik benutzt die lebensabbauende Bewegung, die in der Natur zum Abbau von organischen Resten benutzt wird, für den Wirtschaftsaufbau. In diesem Sinne handelt es sich bei den technischen Bewegungsmethoden (Verbrennungsmotor, Propeller, Schraube, Turbine u.a.) um naturwidrige Bewegungen, die der Natur und dem Leben schaden. Schuberger stellte sich immer wieder die Frage, wieso die Quellen auf den Gipfeln der Berge entspringen, wo sich doch das Wasser laut Schwerkraft am tiefsten Punkt befinden müßte. Auch war er fasziniert von dem Phänomen der Standforellen. In reißenden Gebirgsbächen kann man Forellen beobachten, die in der starken Strömung bewegungslos stehen und sich das Futter ins Maul schwimmen lassen. Erschrocken sie, fliehen sie nicht etwa stromabwärts, sondern schnellen mit unglaublicher Geschwindigkeit flussaufwärts davon. Welche Kraft wirkt hier? Nach Jahrzehnten des Beobachtens und Einfühlens kam Schuberger die richtige Idee. Es mußte eine Auftriebskraft geben, die als polares Gegenstück zur Schwerkraft, zur Gravitation, funktioniert: die Levitation. Schuberger erkannte, daß diese Kraft überall ist, im Wasser, in den Pflanzen, in den Tieren und Menschen. Es ist die Kraft, die dem Wasser ermöglicht zu steigen, und die uns Menschen das Leben ermöglicht. Die lebensaufbauende Bewegung ist eine spiralförmige,

schwingende, ziehende Bewegung, wohingegen die lebensabbauende, zersetzende Bewegung eine t ige, geradlinige, drückende Bewegung ist. Die zersetzende Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil der Natur, wenn es darum geht, abgestorbene organische Substanzen wie z.B. Laub oder Tierkadaver aufzulösen und in den Naturkreislauf zurückzuführen. Viel wichtiger ist jedoch die heutzutage praktisch nicht erforschte aufbauende Levitationsenergie, die das Wachstum, die Bewegungsfreiheit, die Orientierung der Lebewesen und letztendlich auch den Geistesaufbau hervorbringt. Schauberger unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen zwei grundsätzlichen polaren Bewegungsteilkr ften, die sich ergänzen: Druck und Zug. Die Levitation ist eine Zugenergie, die ihre Kraft aus den feinstofflichen, metaphysischen Bereichen bezieht, d.h. Bereichen, die nicht materiell wahrnehmbar oder m  bar sind. Er bezeichnet diese Bereiche als den Ursprung der Lebensenergie, die sich als organische Materi t t auslässt, jedoch mehr als diese ist. Die Zellbildung basiert auf dem Zugprinzip, ebenso wie unsere Atmung und unser Blutkreislauf. Die gesamte Vegetation beruht darauf und somit ist die richtige Anwendung der Zugenergien unabdingbar, will man die Gaben der Natur, die Pflanzen und Früchte, richtig kultivieren. Insbesondere die Art und Weise, wie wir das Wassers bewegen, ist lebensentscheidend, denn Wasser ist die Grundlage des Lebens. Das gleiche Prinzip gilt jedoch auch für die Erde und die Luft.



»In der Natur gibt es keine geraden Linien.«

Dieser Ausspruch von Schauberger ist programmatisch. Die heutige Wasserwirtschaft f hrt Wasser immer in begradigten Formen: Flussbette werden ebenso geradlinig angelegt wie Wasserrohre im Haushalt. In der Natur lässt sich jedoch beobachten, daß sich das Wasser seinen Weg immer in Mäanderform sucht, d.h. in Schlangenlinien, und sich in dieser Bewegung fortwährend einspiralisiert. Nach Schauberger ist das die richtige Flie form des Wassers, in der es sich energetisch aufladen kann und erfrischt und veredelt wird. Zwingt man das Wasser, in geradlinigen Rohren anstatt in Wendelrohren zu f li en, verliert es seine Trag- und Schleppkraft, wird schl  und stirbt langsam ab. Schauberger bezeichnete das Wasser als »das Blut der Erde«. Es war für ihn ein »anorganischer Organismus«, ein »Lebewesen«, das wiederum Teil eines größeren Lebewesens, der Erde ist. Ähnlich, wie in unserem menschlichen Körper das Blut f li t, den Körper reinigt und mit Nährstoffen versorgt, so tut dies das Wasser für den Körper der Erde. Das Wasser ist der Träger der Lebenskraft. Es entspringt auf den Spitzen der Berge in sprudelnden Quellen, und jeder wei t, daß Hochquellwasser das reinsteste und gesündeste Wasser ist. Nachdem es lange Zeit im Innern der Erde unter Luft- und Lichtabschlu f gereift und veredelt wurde, kommt es an die Erdoberfläche, wenn es dazu bereit ist. Die Qualität des Wasser steige sich mit jedem Stein, um den es f li t, mit jeder Kurve, in der es schwingen kann, und es strahlt feinstoffliche Energien überall an die Umgebung ab, um die Vegetation zu n ren. Naturrichtig f li ende Gewässer bewegen sich nicht nur in der Mäanderform, brauchen nicht nur die Steine des Anstoßes, sondern befinden sich auch immer im Schatten. Bäume und Sträucher säumen das Ufer und spenden dem Wasser den lebenswichtigen Schatten, den es braucht, um seine Qualität, die aus einer bestimmten Ladung entspringt, zu erhalten. Der Sonne ausgesetztes Wasser wird aggressiv und zerstört das Ufer. Beschattetes Wasser wird kühl, nähe sich dadurch der größten spezifischen Dichte bei +4°C und bewegt sich aufgrund der Einrollung in der Achsmitte am schnellsten, während die organischen Kleinstschwebestoffe, Energietofftr ger von höchster Qualität - organische Reststoffe und Spurenelemente - , am Uferrand ausgeschwemmt werden, sich dort ablagern können und dadurch die Umgebung mit neuen Aufbaustoffen versorgen. Insbesondere der Kühlungseffekt, der nicht nur durch den Schatten hervorgerufen wird, sondern primär eigentlich aus der Spiralfbewegung hervorgeht, hat für Schauberger gr  te Bedeutung. Der Anomaliepunkt des Wassers bei +4°C gilt ihm als der qualitativ beste Zustand des Wassers, weil es hier die höchste spezifische Dichte hat, somit die gr  te Trag- und Schleppkraft, und dadurch in der Lage ist, die Geschiebestoffe wie Sand und Geröll mitzutragen, die wiederum durch die stetige mechanische Zerreibung ihre Spurenelemente und organischen Einschlüsse an das Wasser abgeben. In diesem Sinne bezeichnet Schauberger die Geschiebestoffe als die Wegzehrung des Wassers, die verloren geht, wenn das Wasser begradigt und überhitzt wird. Reifes Wasser - und somit zur Verwendung geeignetes Wasser - ist nach Schauberger nur Wasser, das von selbst aus der

Erde kommt. Tiefbrunnen sind somit nicht geeignet, weil das Wasser noch nicht reif ist, und Regenwasser ist ebenfalls nicht ideal weil es keine geosphärische Spannung hat. Gute Quellen erkennt man daran, daß sie sowohl im Winter als auch im Sommer gleich stark fließen, egal, ob Trockenheit oder starke Niederschläge herrschen.



Holzschwemmanlagen

Wie wichtig die richtige Fließform und Temperatur des Wassers ist, demonstrierte Schauberger mit durchschlagendem Erfolg an seinen Holzschwemmanlagen. Holzschwemmanlagen dienen in den Bergen dazu, Baumstämme aus den Hochwäldern ins Tal zu befördern. Normalerweise werden diese möglichst geradlinig angelegt, um das optimale Gefälle auszunutzen. Schauberger nun legte die Schwemmanlagen nicht geradlinig an, sondern baute sie entlang der kleinen Gebirgsbäche, die sich mäandrierend ins Tal schlängelten. Die Fachwelt war überzeugt, daß eine derartige Anlage überhaupt nicht funktionieren könne. Der erste Versuch erbrachte jedoch einen überwältigenden Erfolg, steigerte sich doch die Transportmenge des Holzes um ein Vielfaches.

Was war geschehen?

Schauberger hatte die Rinne der Schwemmanlage mit einem eiförmigen Querschnitt konstruiert, in mäanderförmigen Kurven angelegt und zusätzlich mit kleinen »Flossen« versehen, die das Wasser in die richtige Einrollung brachten. Des Weiteren wurde alle paar hundert Meter frisches, kaltes Wasser zugeführt. Alle diese Komponenten führten dazu, daß sich das Wasser in der Mitte der Rinne konzentrierte und dort einen Spiralsog bildete der die Hölzer sehr schnell und ohne Berührung der Wände abschwemmte. Da sich die Hölzer nicht mehr verkanteten und die Fließgeschwindigkeit in der Sogmitte enorm hoch war, gingen die Holzmassen mit großer Geschwindigkeit zu Tal, ohne beschädigt zu werden. Durch die Spiralführung des Wassers und mithilfe der zusätzlichen Zuführung von frischem Kaltwasser erreichte Schauberger, daß sogar Hölzer transportiert wurden, deren spezifisches Gewicht schwerer als das des Wassers ist.

Die Levitationsenergie

Über den Kühlungseffekt hinaus bewirkt aber die Spiralführung noch einen anderen Effekt, der in der heutigen Wissenschaft völlig unbekannt ist: die Levitation. Die Levitationsenergie, die Lebensenergie, ist es, die bewirkt, daß die Bäume nach oben wachsen, die es dem Vogel ermöglicht zu fliegen und der Standforelle, im reißenden Gebirgsbach bewegungslos in der Strömung zu stehen. Das Schwingen der Vogelflügel, das Wiegen der Bäume im Wind, der Tanz und das Spiel des Menschen sind natürliche Bewegungen, die den Aufbau der Levitationsenergie bewirken. Es handelt sich hierbei um einen Qualitätsstoffaufbau, um hochwertige Substanzen wie heilendes Wasser, Luft und Erde zu gewinnen und den Lebewesen zur Verfügung zu stellen. Die Levitationsenergie entspringt aus einer bestimmten Bewegung. Jede Bewegung ruft molekulare bzw. atomare Schwingungsänderungen hervor. Je nach Bewegungsart entstehen aufbauende (aufreibende) oder abbauende Energiearten. Die Erklärung der Levitation führt in chemische und physikalische Bereiche aber auch in feinstoffliche Regionen jenseits unserer dreidimensionalen, wahrnehmbaren Realität.

Naturrichtig fließendes Wasser erzeugt Levitationsenergie

Die Levitation resultiert aus der Implosion. Die Implosion muß als Gegenstück zur Explosion verstanden werden. Sie wirkt zusammenziehend und strukturbildend. Z.B. beruht die Zellbildung, und damit das gesamte Wachstum, auf Implosion. Die Explosion wirkt ausdehnend und strukturauf lösend. Die Implosion ist ein Spannungsgefälle, daß durch bipolare Strukturen

entsteht, zwischen denen sich ein Diffusionswiderstand (Haut, Rinde etc.) befindet. Die bipolaren Elemente sind der Sauerstoff u der Kohlenstoff. Bei bestimmten Temperaturen (zwischen +4° und +9°C) und unter Licht- und Wärmeabschluß findet ein höherwertiger Gärprozeß statt, bei dem keine Oxydation sondern eine Reduktion erfolgt. Der Kohlenstoff verzehrt den Sauerstoff Schauberger schreibt dazu: »Wir haben es also mit grundsätzlich verschiedenen Gärprozessen zu tun, die temperaturgesteuert die entwicklungsfördernden oder entwicklungshemmenden Energiearten zeugen, wobei es im ersten Fall zum Ausfall des Fruchtwassers, im zweiten Fall zur Zersetzung und zur Verwesung der physischen Erstgeburt (Wasser), zusammenwirkend zu einer Emanationsstoffabstrahlung kommt, die auch umliegendes Grundwasser genau so wie beispielsweise elektrischer Strom zerstellt, wonach es dann nach der Trennung der bipolaren Grundstoffwerte zu knallgasartigen Explosionswirkungen, im zweiten Fall zu d sogenannten Implosion kommt, die zellbildend wirkt.« (Viktor Schauberger, Die Entstehung des Wassers, in: Implosion Nr. 116, 7) Der entwicklungsfördernde Gärprozeß führt zur Entstehung von Wasser - Schauberger nennt es das Fruchtwasser der Erde -, d entwicklungshemmende Gärprozeß führt zur Verwesung. Diese Energien strahlen in die Umgebung ab und wirken dort entweder aufbauend oder zerstörend. Die naturrichtige und aufbauende Technik muß also den Implosionsweg gehen und nicht den Explosionsweg, wie ihn unsere heutige Technik mit der Explosions- und Feuertechnologie beschreitet. »Hier sei nur vorweg erwähnt, daß der durch die Implosion vor sich gehende LEVITATIONStromaufbau biomagnetische, also zusammenziehende Funktionskräfte besitzt und genau so wie der Erdmagnetismus längsachsig, also in einem naturrichtig fließenden Wasser entgegen der Fließrichtung dem Wasserursprung, der Quelle zufließt und z.B. die in dieser höherwertigen Energiestoffkonzentration stehende Forelle ins Schlepptau nimmt. Dieser Fisch ist durch seine beweglichen Kiemensysteme imstande, diese Levitationskraft so zu steuern, daß er entweder bewegungslos im reißenden Quellwasser steht, stromaufwärts abschnellt oder inmitten frei überfallender Wassermassen aufschweben kann, wenn sich diese Fallwassermassen, durch vor dem Wasserfall ausgebildete Sogkurven bedingt, an sich und in sich, um ihre eigene Achse in zykliden Spiralkurven bewegen können, wodurch auch hier die ideelle (seelische) Achse entstehen kann, aus der sich - wie in unserer Blutbahn - die bisher unerforscht gewesenen Emanationswerte verästeln, die den Körper beseelen, wodurch er sein Körperegewicht, soweit dies zu seiner freien Bewegungsart notwendig ist, mühelos überwinden kann, vorausgesetzt, daß sein Blut die artbedingten Anomaliezustände, die Indifferenz und damit die Fieberfreiheit, erhalten kann. - Also, mit anderen Worten gesagt, gesund und damit fort- und aufpflanzungsfähig ist.« (ebd.) Der Kernpunkt der Levitationsenergie ist also die durch die zyklide Spiralkurve des Wassers entstehende »seelische Achsmitte«. In dieser Mitte der Spirale bilden sich Energien, die nicht mehr mechanistisch zu verstehen sind und die Schauberger als seelische Energie bezeichnet. Es ist die Energie, die uns das Leben gibt und es uns ermöglicht, unseren Körper entgegen der Schwerkraft mühelos zu bewegen. Genau diese Energieform, die Schauberger durch Jahrzehntelange Beobachtung der erwähnten Standforellen entzündete, vermochte er schließlich maschinell zu kopieren. Er betonte immer wieder, daß diese Biotechnologie im Grunde sehr einfach zu handhaben ist, wenn man erst einmal das Prinzip verstanden hat. Leider hat er aus patentrechtlichen Gründen die eigentlichen Schlüsselinformationen nicht öffentlich gemacht und schließlich mit ins Grab genommen. Dennoch besteht heute die Möglichkeit, das Prinzip wiederzuentdecken, einerseits durch das reiche Schrifttum, das Schauberger hinterlassen hat, andererseits durch andere Forscher, die auf der selben Spur sind.

Schauberger'sche Entwicklungen

Aufbauend auf seinen Beobachtungen über das Fließverhalten des Wassers entwickelte Schauberger nach und nach verschiedene Maschinen, die sich dieses spiralisierende Prinzip zu Nutze machen. (siehe [Information über Viktor Schaubergers Freie-Energie-Maschinen](#)) Innerhalb eines luft- und lichtabgeschlossenen Gehäuses brachte er entweder Wasser oder Luft in die zentripetale, einspiralisierende Bewegungsrichtung, indem er es über sogenannte Mäanderscheiben (zwei aufeinanderliegende Scheiben, die das Wellenprofil einer Wasseroberfläche haben, auf die ein Wassertropfen auftrifft) und durch Spiralfwendelrohre in ovalem, eiförmigem Querschnitt führte. Nach einem von außen gegebenen Anstoß bewegte sich das Medium (Wasser bzw. Luft) in einem Kreislauf durch diese Anlage, der - erst einmal in Gang gekommen - ohne weitere Energiezufuhr oder Treibstoff immer schneller wurde und über Turbinenräder zur Energiegewinnung genutzt werden konnte. Durch die naturrichtige Fließbewegung des Mediums entstand kein Reibungswiderstand. Die zentripetale Einrollung bewirkte außerdem, daß schließlich der Druckwiderstand negativ wurde, das Medium also ziehende Eigenschaften annahm. Darüber hinaus entwickelte er Geräte zur Wasserveredelung, die erreichte damit so große Erfolge, daß er in ganz Österreich als Heiler bekannt wurde und täglich von zahlreichen kranken und notleidenden Menschen aufgesucht wurde, die nach Genuss des Wassers geheilt wurden. Im Bereich der Forst- und Landwirtschaft zeigte Schauberger mit der Konstruktion von Bio-Pflügen und Gartenbearbeitungsgeräten aus Bronze völlig neuartige Konzepte auf, um die Erträge und die Qualität der Ernten zu erhöhen und zu einem naturrichtigen Umgang mit der Natur zu gelangen. Er wies auf den Zusammenhang von Wald und Wasser hin und warnte immer wieder davor, den Wald und den Acker mit den bisherigen naturwidrigen Methoden zu behandeln, die zum Absterben der höheren Pflanzen- und Tierwelt und zu einem Verschwinden des Wassers führt. Zunehmende Verkarstung ganzer Landstriche weltweit sowie das Absinken des Grundwassers an sich fruchtbaren Zonen sind die sichtbaren Symptome der naturwidrigen Technologie unserer Tage. »Es werden Zeiten kommen, in denen ein Glas reines Wasser mehr kosten wird als ein Glas Wein.« kommentierte Schauberger.

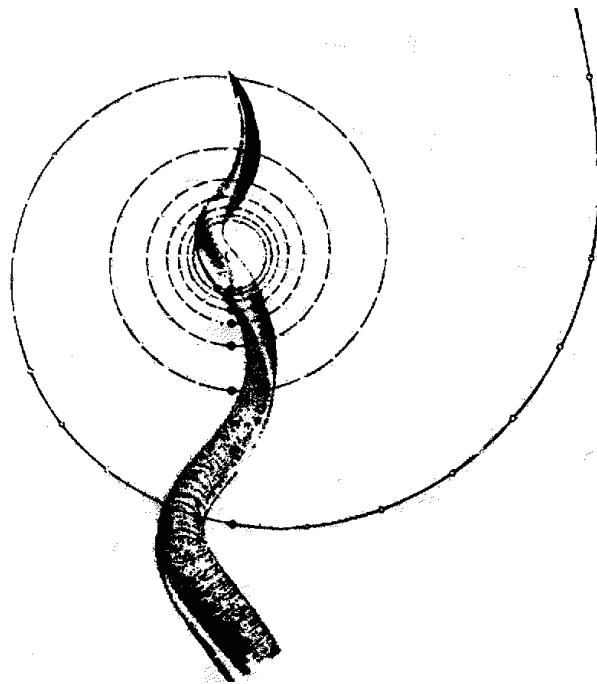
Druck und Zug

Der Lehrmeister Schaubergers war die Natur. Wachstum, Bewegung, Veredelung, Fortschritt sind die genuinen Merkmale der Natur. Die Natur und das Leben funktionieren auf harmonische und lebensfördernde Weise ohne Gift, Lärm und Schmutz zu produzieren. Die heutige Technologie hingegen arbeitet nach dem gegenteiligen Prinzip. Die naturrichtige Bewegungs-(Verlagerungs-)art funktioniert nach dem Zugprinzip, widerstandslos, druck- und wärmefrei, impulsiv, strukturverkleinernd,

anziehend und zentripetal. Diese Energie arbeitet mit organischen Fettstoffen und höherwertigen Atomenergien, die levitierend, d.h. auftriebend und damit aufbauend wirken, und mit physisch nicht wahrnehmbaren Strahlungsformen in Verbindung stehen. D naturunrichtige Energiebewegungsart arbeitet nach dem Druckprinzip, mit Widerstand, druck- und wärmeerzeugend, explosiv, strukturvergrößernd, abstoßend und zentrifugal. Sie wirkt gravitierend, damit rückstoßend und zerstörend. In der Natur gibt es beide Energien, und dort erfüllen sie auch ihren Zweck. Will man jedoch in der Technik und Wissenschaft die abbauenden Druckenergien verwenden, um dem Menschen das Leben zu verbessern bzw. zu sichern, so führt dies zu ständiger Zerstörung und Qualitätsminderung. Um Energie oder Bewegung zu erzeugen, ist es daher naturrichtig, die aufbauenden, levitierenden Zugkräfte zu nutzen, die durch einen geeigneten Bewegungsanstöß freigesetzt werden. Dann ist es möglich, den Lauf des Wassers zu kopieren und zur Heilung der Erde und der Menschheit beizutragen. Gemäß Schuberger haben diese beiden unterschiedlichen Ansätze eben auch Auswirkungen auf die Umgebung und die Stoffe, mit denen sie tun haben. Die Bewegung wirkt sich in den Molekülen aus und verändert ihre Schwingung. Daraus entstehen Strahlungen atomarer Art, die entweder aufbauend oder abbauend auf die Umgebung wirken. Druckturbinen zersetzen das Wasser und führen zu einem Qualitätsverlust, Sogturbinen, wie sie Schuberger entwickelte, bauen das Wasser auf, d.h. sie erzeugen Heilwasser. Zentrifugale Pflüge, wie sie heute in der Landwirtschaft verwendet werden, entladen und zersetzen den Boden, zentripetale, einrollende Pflüge nach Schuberger, die zudem aus Beryllium-Kupfer (Bronze) und nicht aus Eisen sein müssen, werten den Boden auf und führen zu deutlichen Ertrags- und Qualitätssteigerungen. Es ist lebenswichtig, das Wasser, den Boden und die Luft zu erhalten, denn anderenfalls wird der Niedergang der menschlichen Zivilisation unaufhörlich forschreiten. Mit der naturgemäßen Technik könnte die Menschheit nicht nur die Nährmittel- und Bewegungsfreiheit, d.h. üppigen Pflanzenreichtum und die kostenlose Maschinenkraft, erlangen, sondern auch eine geistige Erhebung, die uns wieder mit den höheren Ebenen des Lebens in Verbindung bringt. Das alles würde zu einer tiefgreifenden Veränderung der Gesellschaft führen, in der die heute fest gefügten Herrschaftsverhältnisse keinen Bestand mehr hätten. Mit dem Wegfallen des Überlebenskampfes, der Rohstoffknappheit und der Sklavenarbeit würden den Machthabern die Mittel fehlen, mit denen sie die Bevölkerung in Abhängigkeit und Kontrolle halten. Nicht von ungefähr hatte Schuberger sein ganzes Leben mit Institutionen und Personen zu kämpfen, die sich seines Wissens aus unlauteren Gründen bemächtigten wollten. Nicht von ungefähr wurde dieses Wissen in der Frühgeschichte der Menschheit unterbunden und durch naturwidrige Lehrsätze ersetzt. Erst wenn viele Menschen mitarbeiten und sich um diese natürliche Weise der Energiegewinnung, die »freie Energie«, bemühen, kann die Menschheit wieder in die ihr angemessene Position versetzt werden: eine Gemeinschaft von freien, glücklichen nicht von Not und Elend getriebenen Individuen.

[**ZURÜCK**](#)

[**ZWEITER TEIL \(Der Maulwurfpflug und das Regenwurmsanatorium\)**](#)



Viktor Schauberger

**Aufsätze aus Implosion Nr.
2, 3, 7, 8, 10, 14, 15, 17, 19, 20**

Implosion Sonderheft 1

Nachdruck von Aufsätzen Viktor Schaubergers aus den Implusionsheften 2, 3, 7, 8, 10, 14, 15, 17, 19, 20

WÄLDER - NICHT HOLZPRODUKTIONSINDUSTRIE.....	4
WALD - WASSER - TAUTROPFEN	7
DIE ERSTE BIOTECHNISCHE PRAXIS.....	9
DIE FLUßREGULIERUNG	15
NATURNAHE LANDWIRTSCHAFT	23
IST DER SOGENANnte “LICHTZUWACHS” EINE FORSTWIRTSCHAFTLICHE ERRUNGENSCHAFT ODER EINE KREBSARTIGE FEHLENTWICKLUNG?	28
DAS GEHEIMNIS DES FORELLENMOTORS.....	35
DIE BÖSE AHNUNG	45
WIR BEWEGEN FALSCH.....	48
DER STERBENDE WALD.....	54
WIE DER BAUER DENGELT UND MÄHT.....	55
WIE DIE KUH GRAST.....	56
VON DER WILDSAU	57
VON DEN TAUTROPFEN	58
WIE SICH DER WALD ERNÄHRT	59
VOM KREBS	61
VON DEN BAUMWOLLKULTUREN DER RUSSEN	61

Wälder - nicht Holzproduktionsindustrie

Die Wälder sind mehr als nur Erzeugungsstätten des Holzes. Sie bilden das Rückgrat der Landeskultur. Völkerschicksale bleiben, so wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft mit dem Schicksal der Wälder . . . das aber der Mensch bestimmt . . . verbunden.

“Nachkriegseuropa steht schwerwiegenden Problemen auf dem Gebiete des Holzes gegenüber”.

Mit dieser Feststellung wurde am 10. Mai 1947 die Internationale Holzkonferenz in Marienbad (CSR) beendet. Die “Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)”, überprüfte daraufhin die europäische Wald- und Holzversorgungssituation. Die Studie der FAO führte zu dem Ergebnis, daß die “nachhaltige Holzaufbringung” den tiefsten Stand seit Beginn des 20. Jahrhunderts aufweise. Die Prognose der Marienbader Konferenz, daß es “ein andauerndes Holzdefizit in Europa geben werde” wurde auch von der FAO bestätigt.

Im Jahre 1931 erklärte Viktor Schauberger zu diesem Problem:

Das Holz bildet seit Menschengedenken einen zu begehrten Bedarfsartikel der Völker. In frühester Zeit bedeckten weite Urwälder das heutige Mitteleuropa. Sie wurden als ein Kulturhindernis betrachtet und sind rücksichtslos niedergehauen und gerodet worden, um landwirtschaftliches Kulturgut zu schaffen. Zu dieser Zeit bedurfte es noch keiner Hege oder Pflege, keines Säens oder Pflanzens. Die Walderzeugnisse waren reichlich zur Hand, man brauchte sie nur zu nutzen. Dies geschah auch ohne Rücksicht auf Sparsamkeit und Nachwuchs für kommende Geschlechter.

Nicht weit von der deutschen Grenze beginnt der jugoslawische Karst, das baumlose Italien und weiter nach Süd-Osten geben die steil aufragenden, kahlen Küstengebiete Afrikas Zeugnis der seinerzeitigen, sorglos durchgeführten Holzwirtschaft.

Aus dieser Not heraus entstand die *Forstwirtschaft*, das ist eine auf die Begründung, Pflege und Nutzbarmachung der Wälder gerichtete, planmäßige Tätigkeit. Diese Forstwirtschaft entwickelte sich hauptsächlich in Mitteleuropa und neben Deutschland nahm in ganz hervorragendem Maße auch das alte Österreich daran tatkräftig teil. In den Fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde im alten Österreich verordnet, daß für größere Forstwirtschaftsbetriebe geprüfte Forstwirte zu bestellen sind, die in Zukunft für eine planmäßige, rationelle und nachhaltige Bewirtschaftung der Forste zu sorgen hatten.

Waren diese Forstbetriebe in den meisten Gegenden schon lange passiv, so zeigte sich in den meisten Fällen nun auch kein oder ein nur sehr mäßiger Erfolg der nunmehrigen Forstwirtschaft. Groß angelegte und konzentrierte Schlägerungen sollten die ständig steigenden Betriebskosten wettmachen. Je tiefer der Stockzins sank, de-

sto mehr Holz mußte geschlagen werden. Je größer die Holzmassen am Markte wurden, desto niedriger wurde der Holzpreis und um so größer wieder der Holzschlag. Stellenweise entstanden Exploitationsgesellschaften, die alljährlich lange Zeit hindurch Millionen Festmeter aus noch bestehenden Urwaldforsten schlugen und auf den Markt warfen.

In den übrigen Forstgebieten, die ihr Produkt nicht aus scheinbar unerschöpflichen Urwaldgebieten beziehen konnten, schwanden die älteren, wertvollen Holzarten und so mußten die Schläge immer mehr in das jüngere Holz verlegt werden. Je jünger das geschlagene Holz wurde, desto kleiner wurde wieder die Masse und um so größer gestalteten sich natürlich wieder die Schlagflächen.

Eine Fortsetzung dieser Wirtschaftstaktik hätte zu einem quantitativen Rückgang und schließlich zu einem Verschwinden des Waldes geführt.

Wollte man also die Forstwirtschaft aufrecht erhalten, so mußten die Schläge kleiner und die Massen größer werden. Der Wald mußte rascher wachsen, man befaßte sich mit den Wachstumsursachen, es begann die *Forstwissenschaft*.

Seit altersher war es bekannt, daß die Urwaldforste nicht gleichmäßig wuchsen, sondern dort, wo sie im freien Sonnenlicht standen, viel breitere Jahresringe ansetzten. Was lag näher, als dieses Naturphänomen in den Dienst der nunmehrigen Forstwissenschaft zu stellen. Es begann die moderne forstwissenschaftliche Waldwirtschaft. Das Holz wurde in dieser modernen Wirtschaft nicht mehr etwas Naturgegebenes, sondern etwas künstlich Geschaffenes, die *Forstwirtschaft wurde eine Holzproduktionsindustrie*.

Die Umtriebszeit wurde im Hochwaldbetrieb auf 80-140 Jahre, im Niederwaldbetrieb auf 20 - 40 Jahre festgesetzt.

Daß man in diesen modernen Holzfabriken, wo doch das Holz planmäßig und sozusagen am laufenden Band erzogen werden sollte, in der Holzartenwahl sehr sorgfältig vorging, bestrebt war, nur die wertvollsten Holzarten auf möglichst kleiner Fläche zu ziehen und alle anderen wertlosen Mitesser ausschaltete, war selbstverständlich.

Innerhalb weniger Jahrzehnte stand tatsächlich der *moderne Wald*, nach der Schnur gepflanzt, in Reih und Glied.

Die Volkswirtschaft schien in Mitteleuropa dank dieser endlich einmal rationellen und nachhaltigen Forstfabrikswirtschaft, wodurch mit der nun stetig sich steigernden Holzproduktion der Handel und damit der Staatshaushalt gesichert erschien, gerettet zu sein.

Wenige Jahre nach einer blühenden Hochkonjunktur *begann in diesem Mitteleuropa in geradezu beängstigender Art der Grundwasserspiegel zu fallen*. Gleichzeitig zeigte sich in diesem Mitteleuropa auch ein unheimlicher Verfall des Holzes. Die einst wertvolle Fichte wurde rotfaul, bekam durchfallende, schwarze Äste, die Tanne wurde, soweit sie sich erhalten konnte, ringschälig und die Buche bekam einen schlechten Kern, ja es zeigten sich noch weitere Krankheitssymptome, die den krebsartigen Gebilden bei Lebewesen sehr ähnlich seien.

Diese Erscheinung, man kann ruhig sagen, dieses Sterben des Waldes, tritt besonders stark im östlichen und südlichen Mitteleuropa auf und nimmt gegen Westen allmählich ab. Aber auch der nordländische Holznachwuchs hat nicht mehr die Qualität von einst.

Bei genauer Betrachtung all dieser Dinge und bei objektiver Überlegung kann man heute weniger von einer allgemeinen Holzkrise, sondern vielmehr von einer ausgesprochenen *Qualitätskrise* sprechen. Der schon in ganz Mitteleuropa zurückgehende Grundwasserspiegel, der allein seit dem Jahre 1928 im Durchschnitt um nahezu 2 m gesunken ist, der qualitative Verfall und das Schwinden unserer heimischen Edelholzarten, nicht zu vergessen der damit in Zusammenhang stehende Niedergang aller höher gelegenen Landwirtschaften im westlichen Mitteleuropa zeigt, daß wir wirtschaftlich *ungeheure Fehler* begangen haben, die uns dem gänzlichen Untergang zuführen, wenn wir nicht raschestens einsehen lernen, daß der Wald von der Vorsehung nicht lediglich zum Zwecke einer Holzproduktion geschaffen wurde.

Der einst naturgegebene Wald spielte im großen Naturhaushalte als Organismus eine nicht zu ersetzende Rolle. Diese wichtigen Funktionen können von unseren heutigen Kunstwaldungen, die nichts Naturgegebenes, sondern etwas ganz Naturfremdes sind, nicht mehr geleistet werden. In diesen Forsten, die mit dem früheren, von der Natur aufgebauten Walde nichts Gemeinsames mehr haben, schwindet das Wasser aus der Vegetationszone. Ohne Wasser ist ein Leben undenkbar; denn das Wasser spielt im Haushalte der Natur den nimmermüden Träger von Kraft, Wärme und in erster Linie den Träger aller Stoffe, die das Leben aufbauen und erhalten. Der Stoffwechsel in der Vegetation ist ausschließlich eine Frage richtiger Wassertemperaturen.

Der Forstmann übersah diese großen Gesetze. Das durch seine Maßnahmen vielfach nährstofflos und dadurch unstet gewordene Wasser kann seinen gesetzmäßigen Bestimmungen nicht mehr nachkommen und wird als das Blut der Erde zum Fluch des Menschen und seiner Bestrebungen, die er Kultur nennt.

Die Meinung, der Wald sei ausschließlich die Nährmutter unseres Handels, ist ein schwerer Irrtum und der seinerzeitige Eingriff des Forstmannes in die Aufbaugesetze des Waldes war ein grober Fehler, der erst nach jahrhundertelanger, mühsamer Wiederaufbuarbeit wieder gutzumachen sein wird. Nur ein durch den Wald in das richtige Temperaturgefälle gebrachtes Wasser vermag gesundes Leben zu erwecken. In den Kapillaren der Vegetation werden die Stoffe veredelt und umgeformt.

Durch die moderne Holzproduktionsindustrie wurde faktisch der Pulsschlag der Erde unterbunden. Wir stehen heute tatsächlich vor dem sterbenden Wald, vor dem Niedergang der höchsten Vegetation, vor dem Niedergang unserer Holzwirtschaft, die der Forstmann heben wollte.

Wir stehen aber auch gleichzeitig vor einem Zusammenbruch unserer Boden- und Landwirtschaft, weil auch der übrigen Vegetation mit dem Absterben des Waldes die Aufbaustoffe nicht mehr zugeführt werden können; denn durch den unseligen Gedanken der Ausnützung des Lichtzuwachses bei Schattholzarten und der dadurch

auch faktisch eingetretenen Verbreiterung der Jahresringe gingen die Kapillare verloren, die sich der Wald durch jahrhundertelange Entwicklung zum Zwecke der Weiterentwicklung aufbaute.

Und so ergab sich die beispiellose Tragik, daß der Forstmann im Bestreben, den Zuwachs des Waldes zu fördern, nicht nur die Qualität des Holzes und damit den Wald und sich selbst gefährdete, sondern u. a. auch gerade die maßgebenden Wege zerstörte, die der nächsthöheren Vegetation die Aufbaustoffe, dem Landwirt die hochentwickelte Frucht und uns allen das billige Brot bringen sollte, das uns frei und unabhängig macht.

Heft 3:

Viktor Schauberger

Oktober 1936

Wald - Wasser - Tautropfen

Die heutigen Maßnahmen der modernen Wasserwirtschaft müssen meiner Meinung nach so rasch wie nur möglich gesetzlich verboten werden, weil nicht nur die sämtlichen Wasserläufe, sondern auch die landwirtschaftlichen Böden ruiniert werden, die Grundwasserbestände versiegen und es gar nicht mehr so ferne ist, daß in Mitteleuropa der gesamte Edelfruchtbau in Frage gestellt wird . . .

Auch der Wald stirbt, wenn nicht schleunigst sämtliche Kahlschläge verboten werden, weil durch die Freistellung des Waldbodens die biologisch wertvollen Temperaturdifferenzen verlorengehen . . . Was die modernen Forstwirte als den sogenannten Lichtzuwachs betrachten, ist in Wirklichkeit eine den Krebs erregende Krankheitserscheinung, weil die Vergrößerung der Kapillare die für den organischen Aufbau des Baumes notwendigen Diffusionsvorgänge stört . . .

Das langsame, aber sichere Zugrundegehen des Hochwaldes ist schon so augenscheinlich geworden, daß sogar Tageblätter ihre warnende Stimme erhoben, weil selbst diese Menschen, die abseits vom Walde, inmitten eines anderen Blätterrauschen leben, die Verheerungen merken, wenn sie im Sommer vergebens in den heutigen Holzfabriken Ruhe und Erholung suchen . . . Jeder Organismus hat seine Arbeitsbestimmung, die er nur dann erfüllen kann, wenn er in seinen Aufbaubedingungen ungestört bleibt.

Diese Aufbaubedingungen wurden durch die moderne Forstwirtschaft nahezu zerstört, weil sowohl das unbedingt notwendige Mischungsverhältnis mit den wechselseitigen Kronen- und Wurzelbildern, als auch der allgemeine Charakter des Aufbaubildes und damit das gesamte Strahlungsfeld verändert wurde . . .

Das gleiche gilt auch für die Nutzung des Waldes, weil durch die sogenannte Kahlschlagwirtschaft nicht nur der Boden ausbluten muß, sondern auch rundum alle Vegetationen in ihren Aufbaubedingungen schwer verletzt werden, da durch parti-

enweise Fällung die ungemein wichtige Atmung des Waldes unterbunden und damit die Bodengüte nachteiligst beeinflußt wird . . .

Von den Tautropfen: Manche Menschen dürften schon die Beobachtung gemacht haben, daß die vor Sonnenaufgang bestehende Wärme einer auffallenden Kühle weicht, wenn die ersten Sonnenstrahlen auf Waldblößen fallen, der Wind umschlägt und sofort ganz andere Richtungsverhältnisse herrschen als vordem. Kommt die Sonne, so hat es den Anschein, als würden die auf den Kahlschlägen wuchernden Gräser wie auf Kommando zu weinen beginnen.

Zu Millionen stehen die Tautropfen wie Tränen auf den Spitzen der Gräser, die schon durch ihre Stellung allen bisher angenommenen Schwerkraftgesetzen spotten, weil sie sich erst dann abwärts zu neigen beginnen, wenn diese Tautropfen warm und dadurch, wie man allgemein annimmt, leichter werden.

Ob die Natur wirklich so bosaft ist, alles genau umgekehrt zu machen, als es unsere Gelehrten anzunehmen belieben, oder die Menschen wirklich so dumm sind, jedes Ding verkehrt zu behandeln, wird sich wohl erst entscheiden, wenn unsere Sachverständigen, die ja alles vorher messen und wiegen müssen, aufmerksam werden, daß auch die scheinbar unumstößlichen Gewichts- und Meßerscheinungen keine gleichbleibenden Fakten, sondern ewig wechselnde Funktionserscheinungen sind, die sich ständig nach Qualität ihre Quantitäten verändern.

Wie werden unsere Gelehrten die Köpfe hängen lassen, wenn sie einmal erfahren werden, warum die in der Kühle scheinbar schweren Tautropfen wie Kerzenflammen aufrecht stehen und sich schwer abwärts neigen müssen, wenn sie die Sonne erwärmt und sie, wie man doch annimmt, leichter werden, jeden Halt verlieren und abfallen müssen . . .

Jede Quelle zeigt uns doch, daß das Wasser umso frischer und gesünder aus ihr sprudelt, je schwerer es wird, und so wirken diese und hunderte andere Beispiele wie eine einzig große Anklage oder als ein Beweis für den Unverstand der sogenannt "wissenden" Menschen, die durch die Änderungen der primitivsten Vorgänge alles rundum zerstören, was von diesen naturnotwendigen Einzelheiten abhängt.

Streifen wir mit warmen und bloßen Füßen das durch levitierende und gravitierende Kräfte entstandene Wasser ab, so spüren wir ein angenehmes Prickeln, das alle Ermüdungserscheinungen in kürzester Zeit nimmt. Die sogenannte Kneipp- oder Prießnitzkur gibt uns doch den klarsten Beweis für die Heilkräfte des jungfräulichen Wassers, das keine abladenden Eisenleitungen berührt hat, den müden und kranken Körper gesünder macht, als alle Medizin zusammen.

Diese Tautropfen sind in Wirklichkeit unzählige Kraftquellen, die ihre organischen Energien in die Luft oder in die Körper entladen, wenn sich Temperaturdifferenzen einstellen.

So, wie in den Flüssen die Schleppkräfte erlahmen, wenn die Sonne diese Bewegungskräfte verzehrt, genau so wirkt solches Wasser im Körper auch auf die Blutzirkulation lähmend und hemmend . . .

Die erste biotechnische Praxis

Das Familienwappen derer von der Schauenburg war ein abgebrochener Baumstrunk, um den sich eine wilde Heckenrose windet. Ihr Wahlspruch lautete “Fidus in silvis silentibus.” (Treue den schweigenden Wäldern).

Am Schauberg stand einst ihre Burg. Die letzten Sprößlinge dieses Raubrittergeschlechtes wurden durch Verrat vom Erzbischof zu Passau gefangen. Der Älteste wurde entthauptet und der Jüngste begnadigt, jedoch des Landes verwiesen. Der Verbliebene der letzten Schauenberger wurde in die Urwälder, die um den Dreisesselberg liegen, verbannt. Er siedelte sich am Ufer des Plöckensteinsees an, führte dort das Leben eines Waldvogtes und übte die Gerichtsbarkeit aus. Von ihm stammen die Schauberger ab, die in ununterbrochener Reihe als Waldmeister, Jägermeister, Fischer und Förster nahezu ein Jahrtausend in dieser Waldeinsamkeit hausten.

Die wilde Heckenrose, die sich um den abgestorbenen Baumstrunk windet und sich aus ihm neue Lebenskräfte holt, zeigt symbolisch das in schönerer Form neu auferstehende Leben, das sich umschlingend auf die absterbende Lebensform stützt. Dieses ewige Werden und Sterben hatten die vom Berge Schauenden ohne Zweifel in ihren Entstehungsursachen durchschaut und mit ihrem Blute auch die Begabung vererbt, die geheimsten Naturvorgänge zu erschauen.

Für kirchliche Lehren, obwohl ein Jahrtausend unter dem Krummstab dienend, hatten sie ebenso wenig übrig, wie für wissenschaftliche Erkenntnisse. Sie verließen sich auf ihre eigenen Augen und das ihnen angeborene intuitive Gefühl. Sie kannten vor allem die inneren Heilkräfte des Wassers und verstanden es, durch eigenartige Führung der Bewässerungsgräben, die jedoch nur bei Nacht in Tätigkeit waren, gegenüber umliegenden Wiesen und Feldern einen auffallenden Mehrertrag zu erzielen. Ihre Hauptaufmerksamkeit gehörte jedoch der Pflege des Waldes und des Wildes.

Manchmal legt ein Hochwasser die eigenartigen Verbauungsmethoden der Bachläufe frei, die in diesen Waldgebieten zum Abschwemmen des Holzes benutzt worden sind. Die Verbauungsmethoden zwangen das Wasser, in ganz eigenartigen, bald links oder rechtsläufigen schlängenartigen Spiralwindungen zu fließen. Der Begriff “zykloide Raumkurvenbewegung” war ihnen selbstverständlich fremd. Sie benutzten ihn aber merkwürdigerweise beim Bau sogenannter Holz- oder Wasserriesen so geschickt, daß Wasser und Hölzer durch rhythmisch wechselnde Kurvenführungen einen Vorschwung bekamen und streckenweise dem Schwerkraftgesetz zum Hohn bergauf gingen.

Wir brauchen uns nur an die symbolische Aeskulapschlange oder an den bibliischen “Baum der Erkenntnis” erinnern. Immer wieder finden wir die um einen Stock oder Baum gewundene Schlangenbewegung als das Symbol der die Erkenntniskraft verleihenden Bewegungsart wieder.

Von frühester Kindheit an war es mein sehnlichster Wunsch auch Förster zu werden, wie es mein Vater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater waren. Als ich von einem älteren Förster ins Revier eingewiesen wurde, begann ein Traum Wirklichkeit zu werden, wie ich ihn schöner im Geiste nicht ausmalen können.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges konnte ich ein Jagdrevier übernehmen, weil ein alter Förster pensioniert wurde. Es war das abgelegenste Revier, dafür aber jagdlich das schönste. Obwohl ich mich mit meinem Chef, einem mich von oben behandelnden Forstrat nicht gut verstand, gewann ich schnell das Vertrauen des Fürsten von Schaumburg-Lippe, dem das Revier gehörte. Als er kurz darauf heiratete, holte ich mir auch die Sympathie der bildhübschen, jungen Fürstin, als sie auf ihrem Geburtstag den ersten Hirsch - einen mächtigen Zwölfender - schoß, den ich ihr kunstgerecht mit einer Muschel heranholt.

Auf einem Pirschgang vertraute mir die Fürstin an, daß ihr Gemahl auf Grund der veränderten Nachkriegsverhältnisse Angst hätte, sein Gut zu verlieren. Der Fürst hatte große Vermögenseinbußen und konnte den Besitz nur halten, wenn die Wirtschaftlichkeit desselben gegeben sei.

Schon lange vorher hatte ich der Verwaltung des Gutes meinen Plan unterbreitet, durch eine Schwemmanlage den Holztransport um 90% zu verbilligen. Er war aber von meinen Vorgesetzten als unrealisierbar abgetan worden. Auf Grund des Archimedischen Gesetzes könnten die schweren Buchen- und Eichenstämme, die schwerer als Wasser sind, nicht geflößt werden.

Die Gräfin stammte aus bürgerlichen Verhältnissen und hatte einen freieren Blick. Sie hatte von meinem Plan der Schwemmanlage gehört und hatte das Gefühl, daß durch ihn die Rettung des Jagdbesitzes vielleicht möglich sei.

Die Fürstin hatte von dem Bestechungsversuch gehört, den die Firma bei mir versucht hat, welche das Holz am Stock gekauft hatte, um mich zum Aufgeben meines Planes zu veranlassen. Unerwartet stellte sie mir die Frage: "Wie hoch war die Summe, die Ihnen die Firma geboten hat?" Ich antwortete: "Das dreifache Jahresgehalt."

Plötzlich blieb sie stehen und fragte konkret: "Welche Summe ließe sich schätzungsweise durch Ihre Holzbringungsanlage jährlich ersparen? Heute kostet ein Festmeter bis zur Säge gebracht 12 Schillinge. 30.000 Festmeter fallen jährlich nachhaltig an. Das sind 360.000 Schillinge. Was kostet der Festmeter nach Fertigstellung der Anlage?" Ich antwortet: "1 Schilling samt Amortisation der Anlage."

Der jährliche Zuschuß des Fürsten zu seinem Jagdgut betrug 80.000 Schillinge und sie hatte schnell die Ersparnis und damit die Rettung ihres Gutes errechnet. "Topp" sagte die Fürstin, "die Sache wird gemacht."

Meine Bedingung war die volle Handlungsfreiheit beim Bau der Holzschwemmanlage und ich übernahm dafür die volle Verantwortung. Die Fürstin hielt ihr Wort. Ich hatte noch keine Ahnung, welches Risiko ich eingegangen war. Doch das Glück blieb mir selbst in kritischsten Situationen treu und ich konnte im gegebenen

Moment eine Beobachtung machen, deren ungeheure Tragweite ich erst viele Jahre später in ihrem ganzen Umfange erkannte.

In ungefähr 4 Monaten war die Anlage Fertig. Die gewaltigen Holzmassen lagen griffbereit zur Stelle. Eines Tages machte ich eine kleine Vorprobe. Ein mittelschweres Bloch wurde in den Rießmund eingeführt. Es schwamm ungefähr 100 Meter und blieb plötzlich liegen. Das nachkommende Wasser staute sich und die Riese ging über. Ich sah in die höhnischen und schadenfrohe Gesichter.

Sofort erkannte ich die Tragweite dieses Versagens und war fassungslos. Das liegengebliebene Bloch ließ ich aus der Riese entfernen. Zuwenig Wasser und zu großes Gefälle, war meine Diagnose. Ich war ratlos. Zuerst sandte ich meine Mitarbeiter nach Hause, um in Ruhe überlegen zu können.

Die Kurven lagen richtig. Da bestand keinerlei Zweifel. Was ist die Schuld, daß die Sache nicht geht? Das waren meine Überlegungen. Langsam ging ich die Riese hinunter und kam zur unterhalb liegenden Fang- und Sortierstauung, an der sich wieder eine Schwemmriese anschloß. Der Stauweiher war voll. Ich setzte mich oberhalb des Stauspiegels auf einen Felsvorsprung in die warme Sonne.

Plötzlich spürte ich durch die Lederhose etwas krabbeln. Ich sprang auf und sah eine Schlange, die an dieser Stelle zusammengeringelt lag. Die Schlange schlug ich weg und das Biest flog ins Wasser, schwamm sofort zum Ufer zurück und wollte landen. Das gelang ihr jedoch wegen des steil abfallenden Felsens nicht. So schwamm die Schlange suchend umher und überquerte schließlich den Stausee.

Ich sah ihr nach. Da schoß es mir durch den Kopf. Wie kann die Schlange ohne Flossen so pfeilschnell schwimmen? Ich nahm das am Halse hängende Jagdglas und beobachtete die eigenartigen Drehbewegungen des Schlangenkörpers unter dem kristallklaren Wasser. Dann erreichte die Schlange das jenseitige Ufer.

Eine Zeitlang stand ich noch wie erstarrt da. Vor meinen Augen rekapitulierte ich jede Bewegungsänderung der Schlange, die sich so eigenartig unter dem Wasser gewunden hat. Es war eine wellenartige Vertikal- und Horizontalkurvenkombination. Blitzschnell erfaßte ich den Vorgang.

In einer Stunde war ich bei meinen Leuten in der Hütte, in der sie eben kochten. Bestimmt gab ich meine Anweisungen. "Rasch fertigmachen! Sofort gehen drei Mann ins Sägewerk. Ersucht den Verwalter um ein Fuhrwerk und bringt 300 Lerenlatten zur Einlaufstauung!" Die Leute sahen mich unschlüssig an. Der Vorarbeiter, ein Tiroler, meinte: "Was wollen Sie mit diesen Latten machen?" Ich schnitt ihm das Wort ab und sagte, daß er tun solle, was ich ihm aufgebe.

Den Meister nahm ich mit. Wir gingen zur Einlaufstelle. Ich sagte ihm: "Sie bekommen doppelten Lohn und werden mit allen Ihren Leuten, wenn nötig die ganze Nacht bei Fackellicht die Latten so in die Rieße nageln, wie ich es Ihnen zeige, ich bleibe dabei." Der Meister zuckte mit den Achseln und nickte. Nach einigen Stunden kam der Wagen mit den Latten und auch der ins Forsthaus gesandte Mann mit den Nägeln. Die ganze Nacht dauerte das Hämmern. Sorgfältig kontrollierte ich die so

entstandenen Gegenkurven in den Rießkurven, die das Wasser so zwangen, wie die Schlange sich in der Rieße zu winden.

Gegen Mitternacht kam ich nach Hause. Da lag ein Schreiben des inspizierenden Oberforstmeisters, daß morgens gegen 10 Uhr der Fürst, die Fürstin und einige Sach- und Fachverständige den Probelauf besichtigen wollen. Ich legte das Schreiben langsam zur Seite und überlegte. Um 8 bis 9 Uhr können die Leute fertig sein, wenn sie durcharbeiten. Ich nahm Bergstock und Gewehr und war in einer Stunde am Arbeitsplatz. Schon von weitem hörte ich das Hämmern und sah das Licht der Fahrtradlampen, welche die zur Arbeit fahrenden Holzknechte in genügender Zahl besaßen.

“Wann seid Ihr fertig?” rief ich schon von weitem. Der Meister schätzte, daß sie es bis um 9 Uhr schaffen könnten. Ich versprach allen Leuten dreifachen Lohn, wenn sie bis 8 Uhr alles fertig hätten. Sie schafften es bis 7.30 Uhr.

Den Leuten sagte ich: “Nun macht eine Brotzeit und um 9.30 Uhr erwarte ich Euch an der Einlaufstauung. Dort gibt es noch eine Stunde Arbeit und dann doppelt bezahlten Rasttag.” Der Meister meinte, ich solle auch etwas rasten, weil ich es sonst nicht mehr lange machen würde. Ich lehnte jede Unterhaltung mit einer Geste ab und ging zur Einlaufstauung. Dort wartete ich bis meine Leute und kurz darauf auch der Fürst die Fürstin und meine erbittertsten Gegner, die Sach- und Fachverständigen, kamen. Ich begrüßte das Fürstenpaar und den Oberforstmeister. Die anderen guckte ich nicht einmal an. Die Fürstin sah mich mit besorgten Minen an und an einen Pfeilen gelehnt stand der alte Triftmeister mit einem überlegenen Lächeln.

Ich ließ das Ablauftor öffnen. Rückwärts stocherten meine Leute schwächere Blochhölzer ins Wasser. Ein schweres, etwa 90 cm starkes Bloch schoben sie unberichtet zur Seite. “Na, na”, meinte plötzlich der alte Triftmeister, “dös schware Luader angelts zuwa!” Ich gab einen kurzen Wink und langsam schwamm das kaum aus dem Wasser ragende Bloch näher. Dann stand es vor dem Rießenmund. Es staute das Wasser, welches langsam stieg. Kein Mensch sprach ein Wort. Alles starre auf das mit dem Wasser hochgehende Bloch. Im nächsten Moment mußte die Rieße überlaufen.

Da begann plötzlich ein Gurgeln. Das schwere Bloch drehte sich etwas rechts, dann kurz links und schon schlängelte es sich der Schlange gleich, den Kopf hoch und schwamm pfeilschnell ab. Nach wenigen Sekunden war es, eine elegante Kurve nehmend, weg.

Alles stand und sah dem verschwundenen Bloch nach. Schließlich spuckte der alte Rießmeister im hohen Bogen in die Rieße, angelte mit dem gekrümmten Zeigefinger seinen “Tschick” aus seinem zahnlosen Rachen, warf ihn ins Rießwasser und knurrte: “Leckst mich am Arsch, es geht doch.” Der Fürst hatte es nicht verstanden und wollte wissen, was der Triftmeister gesagt hatte. Ich stammelte nur etwas vom Götz von Berlichingen.

“Ja, so geht es freilich”, sagte der Oberforstmeister. Ich verabschiedete mich kurz, nahm Gewehr und Bergstock, ging den Wald hoch und war weg. Als ich außer Sicht

war, setzte ich mich auf einen Stein, nahm das Gewehr und den Bergstock zwischen die Beine und wischte mir den kalten Schweiß ab. Einmal und nicht wieder, dachte ich. Hätte ich mich im entscheidenden Augenblick nicht auf die Schlange gesetzt, würde ich jetzt nicht mehr leben.

Nach einigen Tagen kam das Dekret, das mich zum Leiter des großen Jagd- und Forstreviers ernannte. Und dann kamen aus aller Welt die Sach- und Fachverständigen. Auch Minister waren dabei. Nicht lange darauf kam meine Berufung ins Landwirtschaftsministerium nach Wien. Es ging ein Kampf an, der bis zum heutigen Tage nicht abriss. Oft nahm er übelste Formen an. Zur Ruhe kam ich jedenfalls nicht mehr, seit dem Tage, an dem ich der Fürstin versprach, die Holzschwemmanlage zu bauen.

Galilei entdeckte die Drehbewegung der Erde. Eine Erregung ging durch die wissenschaftliche und kirchliche Welt. Der Papst drohte dem Entdecker mit dem Bannfluche. Bischöfe und sonstige hohe Würdenträger verstrickten ihn in schwere Prozesse. Schließlich mußte er, von seinen Berufskollegen hart bedrängt, widerrufen und abschwören. "Und sie dreht sich doch!" sollen seine Worte vor dem Tode gewesen sein.

Ich dachte an keinen Galilei, an keinen Archimedes, an keinen Robert Meyer, Isaak Newton, Pythagoras oder an sonstige Arbeitsgesetzgeber. Ich beobachtete einfach Hölzer oder andere Schwemmgüter, die schwerer als Wasser unter gewissen Voraussetzungen wie Fische im Wasser schwammen. Ich beobachtete aber auch die Stellen, wo sie im schnurgerade fließenden Wasser, in dem überstarke Stoßkräfte wirkten, untergingen und liegen blieben.

Die sich so eigenartig windende Schlange im Wasser hat mir die Doppelschraubenbewegung gezeigt und mir zum großen Erfolg verholfen. Hunderttausende von schwersten Blochen sind dem ersten nachgeschwommen, als ob es keinen spezifischen Gewichtsunterschied gäbe. Nun wurde mir auch klar, warum meine Vorfahren den Schwemmbach so verlegen ließen und die Faustregel aufstellten, daß man das Holz so schwemmen und das Wasser so leiten muß, wie der Saubär brunzt.

Fast wäre die Fertigstellung der Holzschwemmanlage unterblieben. Eines Tages kam der Oberforstmeister, der unbedingt seinen Einfluß ausüben wollte, mit dem politischen Leiter der Forstdirektion auf den Arbeitsplatz. Er verbot die Weiterarbeit und gefährdete so den ganzen wohlüberlegten Arbeitsplan. Ich wurde gezwungen, vor einer großen Kommission meine Ideen und Pläne zu entwickeln. Die Kommission war aus durchweg mir feindlich eingestellten höheren Forstbeamten unter Führung des Bezirkshauptmanns zusammengesetzt.

Die Herren behaupteten, daß ein 18 Meter hohes Stauwerk den Wasserdruck nicht aushalten könnte. Es stürzt ein, wenn die Wassermasse auf die viel zu schwach gehaltene Stauwand drücken würde. Es bestände die Gefahr, daß in den unterliegenden Ortschaften ein unübersehbares Unglück entstünde.

Ich sah und hörte die feindliche und rücksichtslose Haltung der Untersuchungskommissare. Rechtzeitig hatte ich jedoch den Zweck dieser Untersuchung erfahren

und Vorsorge getroffen. Man wollte mich und damit die ganze Holzschwemmanlage zu Fall bringen.

Darum antwortete ich auch dem Bezirkshauptmann nicht, ging ruhig die Stufen hinunter, die zur Stauung Führten. Ich nahm ein Gewehr und schoß beide Läufe stromaufwärts gerichtet ab. Das war das Signal für den am oberen, schon gespannten Stauwerk postierten Jäger, das große Schlagtor zu schlagen und die großen Wassermassen herunterzulassen. Dieser Jäger war mir treu ergeben. Die Kommission glaubte offenbar, ich sei wahnsinnig geworden, weil ich auf die bestimmt gestellten Fragen des Bezirkshauptmannes zwei scharfe Schüsse abgab. Sie forderte mich auf, sofort das Gewehr abzulegen und auf das Plateau zu kommen, auf dem die wild gestikulierenden Kommissionsmitglieder standen. Da begann plötzlich ein wildes, immer näher kommendes Rauschen. Ich deutete stromaufwärts und um die Kurve kommend brauste eine 6 Meter hohe braune Wassermasse heran, in der Hölzer, Baumstämme und Rasenstücke in wildem Kunterbunt schwammen. "Um Gottes willen, kommen Sie sofort herauf" schrie der Bezirkshauptmann. Die Kommissionsmitglieder ruderten wie verrückt mit ihren Armen, schrien aufgeregt durcheinander und benahmen sich von meinem Standpunkte gesehen, wie Verrückte. Ich warf einen kurzen Seitenblick auf diese aufgeregten Leute, beugte mich in der Mitte der Staumauer stehend, höchst interessiert über die hohe und scheinbar sehr schwach gehaltene Wand, an der nun die herankommenden Großwassermassen anprallen sollten.

So wenigstens meinten es die Kommissionsmitglieder, die da oben mit verhaltinem Atem standen. Die Wassermassen taten es aber nicht. Sie brandeten im Gegen teil schwach an, um sodann mit ungeheurer Wucht stromaufwärts gegen die nach kommenden noch höheren Wildwassermassen zu prallen. Dadurch wurden die mit schwimmenden Baumstämme nahezu lotrecht aufgestellt und sprangen wie Fische aus dem Wasserwirbel.

Schnell war die fast eine Million Kubikmeter fassende Stauraumfläche gefüllt und ruhig stand die Mauer. Kein Mensch wagte sich jedoch zu mir herunter. Da erschien oben der Jäger, der die Wassermassen noch dem Schußbefehl löste. Er sah keinen der bewegungslos stehenden Herren an, sprang die Stufen herunter und fragte: "Na, hat's geklappt?" Ich nickte nur kurz, nahm die leeren Patronen aus den Läufen, steckte frische hinein und stieg langsam die Stufen bergan.

"Na", meinte der Bezirkshauptmann, "mehr Glück als Verstand gehabt." Ich sah ihn so von der Seite, den Blick langsam an seinem Körper aufwandernd an und sagte: "Herr Bezirkshauptmann, ich glaube, daß die Verstandesschwäche auf der anderen Seite liegt." Kurz umdrehend ging ich den Weg zurück. Die Herren kamen nach, besprachen sich leise untereinander und als sie mit ihren Beratungen fertig waren, rief mir der Bezirkshauptmann nach, daß von einem Wiener Büro Sach- und Fachverständige kämen, um die Staumauer genau zu untersuchen und zu berechnen. Die Mauer halte zwar, aber sie ist sicher nicht genügend standfest.

Die Herren trafen auch nach einer Woche ein. Sie untersuchten und berechneten die Staumauer und kamen zu dem Resultat, daß sie auf Grund einer geschickten Bauanordnung *zwölfache Sicherheit* hatte.

Ich führte den Herren, die sich trotz ihrer mathematischen Berechnungen vieles nicht erklären konnten, nochmals die Füllung der Stauung vor. Ich machte sie auf das Verhalten der anprallenden Wassermassen an der Staumauer aufmerksam und auf den auflebenden Rückstoß der voreilenden Wassermassen, dessen Gegendruck den ankommenden Hauptdruck bricht. Ich hatte das Profil der Staumauer nicht von einer Hochschule, noch aus technischen Wälzern, sondern - von einem Hühnerei.

Heft 8:

Viktor Schuberger

Leonstein, im Juli 1945

Die Flußregulierung

Mein Besuch in der Hochschule für Bodenkultur.

Die Hochschule für Bodenkultur besuchte ich nicht, um dort zu lernen. Ich hatte dort die Aufgabe, das versammelte Professorenkollegium zu belehren, wie man Flüsse naturnichtig reguliert.

Das kam so: Der weltbekannte Hydrologe Professor Philipp Forchheimer wurde vom damaligen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft beauftragt, ein Gutachten über die von mir in Neuberg (Steiermark) projektierte und gebaute Schwemmanlage abzugeben, die lt. amtlichen Kollaudierungsberichten als ein technisches Wunder deshalb bezeichnet wurde, weil in dieser Anlage Hölzer, (Buchen, Lärchen usw.) wie Fische schwammen, die schwerer als das Wasser waren. Die Richtigkeit des Archimedischen Gesetzes ist dadurch ins Wanken geraten. Außerdem wurde mit dieser Anlage eine ebenfalls unerklärliche Betriebskostensparnis von 90 % gegenüber bisherigen Triftkosten erreicht.

Professor Forchheimer studierte die Anlage etwa 6 Wochen lang, ohne auf den Grund zu kommen, warum und wieso diese Anlage den bisher als unwiderlegbar angesehenen Gesetzmäßigkeiten widersprach. Ich hatte keinen Anlaß, das Geheimnis zu verraten, und so bewog mich der in seinen bisherigen Ansichten erschütterte Hochschullehrer an der Hochschule für Bodenkultur vor dem versammelten Fachkollegium Rede und Antwort zu stehen.

Als ich in die genannte Schule kam, fragte mich der Schuldiener, wen ich hier suche und was ich hier wolle. "Die Herren warten sowieso schon", sagte dieser, als ich ihm den Grund und Zweck meines Besuchs mitteilte. Der Schuldiener führte mich in den ersten Stock, Tür 7, wo ich etwa 10 Professoren, darunter bekannte Wasserfachleute, im großen Lehrsaal antraf.

Professor Forchheimer stellte mich zuerst dem Rektor und mit einer zusammenfassenden Geste auch den übrigen Herren vor. Ich wurde von Se. Magnifizenz zu

dem am Kopfende des großen Tisches stehenden Präsidentenstuhl geführt und mit einem eigenartigen Lächeln und entsprechender Geste zum Niedersitzen eingeladen. Der Blick und die Art des Rektors und auch das höhnisch schmunzelnde Lächeln der übrigen Herren, die sich ostentativ nach meinem Platznehmen setzten, veranlaßten mich, diesen würdigen Empfang auf meine Art zu quittieren.

Der Rektor eröffnete das Gespräch mit den Worten: "Also, Herr Wildmeister, wollen Sie uns belehren, wie wir Fachleute Ihrer Meinung nach die Wasserläufe naturrichtig" - er betonte dieses Wort besonders - "regulieren sollen, damit durch diese Maßnahme keine Flur- und Wasserschäden entstehen, sondern, und das haben Sie ja veröffentlicht, als biologische Folge naturrichtiger Regulierungsart auf der ganzen Entwicklungslinie nur vorteilhafte Nachwirkungen eintreten."

Nach einer kleinen Überlegungspause antwortete ich: "Tja, so einfach und mit ein paar Worten läßt sich die *naturrichtige* Wasserregulierungskunst leider nicht erklären."

"Vielleicht ist es möglich", antwortete dazwischenprechend der Rektor, "den Kern der Sache mit einigen Schlagworten sichtbar zu machen. Also bitte möglichst kurz und bündig, *wie* haben wir oder *wie* hätten wir die Flüsse zu regulieren?"

"So - wie der Saubär brunzt", war meine Antwort. Dabei habe ich jedes Wort entsprechend betont. Die Wirkung dieser unerwarteten Antwort war, wie ich sie erwartet habe und auch wollte, nämlich ein allgemeines Nasenrumpfen, das Se. Magnifizenz, mit dem Bleistift spielend, sehr zu mir herabsprechend, nach einer kleinen Verlegenheitspause wie folgt beendet: "Herr Wildmeister, wir möchten Sie schon bitten, sich etwas gewählter und vor allem sachlicher auszudrücken."

In diesem Moment stand Professor Forchheimer auf und sagte: "Magnifizenz, meine Herren! Ich finde diese prompte Antwort nicht nur wie den Nagel auf den Kopf getroffen, sondern auch sachlich einwandfrei. Folgen Sie mir bitte zur Tafel."

Dort angekommen, malte er die große Schultafel von oben bis unten mit mir unbekannten und unverständlichen Formeln voll. Er kam dabei so in Schwung, daß ihm einige Male die Kreide abbrach, die er dann immer ärgerlich zur Seite warf. Se. Magnifizenz quittierte das mit unwilligen Blicken und zuckte nervös zusammen. Bald war die obere Tafel zu klein, und mit einem kräftigen Ruck schob er sie hoch und bemalte auch noch die untere Tafel zur Hälfte mit seinen Formeln.

Dann trat er etwas zurück und begann zu dozieren. Ich verstand natürlich kein Wort. Dafür schienen ihn aber die anderen gut zu verstehen. Es ergab sich eine Debatte, die nahezu zwei Stunden dauerte und jäh unterbrochen wurde, als der Schuldienner erschien und Se. Magnifizenz an etwas erinnerte. Dieser sagte ein paar Entschuldigungsworte, verabschiedete sich flüchtig von den Herren, gab mir die Hand und meinte: "Über diese Sache müssen wir noch einmal ausführlich sprechen." Damit war mein erster und letzter Aufenthalt in der Hochschule für Bodenkultur zu Ende.

Professor Forchheimer nahm mich unter den Arm und lud mich ein, ihn zu begleiten. Er vergaß, sich von den Kollegen zu verabschieden. Ich selbst grüßte kurz

und ging mit meinem ungeduldig Hinausstrebenden ab. Vor dem Tor sah Forchheimer auf die Uhr, erschrak sichtlich wegen der vorgerückten Zeit und meinte: "Kommen Sie doch morgen um 9 Uhr zu mir in die Wohnung, und dann können wir in Ruhe diesen für mich hochinteressanten Fall besprechen. Hätten Sie mir bloß einmal früher diese Antwort gegeben, die wert ist, darüber ein Lehrbuch zu schreiben." Ich sagte zu und er rückte seinen Halbzylinder zurecht und war schon weg.

Am nächsten Tage erschien ich pünktlich in der Peter-Jordan-Straße 21. Professor Forchheimer steuerte sogleich das Thema an und meinte: "So, nun werden wir über die Kurve, die Sie gestern andeuteten, ganz genau sprechen. Aber sagen Sie mir bitte vorher, wie Sie gerade auf den Vergleich mit dem Saubären kamen. Er ist nämlich wirklich treffend. Also los, woher haben Sie diesen Vergleich?" Ich antwortete: "Tja, dieser Vergleich stammt nicht von mir, sondern von meinem verstorbenen Vater, der mit diesen Worten seinen Holzknechten das naturrichtige Verlegen des Schwemmbaches erklärte, damit die überschweren Hölzer schwimmen." Professor Forchheimer sah mich fragend an und dann begann ich den Begriff "Verlegen" und dessen Zweck zu erklären.

Das Holzschwemmen im Klafferbach war eine Kunst, die ganz besondere Kenntnisse erforderte. Erstens war das Wasser für das schwere Holz knapp, und zweitens waren die Kurven eng. Da half nur gutes Verlegen.

Dieses Verlegen hatte den Zweck, die Schwimmgeschwindigkeit des Holzes durch *Bremskurven* zu beschleunigen. "Momenterl", warf der Professor ein, "Sie meinen also, man müsse das Wasser bremsen, um es zu beschleunigen. Keine schlechte Idee, denn so wird das Wasser zusammengedrängt und schleppkräftiger."

"Nein, Herr Professor, so war das nicht gemeint. Diese Bremskurven haben vor allem den Zweck, das Wasser um seine eigene Achse spiralartig zu drehen, so wie sich das Wasser vor jedem Abzugsloch dreht."

Professor Forchheimer notierte sich irgend etwas und wedelte mit dem Bleistiftstummel, und verlangte ungeduldig, daß ich weiterreden solle.

"Haben Sie, verehrter Herr Professor, schon einmal einen Saubären beobachtet, wenn er brunzt?" So lautete meine Frage, die aber verneint wurde. "Na, dann stellen Sie sich einmal die Schwingungskurve vor, die entsteht, wenn der laufende Saubär brunzt."

Das wäre ja, meinte der Herr Professor, "die idealste zykloide Raumkurve, wie man sie schöner gar nicht konstruieren könnte." Nach dieser Bemerkung versuchte der Gelehrte, diese besondere Kurve zu zeichnen. Er gab es aber bald auf, weil man diese Spiralkurve nicht zeichnen kann, denn der Querschnitt ist gleich dem Aufriß. Dann versuchte er, sie zu errechnen. Ich saß geduldig dabei und ließ den Professor rechnen. Er kratzte sich bald rechts, bald links hinter seinem Ohr, warf ein beschriebenes Blatt nach dem anderen weg und begann zu fluchen. Dann erklärte er, daß man Jahre brauche, um diese Kurve zu errechnen, wenn überhaupt die Mathematik beim heutigen Stande dazu ausreicht.

Ich antwortete: "Herr Professor, hier handelt es sich um die Kurve, in der und durch die - das Leben entsteht." Aus dieser Antwort entspann sich ein langes und breites philosophisches Gespräch, das sich hauptsächlich um den undefinierbaren Begriff "Leben" drehte.

"Ich bin", sagte schließlich Professor Forchheimer, "ein Jude und kann da nicht mit. Aus mir fallen, wenn sie mich auf den Kopf stellen, nur Formeln heraus. Sie denken in einem Rahmen, den nur Sie und sonst kein Mensch kennt. So kommen wir nicht vorwärts."

Auf dem Heimweg traf ich den bekannten Schriftsteller und ehemaligen Fregattenkapitän Deskovic. Mit ihm sprach ich über diesen Fall. Wenige Tage später besuchte mich Deskovic und lud mich zu Exzellenz Wilhelm Exner ein, den mein Fall brennend interessiere.

Exner empfing mich sehr freundlich und fragte mich gleich: "Kennen Sie die Bremse, die das Wasser am Steilhang stetig hält?" Als ich die Frage bejahte, sagte er weiter: "Verstehen Sie mich recht, ich meine keine mechanische, sondern eine innere Sicherheitsbremse." Exner rief ein älteres Fräulein, ließ sich von ihr eine Zigarre geben und forderte mich auf, zu erklären, wie ich diese innere Wasserbremse sehe. Für ihn sei das ein Problem, das ihn schon Jahrzehnte quälte.

"Bevor ich diese Frage beantworte, muß ich Ihnen, Exzellenz, erst sagen, wie ich und als was ich das Wasser sehe." Exner lächelte eigenartig und sagte kurz "Richtig" und lud mich mit einer Geste ein, weiterzusprechen. "Wäre", fuhr ich fort, "Wasser dasjenige, für was die Hydrauliker es ansehen, nämlich als chemisch tote Substanz, dann gäbe es schon längst kein Wasser und damit kein Leben auf dieser Erde. Ich betrachtete das Wasser als das Blut der Erde. In ihm herrscht zwar nicht der haargenau gleiche Vorgang wie in unserem Blute vor, jedoch ein sehr ähnlicher. Er gibt dem Wasser seine Bewegung. Ich möchte diese innere Bewegungsart, die Ursache aller körperlichen Bewegungsmöglichkeiten, mit einer aufblühenden Blütenknospe vergleichen. Bei ihrer Entfaltung baut sie einen kelchartigen Blätterkranz auf, in dessen Mitte der Blütenstengel und an seiner Spitze das eigentliche Bewegungsgeheimnis, *das Leben im statu nascendi, in Gestalt einer konzentrierten Bewegung steht.*"

Ich machte eine kleine Pause, um aus irgendeiner Äußerung Exners zu ersehen, ob mich der Gelehrte in dieser umschreibenden Blumensprache verstanden hat. Wenn ich mit einem maßgebenden Wissenschaftler über diese Dinge sprach, erging es mir oft, daß ich als Phantast, als Narr oder als ein nicht ernst zu nehmender Schwätzer abgetan wurde.

In Exners Augen aber bemerkte ich irgend etwas, was mich veranlaßte, noch eine Stufe höher in diese tiefgründige Materie zu steigen. Ich fuhr darum fort: "Exzellenz, Entfaltung betrachte ich als biologische Folge einer vorhergegangenen Energiestoffkonzentration. Sie ist die Folge einer Strahlung, welche ich wiederum als einen hochorganisierten *Schwingungsvorgang* betrachte. Das Leben selbst, das sozusagen als letztes Entfaltungsprodukt aus diesem Urgrund entspringt, ist die erdenklich höchste Energiestoffkonzentration. Durch äußere Umgebungseinflüsse entfaltet sie

sich zum letzten Male für einen Bruchteil eines Bruchteils einer Sekunde, um dann als eine einzigartige und einmalige Scheingeburt zu erlöschen. Was zurück bleibt, ist eine rohstoffliche und körperliche Frucht, in der die inneren Auftriebsenergien erlahmten und im fallenden Licht der Sonne, die konzentrierende Wärmeformen erzeugt, erstarrt.

Die Mäander bewirken im Wasser ständige Konzentrations- und Entfaltungsvorgänge. Es sind gewissermaßen die Wasserblüten, aus denen sich stromaufwärts aufbauende Strahlungskelche herausbilden, die, unmittelbar wirkend, die Ursache der Altwasserbremse sind. Je rascher das Wasser am Steilhang abfließt und dadurch die unterschiedlichen Anstoßimpulse durch auftretende Widerstände (Steine usw.) erhält, um so stärker werden die reaktiven Rückstoßkräfte, die durch die Entladung der stromaufwärts sich entfaltenden Wasserblütenkelche das am Steilhang äußerlich haltlose Wasser durch innere Wachstumsvorgänge bremsen.

Das Geheimnis dieser Neuwasseraufgeburt, die in verkehrter Flußrichtung vor sich geht, birgt die *zykloide Raumkurvenbewegung* des dadurch pulsierenden Wassers."

Exner sagte, daß er mich ungefähr verstanden hätte und ich solle darüber mit keinem Dritten sprechen. "Versuchen Sie", so sagte er, "das, was Sie mir soeben sagten, in einfachere Worte zu kleiden, und schreiben Sie es nieder. Ich werde es ungelesen vor Ihren Augen versiegeln und in der Akademie der Wissenschaften für spätere Zeiten deponieren. Ich bin der Vorstand der Akademie und werde dafür sorgen, daß Ihnen das Urheberrecht dieser Entdeckung gewahrt bleibt. Mit Deskovic werde ich darüber sprechen, daß er diesbezüglich eine kleine Notiz irgendwo als Deckung erscheinen läßt." Ich habe das getan und habe Exner, der bald darauf gestorben ist, nie wieder gesehen.

Wenige Tage später erschien bei mir höchst aufgeregt Professor Forchheimer. Er riß seinen Halbzyylinder vom Kopf, schlug ihn verkehrt auf die Tischplatte, daß der Halbsteife einen argen Teppscher erlitt, und fuhr mich an: "Wieso und warum rannten Sie zu Exner? Er versteht doch von diesen Dingen nichts. In der Akademie hat er einen reichlich verworrenen Vortrag über Sie erstattet, der nur Gelächter hervorrief. Dann hat er einen Brief von Ihnen deponiert und damit sich und auch Sie vor dem versammelten Professorenkollegium lächerlich gemacht."

Ich erzählte Professor Forchheimer, wie es dazu kam, und erwähnte auch Deskovic, dessen Namen Forchheimer mit einer wegwerfenden Geste abtat. "Für diese Aufklärungen bin ich zuständig, und nun werden Sie in der Wasserwirtschaft darüber schreiben. Das Manuskript legen Sie mir jedoch vorher zur Korrektur vor", sagte Professor Forchheimer. So kam es zu meinen Veröffentlichungen in der österreichischen Wasserwirtschaftszeitung, die später verboten wurde. Professor Forchheimer erklärte mir kategorisch, daß ich mit ihm in den nächsten Tagen zu Professor Schocklitz und Professor Smorcek nach Brünn fahren sollte.

Professor Schocklitz zeigte uns sein Versuchslaboratorium. Mit Stolz legte er uns Glasplatten vor, über die sein Versuchswasser floß. Das reizte mich zu der Bemer-

kung, daß ich in der Natur noch niemals Wasser über solche Platten hätte fließen sehen. Professor Schocklitz nahm mir diese Zwischenbemerkung sehr übel, und so lenkte ich das Gespräch auf eine in einem Winkel liegende Turbinenleitschaufel ab, die besonders starke Kavitationslöcher zeigte.

Aus der Antwort, die Professor Schocklitz auf meine Fragen gab, ersah ich, daß er keine Ahnung von zersetzenden Dynamidenstoffausfällen hatte, die diese Kavitationserscheinungen in den stählernen Leitschaufeln erklären. Diese, in einer bestimmten Himmelsrichtung stehenden Energieausfälle entwickeln nach diesbezüglichen Ausführungen in dem Buche "Deutsche Physik" eine Druckspitzenleistung von 32000 Atmosphären. Es handelt sich um die genau verkehrten Synthesenstoffprodukte, die ich anschließend mit Professor Smorcek, Leiter der technischen Hochschule, eingehend besprach, den wir in seiner Werkstatt besuchten. Anders kann man diese Versuchsstätten, die innere Bewegungsvorgänge des Wassers nicht beachten, nicht nennen.

Es wurde bei diesem Besuch auch die Ursache des Einsturzes einer Staumauer besprochen, die eine Verurteilung des Baumeisters zur Folge hatte, wobei sich erst nach Jahren herausstellte, daß es sich auch hier um ähnliche Kavitationserscheinungen handelte, die innerhalb oft kurzer Zeit die härtesten Turbinenleitschaufeln zerstören.

Ich machte Professor Smorcek auf die unterschiedlichen Wirkungen aufbauender und abbauender Syntheseproduktarten aufmerksam. Obwohl ich großes Interesse fand, kam ich auch mit diesem Gelehrten in keinen näheren Kontakt. Professor Smorcek erwähnte, daß er in nächster Zeit nach Wien käme. Er möchte mit mir zu Professor Schaffernak, dem Leiter der Wasserversuchsabteilung der Technischen Hochschule gehen, um diese und andere Fragen zu erörtern.

Professor Forchheimer verhielt sich dazu ablehnend und erklärte, daß dieser Besuch zwecklos sei, weil Professor Schaffernak zu sehr Materialist ist. Er könne sich z. B. nicht erklären, warum sich die Donau und der Inn nicht sofort beim Zusammenfluß vermischen. Das erfolgt bekanntlich erst weit unterhalb der Einmündung. Dieser Besuch fand jedoch in Begleitung von Professor Smorcek statt. Ich erklärte dieses Phänomen aus unterschiedlichen Spannungs- und Temperaturverhältnissen, die eine Wasservermischung erst nach Ausgleich derselben im Unterlauf zulassen.

Professor Schaffernak sah mich eigenartig an und fragte, wieso ich auf diese Idee komme. Er stellte auch noch andere Fragen, aus denen ich ersehen konnte, daß auch er das Wasser als eine chemisch tote Substanz ansah und dessen feinstverteilte Geschiebestoffe, die Bakteriophagen Grenzwertbestände in der höchsten Entwicklungsform, als Verunreinigung des "Blutes der Erde" hielt. In Wirklichkeit sind sie die eigentlichen Quellen, aus denen die negativ gespannten Keimstoffspannungen entstehen. Sie mischen sich mit den gegenfallenden und fein zerstreuten und dosierten Befruchtungsstoffen, und als Ausgleich entsteht das "Lebendigwerden" des sodann pulsierenden Wassers.

Ein näheres Verstehen war mit keinem dieser Gelehrten möglich. Nur Professor Forchheimer meinte einmal nachdenklich: "Ich bin froh, daß ich schon 75 Jahre zähle. Mir können Sie nicht mehr schaden. Es wird aber einmal eine Zeit kommen, in der man Sie verstehen wird."

Ich hatte im Laufe der Jahrzehnte vielfach Gelegenheit, mit Gelehrten von Weltruf über den Begriff "Atomzertrümmerung und Atomaufbau" zu sprechen. In Berlin guckte mich Geheimrat Planck nur groß an, sagte aber kein Wort zu meinen Ansichten. Er führte mich schließlich mit dem Chefchemiker des Kaiser-Wilhelm-Instituts zusammen. Die Gespräche dort hatten für mich verheerende Folgen. Ich erwähne das nur, um die Gefahren aufzuzeigen, die entstehen, wenn man über diese Dinge mit Menschen spricht, die fühlen, daß sie auf dem unrichtigen Erkenntnisweg sind, jedoch unter allen Umständen ihre Existenz erhalten wollen.

Die naturrichtige Flußregulierung wird man erst verstehen, wenn die vorgeschilderten - inneren - Bewegungsvorgänge Allgemeingut geworden sind. Dazu werden vielleicht noch lange Re-entwicklungszeiten notwendig sein. Zuerst müssen die tragischen Auswirkungen der heutigen - rein mechanistischen - Methoden der Wasserlaufregulierung durch allerschlimmste Erfahrungen offensichtlich sein.

Dieses Kapitel abschließend, kann nur das eine gesagt werden: Die heutige Wasserlaufregulierung ist schon im Ansatz falsch, weil sie auf die innere Belebung des Wassers keine Rücksicht nimmt. Im Gegenteil, es wird alles getan, um das Aufleben des Wassers zu verhindern und die natürliche Fort- und Aufpflanzungsmöglichkeit zu unterbinden. Man muß sich wahrlich nur noch wundern, daß es überhaupt noch ein Teil gutes Wasser und eine, wenn auch müde Vegetation gibt.

Alles, was wir rund um uns sehen und wahrnehmen können, ist durch die "zykloide Raumkurvenbewegung", die der Selbsterneuerung (Entwicklung) dient, entstanden. Es ist eine Bewegungsart, die nur dann entstehen kann, wenn der Wasserlauf dank der am Ufer befindlichen Bremswiderstände (Mäander) die Anlaufbewegung in eine Umlaufbewegung überführen kann.

Die "zykloiden Bremskurven" hat Professor Forchheimer noch kurz vor seinem Tode in seinem letzten Lehrbuch unter meinem Namen angeführt. Er hatte die Absicht, über diese - den rhythmischen Schwingungsvorgang im naturrichtig geführten Wasser auslösenden - Bremskurven ein Buch zu schreiben. Er starb jedoch, nachdem die ersten Ansätze zu diesem Buche fertig waren. Wie er mir erklärte, hatte Professor Forchheimer mit diesem Buche die Absicht, alles das zu widerlegen, was er durch seine Lehrbücher in Millionen Hirne verpflanzt, nämlich, daß man das Wasser auf kürzestem, steilstem und geradlinigstem Wege vom Berg ins Tal abzuführen hat, damit es, möglichst ohne Schaden anzurichten, in Meer fließen kann. Professor Forchheimer sah kurz vor seinem Tode ein, daß er damit den größten Lehrfehler seines Lebens als führender Hydrauliker gemacht hat, nämlich die Zerstörung des naturrichtigen Entwicklungsweges, auf dem sich in rhythmischer Aufeinanderfolge die Anlaufbewegung mit der auf- und umbauenden Umlaufbewegung kreuzt. Im Schnittpunkte dieses Bewegungswechselvorganges wird unter sonstigen bestimmten

Voraussetzungen der *aufbauende* und fort- und aufpflanzungsfähige *Keimstoff* frei. Diese werden nahezu einpolig und so hochaktiv, daß sie das zu verzehren vermögen, was die zerriebenen Kieselsteine zerstreuen oder die Kiemen der Forellen zwecks Aufbau ihrer eigenen Bewegungskräfte dosieren. Was dann bei diesen Lebenserneuerungsvorgängen aus den kelchartigen Wassergebilden als das Überflüssige abstrahlt und stromaufwärts expandiert, gebiert das Rätsel "Wasser".

Infolge von Kühleinflüssen, von einer naturrichtigen Uferbepflanzung unterstützt, werden die negativ geladenen Keimstoffgebilde hochaktiv. In feinster Verteilung befindet sich an den Wandungen des Befruchtungsstoffhutes, der den Wasserblütenkelch abschließt, das "Gewalttätige". (A. d. Red.: Schauberger versteht darunter den Sauerstoff, der bei Erwärmung aggressiv wird und zum Wärmeaufbau führt.)

Nur in diesem räumlich geschwächten (zerlegten) und innerlich passiven Zustand durch vorerwähnte Kälteeinflüsse kann das *Gewalttätige* von dem verzehrt werden, das der deutsche Dichterfürst Wolfgang von Goethe das *Ewigweibliche*, das *Alleschinanhebende* nannte.

Geht aber infolge Zerstörung der "zykloiden Raumkurve" im *gradlinig* regulierten Wasserlauf die naturrichtige Entwicklungskurve und damit die vorerwähnte *Selbsterneuerungsmöglichkeit* verloren, wird das Wasser schal, müde und krank. Mit ihm auch alles, was dem Wasser sein Dasein, sein körperliches Wohl und seine zunehmende Geisteskraft verdankt.

Es erübrigt sich wohl, der Bedeutung einer naturrichtigen Flußregulierung noch mehr hinzuzufügen. Höchstens noch, daß es *vergebene* Mühe ist, an einer Verbesserung des gegenwärtigen Lebensstandards zu arbeiten, solange das "Blut der Erde", das uns von der Wiege bis zum Grabe treu begleitende und so gewöhnlich aussehende *Wasser*, sein *Mutterrecht* nicht zurückhält, in dem es das "Gewalttätige" in einem Zustand verzehren kann, in dem es der vorerwähnten Selbsterneuerung nicht schaden, sondern als der letzte Abfall nur nutzen kann.

Dazu genügt allerdings nicht nur der mechanische Einfluß. Es muß dem so Zerstörten erst durch einen abschreckenden *Kälteeinfluß* die innere Zerstörungswut genommen werden.

Es ist nach dem Gesagten überflüssig, auf die Folgen hinzuweisen, die auftreten müssen, wenn das "gewalttätige Element" in seinem relativ höchsten Entwicklungszustand im Wasser die tollen Geschichten machen kann. Das ganze Volk, das von den eigentlichen *Ursachen* dieser katastrophalen Zerfallserscheinung keine Ahnung hat, wird die Sünden unserer Flußregulierer büßen müssen.

Heft 10:

Viktor Schauberger

Leonstein, im Juli 1945

Naturnahe Landwirtschaft

Es gibt keinen Zufall. Es gibt nur Einfälle, die wir in der Regel nur deshalb als unerwartete Zufälle betrachten, weil wir im gegebenen Moment an diese oder jene Möglichkeit nicht dachten. Darum sind wir mehr oder weniger überrascht.

Auf jeden Fall haben wir uns aber irgendwie mit der uns interessierenden Person, Materie oder sonstigem gedanklich eingehend befaßt und freuen oder ärgern uns, wenn unvermutet diese gedankliche Beschäftigung, durch irgendeinen Anlaß wieder angeregt, erwacht.

Ohne Erregung gibt es keine Bewegung. Es war daher auch kein Wunder, daß ich als junger Forstadjunkt auf meinem Reviergang einen Bauernhof besuchte, an dem ich regelmäßig vorbeikam. Hier hauste ein von der ganzen Umgebung als Narr verlachter Bauer. Ich kehrte gerne zu diesem klugen Mann ein, um mit ihm über landwirtschaftliche Fragen zu sprechen. Ich tat das nicht, weil mich die Landwirtschaft besonders interessierte, sondern um von dem "verrückten" Bauern, wie man ihn nannte, die Ursachen seines auffallenden Ernteertrages zu erfahren. Der Bauer hatte durchaus nicht einen besseren Boden als seine unmittelbaren Nachbarn. Der Boden war eher schlechter.

Dieser Bauer pflügte anders. Er egte auch anders und säte zu anderen Zeiten als die anderen Bauern und behandelte auch seine Früchte anders. Kur, er machte alles und jedes auf eine andere Art. Nie ging dieser Bauer in die Kirche. Das wurde ihm besonders übel vermerkt. Beim Biertisch, wo die anderen Bauern dies und jenes besprachen, war er nie zu sehen. Niemanden fragte er um Rat, und von seinem Dienstpersonal duldet er keine Widerrede. Wer da nicht aufs Wort parierte, konnte gleich seine Siebensachen packen und gehen. Trotzdem war ein Dienstbotenwechsel in diesem Hause selten. Nur mit dem erwachsenen Sohn, der eine landwirtschaftliche Schule besuchte und der es immer besser wissen und machen wollte, gab es fortwährend schwere Differenzen.

So kam ich wieder einmal gegen Anbruch der Dunkelheit an diesem Hause vorüber. Einem plötzlichen Einfall folgend, kehrte ich um. Mit dem alten Bauern wollte ich noch ein Stündchen plaudern. Auf dem Hofe traf ich den mir etwas unsympathischen Sohn und fragte nach seinem Vater. "Ist im Hinterhaus, der Alte", antwortete er mit einer unwilligen Geste. "Rufen Sie laut, und er wird sich schon melden." Ich ging in die angedeutete Richtung, durchschritt die Tenne und fand endlich den alten Bauern. Vor einem drei bis vier Eimer großen Holzfaß stand er und sang ein merkwürdiges Lied. Dabei rührte er den Inhalt mit einem großen Holzlöffel.

Dabei war es kein richtiges Lied, sondern eine an Vokalen reiche Tonleiter, die er bis zur Fistelstimme steigerte, um sie dann bis zu einem Brummfaß wieder abklingen zu lassen. Dabei war er über das Faß gebeugt und sang laut in das Faß hinein. Sang er die Tonleiter aufwärts, so rührte er den Löffel links herum. Änderte er den Stimmfall, dann wechselte er auch die Richtung des Rürganges. Na, dachte ich mir der spinnt doch. Der Bauer hörte mich nicht kommen und nachdem ich ihm eine ge raume Zeit zugesehen hatte, interessierte es mich, was er eigentlich zusammenührte.

Unbemerkt ging ich auf dem Rasen näher und blickte ins Faß, in dem nichts anderes als klares Wasser war. Schließlich bemerkte mich der Alte, nickte kurz als Dank auf meinen Gruß und rührte unbeirrt weiter.

Ich sah abwechselnd den Bauern und den Inhalt des Fasses an. Ab und zu warf der Bauer kleine, mit der Hand verrebbelte Lehmstücke in das Wasserfaß und rührte bald rechts bald links den Inhalt herum. Dabei sang er ziemlich laut und gar nicht schön ins Wasserschaff.

Na', dachte ich mir, "nichts dauert ewig". Schließlich nahm der Alte den gewaltigen Holzlöffel - eigentlich war es schon ein kleines Ruder - aus dem Faß und meinte: "So, nun kann es gären."

Ich nickte, als wenn ich das Ganze selbstverständlich fände. Ich nickte auch, als mich der Bauer fragte, ob ich einen Durst hätte und einen Krug frischen Most wolle. So gingen wir, nachdem sich der Alte seine nassen Hände an seinem Fürfleck sorgfältig abgewischt hatte, ins Haus. Ich ging voraus in die gute Stube, während der alte Bauer wie gewöhnlich aus dem Keller den kühlen Apfelmus holte. "So, nun laßt's Ihnen gut schmecken." Mit diesen Worten schob er mir den blaugeblümelten Mostkrug einladend zu.

"Werden Sie mich nun auch wie die andern für verrückt halten?", fragte der Bauer. Ich sagte: "Sie werden schon wissen, was Sie wollen." Im Laufe der Unterhaltung erfuhr ich dann nach und nach den Zweck der Übung. Ton im abkühlenden Wasser mit ausgeatmeter Kohlensäure, die vom anziehenden Wasser gebunden wird, ergibt gut verrührt eine neutrale Spannung. (Siehe Umschläge mit aluminiumhaltigem gut durchwakttem Lehm).

Dieses neutral gespannte Wasser wird nach dem Eggen mit sogenannten Palmbüschen auf das besäte Feld gesprengt. Die Egge hat keine Eisenzähne, sondern solche aus Holz. Der Vorgang ähnelt dem Sinne nach der Feldweihe. Das Wasser verdunstet und ungemein feinste Kristallteilchen bleiben als negativ geladene Trägerstoffgebilde zurück. Von allen Seiten ziehen sie Strahlen an und geben umgekehrt solche nach allen Seiten ab.

Es bildet sich zwischen Geosphäre und Atmosphäre ein ungemein feinmaschiges, hautartiges und violettschimmerndes Netz, das nur höchstwertige Ein- und Ausstrahlungen durchläßt. Der naturnahe Bauer nannte dieses Netz das "Jungfernhäutchen". Dieser sich selbst bildende Überzug ermöglicht eine so hochwertige Diffusion (Ein- und Ausatmung), daß solche Böden selbst in trockenster Jahreszeit kühl und feucht bleiben. Damit bleibt die Geosphäre und Atmosphäre begrenzende Keimzone stets nahe am Temperaturpunkt der Anomalie + 4° C. Bei dieser Temperatur erhalten die Fruchtstoffgebilde ihre höchste Spannkraft, die Befruchtungsstoffe dagegen ihre relativ tiefste Passivität. Der Mehrertrag dieser einfachen Pflege der Hautatmung der Erde beträgt ca. 30 % gegenüber Böden, auf denen die Atempflege unberücksichtigt bleibt. Diese Atempflege war in alten Zeiten als sogenanntes "Tonsingen" bekannt.

Das *Sonnenpflügen* war ebenfalls bis Mitte der achtziger Jahre ein weitverbreiteter alter Brauch. Darunter hat man eine möglichst wellenlinige und normal zum täglichen Sonnengang verlaufende Furchenziehung zu verstehen. So wird einerseits eine günstige Einstrahlung der befruchtenden Sonnenstrahlen im Normalwinkel erreicht. Andererseits erhält man ein ständig wechselndes Schattenbild und eine Verhinderung direkt einfallender Sonnenbestrahlung. Das Ergebnis ist eine diffuse Dauerbestrahlung. Eine günstige Normalwindrichtung erreicht eine gute Wurzelreizung und beschleunigt das Wachstum. Der Ertragsunterschied gegenüber winkelunrichtiger Pflugfurchenziehung ist geradezu auffallend.

Bei einer Reise durch Bulgarien machte ich nahe am Schwarzen Meer eine ebenso auffallende wie interessante Beobachtung. Weit und breit war ödes, gras- und baumloses Land. Vom Wind und Wasser war es ausgelaugt. Tiefe Wasserfurchen zeigten, daß trotz des porösen Bodens der Regen nicht eindringen konnte. Es war ein ähnlicher Zustand, wie man ihn unter winkelrichtig lagernden und gutlegierten Steinen findet, unter denen Regenwürmer hausen. Sie wandern in Massen aus, wenn sich bei Witterungsumschlägen die Bodenspannung und damit die Wasserdurchlässigkeit ändert.

Inmitten dieser vegetationslosen Wüste findet man verhältnismäßig schöne Getreidefelder in der Nähe türkischer Siedlungen. Sie werden heute noch, wie vor Jahrtausenden, mit dem kleinen Holzpflug gepflügt, den in der Regel die Frauen durch den Boden ziehen. Ein Eggen ist dort scheinbar unbekannt. Die Bodenkrümen werden mit der Hacke zerschlagen, und dann wird gesät. Solche Äcker tragen den Charakter ausgesprochener Hügelpflanzungen. Der Schnitt des reifen Getreides erfolgt nicht mit der Sense, sondern mit der Sichel. Die Erklärung fand ich darin, daß dort, wo der Eisenpflug ging, ein auffallender Bodenertragsrückgang und schließlich vollständige Ertragslosigkeit folgte. Niemand konnte sich die Ursache dieses Ertragsrückgangs erklären.

Gelegentlich eines Versuches stellte ich fest, daß kleinste Rostschleier genügen, um Wasser vollständig zu entspannen. Wasser, das je fallendem Wassertropfen eine Spannungskapazität von etwa 12.000 Keimvolts hat und in Vakuumröhren starke Lichtscheine entwickelt, hat keine Energieabgabe mehr, wenn man nur etwas Rost beimischt. Es ist bekannt, daß die Ertragsfähigkeit der Felder zurückgeht, über die der raschgängige und meist doppelscharige Motorpflug ging. Selbst dort, wo mit Pferden oder Ochsen gepflügt wurde, zeigen sich Ertragsunterschiede bei sonst gleichen Bonitäten. Die Erklärung ist einfach. Je rascher ein Pflug durch den Boden geht, um so mehr unendlich kleine Eisenteilchen in feinst verteilem Zustand bleiben im Boden zurück. Durch den atmosphärischen Niederschlag beginnen sie zu rosten. Es bildet sich ein das ganze Feld durchziehender Rostschleier, der um so gefährlicher wird, je heißer die klimatischen Verhältnisse sind.

Es handelt sich hier um eine Art Kindbettfeuer des Früchte gebärenden Bodens, dessen Ursache die unendlich zarten Rostspannungsprodukte sind, die im Keimzonenbereich geradezu verheerend wirken. In erster Linie wird die Entstehung des

Grundwassers verhindert, wodurch der Boden spannungslos und nach und nach ertragslos wird. Andererseits können umgekehrt Abstrahlungen aus rostfreien, negativ gespannten Edelmetallrücklässen einen armen und düngerlosen Boden ertragreich gestalten.

Siehe das bronze, goldene Entwicklungszeitalter.)

Diese katalysatorische, den Bonitätszustand eines Bodens anfeuernde oder zerstörende Wirkung kann aber keinesfalls als eine Düngung betrachtet werden. Es handelt sich in diesem Falle lediglich um Erregerstoffzufuhren und nicht um Fruchtstoffzufuhren, die nur durch verrottete Fruchtstoffbestände in der relativ besten Wirkung in vergärtem Zustand als gare Jauche, ausgegarte Misterde usw. dem Boden zuzuführen sind.

Der Unterschied zwischen katalysatorischer, d.h. erregender Kunstdüngerzufuhr und der bodenkraftstärkenden Naturdüngerzufuhr zeigt die Gefahr zu starker Reizwirkungen, die durch Kunstdüngerstoffe (Hochofenschlacke) entsteht. Die Auswirkungen zeigen sich dort rasch, wo man auf die unterschiedlich wirkende Energie nicht achtet.

Die biologische Folge einer Kunstdüngung ist die Entladung der levitierenden Fruchtstoffgebilde latenter Zustandsart, die das Grundwasser birgt. Dieses verdankt seine Pulsation der anziehenden und abstoßenden Innenkraft dieser Grenzwertgebilde. Die Ursache dieser Pulsation ist die "zykloide Raumkurvenbewegung", welche durch die um ihre eigene Achse sich drehende Erde entsteht. Es ist eine eigenartige "Schlingerbewegung", eine nach allen Seiten hin wirkende Schwingungsbewegung im Grundwasser als dem Blute der Erde. Das sich so unter Licht- und Wärmeabschluß ausschwingende Grundwasser löst das ganze Entwicklungswunder aus.

Latente Fruchtstoffgebilde reagieren auf Zentripetenz. Latente Befruchtungsstoffe dagegen auf Zentrifugenz. Durch diese schwingende Schaukelbewegung kommt es zu Kreuzungen, wobei die Fruchtstoffgebilde die Befruchtungsstoffe binden (verzehren). Der in der "zykloiden Raumkurve" sich bildende mechanische Widerstandsanstoß ist der maßgebende Impuls. Fehlt dieser, können die geballten Befruchtungsbestände nicht gebunden werden.

Wird aber durch expandierende Wärmeeinflüsse der Oxydationsprozeß umgestülpt, kommt es zu einem Abbau und Rückstoß. Diese abgewerteten Fruchtstoffgebilde nehmen eine zerstörende und giftige Zustandsform an.

Die vorerwähnte Ausschwingung expandierender und durch katalysatorische Nebeneinflüsse frei, einpolig und hoherregt werdenden Fruchtstoffgebilde ist *nur* durch die "zykloide Raumkurvenbewegung" möglich, in der auch die Einschwingung der auf Zentripetenz reagierenden Befruchtungsstoffe nicht fehlt. Sie harren nur des mechanischen Anstoßes, der sie wieder zerteilt und den sie umkreisenden Aufbau- und Auftriebsstoffen im statu nascendi mundgerecht macht. (Siehe die wippenden Äste.)

Die leiseste Reizbewegung der Wurzelspitzen, von denen jede einzelne im Fruchtsäckchen (Wurzelprotoplasma) steckt, durch einen Windstoß oder durch die Er-

schüttung eines darüber gehenden und den Grashalm abrufenden Tieres hat im Fruchtstoffssäckchen und in der Keimzonenumgebung eine wahre Revolution zur Folge. Unzählige Faktoren schicken sich sofort an, den Schaden in Nutzen zu verwandeln. Es entstehen verstärkte Ausgleichseffekte. Umgekehrt unterstützen die in den Nadeln und Blättern steckenden Spurenelemente den Ausgleich mit gegenge spannten Grenzwertstoffen der Atmosphäre. Sie drehen das durch den Wind aus seiner Lage gerückte Blatt wieder in die geeignete Empfangslage. Auch diese Schwingung, teils mechanisch, teils physikalisch, ist eine genau ausgerichtete Organisationsbewegung.

Vielleicht wird man nun die in Sven Hedins Buch "Die Flucht des großen Pferdes", Seite 35, ganz allgemein beschriebenen Kanäle verstehen, die naturnahe Wüstenbewohner angelegt haben. Mit diesen unterirdisch verlaufenden Wasserkanälen zogen sie mitten in der wasserlosen Wüste edelste Getreidesorten. Die in diesen Kanälen in "zykloiden Schwingungskurven" in ganz bestimmte Richtungen und sich schlängelnd um die eigene Achse windenden Wassermassen sind nichts anderes gewesen als fließende Repulsatoren. Es waren zwangsläufig arbeitende und Fruchtstoffstrahlen erzeugende Wasserwerke.

Naturnahe Hohepriester der alten Kulturvölker bauten ähnliche Wasserwerke, die das heilige (allheilende) Wasser auf die hoch am Berge liegenden heiligen Haine emporlaufen ließen. Naturgetreu kopierten sie die Hochquellen, in denen auch dieselben Synthesenprodukte entstehen.

Vielleicht wird man nun auch verstehen, *warum* ich den stark schockierten Professoren an der Wiener Hochschule für Bodenkultur das Beispiel des beim Laufen "zykloide Raumkurven" erzeugenden "brunzenden Saubären" erzählte. Diese Herren hatten mich ebensowenig verstanden, wie einst ein schwer beleidigter Arzt, dem ich sagte, daß nicht Würmer, wie man sich das in Ärztekreisen vorstellt, das zu befruchtende Ei durchbohren, sondern daß Energiestoffkreuzungen entstehen, wenn der mit seinem Befruchtungsstengel sich rhythmisch auf- und abbewegende Abfallstoffträger den verkehrtdimensionierten Fruchtstoffsack reizt.

Es ist jedenfalls erschütternd, zu sehen, wie weit die heutige Wissenschaft noch von der naturnahen Bodenkultur entfernt ist. Sie macht justament genau das Gegen teil von dem, was uns die von Menschen noch nicht vergewaltigte Natur vorexerziert. Wahrlich kein Wunder, wenn auf der ganzen Welt an Stelle von Nahrungsmit telstoffüberfluß die Not und damit ein blühender und einträglicher Handel mit lebensnotwendigen Bedarfsgütern gedeiht.

Die heutige Wissenschaft denkt zu primitiv. Man könnte sagen, um eine Oktave zu tief. Sie ist noch zuwenig in den energetischen Bereich vorgestoßen und nur materialistisch eingestellt. Darum trägt sie die Hauptschuld an den Zuständen, die wir heute erleben. Wahrscheinlich war diese Entwicklung eine Notwendigkeit, denn wie sollten die irregeleiteten Menschen die wahren Zusammenhänge sonst erkennen?

Nun ist es aber höchste Zeit, an praktischen Beispielen zu zeigen, wie eine naturnahe Bodenkultur beschaffen ist, ehe die ganze Menschheit total vertiert.

Heft 14:

Ist der sogenannte “Lichtzuwachs” eine forstwirtschaftliche Errungenschaft oder eine krebsartige Fehlentwicklung?

Diese Frage soll nun auf Anregung eines Hochschullehrers in Fach- und Tageblättern zur öffentlichen Diskussion gestellt werden. Es soll erstmalig aufgeklärt werden, was eigentlich der “Krebs” und dessen Erreger ist. Es gilt klarzustellen, ob der Krebs die Folge einer Überbelichtung und -erwärmung der Medien Erde, Wasser und Luft ist. Dabei ist es zunächst unerheblich, daß sie durch naturwidrige Bewegungs- oder Erregungsarten ausgelöst wird, die dann den Strukturzerfall und die Wucherungerscheinungen verursacht, gegen die es kein Mittel gibt, wenn diese entsetzliche Seuche des technischen Zeitalters zu weit fortgeschritten ist.

Hier geht es aber keinesfalls darum, diese rein medizinische Frage anzuschneiden. Es geht darum, den Forstmann anzusprechen und ihn zu genaueren Beobachtungen anzuregen, um den weiteren Qualitätszerfall im Walde zu verhindern. Der *Qualitätszerfall* ist seit der Einführung von übergroßen Kahlschlägen und Lichtschlägen mit der darauffolgenden Monokultur mit Licht- und wärmeempfindlichen Holzarten unbestritten.

Die alten Förster, die naturnahen Pfleger des wertvollsten Volksgutes, des Waldes, hatten recht, als sie sich gegen die Änderung der natürlichen Pflanzungs-, Pflege- und Schlägerungsmethoden stemmten, die vor 80 Jahren aus betriebstechnischen und sonstigen Gründen eingeführt wurden. Sie taten es zweifellos wegen der damit verbundenen Zerstörung der Wildeinstände, weil sie eben mehr leidenschaftliche Jäger waren. In einem ungleichen Kampf mußten sie aber gegen die unterliegen, die nach dem alten Zimmermannsruf “Holz her!” das Geschäft mehr als das Jagdvergnügen interessierte, und gegen diejenigen, die ihre Brieftasche zu nahe an ihrem Herzen trugen.

Die Beweggründe für diese oder jene Interessen sind aber nunmehr ziemlich nebensächlich. Tatsache ist, daß nach Einführung der modernen Forstwirtschaftsmethoden der obenerwähnte *Qualitätszerfall* begann, dessen eigentliche Ursachen nun rückhaltlos aufgezeigt werden sollen. Es gilt, den Wald und das Wasser zu retten, da es ohne naturgesunden Wald kein Wasser und ohne dieses keine Heimat und kein Leben gibt.

Wald, Wild und naturgesunde, fischreiche Quellbäche sind untrennbare Zusammenhänge. Werden diese zerstört, dann beginnt der Qualitätsrückgang und die Veränderung des gesamten Wachstums. Die Forst- und Wassergesetze haben den Raubbau am Walde nicht verhindern können. Er hätte aber niemals die heutigen

Ausmaße annehmen können, wenn man die Voraussetzungen einer natürlichen Fort- und Aufpflanzungsmöglichkeit, die Qualitätspflegemaßnahmen, rechtzeitig erkannt hätte. Um diese geht es hier. Sie sind nur zu verstehen, wenn man, ähnlich wie in einem erbesunden Mischwald, uralte Erkenntnisse mit jüngsten Errungenschaften vermischt und so ein kunterbuntes Anschauungsbild schafft, das die Wichtigkeit obiger Zusammenhänge klärt.

Nur so kann man den ewigen Verwandlungsfluß, das altbekannte “panta rhei” verstehen, durch das der Umbau irdischer Lebensüberreste zu atomaren Übereinflüssen ermöglicht wird. Da in der Natur alles bipolar, zu deutsch unterschiedliche Atomenergie ist, hängt es nur von der Bewegungs- und Erregungsart der Medien Wasser, Erde und Luft ab, ob fort- und aufpflanzende (vermehrende und veredelnde) oder rückentwickelnde (rückstoßende) Atomenergiearten aus den vorhin erwähnten Rohstoffbeständen (entseelten Vorlebensformen) entstehen. Ohne diese *Zusatzennergien* höherwertiger Art ist eine gedeihliche Fortentwicklung aller wie immer heißenden Lebensformen undenkbar.

Diese atomaren Aufbau- und Auftriebskräfte, richtiger gesagt “Aufsogkräfte”, wurden durch eine Jahrzehntelange, genaue Beobachtung der in reißenden Quellbächen bewegungslos stehenden Standforellen entdeckt. Sie sind nahezu kostenlos und auch maschinell zu erzeugen. Allgemeinverständlich sind sie als das zu verstehen, was man unter dem Begriff “Qualität”, als die progressiv fort- und aufpflanzenden Bewegungsenergien ansprechen kann. Ihnen stehen ausgesprochene *Zersetzungskräfte* gegenüber. Sie leben aus den Geschiebestoffen und Sedimenten des Wassers und der Luft auf, wenn man dieselben naturwidrig bewegt oder durch ungebremste (ungefilterte) Sonnenstrahlen zu stark erregt. Nun aber zurück zum eigentlichen Thema.

Je größer der Kahlschlag, um so schwieriger wird dessen Wiederaufforstung.

Diese Faustregel der alten und naturnahen Förster werden und müssen auch alle Schularistokraten bedingungslos anerkennen, weil die Tatsachen sie zur Genüge beweisen.

Niemand beobachtete bisher, daß durch Überbelichtung und Übererwärmung des einen jahrhundertlang im Schattenschutz eines naturrichtigen Mischwaldes stehenden Bodens dessen Bipolarität - die Spannungsunterschiede zwischen der Geosphäre und Atmosphäre - gestört wird. Sie wird sogar gänzlich zerstört, wenn der äußerst licht- und wärmeempfindliche Nährboden plötzlich ungefilterten (ungebremsten) Sonnenstrahlen, sogenannten “Hahnstrahlen” (nach dem Entdecker Prof. Hahn genannt) ausgesetzt wird.

Diese gefährlichen Strahlenarten werden von den Nadeln und Blättern eines naturrichtig übereinander geschachtelten Mischwaldes absorbiert, so daß dann fast nur höherwertige (rekreierende und erfrischende), progressive Fort- und Aufpflanzungsmöglichkeit bedingende Einstrahlungen in den Wurzelbereich gelangen. Dadurch wird eine ähnliche Druckminderung ausgelöst, die einen *Wärmeabfall* zur Folge hat. Es ist ein ähnlicher Vorgang, der zum Einfrieren eines Druckminderers an

der Sauerstoffflasche führt, wenn der Schweißer diesen so einstellt, daß der Druckstrahl in diesem Falle von etwa 28 atü auf ca. 8 atü absinkt.

So ein Druckverminderer ist auch ein naturrichtig zusammengestellter Mischwald in wärmeren Zonen. Die Kunst des Forstmannes ist es, dieses kunterbunte Über-, Unter- und Nebeneinander so zu gestalten, daß dieser organische Druckverminderer die Wurzelzone auf ca. 4° C kühlt. So kann die geheimnisvolle Anomaliezone aufgebaut werden, die für den Boden der eigentliche Temperaturnullpunkt (Fieberlosigkeit) ist. Es ist der Gesundheitszustand der Keim- oder Belebungszone, in der die Temperatur im Sommer wie auch im Winter fast gleichbleibt.

In dieser Lebenszone entsteht auch das "Blut der Erde", das Wasser, das sich darüber und darunter ausdehnt und das atomare Überdrücke biologisch gesehen krank - man sagt auch schal machen.

Dasselbe tritt auch in allen Blut- und Säfteformen auf, wenn diese ungefilterten (ungebremsten) Sonnenstrahlen (Hahnstrahlen) ausgesetzt werden. Diese können nur von ganz bestimmten Fettstoffwiderständen absorbiert werden, die auch in den Blättern und Nadeln unterschiedlichster Baumarten stecken und im richtigen Ausmaß das Wachstum erklären. Es handelt sich dabei um eine Art Kristallisierung (Erstarrungsvorgänge), die bei zu starken Licht- und Sonneneinflüssen (Wärme) diese Wachstumsformen grobkörnig machen und die amorphe Struktur verlieren. Sie zeigen schon Wucherungsscheinungen, deren eigentliche Ursachen später näher erklärt werden und mit Zellsprengungen zusammenhängen. (Siehe diesbezüglich Sonnenschutzmittel durch bestimmt geladene Salben, die selbst Höhenstrahlen bis zu gewissen Grenzen unschädlich machen.)

Ein sehr lehrreiches Beispiel zeigt uns die Gamsräude, die überall dort auftritt, wo durch übergroße Kahl- und Lichtschläge oder Windbruchkatastrophen das Grundwasser absinkt und damit die fettstofffreie Äsung für das in großen Höhen lebende Gamswild verlorengeht. Die Behaarung des Gamswildes wird fettstoffarm und verliert die Absorptionsfähigkeit für die obenerwähnten Zersetzungstrahlen.

In dieses Kapitel gehört auch die Lepra, die vorwiegend unterernährte Menschen befällt, weil auch hier die Filterwirkung durch Mangel an genügendem Fettschutz der Haut fehlt. Nun wird es auch verständlich, warum die sogenannten Lichtholzarten, die einen geringen Kronenschutz haben, den bekannten Borkenschutz als naturnotwendigen Strahlendruckminderer haben.

Gänzlich unbekannt war bisher den Wasserbauern, daß sich ungeschützt abfließende Wässer in ganz bestimmten Kurvensystemen um ihre eigene Achse einspulend drehen müssen, ähnlich wie man einen Spießbraten vorsichtig zu drehen hat, um sich vor überstarken Wärmeeinflüssen (Sonnenbrand) zu schützen.

In dieser besonderen Kurvenart gehen fettstofffreie und daher leichtere Sedimente an die Peripherie. Sie binden wiederum die Sonnenstrahlen (Hahnstrahlen), während schwerere Geschiebestoffe, achsmitig gehend, gegenseitig zerrieben werden. Die entwicklungswichtigen Grundstoffbestände atomisieren sich. Sie werden wie vorerwähnt befruchtet und mit Sauerstoffwerten des Wassers zentriert, wodurch

sich auch hier wieder die Fort- und Aufpflanzungsfähigkeit in der rein bewegungs-technisch erzeugten und längsachsig wirkenden Anomaliezone ergibt.

In dieser Zone wird dann das entwicklungs-ältere Jungwasser, das sozusagen der Akkumulator für auflebende, höherwertige Atomenergien ist, mit aufgeboren, wodurch abermals Wärme gebunden wird und sich so zusammenwirkend die bisher rätselhaft gewesene Wasservermehrung in naturrichtig abgehenden Gewässern erklärt.

Nun dürfte man auch zu ahnen beginnen, warum durch hochtourige Druckturbinen die Wasserqualität und mit dieser im weiteren Ablauf auch die Wasserquantität zurückgeht. Aber dieses Thema wird in einer späteren Abhandlung ausführlich erklärt.

Unter dem Begriff "ungebremste (ungefilterte) Sonnenstrahlen" hat man ein bipolares Strahlengemisch zu verstehen, das sowohl Fruchtstoff- wie auch Befruchtungsstoffträger ist. Letztere Stoffe zertrümmern die aufbauenden Urformen, wenn diese radioaktiven Überwerte zu stark einwirken können. Es ist experimentell nachweisbar, daß sie jeden Widerstand durchschlagen und bis zum überwiegend negativen Zellkern eindringen. In diesem lösen sie zusätzliche Wärmewirkungen schon atomarer Zustandsart aus, wodurch verkehrte Grundstoffausgleiche verursacht werden, die zu Zellsprengungen führen. Die bisher erbgesunde Zelle wird zu einem Zersetzungsherd umgestaltet, der sodann nach allen Seiten hin verstärkte "Hahnstrahlen" sendet und den ganzen Organismus krebsträchtig macht.

So kommt dann der atomare Überdruck im Blute der Erde, in den Säften und auch in den höher organisierten Blutarten zustande, die bekannte Lockerung der Gewebe, die Wucherungen, die der naturnahe Forstmann als den eingangs erwähnten "Lichtzuwachs" betrachtet. Die Kambium- (Jahresring-)vergrößerung ist nichts anderes als der Beginn des Pflanzenkrebses.

Vergleicht man im Kahlschlag aufgezogene, unter ständigem Sonneneinfluß stehende Schattholzarten mit denen, die unter dem Mutterbaume stehen, so zeigen die ersten schon wieder ausgesprochene Verkrautungsscheinungen. Der Verbiß und das Schälen erbkranker Stangenholzbestände durch das gerbsäuregelüstige Wild zeigen, daß es sich auch hier wieder um Übersäuerungen handelt, die den Rückentwicklungskrebsgang bedingen. Es muß im Interesse des Volksganzen einmal ehrlich und offen ausgesprochen werden, daß die naturfremden Forst-, Wasser- und Landwirte, zwar unbewußt, die eigentlichen Krebserreger sind. Sie erkannten nicht die Abfilterungsnotwendigkeit radioaktiv wirkender Strahlenarten. Da sie es jetzt aber wissen müssen, begehen sie ein Volksverbrechen, wenn sie weiterhin diese entwicklungswichtigsten Für- und Vorsorgemaßnahmen gegen Übersäuerungen der Wachstumsgebilde unbeachtet lassen.

Welche Energien auf- oder abbauender Art je nach Bewegungs- und Erregungsart frei und wirksam werden, zeigt folgendes Schulbeispiel: Zur Erwärmung eines Kubikmeters Wasser um nur $0,1^\circ \text{C}$ ist eine Arbeitsleistung oder ein Energiebedarf von 42 700 kgm nötig. 1°C Erwärmung bedeuten 427 000 kgm. Zur Erwärmung eines Kubikmeters Wasser auf 20°C ist ein Aufwand von 8 540 000 kgm oder 114 000

PS/sec notwendig. Erwärmt sich demnach ein Fluß, der etwa 500 cbm Wasser abführt (Donau, Rhein) auf die gewöhnliche Badetemperatur, dann gehen für diesen atomaren (zusätzlichen) Wärmeaufbau schon 57 000 000 PS oder umgerechnet 42 000 000 KW auf Kosten der im Wasser steckenden und durch naturrichtige Bewegungsmethoden frei und wirksam werdenden Bewegungsenergien verloren. Erstmalig erklärt sich damit das Stehenbleiben, Verderben und Verfaulen naturunrichtiger Wasserläufe. Daß, wie im Ruhrgebiet, verseuchte und für industrielle Zwecke verwendete Wasserläufe zu einer kaum vom Fleck kommenden Kloake werden, kann somit niemanden mehr wundern. Es gehört viel Erfahrung dazu, solchen Gewässern ohne Änderung des geologischen Gefälles ihre natürliche Trag- und Schleppkraft zurückzugeben.

Die Sonne allein ist für derartige Wasserentartungen nicht verantwortlich. Wo kommen also diese gefährlichen Wärmezusatzkräfte her? Sie stecken im statu nascendi in den mitgeführten Geschiebestoffen und verkehrtpoligen Sedimenten, die ja auch in der Luft die Gewitterbildungen auslösen. Sie werden als zusätzliche Kräfte zersetzer (elektrolytischer) Art frei, wenn man das Wasser akademisch-technisch, also von der Mitte zur Uferwand oder zur Rohr- oder stählernen Turbinenwand bewegt.

So werden Ultrarotstrahlen frei, die schon röntgenartigen Charakter haben. Sie leuchten, mit Fettstofffilter gebremst, in Vakuum- oder Neonröhren mit einem dunkelroten und stark pulsierenden Lichteffekt an der Innenperipherie einer evakuierten Birne (Röhre) auf.

Bündelt man diese Abstrahlungen und führt sie verstärkt in brennbare Flüssigkeiten, dann entzünden sie diese. So erklärt sich auch die Entzündung, der "kalte Brand", der Krebs, wenn man sich diesen Abstrahlungen zu sehr aussetzt. Das kann auch bei verkehrt sich kreuzenden Wasserläufen oder beim Genuß von übersäuertem Trinkwasser der Fall sein. Bewegt oder kreuzt (emulgiert) man abflutende Wässer planetar (einspulend), also naturrichtig, werden zusätzliche Bewegungskräfte frei. Die alten Förster erzeugten sie zum Abtransport von Schwemmgütern, die schwerer als Wasser, z.B. Buchen, sind.

Das spezifische Gewicht des Wassers ist demnach bewegungstechnisch zu regulieren. Fraglich ist darum, ob das "Archimedische Gesetz" volle Gültigkeit hat. Die bisher unerforschten Stetigkeitsverluste des im wechselnden geologischen Gefälle abgehenden Wassers, der Rückgang der Wassersäfte- und Blutqualität, die ständige Zunahme der technischen Seuche, des kalten Brandes, sind ursächlich auf Bewegungs- und Erregungsfehler zurückzuführen. Ebenso sind durch diese Fehler die Verluste an Trag- und Schleppkräften in hydraulisch regulierten Gewässern, das Fischsterben und das unaufhaltsame Verderben und Verschwinden des Wassers verursacht.

In einem krebsträchtigen Organismus genügt schon ein harmlos aussehender mechanischer, physikalischer oder psychischer Bewegungs- oder Erregungsanstoß, um die entsetzliche Wasser-, Saft- und Blutfäule akut werden zu lassen.

Das einzige und bisher auch völlig unbekannte Verhütungsmittel und zeitgerecht angewendete Gegenmittel ist ein nahezu sauerstoffloses Trinkwasser, das, biomagnetisch überladen, überschüssige Sonnenenergien in erstarrter Zustandsform (chemisch Sauerstoff genannt) anzieht, bindet und sodann mit Schlackenstoffen aller Art mit den Fäkalien und dem Urin aus den erbkranken Organismen ausscheidet. Es ist auch das schon ärztlich erprobte und zuverlässig wirkende Heilmittel gegen Rheuma, Nieren- und Gallensteine, Malaria oder sonstige Blutkrankheiten, gegen Impotenz usw. Mit einem Wort, es handelt sich hier um das bisher vergeblich gesuchte spezifische Heilmittel, in das der kundige Arzt jede heilende Energiestoffkonzentration oder der naturnahe Landwirt die atomisierten Nährwerte in Düngerstoffe einbauen und so überraschende Erfolge erzielen kann. Auf diese Art werden Blutdruckkrankheiten, Leukämie und Anämie, die heute so gut wie unheilbar sind, ihre Schrecken verlieren.

Das ist ohne weiteres verständlich, weil es sich hier um originelle Wasser-, Saft- und Blutaufwertungsvorgänge handelt, die nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen mit Hilfe belebender Atomenergien in die individuell unterschiedlich gespannte Anomaliezone der jeweiligen Lebensform möglich ist.

Es handelt sich also um einen fundamentalen Bewegungs- und Erregungsfehler, den man in allen Fach- und Hochschulen lehrt. Aus diesem Grunde wird absichtlich das Wort "akademischer Wasserbewegungsfehler" geprägt, um in diesen Kreisen Erregungszustände auszulösen und diejenigen aufzuregen, die verkehrte Schulweisheiten von ihren Lehrern übernommen haben. Sie müssen wissen, daß sie als graduierter Wirtschaftsführer unfreiwillig zu den, den sozialen Niedergang verursachenden *Entwicklungsremsern* gehören.

Heute ist es heiligste Pflicht, auf die abbauenden Kräfte aufmerksam zu machen, die zwar gut reguliert dem erbgesunden Organismus als Ausscheidungs Kräfte der Verdauungsüberreste zu dienen haben, als atomare Druckkräfte aber verheerende Folgen in dadurch übersäuerten Nahrungsmitteln, Trinkwässern und Einatmungsstoffen auslösen können. Wer diese Kräfte verwenden will, gräbt sein eigenes Grab.

Es könnten Dutzende von Aufklärungsbeispielen aufgezeigt werden, die eindeutig beweisen, daß es ein schwerer Irrtum ist, die heute erzeugten Atomenergien für industrielle Zwecke zu verwenden. Trotz aller Abschirmungsvorrichtungen werden sie die entsetzliche Atomkrankheit, wie z. B. Röntgenstrahlen, übertragen, die erst in nachfolgenden Geschlechtern ihre Auswirkung haben wird.

Hier geht es vorderhand darum, die in der modernen Forstwirtschaft gemachten Fehler rückhaltlos aufzuzeigen, weil hier das Krebsübel nach dem Grundsatz: "Sterbende Wälder - sterbendes Wasser" begonnen hat. Es wäre völlig zwecklos, ohne vorherige Wiederherstellung der Bipolarität zwischen der Atmosphäre und Wurzelzone an eine Wiederaufforstung der Ödflächen zu denken, deren Ausmaß in Österreich über 300 000 ha beträgt.

Das Innenklima, die individuell verschiedene Anomalie des Wassers, des Saftes und der Blutformen, drücken der jeweiligen Lebensform den Stempel auf.

Jede Wachstums- oder sonstige Lebensform hat den arteigenen anomalieindifferen-ten Gesundheitszustand, der innerhalb erträglicher Grenzen schwankt. Es ist un-möglich, Eskimos in die Tropen oder Neger ins Lappland zu verpflanzen. Ebenso unmöglich ist es, Holzarten, die an ein bestimmtes Boden- und Außenklima gebun-den sind, in Reinkultur an beliebigen Stellen zu erziehen. Jede Überbelichtung und Übererwärmung wirkt sich im Boden, im Saft und auch im Blut als atomarer Über-druck aus. Daher ist der als forstwirtschaftliche Errungenschaft betrachtete "Licht-zuwachs", durch den man den Umriss um Jahrzehnte zu verkürzen vermeinte, nichts anderes als eine Verfallserscheinung. Diese erbkranken Jungwälder können schon heute keinen vollwertigen Samen infolge Mangels an Qualitätsstoffen mehr aufbauen. In der nächsten Generation werden sie ihre Fort- und Aufpflanzungsfähig-keit zur Gänze verlieren.

Diese krebsträchtigen Wälder können im besten Falle nur mehr als Druckminderer verwendet werden, um als Aufzuchtsraum eines wieder naturrichtigen Mischwaldes zu dienen. Zusätzlich müßten aber uralte und gänzlich verlorengegangene Filtervor-sorgen verwendet werden, um die Keimkraft kränklicher Samenbestände zu stärken.

Die Schweiz, Schweden und angeblich auch Jugoslawien haben die Kahlschlag-wirtschaft gesetzlich verboten. Es bemühen sich Schweizer Wasserbauer, die Folgen verkehrter Flußregulierungen und die Abwässerverseuchungen zu beheben, um die verödenden Seen zu retten. Auch Deutschland warf für ähnliche Zwecke 600 Millio-nen DM aus, und man spricht heute schon davon, daß die dreifache Summe kaum genügt, um die schwersten Regulierungsfehler zu beheben. Die Planungen der Euro-päischen Wasser-Union beweisen jedoch, daß brauchbare Wiedergutmachungsme-thoden verregulierter Gewässer nicht bekannt sind.

Die Kunst, und auf diese kommt es an, atomare Einwirkungen zielsicher zu regu-lieren, war einst den Hohenpriestern der urarischen Kulturvölker vorbehalten. Sie nahmen ihre Erkenntnisse mit ins Grab und wurden durch intuitionslose Spekulanten abgelöst. Damit begann der *qualitative* Verfall durch die unbewußte Unterbindung der natürlichen Fort- und Aufpflanzungskraft. Trotz schützender Forst- und Wasser-gesetze setzte dazu noch der quantitative Raubbau ein. Der Schutz des Waldes ist wirkungslos, solange ihm nicht die arteigenen Lebensbedingungen wiedergegeben sind.

Nach Jahrzehntelanger genauerer Naturbeobachtung, vor allem des Phänomens der im reißenden Bergquellwasser bewegungslos stehenden Edelforellen, wurde das tiefste Fortentwicklungsgeheimnis wiedergefunden, und zwar die Abschirmung der den Boden, den Saft und das Blut gefährdenden Sonnenstrahlenarten und die plane-tare Massenbewegungsart.

Um diese Entdeckung praktisch auszuwerten, ist eine Umschulung unvermeidlich. Dazu ist nicht jedermann geeignet, und es gilt hier das Goethewort: "Wer es nicht er-fühlt, kann es nie erjagen." Diese Umerziehung soll durch eine öffentliche Diskussi-on eingeleitet werden, durch die sich dann ganz von selbst die notwendigen Für- und Vorsorgemaßnahmen ergeben. Es handelt sich in erster Linie um die Behebung

harmlos aussehender Bewegungs- und Erregungsfehler, die auf allen vier Wirtschaftsgebieten gemacht wurden.

Die Gesundung der Menschheit ist nur durch die Wiederherstellung naturgesunder Bodenverhältnisse zu erreichen. Das ist durch eine technisch überwiegend *zentrifugal* wirkende Bewegungsmethode in der Bodenbearbeitung unmöglich. Darum müssen auch alle heutigen Bewegungsgeräte geändert werden. Ebenso ist es unmöglich, mit verwesenden Düngemitteln, die den Keim der Übersäuerung und des Verfalls in sich tragen, und auch mit Kunstdüngemitteln, die ihre Fettstoffbestände durch das Feuer verloren haben, die natürliche Fort- und Aufpflanzungsfähigkeit wiederzuerlangen. Es sind verkehrt wirkende Magnete, die dem Grundwasser seine atomaren Aufbau- und Auftriebenergien rauben, das nach Verlust derselben haltlos abzusinken beginnt. Diese verkehrt wirkenden Magnete täuschen eine Scheinkultur vor, die jedoch durch und durch erbkrank ist und daher auch keine Haltbarkeit hat. Kranke Böden sind demnach die biologische Folge der Erzeugungsschlachten.

Die Überschlägerungen der Altholzmassen, denen zufolge die Durchschnittsstärke des Sägeholzes von früher 36 cm auf ca. 24 cm sank, hat einen fühlbaren Substanzverlust eingebbracht.

Wir stehen vor schicksalhaften Begebenheiten. Nicht nur in der Politik, Wirtschaft und den sozialen Spannungen. Besonders wird das auf dem Gebiete der Ernährung sein, weil der uns ernährende Boden überbelichtet, übererwärm und damit krebssträchtig geworden ist. Er gebiert übersäuerte Nahrungsmittel, die den Keim des Zerfalls auf Tier und Mensch übertragen und die entsetzliche Seuche verursacht, der heute schon jeder fünfte Mensch zum Opfer fällt.

Das Übel hat im Walde begonnen, und seine Wiederausmerzung muß im Walde beginnen. Unsere Kinder müssen einer grauenhaften Zukunft entgegengehen, wenn wir nicht den Mut haben, der Wahrheit die Ehre zu geben. So wie vor 80 Jahren naturnahe Förster den Kampf um die Erhaltung des Waldes, des Wildes und der fischreichen Quellbäche führten, so werden wir es heute tun müssen.

Die im erbgesehenen Blute der Erde bewegungslos stehenden Edelforellen wiesen einem naturverbundenen Förster den zu gehenden Weg zur Wiedergesundung allen Lebens auf Erden. Ihn rasch zu gehen ist das Gebot der Stunde.

Heft 15:

Viktor Schauberger

Leonstein, im Juni 1941

Das Geheimnis des Forellenmotors

Im reißenden Bergwasser, nahe den Quellen, stehen bewegungslos die Forellen. Wenn ihnen Gefahr droht, entfliehen sie blitzschnell stromaufwärts. Das ist jedem bekannt, der die munteren Gesellen in ihrem kühlen Element beobachtet hat.

Merkwürdigerweise hat sich bisher noch niemand die Mühe gemacht, den geheimnisvollen Motor zu studieren, der es der Forelle ermöglicht, nicht nur das eigene, sondern auch noch das Gewicht des auf der schiefen Bahn rasch abfließenden Bergwassers so mühelos zu überwinden. Es handelt sich hierbei um ein Phänomen, weil um soviel mehr gesteigerte Auftriebsenergien entstehen, je rascher das kühle und spezifisch schwere Wasser fließt. Die Temperatur liegt nahe dem Anomaliepunkt von + 4° C. Von unzähligen Grundsteinen wird das Wasser mechanisch zerstreut und bildet im steilen Gefälle eigenartige Spiralkurven aus.

Ganz rätselhaft wird jedoch die motorische Kraft dieser Forellenbewegungsmaschine, wenn diese Fische zur Laichzeit in Vollmondnächten - Mondsüchtigen gleich - fast senkrecht fallende Wasserfälle, die es in diesen Bergwässern zu Dutzenden gibt, mühelos überwinden. Das tun sie, um in das mit negativen Ionen geladene Quellwasser zu gelangen.

Dieses schwer zu ergründende Rätsel konnte kein Ressel und auch kein Diesel erforschen. Beide Erfinder waren als Ingenieure außerstande, aus dem durch ihr Vorstudium zu eng begrenzten Rahmen einen zündenden Gedanken naturrichtig zu Ende zu denken. Wäre es der Fall gewesen, gäbe es weder den Dieselmotor noch die Schiffsschraube.

Beide Antriebsmittel werden nun wieder verschwinden, weil kein Schiffs- und Flugzeugbauer nach dem Bekanntwerden des Forellenmotors mit diesen Errungenschaften einer völlig in die Irre gegangenen Technik weder Verdienst noch sonstige Lebensmöglichkeiten mehr fände.

Dasselbe wird auch mit dem Dieselmotor geschehen. Auch werden die Raketen und Turboflieger, die V1 und V2, die Flachbahngeschütze, die Haubitzen, die Minen- und Granatwerfer sang- und klanglos verschwinden. Durch die *Verkehrung des Stoffwechselvorgangs*, durch den *kalten* Oxydationsvorgang lassen sich erheblich mehr stärkere und entwicklungsfördernde Vor- und Auftriebskräfte entwickeln, als es durch die warmen Oxydationsprozesse von heute, die nur Abbau- und Rückstoßkräfte erzeugen, möglich ist.

Alle Bewegungsmittel auf dem Wasser, in der Luft und auf dem Lande, die ihre Antriebskraft dem "warmen Oxydationsprozeß" verdanken, werden künftig als abschreckendes Beispiel einer feuerspeienden technischen Zeit in den Museen enden. Das gleiche Schicksal werden aber auch alle Dampf- und Explosionsmaschinen, Dynamos und Turbinen derzeitiger Bauart erfahren, die, für den wirtschaftlichen und technischen Gebrauch völlig wertlos geworden, an diesen Stellen mit den Folterwerkzeugen des dunkelsten Mittelalters zur Schau gestellt werden. Unterseeboote, die derzeitigen Schrecken der Meere, werden durch fliegende Unterwasserschiffe abgelöst, und auch Autos, die mit viel Lärm und Giftgasen laufen, wird es ebenso wie sonstige labile und stabile Maschinenungetüme heutiger Konstruktions- und Bauart nicht mehr geben.

Die Wirtschaftspolitiker, die Industriellen, die Forst-, Land-, Wasser- und Energiewissenschaftler, die Mediziner, die Rechts- und Linkselehrten, die Geschichte

machenden Politiker und die Kirchenfürsten aller Schattierungen und Grade werden Überraschungen erleben. Im Wege des "kalten Oxydationsprozesses" werden Maschinenkräfte so gut wie kostenlos und damit erst wertvoll werden. Nahrungsmittel, Rohstoffe, Trieb- und Treibstoffe wird es im Überfluß geben. Mit Hilfe der negativen Ionenkonzentration, der sogenannten spezifischen Heilungsmethode, wird der Mensch dem Einfluß der Medizin und Heilmittelindustrie entzogen und die vollwertige Potenzkraft bis ins hohe Alter erhalten und so die sich bietenden Lebensfreuden ungetrübt genießen.

Wer wird sich an unseren Schulen noch mit nichtssagenden Gleichungen quälen, wenn der höchstwertige Ausgleich gefunden ist, der alle bisherigen Scheinwerte wertlos macht und alle heutigen physikalischen und chemischen Erkenntnisse den neuen biophysikalischen und biochemischen, kurz den "metaphysischen" Erkenntnissen weichen müssen. Mit diesen haben unsere Altvordern ihre sagenhaften Ernteerträge zustande gebracht und auch bedeutende Kulturergebnisse erzielt.

Fronarbeiter wird es schon in allernächster Zeit nicht mehr geben, und das soziale Problem gehört der Geschichte an. Mit Hilfe des "kalten Strömungsweges" wird man die aufbauenden und aufreibenden Keimstoffgebilde maschinell in jeder Menge und Güte gewinnen können, die dann, mit Befruchtungsstoffkeimen gekreuzt, alle Roh, Trieb- und Triebstoffsorgen beheben. Auch Nahrungssorgen wird es für den Menschen nicht mehr geben.

Damit verlieren auch die heutigen Kriegsursachen und die Nachkriegsprobleme ihre Bedeutung. Es wird keine Arbeitszwangsämter mehr geben und keine Besatzungstruppen. Jeder vernünftig denkende Mensch wird schleunigst seine Heimatstätten aufsuchen, um dort, wo er sich blutbedingt am wohlsten fühlt, nach seiner Fasson schon bei Lebzeiten selig zu werden.

Landhunger, Bodenraub und sonstige Erscheinungen des schrecklichen und aufpflanzunglosen Maschinenzeitalters wird es auch nicht mehr geben, weil man edelste Wassermengen wieder wie einst - durch naturgetreu kopierte Hochquellen - auf die höchsten Berggipfel wird aufwachsen lassen. Dieses allheilende Mutterwasser - Sven Hedin berichtet darüber in seinem Buche: Die Flucht des großen Pferdes - wird dann in unterirdisch verlaufenden Schwingungskanälen den darbenden Fluren und Feldern zugeleitet. Sogar die wasserlosen Sandwüsten können durchblutet und mit fort- und aufpflanzenden Edelstoffgebilden versorgt werden. So können die heute sagenhaften Kulturzeiten wieder Wirklichkeit werden, weil die Ursachen allen Lebens und der urwüchsigen Bewegungsentstehung gefunden sind. Die Wiederentdeckung der Gesetzmäßigkeit des Qualitätsstoffaufbaues läßt alle aufgezählten Prognosen Wirklichkeit werden.

Diese Qualitätsstoffsamen - negative Ionenkonzentrationen geosphärischer Herkunftsart - sind die eigentlichen Aufbau- und Auftriebsatome. Sie können auf maschinellem Wege in jeder Menge und Güte aus bakteriophagen Grenzwertbeständen (Geschiebe- und Schwebestoffe) in der Luft und im Wasser mit Hilfe der "zykloiden Raumkurvenbewegung" nahezu kostenlos in ähnlicher Art erzeugt werden, wie es

die im reißenden Quellwasser bewegungslos stehende Forelle mit Hilfe ihrer Kiemen- und Körperform macht, wenn sie bloß frisches Quellwasser geosphärischer Spannungsart durch die Kiemen fließen läßt.

Im warmen und mit positiven Ionen überspannten Wasser, in dem die pathogenen und lebensgefährlichen Bakterien entstehen, können die Forellen in der Strömung nicht stehen. In so gespanntem Wasser gehen die Oxydationsvorgänge vor sich, die die heutige Technik unbewußt benutzt. Sie schaden damit dem Fortentwicklungs-gang und dessen Produkten um so mehr, je größer der Umfang und die Intensität dieses Selbstbetruges ist. (Siehe die sinnrichtige Übersetzung des altgriechischen Be-griffes “technao”).

Die Erklärung dafür ist einfach. Sauerstoffe, biotechnisch Befruchtungsstoffe ge-nannt, werden ab 44 ° C Wärme frei, einpolig und aggressiv. Kohlensäurewerte, biotechnisch Fruchtstoffe genannt, werden bei diesem Temperatureinfluß koindiziert und inaktiv. Also bindet der Abfallstoff der befruchtenden Sonne (Sauerstoff) den gegengespannten Aufbau- und Auftriebsstoff der Erde, der in der Atmosphäre exakt nicht mehr feststellbar ist, weil er durch die “zykloide Erdbewegung” schon ätheri-schen oder gar energetischen Charakter angenommen hat. Darum sind z.B. die bei Wärmeinfluß sich bildenden Kohlensäureperlen Rückentwicklungsprodukte frühe-rer Äther- oder Energiegebilde.

Bewegt man hingegen gasreiches und mit bipolar gespannten Geschiebestoffen angereicherte Luft- oder Wassermassen unter Licht- und Wärmeabschluß zykloid, dann werden feste Beimengungen flüssig und später gasförmig, bis sie in die ätheri-sche oder energetische Zustandsform übergehen. Dabei müssen alle katalysatori-schen und sonstigen Voraussetzungen beachtet werden, die noch später kurz erwähnt werden.

Bei diesem Qualitätsstoffaufbau (Wachstum) wird Wärme verzehrt, und daher ge-hen um so wirksamere Stoffwechselprozesse vor sich, je mehr durch steigende Käl-teeinflüsse Fruchtstoffgebilde dosiert (zerstreut) werden. Schließlich erreichen sie die relativ höchste Expansionsform, die vorerwähnte Energiezustandsform, und in diesem freien, einpoligen und hochaktiven Zustand binden (verzehren) sie die Ab-fallstoffe der Sonne (Sauerstoff). Voraussetzung dabei ist, daß die durch Kälteinfluß koinzidierenden und inaktiv werdenden Befruchtungsstoffe mechanisch dosiert und zerstreut werden.

In diesem Falle können minderwertige und reaktionsträge Aufbau- und Auftriebs-stoffe über den vorerwähnten Veredlungsweg zu hochwertigen Qualitätsstoffpro-dukten umgebaut und aufgewertet werden.

Diesel erreichte die Überwindung der Reaktionsträgheit minderwertiger (unreifer) Grundstoffbestände auf genau verkehrtem Wege. Er erntete natürlich auch die verke-hrten Produkte. Statt natürlicher Aufbau- und Auftriebskräfte treten Abbaukräfte und Rückstöße in Erscheinung.

Verzehren (binden) nämlich durch Kompressionsdruckwärme frei, einpolig und aggressiv werdende Sauerstoffe durch hohen Einspritzdüsendruck mechanisch zer-

streute Fruchtstoffwerte (Öle), dann ergibt sich ein entwicklungsschädliches (giftiges) Abfallprodukt. Die Leistungskraft dieser Explosionsprodukte ist im Vergleich zu den hochexpansiven Qualitätsstoffprodukten sehr gering, worunter die Ausspannung geballter Energiekonzentrationen zu verstehen ist.

Welch wichtige Rolle die Zerteilung (Zerstreuung) kühler Abfallstoffe der Sonne für die sich schon durch die "zykloide" Erdbewegung im Spannungszustand befindlichen Fruchtstoffe spielt, zeigen die "wippenden" Äste im gutgemischten und im bunten Über- und Untereinander abgestuften Naturhochwald. Wo diese Zerteiler z. B. im monokultivierten Kunstwald fehlen, bekommen die darüber gelagerten Luftmassen keine geeignete Nahrung. Solche Wälder sind drückend heiß und ungesund.

Die Voraussetzung guter Klimaverhältnisse ist ein gutes Wachstum durch Verzehrung mechanisch zerteilter (zerkauter) Sauerstoffbestände, der Abfallstoffe der Sonne. So wird z.B. auch ein Wasserlauf, in dem die "zykloide" Raumkurvenbewegung fehlt, warm, schal, müde, bakterienverseucht, uferzerstörend und fischarm. Ein sich bald rechts und dann wieder links ausschwingender, in naturrichtig angelegten Spiralkurven ausschwingender Wasserlauf bleibt trotz sengender Sonnenstrahlen frisch, lebendig, uferaufbauend und fischreich.

Übertragen in den menschlichen und tierischen Organismus, erklärt sich die Bedeutung der naturrichtigen Blutbewegung von selbst. Die Blutgüte hängt von der Blutbewegungsart und diese wiederum von der Blutgüte ab. Müdigkeitserscheinungen, Blutzerfall usw. sind biologische Folgen gestörter Stoffwechselvorgänge, die ihrerseits sofort Zirkulationsstörungen hervorrufen. In naturrichtig regulierten Wasserläufen hat die Schwerkraft des am Steilhang fließenden Wassers ihre Bedeutung ebenso verloren, wie das Körperegewicht eines gesunden menschlichen oder tierischen Organismus.

Das gilt auch für das Energieerhaltungsgesetz, das für diesen Fall nicht existiert, weil sich ein wachsender Körper die ihm notwendige Energievermehrung im Verhältnis zum wachsenden Körperegewicht selbsttherrlich schafft. Ändert sich der Gesundheitszustand, d.h. erzeugt ungesundes Blut zuwenig Trag- und Schleppkräfte, dann geht der Energieaufbau zurück, und in diesem Falle kann der menschliche oder tierische Organismus sein eigenes Körperegewicht nicht mehr überwinden. Die Formel $E = m/2 \cdot v$ hat nur dann Gültigkeit, wenn eine naturrichtige Bewegungsart die labile Wasser-, Blut- und Säftbodybewegungsgeschwindigkeit naturrichtig regelt. Eine naturunrichtige Bewegungsart kann einen Wasserlauf total zerstören. Ebenso kann aber auch durch die Änderung des im Wasser vor sich gehenden Oxydationsprozesses dasselbe krank und die naturrichtige Bewegungsart zerstört werden. Das trifft auch für den Blut- und Säftestrom zu. Naturrichtige Nahrungsaufnahme, die durch die naturrichtige Bewegungsart der Nahrungszufuhr bedingt ist, bildet die Voraussetzung der Gesundheit und des Energieüberschusses. In einem gesunden Körper hat also das Energieerhaltungsgesetz keine Bedeutung. Ebenso unrichtig ist das Gesetz, nach dem der Bewegungswiderstand mit zunehmender Bewegungsgeschwindigkeit

wächst. Das Wachstum des Bewegungswiderstandes ist schon das Zeichen einer naturunrichtigen - krank machenden - Bewegungsart.

Wenn Vollmondstrahlen ein mit negativen Ionen stark überladenes Wasser winkelrichtig beeinflussen, wächst die Auftriebskraft solchen Wassers derart, daß kleine Reizbewegungen schon genügen, um eine in der Laichzeit hoherregte Forelle in frei fallenden Wasserfällen aufschweben zu lassen. Die körperliche Schwerkraftregulierung ist demnach eine Frage der inneren Beschaffenheit des Wassers, des Blutes und der Säfte. Abgesehen von der Bewegung gutgenährter Organismen sind deren Trag- und Schleppkräfte auch von den Einflüssen der Sonne und des Mondes abhängig. Gäbe es beispielsweise keinen Mond, so könnte auch die schwere Erde nicht im qualitätsstoffreichen Umgebungsraum selbsttherrlich schweben.

Von diesen Nebeneinflüssen hängt die Beweglichkeit eines Organismus, z.B. auch eines Wasserlaufes ab. Starker Sonneneinfall kann einen Wasserlauf ebenso schlapp machen wie z. B. einen Menschen. Umgekehrt beginnen Schwemmgüter mit höherem spezifischem Gewicht als das Wasser in Vollmondnächten zu schwimmen, die bei Sonnenschein absacken und liegenbleiben. Immer sind es Änderungen des Stoffwechselvorganges, die die Bewegungsart und das absolute, bzw. spezifische Gewicht ändern. Dadurch erklärt sich auch die Stetigkeit eines gesunden Wasserlaufes im steilsten Gefälle.

Die Ausgleichswirkung ist weniger eine Frage der anwesenden Antriebsstoffmen gen, sondern eine Frage der Güte und Qualität derselben. So beträgt z. B. die durchschnittliche Leistungskraft von Sprengwasser, das sich blitzschnell vom flüssigen in den gasförmigen Zustand verwandelt, etwa 2000 atü. Diese Expansionskraft kann aber vielfach verstärkt werden, wenn man die innere, geballte Spannkraft durch eine vorher einwirkende Aufladebewegung qualitativ steigert, ohne daß ein Zuschuß von Energiestoffanwärtern notwendig ist. "Bewegung" bedeutet eine teils physikalische und teils mechanische Zerteilung (Zerstreuung) bipolarer Grundstoffwerte. In richtig bewegtem Wasser muß *der* Grundstoff *frei* werden, der Aufbaustoffe verzehrt, um die Trag- und Schleppkraft aufzubauen. Tritt der umgekehrte Fall ein, dann wird durch starken Sonneneinfluß der vorerwähnte Nahrungsstoff für den inneren Kräfteabbau frei. Der aufbauende Fruchtstoff wird dann passiv, weil er dazu noch durch das durchgehende Wasser mechanisch zerrissen und in diesem Zustand von aggressiven Befruchtungsstoffen verzehrt (gebunden) wird.

In diesem Falle tritt als letzte Auswirkung verkehrter Stoffwechselvorgänge der Wasser-, Blut- und Säfleverfall ein. Dazu die Fäulnis, das Aufleben pathogener Bakterien und zum Schluß der Tod des zerstörten Organismus.

Eine Technik, die diese regulierenden Stoffwechselvorgänge nicht beachtet, sondern ausgerechnet die die Entwicklung störenden Kräfte maschinell erzeugt und den Umfang und die Intensität ständig steigert, hat nur allgemeinen Wirtschaftsniedergang zu erwarten.

Der Dieselmotor und Ottomotor verbrennen wertvollste Fruchtstoffkonzentrationen. Die Wasserwirtschaft mit der Geraffung der Flüsse zerstört systematisch die aufbauende Bewegungsart.

Die Forstwirtschaft mit der Monokultur verhindert am laufenden Band die Erzeugung von Aufbau- und Auftriebskräften. Sie legt Licht- und Kahlschläge an und zwingt reaktionsträge Minderstoffe zum Ausgleich. Das Ergebnis sind qualitätsstoffarmen, schwammige Produkte. Hochofenschlacken, sogenannte Kunstdüngerstoffe, peitschen den Ackerboden auf und entladen ihn.

Krebsgang auf der ganzen Linie! Solange also da nicht grundsätzliche Änderungen eintreten, kann und wird es wirtschaftlich, auf die Dauer gesehen, nicht besser werden.

Reichert man gewöhnliche Luft durch Einbau negativer Qualitätsstoffgebilde mit Hilfe der repulsiven Bewegungsart in naturrichtigen Entwicklungsformen an, dann genügt schon ein zentrifugaler Gleitdruck, um elementare Ausgleichskräfte zu erzeugen. In diesem Falle tritt die Voraussetzung jedes Kraftaufbaues ein. Es ist die Zerlegung zentrifugierender Befruchtungsstoffe durch die Zentrifugenz und die Zerstreuung

der Fruchtstoffe.

Jede andere Bewegungsart erzeugt steigende und expandierende Wärmeformen, die wiederum verkehrte Stoffwechselvorgänge und damit auch die verkehrten Ausgleichsprodukte (Giftstoffe) erzeugen. Verwesung und Selbstentzündung sind die Folge. Rückentwicklung und Zerfall sind die biologischen Konsequenzen dieses durch naturunrichtige Wärmeeinflüsse erzielten Stoffwechselvorganges. Dieser löst eine Bewegungsart aus, bei der dann begreiflicherweise der Bewegungswiderstand im Quadrat zur zunehmenden Geschwindigkeit wächst.

Gäbe es diese Bremsgesetze nicht, hätte die heutige Technik die ganze Welt längst zugrunde gerichtet. Die wirtschaftlichen Übelstände sind darum die naturrichtigen Bremsmittel der sinnlos vergewaltigten Natur. Eines Tages wird ihr der Rohstoff für den Verbrennungsprozeß ohnehin ausgehen und der Spuk hätte ein Ende.

Nun einige Beispiele, wie man es naturrichtig und praktisch machen könnte, wenn die nötige Einsicht da wäre. Sie scheint aber erst dann zu kommen, wenn dieser Zer- und Verfall die natürliche Grenze durch allgemeine Anarchie erreicht hat.

Der allgemeine Verfall ist nur noch durch eine Edelstoffdüngung auf maschinellem Wege vermeidbar. Damit ist die Steigerung des natürlichen Wasserwachstums gemeint. Sinnrichtig konstruierte Repulsatoren reichern qualitätsstoffarmen Landgebiete an. Das Prinzip dieser Edelstoffanreicherung in dem Lebensvermittler Wasser ist verhältnismäßig einfach zu verstehen, wenn man die vorerwähnte Strahlung als die relativ höchste Expansionskraft betrachtet, die aufbauende Fruchtstoffgebilde frei und fast einpolig macht. Sie werden dann so hochaktiv, daß sie mechanisch zerstörte (zerstreute) Befruchtungsstoffe verzehren, die zerstörend wirken, wenn diese spannungsreich und aggressiv werden, d.h. durch steigende und expandierende Wärmeformen beeinflußt werden.

Biozentrifugiertes Wasser, das mit Edelsalzen und sonstigen Zutaten richtig vermischt wird, wertet bipolare Geschiebestoffe unter Licht- und Wärmeabschluß in hochexpansive Strahlungsgebilde um. Je höher die Tourenzahl der Biomasmassen ist, um so größere Reichweiten der ausstrahlenden Qualitätsstoffkeime werden erreicht.

Diese Fruchtstoffstrahlenbündel verlaufen waagerecht zur Erdoberfläche und sind wellenförmig. Kreuzen sie sich mit den diffusen Ultrastrahlen der Sonne, dann kommt es zum Aufbau des Grundwassers und damit zur Verzehrung der gefährlichen Wärmeform. Die Keimzone der Erde, in der die Fruchtstoffe frei und hochaktiv werden, suchen den Ausgleich mit den Befruchtungsstoffen, die durch Zentrifugenz zerstreut und passiv werden.

Ein leiser Bewegungsreiz durch eine windbewegte Baumwurzel genügt für die Entladung der Spannungüberschüsse in die Wurzelprotoplasmen. Man beobachte nur die saftigen Wiesen, wo unterschiedliche Obstbäume mit verschiedenen Kronen- und Wurzelgebilden diesen Reiz geben. Die Allmutter Erde quittiert das mit überschäumendem Wachstum. Alles "Gewachsene" ist durch eine ganz besondere Bewegungsart erzeugt worden. Sie muß auch im kleinsten Impulsanstöß naturrichtig abgestimmt

sein. Ein Blick kann anfeuernd wirken oder auch für die Hingabe schwächen. Reiz wirkt im richtigen Augenblick erschütternd. Darum kann man jedes Wachstum fördern. Notwendig ist eine naturrichtige Zeugungsbewegung (zykloide Raumkurve), wobei die ausstrahlenden Fruchtstoffkeime mit zerstreuten und fein dosierten Befruchtungsstoffgebilden zur Aufgeburt veredelter Wachstumsgebilde gezwungen werden.

Was für die fortgepflanzten Wachstumsprodukte gilt, hat auch für das Qualitätsstoffwachstum, für den um eine Oktave gesteigerten Aufpflanzungsvorgang Gültigkeit. Für diese Wachstumsarten sind spezifisch verdichtete Druck- und Zugkraftkombinationen ausschlaggebend. Eine zusammengeballte Energiestoffkonzentration bipolarer Grenzwertbestände also, bei denen schon die kleinsten Bewegungsanstöße genügen, um sich

mit elementarer Kraft auszugleichen. (Siehe die vorerwähnten Expansionsausgleiche im hochgradigen Sprengwasser.) Man nennt diese höchstwertigen Bewegungsauslöser das Energiegefälle. Es ist nichts anderes als spezifisch verdichtete Energiestoffanwärter latenter Zustandsart, in denen der geringste Erschütterungsanstöß schon den elementaren Aufbauvorgang oder den vernichtenden Zündschlag bildet.

So ist z. B. auch die Sonnenlichterzeugung zu verstehen. Sie geht vor sich, wenn in großen Höhen durch die dort herrschenden Tieftemperaturen und durch auftreibende, expansiv wirkende Kälteeinflüsse spezifisch dichte Aufbaugebilde mit enormer Geschwindigkeit dem Ziele zueilen.

Wäre die Sonne, wie sich das primitive Denker vorstellen, ein glühender Gasball, dann würden die das Sonnenlicht auf ihrem Entwicklungsweg aufbauende Fruchtstoffgebilde reaktionsträge und die Gegenstoffe hochaktiv werden. Die logische Folge dieser Ausgleichsvorgänge wäre ein kaltes Licht und eine Wärmeform, deren In-

tensität mit der Entfernung von der Lichtquelle abnimmt. Bekannt ist jedoch, daß das beim Sonnenlicht genau verkehrt ist. Also dürfte es sich hier auch um genau verkehrte Stoffwechselprodukte und um verkehrte Funktionen handeln.

So erklärte sich z. B. auch die zunehmende Wärmekraft fallender und konzentrierender Wärmestoffformen. Im Winter nimmt ihre Intensität bei Annäherung der Sonne an die Erde ab. Die Lichtintensität nimmt jedoch zu. Entsprechende Versuche ergaben automatisch die Konstruktion naturrichtiger Lichtmaschinen. Sie erzeugen fallende und konzentrierende Lichtbündel, die sich am Entwicklungsweg zerstreuen und ihre Reaktionsfreudigkeit erhöhen. Infolge zunehmender Geschwindigkeit zertrümmern sie in diesem Zustand die gegenfallenden Befruchtungsstoffe und gebären so den wieder intensiveren Lichtschein. Die Tageslichterzeugung ist auf Grund von Versuchen nahezu kostenlos kopierbar. Mit den heutigen Entwicklungsschädlichen Lichtmaschinen, die das Augenlicht schädigen, dürfte es dann zu Ende sein.

Durch die einfache Verkehrung des Stoffwechselvorgangs im Sinne des Aufbaues kommt es zu einem Wohlstand von heute unvorstellbarem Ausmaße. Es wird dann die Zeit kommen, in der die Menschen zurückdenken und sich sagen werden: "Es waren einmal Idioten, die wahrhaftig glaubten, mit abbauenden Einflüssen eine Technik zu forcieren, um dann eine Kultur aufzubauen." So mußte sich eine latente Stoffwechselkrankheit einfressen, für die es kein äußeres Heilmittel gibt. Sie wird um so gefährlicher, je größer die Groß- und Kleinarbeit aus unserem naturrichtigen Denken wird.

Nun kurz einige Nebenerscheinungen, die sich funktionell als unterstützende Bewegungshilfen des sich rhythmisch abspielenden Stoffwechselvorganges ergeben.

Es wurde schon viel über das Wesen und die Funktionen der sogenannten Spuren-elemente gesprochen und geschrieben. Das Wesen dieser antreibenden Kräfte als Sog- und Druckkraftbeihilfen hat man jedoch nicht erkannt. Wenn wir z. B. einen Wasserabfall durch eine sich nach unten konisch erweiternde Abflußöffnung beobachten, dann kann uns ein sich nach oben zu verengender weißschimmernder Rücklaufkanal nicht entgehen. In den sich spiralartig drehenden Wassermassen sehen wir ihn als ein schlauchartiges Gebilde. Dieser Rücklaufkanal führt spezifisch verdichtete Energiestoffprodukte, die durch die "zykloide" Bewegungsart verkehrtläufig zurückgeführt werden. Sie regeln die Geschwindigkeit der ab- und durchfallenden Wassermassen.

Wie wäre es sonst möglich, die spundlochlose Urinblase entleeren zu können? Kommt nämlich dieser Energiestoffrücklauf in den rückwärtigen warmen Blasenraum, dann werten sich diese Energiekonzentrationen sofort ab und erscheinen als nachdrückende Gase. Kommen aber diese Rückstromgebilde vor das Maul der Fohre, dann breiten sie sich trombenartig (kelchartig) aus. Es entsteht ein Aufsog ähnlicher Art, wie er bei Zyklonen entsteht. Es reißt infolge auftretender Gegenausgleiche der gehemmte Wasserstrom ab, und es entsteht in der Achse ein noch aufwärts zu sich kelchartig verbreiternder Leerraum.

Die aus den Kiemen abströmenden und entladenen Wassermassen gehen sofort mit umliegenden Differenzstoffen der Altwassermassen Ausgleiche ein. Um den tropfenförmigen Fischkörper hüllen sich diese neutralen Gebilde wie ein Mantel. Es bildet sich Juvenilwasser, das sich der anderen Spannungsart wegen mit den umliegenden Altwassermassen nicht mischen kann. Es entsteht so ein Druckherd, der gegen die Richtung der Längsachse drückt und so den Fisch stromaufwärts keilt.

Die vorerwähnten Sogkräfte und die eben erwähnten Nachdruckkräfte, die auf einer gemeinsamen Achse in die gleiche Richtung wirken, erklären den phänomenalen Bewegungsvorgang der Forelle stromaufwärts.

Läßt man einen dünnen Wasserstrahl durch stärkeren Düsendruck ohne Eigendrehung rasch fallen, dann treten waagerechte Spannungsstoffabfälle auf. In Vakuumröhren geführt und entsprechend gebremst ergeben sie einen stark pulsierenden dunkelroten Lichtschein auf der inneren Peripherie der Lampe.

Läßt man jedoch unter ähnlichen Voraussetzungen den vorerwähnten Wasserstrahl in "zykloiden Raumkurven" fallen, dann entsteht in einer oberhalb der Längsachse gehaltenen und evakuierten Glasbirne ein grelles Licht, das den ganzen Raum ausfüllt und vollkommen starr erscheint. Gleichzeitig fühlt man deutlich den Aufstrom, bzw. einen Nachstrom kühler, sich trombenartig verbreiternder Luftströme.

Je tiefer die Glasbirne evakuiert ist, um so greller der tagesslichtartige, fast farb- und absolut temperaturlose Lichtkörper. Es ist eine künstlich erzeugte Sonne, das beste und billigste Kunstlicht, das es überhaupt gibt.

So erklärt sich, wenn man die Versuche in dieser Art auf verschiedene Gebiete ausdehnt, die Ursache des Blut-, Wasser- und Säftekreislaufes, dessen Ausgleichsventil das Herz ist. Das Herz ist als keine Pumpe anzusehen, denn es pumpt nicht das Herz, sondern das Blut bewegt das Herz. Ändern sich die labilen Bluttemperaturen durch Krankheit oder Infektion des Blutes, dann ändert sich sofort der Herz- und Pulsschlag. Wäre das Herz eine Blutpumpe im gewöhnlichen Sinne, dann würde sie gesundes oder krankes Blut gleichmäßig fördern.

In die Biotechnik übertragen ergibt sich daraus die Konstruktion der Bio-Pumpe. Sie bekommt ihre inneren Sog- und Druckkräfte in ähnlicher Art wie das in der Energieform vergehende Blut durch innere Bewegungsanstöße, die auf der gleichen Achsenrichtung geschehen.

Auf diese Weise ist es möglich, große Wassermassen nahezu antriebstofflos mit ungeheurer Geschwindigkeit auf jede beliebige Höhe zu bringen. Das oben räumlich verdichtete Süßwasser ist absolut bakterienfrei und sofort als kühles Trinkwasser zu benutzen. Es kann auch auf den repulsiven Aufwertungsweg gebracht und qualitativ verbessert werden.

Das Geheimnis des Forellenmotors ist darum das fahnenartig verästelte Kiemengitter. In diesem stecken die schon vorhin erwähnten Spurenelemente, die den um eine Oktave höher aufgewerteten Zusammenbau der "naturrichtig" bewegten Materie impulsiv als "il primo movere" auslösen.

Der Geschlechtsstoffvorfall geht nach ähnlichen Prinzipien vor sich. In der stärksten Auswirkung spielen sich diese durch innere Bewegungsimpulse ausgelösten physischen Bewegungsaufbauvorgänge in den lotrecht aufströmenden und sich oben trombenartig verbreiternden Zyklen ab.

Es würde hier zu weit führen, die verschiedenen Versuche und Experimente anzuführen, die notwendig waren, bis die richtige Form gefunden war, um diese elementaren Vor- und Auftriebskräfte für naturrichtigen Flugzeug- und Unterseebootantrieb auszuwerten.

Es muß hier genügen, daß die das heutige Maschinenzeitalter stürzende Aufgabe gelang. Zwei verschiedenen Zwecken dienende Modelle können nach vielen Versuchen und Sammlung von Erfahrungen jetzt gebaut werden.

Weitere Kommentare sind nach dem Vorhergesagten wohl schon überflüssig. Zweifellos wird es jedem Techniker utopisch vorkommen. Es kann dazu aber nur betont werden: "Wer verkehrte Oxydationsvorgänge benützt, muß Mangel und Not an Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Treibmitteln herbeiführen."

Dreht man aber den vorerwähnten Stoffwechselvorgang um, dann muß sich durch die aufbauenden und aufreibenden Folgewirkungen des kalten Oxydationsprozesses logischerweise das genau Verkehrte einstellen. Das ist die absolute Nährfreiheit, der Überfluß an hochwertigen Nährmitteln. Die vorerwähnten Auftriebsmittel führen zur absoluten Bewegungsfreiheit auf dem Lande, auf und unter Wasser und in der Luft.

Damit ist dann die Technik zu Ende, die glaubte, durch das vernichtende Feuer und mit Hilfe der steigenden und expandierenden Wärmeformen eine Kultur aufzubauen zu können. Diese Wärmeformen dienen in der Natur zur Auslösung des Verwesungsprozesses und dem Aufbau des Schlechtwetters.

Heft 17:

Die böse Ahnung

6 Monate vor seinem Tode schrieb Viktor Schuberger den nachfolgenden Brief. Im Zeichen abnehmender Lebenskraft zeigt er die Resignation im Kampfe gegen eine Welt des Nichtverständens. Als nach Wochen die angekündigten Amerikaner kamen und die größte Enttäuschung die Folge war, hatten die Lebensgeister keine Nahrung mehr.

Die Tragik dieses Lebens demonstrierte wieder einmal das Naturgesetz: Wer an Betrug denkt und daran glaubt, fällt immer wieder Betrügern zum Opfer. (AK)

Viktor Schauberger

Sehr verehrter, lieber Herr R.!

Linz, am 4. Februar 1958

Danke Ihnen für die beiden Briefe und Beilagen. Sie stellen sich die Sache viel leichter vor, als sie ist. Vor allem übersehen Sie, daß es um die ganze heutige technische Wissenschaft geht, die glaubte, die Natur korrigieren zu können und ausnahmslos das - steigende - Energiegefälle verwendete. Damit löste sie den verkehrten Molekularumbau aus und förderte den Aufbau der ZERSETZUNGSENERGIE, statt fort- und aufpflanzende Emulsionsprodukte zu erzeugen.

Das Ende dieser tragischen Fehlentwicklung war die Einsteinsche spaltende Atomenergie.

Als ich vor 38 Jahren die ersten Holzschwemmanlagen baute und das Wasser so bewegte und mischte, daß das - fallende - Wärmegefälle ausgelöst wurde, ahnte ich nicht, daß dies der Anfang für den konzentrierenden Atomenergieaufbau war.

Rein intuitiv ging ich den Weg weiter. Ich baute im Jahre 1921 die erste Sogturbine, um mein abgelegenes Forsthaus elektrisch beleuchten zu können. Mit ihr erreichte ich die ungefähr - neunfachen - Leistungseffekte. Das fand ich als absolut selbstverständlich und ging wiederum einen Schritt weiter. Ich verwendete das - fallende - Wärmegefälle zur Rückumwandlung

verseuchten Wassers in hochquellartiges Edelwasser, das auffallende Heilerfolge zeigte, die sich auch kein Mensch zu erklären vermochte. Nach und nach erwarb ich über 70 Patente, war aber zu wenig Kaufmann, um sie auszuwerten.

Schließlich wurden die Ärzte und Apotheker auf die rätselhaften Heilerfolge aufmerksam. Sie zeigten mich wegen Kurpfuscherei an, genau wie Priessnitz und Kneipp, und eines Tages erschien die österreichische Staatspolizei und sperrte mir die Geräte.

Ich ging dann nach Nürnberg, wo mir ein Labor zur Verfügung gestellt wurde. Da entdeckte ich, daß es sich um Emanationen handelt, die unterschiedliche Funktionen haben. Es sind Reinstrahlen, die beleben, dann Strahlenarten, die entleben, und indifferente Strahlen, die dem Wasseraufbau oder dem Wasserabbau dienen.

Die ersten werden frei aus sogenannten Mikrozymen (Spurenelementen), wenn man Wasser im - fallenden - Wärmegefälle bewegt. Die zweiten werden frei, wenn man Wasser im - steigenden - Wärmegefälle bewegt. Die letzteren bauen das Körperfeste auf, das diese oder jene bindet.

Nun erkannte ich den von der ganzen Wissenschaft gemachten Bewegungsfehler und deckte ihn auf. Damit stieß ich aber in ein wahres Wespennest und bekam die Allmacht meiner wissenschaftlichen Gegner zu spüren.

Ich wurde aufgefordert zu beweisen. Als ich es tat, wurde ich derart bestohlen, daß mir kein anderer Ausweg mehr blieb, als wieder zu schweigen. Sie werden im

Februarheft des Weltgewissens lesen können, daß man in Deutschland die Apparaturen mit sehr großem Erfolg baut, die mir die Staatspolizei sperrte. So erging es mir zwölftmal. Wenn ich etwas bauen ließ, bekam ich den Ausschuß. Das Gute behielt man zurück und machte Geschäfte. Oder man gab mir die Geräte - siehe die letzte Sogturbine - überhaupt nicht heraus, obwohl ich die vereinbarten Zahlungen leistete. Nachträglich verlangte man derartige Summen, die mein Vermögen weit überschritten, und behielt die Geräte, was man ja anstrebte, als Pfand zurück.

Nun begann ich zu tarnen, und so gelang es mir brauchbare Geräte zu bekommen. Dann erkannte ich erst selbst, was ich gefunden hatte, nämlich die höherwertigen Atomenergien. "Zeigen, nachweisen, prüfen lassen" wurde und wird nun gerufen. Tue ich es, dann ist alles weg. Tue ich es aber nicht, dann bin ich ein Schwindler.

M. verlangte, daß ich ihm und einigen seiner Freunde die Dinge zeige und dem VSB die Patente übertrage. Widrigfalls stellt er die Veröffentlichungen ein. "Tun Sie es" gab ich zur Antwort. Jetzt zog er seine Drohungen zurück.

Nun kam ein deutscher Großindustrieller mit seinem wissenschaftlichen Stab. Er prüfte und fand die Sache in Ordnung. Man erklärte sich bereit, alles durchzukonstruieren und zu berechnen und dann, ja dann wird man halt weitersehen. Es sind immer nur alles leere Versprechungen, die nie eingehalten wurden.

Jetzt haben sich Vertreter der USA-Regierung angesagt. Auch die wollen erst alles sehen und prüfen - und dann, ja dann wird man auch sehen, was da zu machen wäre.

Ich verlangte einen Vorvertrag, der erst rechtsgültig ist, wenn ich bewiesen habe, daß ich erhebliche Mehrleistungen erreiche. Das wurde abgelehnt. Erst sehen, dann verhandeln und immer wieder dasselbe.

Professoren wollen auch erst alles sehen, prüfen und dann, ja dann übernehmen.

Mein lieber Herr R.! Ich bin nun so weit, daß mich alle dort lecken können, wo das Rückgrat aufhört. Ich bin alt und schwer krank. Mir tun nur die armen Kinder leid, die einer grauenhaften Zukunft zugehen.

Decke ich alles auf, wird es totgeschwiegen, weil es nicht nur um die ganze Wissenschaft, sondern auch um die kirchlichen Lehren geht. Die ganze Gewaltpolitik bricht zusammen, wenn die Wahrheit herauskommt, daß die Wissenschaft der eigentliche Krebsreger ist.

Ich brauche den VSB nicht. Nichts als Neugierige oder auch nur Geschäftshungrige. Ich kenne doch meine Pappenheimer. So steht die Sache, mein lieber Herr R. Ich habe die Absicht, zurück in den Wald zu gehen, um in Ruhe sterben zu können. Die ganze Wissenschaft und was drum und dran hängt, ist eine regelrechte Räuberbande, die wie Marionetten am Schnürchen hängt und so tanzen muß, wie es die gut getarnten Sklavenhändler für notwendig finden.

Hier wird vielleicht nur eine entsetzliche Katastrophe Ordnung schaffen können. Dieser Generalordnung werden mindestens 90 % der Menschen zum Opfer fallen. Sie werden an der Wasser- und Blutfäule (Krebs) zugrunde gehen. Den Endsieg werden die naturnäheren Russen erreichen, die laut Pfälzer Tageblatt vom 4.1.1957

der Überwindung der Schwerkraft am nächsten sind. Das wird man aber erst verstehen, wenn es für den Westen zu spät ist.

Sie, Herr R., sind noch jung und werden es erleben. Ich weiß es und kann es aber selbst nicht ändern. Bemühen Sie sich nicht, mich zu belehren. Schweine und Menschen wiegt man erst nach dem Tode, um die Überreste bestmöglichst verwerten zu können.

Sie werden bald hören, der alte Rübezahl ist nicht mehr.

Schönen Gruß, Ihr Viktor Schauberger

Heft 19:

Wir bewegen falsch

Ein Brief aus dem Jahre 1954

Sehr geehrter Herr Dr. M. G.

Ihren interessanten Brief vom 25. d. M. bestätige ich dankend und möchte Ihre Fragen ganz unwissenschaftlich beantworten und so erklären, wie sich die alten Förster, Jäger und Fischer und deren Frauen am Spinnrad alte Märchen erzählend, dierätselhafte Standkraft der in der Quellachse bewegungslos stehenden Forellen zu erklären versuchten.

In solchen Quellen, munkelten sie, befänden sich die Seelen der Verstorbenen, die aus zerfallenden irdischen Überresten im kühlen Schoße der Allmutter Erde langsam frei werden. In abgehenden Flußläufen gesammelt und in diesen stromaufwärts ziehend, werden sie an der Quelle mit dem geläuterten Aufstrom geladen, der auch das Quellwasser ein Stückchen mitreißt, um dann himmelwärts ziehen zu können.

Als etwa vierjähriger Junge wollte ich mir diese Seelenwanderung ansehen und fiel dabei ins eiskalte Wasser. Die Magd riß mich heraus und verabreichte mir derbe Schläge und schüttelte damit das eingezogene Wasser aus Lunge und Magen. Sie trug mich dann in die Küche, setzte mich erbost auf die Anrichte, wo mich dann meine erschrockene Mutter übernahm und mir während des Kleiderwechsels die unvergeßliche Belehrung gab: "Dummer Bub, wie kann man denn zum Wasser gehen, wo doch die armen Seelen bergwärts ziehen, dich an- und einziehen, du ertrinken, sterben und dann auch mitziehen mußt."

"Erst", fuhr sie fort, "wenn du groß bist und einmal schwere Sorgen hast, dann mein Junge gehe zum Quellbach, in dem auch meine Seele sein wird, die dir meinen

mütterlichen Rat gibt und dir so helfen wird, wenn ich auch nicht mehr auf Erden bin." - - -

30 Jahre später sollte ich als junger Förster abgebaut werden, weil sich das abgelegene Revier seiner unbringbaren Holzmassen wegen nicht mehr rentierte und mit einem billiger kommenden Jäger besetzt werden sollte. An einem hochgelegenen, glasklaren Wasserlauf stehend, erinnerte ich mich der mütterlichen Worte. Sinnierend sah ich in das raschfließende Wasser und murmelte leise hinein, das wenige 100 m höher aus einer Felsennische entsprang.

Enttäuscht, da ich keine Antwort von der mütterlichen Seele bekam, wollte ich mit dem Bergstock im Stabhochsprung den etwa 1 m breiten Wasserlauf übersetzen. Ich suchte mit der Bergstockspitze am glatten und felsigen Bachgrund einen festen Halt und scheuchte dabei eine starke Standforelle auf, die blitzschnell stromaufwärts floh.

Zwei Fragen schossen mir ins Gehirn: Erstens, wie kommen auf diese Höhe Forellen, da doch der Bach 1 Kilometer stromabwärts 60 m tief abstürzte und zerstieb. Zweitens, wie ist es nur möglich, daß, wie sich bei genauerer Schau herausstellte, die dort zahlreichen Fische in der Stromachse bewegungslos und nur mit der Schwanzflosse leise steuernd, ihr und das spez. Gewicht des schweren Wassers mühelos überwinden können?

Sollten die bergwärts ziehenden Seelen sie mit ins Schleppnetz nehmen? Oder herrscht hier eine biomagnetische Achsenkraft, die doch auch ein Voreilen schwerer Hölzer unmöglich macht und durch rätselhafte Rücksogkräfte ein achsmitiges Abschwimmen ermöglicht? Kurzum, so entdeckte ich den animalischen Erd-, Saft- und Blutmagnetismus der den naturrichtig fließenden, sich planetar einspulenden Wassermassen seine Stetigkeit der im wechselnden Gefälle abgehenden Wassermassen ermöglicht. Sie wird unwirksam,

wenn man einen Wasserlauf reguliert und begradigt. Sie erlischt auch, wenn man Quellwasser durch hochtourige eiserne (stählerne) Druckturbinen zentrifugiert.

Prof. Sauerbruch hat die organische Unterdruckkammer entdeckt, die sich zwischen Rippenfell und Lungenoberfläche befindet und deren Funktion das biologische Vakuum ist, das den Einsog der Atemstoffe und die widerstandslose Ausdehnung der Lungen ermöglicht. Prof. Sauerbruch erkannte jedoch nicht, daß dieses Phänomen nur durch die planetare Bewegungsart möglich ist. Es steht darum dem atmosphärischen (atomaren) Luftüberdruck ein beliebig regulierbarer Unterdruck entgegen, dessen Leistungskraft im Quadrat zur einspulenden Umlaufgeschwindigkeit wächst. Genau so aber wächst auch der v. e. Überdruck, wenn man Wasser zentrifugiert und damit bipolare Sedimente querachsig ausschleudert.

Naturrichtig ist es, sie achsmitig zu zentripetieren. Es entsteht sonst eine bioelektrische Kernachse (wie bei einem Elektromagneten), die von einem dekadenten Magnetfeld umgürteilt ist und eine diamagnetische, sauerstoffabweisende, jedoch eisenanziehende Magnetfunktion.

In diesem Falle erfolgt eine Umpolung, d.h., in der Längsachse eines Wasserlaufes lebt ein atomarer Überdruck auf, der jede Beatmung und einen diffusen Luftsauer-

stoff-Ansog unmöglich macht. Das Wasser muß regelrecht ersticken und bei einer weiteren direkten oder indirekten Überlichtung durch aggressiv werdende Sauerstoff-fanreicherung verwesen.

Bewegt man das Wasser überwiegend zentrifugal, dann leben infolge warmer Destillationsprozesse (Gärprozesse) im Grundstoffbereich röntgenartige Abstrahlungen auf. Sie emanieren überwiegend waagerecht, nehmen Zerfallstoffe mit ins Schleppettau und inkrustieren die Wandungen wie bei der Sklerose. Sie lösen zusätzliche Wärmewirkungen aus, die selbstredend auf Kosten atomarer Aufbau- und Auftriebsenergien gehen. Das tritt ein, wenn sich ein Flußlauf im Sommer auf die Badetemperatur erhöht, wozu etwa 60 Million PS Zusatzkräfte notwendig sind, wenn so ein Flußlauf ungefähr 800 cbm pro Sekunde abführt, da schon zur Erwärmung eines cbm Wassers um nur 0.1° C eine zugeführte Wärmeenergie notwendig ist, deren Leistungskraft derjenigen von ca. 42.700 kgm entspricht.

Man hat also übersehen, daß auch Energien bipolar sind und es lediglich auf die Bewegungsart der Medien Erde, Wasser und Luft ankommt, welche Energieart auflebt. Es kann die bioelektrische, *zersetzende* oder die biomagnetische *levitierende* Energieart sein, die entweder über den Umweg warmer oder kalter Gärprozesse im Grundstoffbereich am Ende überwiegt. Es treten in einem naturunrichtig regulierten oder durch eiserne (stählerne) Druckturbinen geleiteten Flußlauf dieselben Wärme-steigerungen auf, wie sie im Atomofen entstehen, wenn man Uranium, das ja als Sediment in jeder Zelle vertreten ist, mit sogenannten Hahnstrahlern beschließt.

Jedes Blatt, jede Nadel, jede Eierschale, Kieme, Lunge, Rinde, Borke usw. ist ein Diffusionsgerät, das dieselbe Akkomodationsfähigkeit wie die Pupille des Auges besitzt. Es erweitert oder verengt sich und läßt damit nur rekreierende, erfrischende, nahezu wärmelose Sauerstoffwerte passieren. Es absorbiert aber auch solche, die entwicklungsschädlich sind. Richtiger gesagt, es zentrifugiert sie aus, weil diese enorme Geschwindigkeiten besitzen. Dadurch lebt eine indirekte Zentrifugenzwirkung auf, die den eintretenden, halb eingesogenen und halb eingedrückten Befruchtungsstoff läutert. Eine Bewegung bipolarer Gebilde spielt sich immer mittels zweier Bewegungskomponente ab und es kommt hier darauf an, welche der beiden Bewegungsteilkräfte - die Sog- oder Druckkomponente - überwiegt. Dieses rhythmische (innenmotorische) Kräftespiel so zu regulieren, daß die Sogkomponente vorherrscht oder überwiegt ist die Kunst, die durch die überwiegend planetarische Massenbewegungsart möglich ist.

Jede Überlichtung oder Überwärmung, ob sie direkt oder z. B. durch die akademisch-technische (im Wörterbuch die lebensferne, unwirkliche und darum naturwidrige) erfolgt, schwächt den Biomagnetismus, der den animalischen Sauerstoff an und einzieht. Dasselbe geschieht auch durch eingearmte Rauchgase. Asthma und Blutkreislaufstörungen sind die biologische Folge eines wärmesteigernden und die biomagnetische Achsenkraft umpolenden Bewegungsablaufes.

Ich müßte Ihnen ein Buch schreiben, um den gemachten Fehler derer klar zu machen, die in Akademien, Universitäten oder sonstigen Hochschulen nur die druck-

und wärmesteigernde, überwiegend zentrifugal wirkende Bewegungsart bipolarer Massen gelernt haben. Sie kennen die Lebenskurven nicht, die durch die überwiegend zentripetale, eine druck- und wärmeabfallende planetare Erd-, Wasser-, Blut- und Saftbewegungsart ermöglicht werden.

Mit letzterer ist es möglich, unter Berücksichtigung der Tourenzahl, die Anomalie, den Temperatur-Nullpunkt jeder Lebenserscheinung anzusteuern. In diesem werden die negativ überladenen Innenwerte eines Samenkorns, Sedimentes oder einer Zelle hochaktiv. In diesem Zustand werden dagegen positiv überladene Energiekonzentrate passiv. Sie verdichten sich und werden nach einer mechanischen Atomisierung von den negativ überladenen Energiekonzentraten gebunden.

Das Endprodukt dieses Ausgleiches ist *Biomagnetismus*. Er emaniert seine Überschüsse überwiegend lotrecht. In Vakuumröhren geführt, strahlen sie einen bläulich-grünen Lichtschimmer aus. Die anderen zeigen dagegen dunkelrote, stark pulsierende Lichteffekte an der Peripherie einer Vakuumbirne. Die ersten sind die seelischen (atomaren), biomagnetischen und belebenden Überwerte, die auf ihrem Aufwege umliegende Luftsauerstoffe im Diffusionszustand an- und einziehen. Dabei wird ein sich trombenartig erweiternder und wasserausscheidender Urzyklon ausgelöst, der das ganze

Erdengewicht hochzieht. Zuwachsende Erstarrungsgebilde umgürteln diese Kraft und verhindern den Aufriß der Erde. Die alten Kulturvölker, welche die planetare Massenbewegungsart überkultivierten, mußten also den Aufriß der Atlantis erreichen.

Gravitation und Levitation sind demnach bewegungstechnisch zu regulieren. Damit auch die Emanzipation, die Unabhängigkeit von der körperlichen und geistigen Schwerfälligkeit. Sie herrscht ja nur im atmosphärischen Lebensraum, denn oberhalb dieses herrscht ja die Gewichtslosigkeit. Auf dieser Erkenntnis bauend, konstruierte ich im Konzentrationslager Mauthausen die Repulsine, deren Modelle und Werkzeichnungen bei Kriegsende in die Hand der Russen fielen und die nun bald als "fliegende Untertassen" in der Welt herumgeistern werden. Sie stammen also nicht von höheren Lebewesen, sondern von einem Förster, der bloß die Ressel'sche Druckschraube naturrichtig umstülpte. So erreichte ich die den Biomagnetismus erzeugende Sogschraube, oder wissenschaftlich ausgedrückt, die logarithmische Sogschraube. Dr. Ing. Putlitz hat sie mir berechnet und er ist als Hamburger in Deutschland als ehemaliger kommunistischer Führer nicht ganz unbekannt. Da auch die übrigen Zugeteilten im Konzentrationslager Mauthausen durchweg Polen und Tschechen waren, von denen ich nach dem Kriege Mitteilung bekam, daß an der Fortentwicklung der Repulsine fleißig gearbeitet wird, ist ein weiterer Kommentar überflüssig.

Die von den Wünschelrutengängern erzielte Drehbewegung ist überwiegend bioelektrischer Wirkungsart, die also überwiegend eine Diffusionsstoffkreuzung in sich schneidender Wasserarten anzeigt. In ihrem Schnittpunkt wird eine atomare Dreh-

bewegungsart frei und wirksam, die man ja auch mit Hilfe des die Sedimente der Luft zentrifugierenden Dynamos erreichen kann.

Bei Druckturbinen gilt dasselbe und daher muß auch das *entseelte* Grundwasser in um so weiterem Umkreis absinken, als die Tourenzahl durch Gefällsteigerung wächst.

Daß die Abstrahlungen akademisch-technisch bewegten Wassers in gebündelter Form Flüssigkeiten und Gase entzünden, habe ich schon gesagt. Daß aber auch deren Einwirkungen im Blute und in den Säften Entzündungen - den kalten Brand - volkstümlich und richtig "Krebs" genannt, auslösen, ist nun auch schon selbstverständlich geworden. Darum können auch unsere verbildeten Gelehrten als die eigentlichen Krebserreger bezeichnet werden.

Die Hälfte der 26 Patente sind bereits erteilt. Ihre Skizze und deren Erklärung ist richtig. Es handelt sich um eine dreidimensionale Bewegungsart und deren Resultierende ist die atomare Gegenstrombewegung. Funktionell betrachtet ist sie die erdmagnetische und Sauerstoffwerte an- und einziehende urige Beatmungskraft. Es ist die Erzeugung der Levitationskraft, die frei wird, wo sich die blaue und rote Linie Ihrer Skizze schneiden.

Der Wille des Vaters baut seinen Kindern Häuser. Der Fluch der Mutter reißt sie wieder nieder. Verflucht ist, wie schon die Alten sagten, wer die Seelenwanderung des "Ewig-Weiblichen" stört, das alles hinan hebt und ihm die selbsttherrliche Bewegungsmöglichkeit verleiht.

Lesen Sie bitte den Stern, Heft 29 vom 18. Juli 1954, der da sagt: Wir stehen vor einer Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Die Welt hat zu wenig Wasser. Amerika meldet neue Dürre. Dänemark führt Wassersperrstunden ein. Frankreich legt Industriebetriebe still. Besonders in Deutschland nimmt die Wassernot trotz beängstigendem Regenfall zu. Brunnen versiegen. Leitungswasser wird rationiert. Fabriken an der Ruhr legen Feierstunden ein. Nun

will man mit künstlicher Regenerzeugung, "Mit dem Wasser aus dem Wasser" kommen. Meerwasser will man mit dem warmen Destillationsprozeß in das Gift "aqua destillata" verwandeln.

Jeder 5. Deutsche stirbt an übersäuerter Nahrung, Wasser und Atemluft. Es ist die Ursache des Rückentwicklungs-, des Krebsgangs.

Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Jeder Quadratkilometer Mischwaldboden hält ca. 120 Millionen Liter Regenwasser zurück, dem die unzähligen Diffusionsgeräte den Sauerstoff entziehen, das Regenwasser feinst zerstäubt in den Boden leiten, wo es dann mit Hilfe der planetaren Erdbewegung wieder in levierende Quellwässer umgewandelt wird.

Die Donau hat ein Einzugsgebiet von ca. 90 000 Quadratkilometer. 46 000 Quadratkilometer liegen auf bayrischem Gebiet. Hätte man bloß den sechsten Teil der seinerzeitigen Bestockung gelassen, dann wären ca. 180 Millionen Kubikmeter Regenwasser zurückbehalten worden und die kürzlich so enormen Schaden anrichtende Hochwasserkatastrophe wäre überhaupt nicht möglich gewesen. Deutschland muß

nun - siehe Mitteilung im Spiegel Nr. 32 - jetzt 10 Milliarden Mark aufwenden, um nur die gröbsten Wassermißstände

zu beheben. Kein Gelehrter weiß, wie das geschehen soll. Wüßte man es, dann wäre dieser Irrsinn nicht geschehen, der Irrsinn, das Blut der Erde durch die akademisch-technische Bewegungsart zu entmagnetisieren - zu entseelen.

Jeder fühlt sich beleidigt, wenn man die Wahrheit sagt. So ist eben der wirtschaftliche Zusammenbruch infolge Wassermangels eines Tages nicht zu vermeiden.

Dümmer hätte man es gar nicht anfangen können, sich selbst umzubringen. Entweder unsere heutige technische Bewegungsart wird gesetzlich verboten, oder die ganze Menschheit ist in wärmeren Zonen verloren.

Unsere Kinder gehen einer grauenhaften Zukunft entgegen. Sie werden so nach gutem Wasser graben müssen, wie man heute nach Gold oder vermeintlichen Bodenschätzen gräbt. Ein ganz verbohrter Wissenschaftler sagte mir kürzlich: "Einzelne hörten schon die Kamele der anrückenden Beduinen blöken".

Die Kamele sind schon längst da und ihr Blöken beschleunigt nur den weiteren Verfall. Ich frage mich aber immer wieder, sollen sich aus freien Stücken diejenigen auf ihre Heldenbrust schlagen, die dieses Weltenunglück verursacht haben? Sollen sie "mea culpa, mea culpa" plärren und sich selbst anzeigen? Im Gegenteil, sie werden alles unternehmen, um ihr Prestige zu retten und übersehen dabei, daß sie die Ersten sind die man hängt, wenn einmal die Verzweiflung auch in Europa den Ruck nach links bringt.

Mit Atombomben kann man diesen verfahrenen Karren nicht mehr aus dem Dreck führen. Man hat damit die Geister gerufen, die man jetzt nicht mehr los wird. Durch die Strahlenzersetzung wird nun schon das atmosphärische Wasser elektrolysiert. Hie Dürre - dort Hochwasserkatastrophen in immer kürzeren Intervallen. Was entartet, wird unstet.

Die Lage ist, verehrter Herr Dr. G. hoffnungslos und ich bin froh, daß ich schon so alt bin. K. u. K. - Kaftan- und Kuttenträger haben grauenhafte Zustände geschaffen und werden dieses Teufelswerk auch unabirrt fortsetzen. Das ist meine Meinung.

Herzliche Grüße Ihr ergebener
Viktor Schauberger

Der sterbende Wald

Die Bubikopfmode ist noch jung und doch gibt es bisweilen auf Köpfen reiferer Frauen schon lichtwerdende Stellen, ja ab und zu beginnende Glätzchen, und es ist tief bedauerlich, daß Frauen dies schon den Männern nachzumachen beginnen.

Wachsende Glatzen sind fürwahr eine schäbige Erscheinung einer Zeit, in der es überall schief geht und wo vieles weder schön noch zuträglich ist. Kein Wunder, daß wir auch die ständig wachsenden Glatzen auf unseren Bergen nicht mehr sehen, die wie die Glatzen der Frauen auch durch die Friseure verschuldet werden, die keine Ahnung haben, daß alle Wachstumserscheinungen, wie Haare oder Bäume, Vermittler der atmosphärischen und geosphärischen Ausgleiche sind. Ohne sie gibt es weder Fruchtbarkeit noch Mannbarkeit, wenn die Stellen, die die Natur mit Haaren oder Bäumen bedeckt hat, kahl werden oder sonstige Räudemerkmale zeigen.

Genügte es früher, wenn eine linde Frauenhand über einen buschigen Männerkopf strich, um Gefühle zum Funken und Knistern zu bringen, so nützt heute kein Massieren, kein Kopfwaschen und Bürsten, um auch nur einen winzigen Hoffnungsstrahl aus einem mehr oder weniger greisen Kahlkopf zu locken.

Das gilt auch für unsere heutigen Wälder, die man früher einmal durch Gewalt oder Feuer von sonstigen fruchttragenden Stellen fernhalten mußte, aus deren Blatt- oder Nadelspitzen schon blitzartige Funken stoben, wenn nur der Wind sie koste, während man heute jeden Jungbaum irgendwie stützen muß, damit er nicht knickt, wenn der Windmantel fällt.

Diese Verfallserscheinung müsste man den Stellen zu bedenken geben, die für die Erhaltung der wertvollsten Güter verantwortlich sind und die die Gesetze zu überprüfen hätten, ob diese auch wirklich zweckmäßig und richtig sind. Leider gingen auch in diesen Köpfen die lebenswichtigen Spannungen verloren und so ist auch von dieser Seite wenig oder nichts mehr zu erhoffen. Es bleibt nur noch übrig, sich an das Volk zu wenden, das sich noch etwas Naturverbundenheit bewahrt hat.

Das langsame und sichere Zugrundegehen des Hochwaldes ist schon so augenscheinlich geworden, daß ältere Menschen, sogar Tageblätter, ihre warnende Stimme erhoben haben, weil selbst diese Menschen, die abseits vom Walde inmitten eines anderen Blätterrauschens leben, die entsetzlichen Verheerungen merken, wenn sie im Sommer vergebens in den "Holzfabriken" Ruhe und Erholung suchen.

Diese zahllosen Warnungen nützen aber sowenig, wie die immer verheerenderen Erd- und Sandstürme, die in Amerika ganze Länderstriche verwüsteten und verödeten.

Wie der Bauer dengelt und mäht.

Um die Bedeutung eines gesunden Waldes vor Augen zu führen und die ungeheueren Schadenserscheinungen zu begründen, die sich durch die Kahl- und Lichtschläge ergeben, müssen wir andere Beispiele heranziehen. Warum verderben Wiesen, wenn das Gras durch Mähdrescher flach geschnitten wird?

Manche Menschen haben sicher schon die Beobachtung gemacht, daß die absterbenden Blätter bei Sonnenaufgang ohne den geringsten Luftzug zu Tausenden zu Boden rieseln und dieser Blätterregen sofort aufhört, wenn die Sonne steigt und eine gewisse Luftwärme erreicht ist.

Wir haben früher einmal erklärt, daß die Strahlungsintensität am Morgen am größten ist, wodurch auch die Sauerstofferzeugung die größten Ausmaße erreicht.

Der am Morgen im status nascendi entstehende Sauerstoff brennt die Blätter am Blattansatz ab und schließt die durch die Abtrennung entstandene Wunde.

Durch dieses einfache Verfahren verhütet die Natur ein Ausbluten der Erde, weil alle Öffnungen durch diesen Verbrennungsvorgang luftdicht geschlossen werden. Eine ähnliche Erscheinung tritt auf, wenn Gras durch gedengelte Sensen geschnitten wird.

Die Dengelung der Sense oder Sichel erzeugt im Metall eine Spannung und Gegenspannung, die sich durch die sägeartigen Spitzen entlädt, wenn die Sensenschneide unter einem flachen Winkel durch das taunasse und kühle Gras geschwungen wird.

Das Gras wird so von einem von der Sensenspitze gegen die Nabe der Sense verlaufenden animalischen Strom abgebrannt, wodurch die Wunde sofort vernarbt. Weder der Boden noch das abgeschnittene Futter verliert seine Kraftstoffe, weil die Sense durch den Stiel isoliert ist. Diese sehr flüchtigen Energiestoffe können sich nicht entladen, sondern müssen sich kurzschießen.

Betrachten wir eine gut gedengelte Sense unter einem Mikroskop, so sehen wir bei wechselnden Temperatureinflüssen Lichtscheine von einem Zahn zum anderen huschen. Lassen wir im grauenden Morgen die Sense, die winkelrichtig gehalten werden muß, durch die Gräser gleiten, so können wir bei richtigen Temperatureinstellungen im taunassen Gras fadenförmige Ströme sehen, die ohne Druck mit Blitzesschnelle den Halm fällen. Kommt dann die Sonne, so entladet sich die Sense und mit jedem Grade der Wärmezunahme wird die Arbeit schwerer. Trotz aller Schärfe der Sense geht es dann nicht mehr und die Arbeit kommt zum Erliegen.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Wiesen, die durch richtig gebaute und fachmännisch gedengelte Sensen mit der Hand geschnitten werden, sich fast ohne Düngemittel in ihrer Güte erhalten. Wiesen jedoch, die durch horizontal übereinandergleitende Maschinenmesser geschnitten werden, gehen rasch im Bodenertrag zurück und vermosen sichtbar.

So wie in vielen Belangen die einstmalige gewerbliche Kunst verloren ging, so gibt es heute, nur noch ganz wenige Bauern, die das Dengeln der Sensen verstehen.

Nicht umsonst ließ der seinen Boden liebende Bauer sein Sensenmaterial nicht aus der Hand und dengelte gegen Abend mit einer beispiellosen Liebe seine Sensen, damit sie sich über Nacht aufladen konnten. Selbst für den Aufbewahrungsort trug er Sorge, damit die Sensen ja nicht von der Sonne beschienen und abgeladen wurden.

An diesem einfachen Beispiel sehen wir nicht nur die einstige Naturverbundenheit der einfachen Menschen, sondern auch die Größe der allweisen Natur. Wir sehen aber auch die ungeheuren Fehler der heutigen Maschinenmenschen, die psychisch und physisch eingehen müssen, weil sie sich mit jeder technischen Errungenschaft von der wahren Natur und ihren ehernen Gesetzen entfernen.

Jede Lebenserscheinung ist von chemo-physikalischen Wechselvorgängen abhängig, deren Bewegungerscheinungen das sogenannte Wachstum ist. Jede Störung dieser Wachstumsvoraussetzungen hat Allgemeinstörungen zur Folge, weil der universelle Entwicklungsgang von einem ganz genau abgestimmten Neben-, Über- und Untereinander abhängig ist.

Jeder Organismus hat seine Arbeitsbestimmung, die er nur dann erfüllen kann, wenn er in seinen Aufbaubedingungen ungestört bleibt.

Diese Aufbaubedingungen werden durch die moderne Forstwirtschaft nahezu vollständig zerstört, weil sowohl das unbedingt nötige Mischungsverhältnis mit den wechselseitigen Kronen- und Wurzelbildern, als auch der allgemeine Charakter des Aufbaubildes und damit das gesamte Strahlungsfeld verändert wurde.

Das gleiche gilt auch für die Nutzung des Waldes, weil durch die Fällung des Baumes mittels der Säge und durch die sogenannte Kahlschlagwirtschaft der Boden ausbluten muß. Aber auch rundherum wird die Vegetation in ihren Aufbaubedingungen schwer verletzt, da durch die partienweise Fällung die ungemein wichtigen magnetischen Entladungsvorgänge oder die Atmung des Waldes unterbunden und damit die Bodengüte nachteiligst beeinflußt wird.

Wie die Kuh grast.

Würden unsere akademischen Forstwirte nur einmal eine Kuh beim Grasen beobachtet haben, so würden sie eine staunenswerte Sinnigkeit erkennen, wie dieses Rindvieh naturrichtig arbeitet, wenn es seiner Nahrungsaufnahme dient.

Dieses Rindvieh hat sicher keine Ahnung von den wichtigen Spannungen und Gegenspannungen, welche das Um und Auf eines jeden Wachstumsvorgangs bedeuten. Trotzdem geht es bei allen seinen Handlungen so naturrichtig vor, daß alle Gelehrten sich schämen müssten, wenn sie das Naturwidrige ihres gegenwärtigen Tuns einmal klar erkennen würden.

Betrachten wir eine Kuh bei der Nutzung von Pflanzenorganisationen, so kann man bemerken, daß sie mit einer scheinbar rauen Zunge das Gras zu Büscheln nach einer ganz genauen Richtung zusammendreht und die zum Aufbau der nächst höheren Rasse dienenden Gräser durch die Drehung um ihre eigene Achse genau an der Stelle bricht, wo die Natur dieses wohlweislich bestimmt hat.

Hat die weidende Kuh die Halme mit einem knackenden Ton von der Erde gelöst, dann prustet sie über die dadurch entstandenen Wunden. Dadurch verändert sie die stoffliche und örtliche Zusammensetzung der Luft. Es kommt dadurch zu starken Gegensätzen und folglich zu notwendigen Ausgleichserscheinungen, welche die geöffneten Wunden nahezu augenblicklich schließen. Was die Kuh durch den Zug gelockert hat, drückt sie vorsorglich mit ihrem Leibesgewicht wieder zusammen und gibt damit dem

Boden ein Vielfaches an Wärme zurück, die sie durch das mit dem Zug verursachte Vakuum der Erde entnommen hat.

Hierbei gilt, daß Wärme oder Kälte nur als Funktionsfolge zu betrachten sind, die mit einem Vielfachen an Spannungs- und Entspannungsvorgängen im Zusammenhang stehen. Dadurch wird bei richtigen Erntevorgängen ein Vielfaches dessen dem Boden zurückgegeben, was ihm durch die Erntung seiner Früchte entzogen wurde.

Diesen naturrichtigen Erntevorgängen hat es der Wald zu verdanken, daß seine Güte und die Qualität seines Nährbodens zunimmt, je mehr Pflanzensorten seinem Boden „Kräfte entziehen“.

In dieser absoluten Verkehrung der heutigen Annahme und des tatsächlichen Geschehens liegt auch das ganze Geheimnis verborgen, warum der Wald in dem Ausmaße an Qualität verliert, als ihm von seinen naturfremden Pflegern Störungen zugefügt werden.

Von der Wildsau

Hätten sich unsere Waldprofessoren nur einmal die Mühe gemacht, Wildsäue beim Knollengraben zu beobachten, so würden sie eine Ahnung bekommen haben, welche magnetische Kraft z. B. in einem Schweinerüssel steckt.

Die sogenannten Elektronen spielen bei der Wildsau und dem Knollen eine so glänzende Vermittlerrolle, daß man es wahrhaftig nicht für möglich hält, daß unsere Gelehrten den Zweck und das Wesen dieser ewig die Verbindung herstellenden Lebensstrahlen nicht begreifen. Die Wildsau vermag diese erst zu riechen, nachdem sie sich in den Schleimhäuten umgebaut haben.

Damit ist der Beweis erbracht, daß Elektronen organische Stoffe sind und Elektrizität eine organische Bewegung ist, die sich stofflich in der vierten Gestaltungsdimension befindet.

Das aber wird diesen Gelehrten erst klar werden, wenn sie erfahren werden, warum das Schwein so auffallend pfiffige Äuglein macht, wenn es einen Knollen auf meterlange Entfernung riecht.

Bevor die angerichteten Schäden nicht buchstäblich zum Himmel stinken, ist keine Hoffnung auf allgemein gesunde Waldverhältnisse vorhanden. Auch die Beendigung der Krise, die durch Störungen des Wasserhaushalts verursacht wurde, wodurch wieder eine Knappeit an Nahrungsmitteln in der Welt eintreten mußte und die über die ganze Welt Sorge und Unrast verbreitete, ist nicht abzusehen.

Über den Unterschied, der zwischen einem *Faktum* (Wärme oder Kälte) und *Funktionen* besteht, soll ein kleines Beispiel die notwendigen Aufklärungen geben.

Von den Tautropfen

Manche Menschen dürften schon die Beobachtung gemacht haben, daß die vor Sonnenaufgang bestehende Wärme einer auffallenden Kühle weicht, wenn die ersten Sonnenstrahlen auf Waldblößen fallen, daß dann der Wind umschlägt und sofort ganz andere Richtungsverhältnisse herrschen.

Kommt die Sonne, hat es den Anschein, als würden die auf den Kahlschlägen wuchernden Gräser wie auf ein Kommando zu weinen beginnen.

Zu Millionen stehen die Tautropfen wie Tränen auf den Spitzen der Gräser, die schon durch ihre Stellung allen bisher angenommenen Schwerkraftgesetzen spotten. Sie beginnen sich nämlich erst dann abwärts zu neigen, wenn diese Tautropfen *warm* und dadurch, wie allgemein angenommen, *leichter* werden.

Ob die Natur wirklich so boshart ist, alles genau umgekehrt zu machen, als unsere Gelehrten anzunehmen belieben, oder die Menschen wirklich so dumm sind, jedes Ding verkehrt zu behandeln, wird eine spätere Zeit beurteilen. Unsere Sachverständigen, die ja vorher alles messen und wiegen müssen, bemerken, daß auch die scheinbar unumstößlichen Gewichts- und Meßerscheinungen keine gleichbleibenden Fakten, sondern ewig wechselnde Funktionserscheinungen sind, die ständig nach Qualität und Quantität Veränderungen unterworfen sind.

Wie aber werden unsere Gelehrten die Köpfe hängen lassen, wenn sie einmal erfahren werden, warum die in der Kühle scheinbar schweren Wassertropfen wie Kerzenflammen aufrecht stehen, sich aber abwärts neigen müssen, wenn sie die Sonne erwärmt, jeden Halt verlieren und abfallen müssen, obwohl sie doch leichter geworden sind.

Jede Quelle zeigt uns doch, daß das Wasser um so frischer und gesünder aus ihr sprudelt, je schwerer es wird. So wirken diese und hundert andere Beispiele wie eine einzige Anklage oder als ein Beweis für den Unverständ der sogenannten wissenden Menschen, die durch die Änderung der primitivsten Vorgänge rundum alles zerstören, was von diesen naturnotwendigen Einzelheiten abhängig ist.

Streifen wir mit warmen und bloßen Füßen das durch levitierende und gravitierende Kräfte entstandene Wasser ab, so spüren wir ein angenehmes Prickeln, das alle Ermüdungserscheinungen in kürzester Zeit nimmt.

Die Wasserkuren nach Kneipp und Prießnitz geben uns doch den klarsten Beweis für die Heilkräfte des jungfräulichen Wassers, das keine abladenden Eisenleitungen berührt hat. Es macht den kranken Körper gesünder als alle Medizinen zusammen.

Diese Tautropfen sind in Wirklichkeit unzählige Kraftquellen, die ihre organischen Energien in die Luft oder in die Körper entladen, wenn sich Temperaturdiffe-

renzen einstellen, die das Abfließen dieser Kräfte durch ein genau abgestuftes Gefälle ermöglichen. Hier kommt es nur auf die Richtung an, welche durch eine ganz bestimmte Polarität ausgelöst wird. So wie in den Flüssen die Schleppkräfte erlahmen, wenn die Sonne diese Bewegungskräfte verzehrt, genauso wirkt ein Wasser im Körper auf die Blutzirkulation hemmend und lähmend, wenn verkehrte Polaritäten in umgekehrter Richtung aufeinander wirken.

In der Natur herrscht ein großes Gesetz, das dadurch zum Ausdruck kommt, daß jede Bewegung mit Verlusten und Gewinnen begleitet wird.

Was die Erde abstoßen muß, dient der Atmosphäre zum Aufbau. Die Stoffe, die die Lüfte bei ihrer Aufwärtsbewegung verlieren, dienen der Erde zu ihrer Weiterentwicklung. Hier liegt auch das große Geheimnis der natürlichen Düngung, die Erzeugung der stickstoffartigen Abfallerscheinungen.

Wie viele Milliarden an mühsam zusammengekratzten Steuergeldern könnten die Staaten sparen, wenn sie das wahre Wesen des Temperaturgefälles oder die Abladerrichtung der Energien in oder aus dem Wasser erkennen würden. Es ist doch naheliegend, daß das in der direkten Sonnenstrahlung zu Tale wandernde Wasser müde und schal werden muß, wenn es seine Wegzehrung, die es in seinem Geschiebe findet, nicht aufnehmen kann.

In der Natur geht nichts verloren. Haben sich unsere Gelehrten noch niemals die wichtige Frage vorgelegt, wohin die vielen and dauernden Strahlen, die wir bei jedem Metall und jedem Mineral doch messen oder irgendwie feststellen können, eigentlich gehen? Haben sie denn keine Ahnung, woher die Temperaturen oder die sonstigen Spannungen und Entspannungen kommen und wo sie sich wieder auswirken müssen? Vakuumkräfte entstehen durch Abkühlung und Entspannung und führen niedriger organisierte Massen, z. B. Nährstoffe, in eine ganz bestimmte Richtung.

Wie sich der Wald ernährt

Jeder Aufbau in der Natur geht erstens *mittelbar* und zweitens in der zueinander gestellten *normalen* Richtung vor sich.

Ein Magnet ladet seine Energien an seinen Enden ein und an der Breitseite aus. Der zu den Luftisothermen *normal* stehende Baum, aus Metallen und Mineralien aufgebaut, ist der achsiale Gegensatz der dort lagernden Breitenspannungen. Aus diesem Grunde erfolgen die Einladungen in diesem Verwandlungsprodukt in der Breitseite und die Ausladungen erfolgen in den Wurzel- und Kronensystemen. Durch den Gezeitenwechsel der Erde laden sie sich bipolar um und verkehren je nach Lichteinfluß und Lichtabfluß die Richtung.

Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Waldpflanzen bei Tag andere Stoffe an die Luft abgeben als bei Nacht, weil sich jede Pflanze, die ihrem Wesen

nach ein bipolares Anoden- und Kathodensystem ist, als Zug- oder Druckpol umstellen muß, je nachdem die Sonne ihren Strahlungswinkel verstellt.

Durch die Drehung der Erde müssen sich die wechselnden Strahlungseinflüsse der bipolaren Extreme, Sonne und Mond, ständig verändern. Es kommt dann zu einem geschlossenen Kreislauf der Stoffe zwischen Erde und Atmosphäre, die verkehrspolig geladen sind.

So, wie wir zwischen Geosphäre und Atmosphäre eine Neutralzone finden, die das Handdepot der Wurzelsysteme ist, genauso finden wir auch oberhalb der Erde Übergangszonen, die zwischen dem Wurzelansatz und den Kronen zu finden ist.

Betrachten wir entlang eines Wildbaches stehende Erlen, so sehen wir, daß diese Bäume nicht dem Lichte zuwachsen. Sie wölben sich domartig über das Wasser, nähern einander ihre Kronenspitzen, um das richtige Nahrungsgemisch zu erhalten, das die Borken als die Kiemen der Bäume dann einatmen können.

Jeder exotische Baum weist mit seiner Spitze nach der Heimat und nicht nach der Sonne, weil Blut und Boden untrennbare Begriffe sind, und so können wir auch bei den scheinbar gefühllosen Bäumen von einem Heimweh sprechen. Das gleiche gilt auch für alles, was der Mensch sinnlos verpflanzt.

Wir haben es nicht nötig, uns mit fremden Federn zu schmücken. Wir achten die heimatlichen Lebensbedingungen und geben dem Baum die Möglichkeit, die Energien aufzunehmen, die er sich durch seinen Kronenschluß an der Stelle, wo er sie nötig hat, in richtiger Zusammensetzung zusammenbraut. Wir dürfen ihn nur nicht in seinen Millionen Jahre alten Aufbaugesetzen stören.

Nehmen wir aber dem Walde seine ihm zuträgliche Luft durch sinnlose Änderungen der Kronen- und Wurzelsysteme, dann dürfen wir uns auch nicht mehr wundern, wenn im Walde ein Sterben beginnt und dieses Sterben alles mit sich reißt, was rundum aus seiner natürlichen Richtung gebracht worden ist.

Jeder einfache und naturnahe Mensch weiß, daß der Baum sofort seine Borke oder Rinde ändert, wenn wir den naturnotwendigen Kronenschluß oder den Selbstschutz stören. Diese Borke oder Rinde ist eine Zwischenpolarität, die sich nach den Atmungsverhältnissen sinnrichtig ändert. Die an den Wurzelspitzen sichtbaren Bläschen könnten nicht entstehen, wenn diese bloß *Saugnäpfe* wären. Ebenso würden die Wurzelspitzen sich nicht verjüngen, wenn dort nur die Aufnahme der geosphärischen Energiestoffe stattfinden würde.

Auch das rhythmische Verändern der Blätterlage zeigt uns die ewig wechselnde Wetterlage an, die den ständigen Umbau der Stoffe, von denen sich die Pflanzen ernähren müssen, mit sich bringt.

Jeder Mensch und jedes Tier hat seinen Schlund zur Aufnahme der Rohstoffe und Öffnungen zur Atmung. Der Fisch, der seine Luft aus dem Wasser entnehmen muß, hat seine Kiemen. Der Baum hat natürlich auch seine Öffnungen, die ihm zu seinem Stoffwechsel dienen.

Aber diese notwendige Ordnung kümmert unsren Forstakademiker nicht. Er macht kurzen Prozeß und ordnet Abort, Mund und Herz der Einfachheit halber einspurig an. Wie die verschiedenen ein- und austretenden Stoffe sich zurechtfinden, das überläßt er ruhig dem Baum. So finden wir auch die verfaulenden Exkremeante in den erweiterten Jahresringen, die der Forstakademiker dann stolz den *Lichtzuwachs* nennt.

Der Baum oder der Wald ist der *Mittler* der Ausgleiche zwischen *Luft* und Erde. Aus diesem Grunde dürfen wir uns nicht wundern, daß die Stoffe, die normal in den Baum oder in den Boden zurück müssen, in der Luft zu Katastrophen Anlaß geben. So kommt es, daß an verschiedenen Stellen Würmer oder anderes Getier auf die Erde niederregnet, weil der Forstmann sie gehindert hat, ihre Wiege aufzusuchen.

Vom Krebs

Einzelne Gelehrte grübeln schon darüber nach, ob die vielen Krankheitserreger nicht leblose Energiestoffe sind - sie sind so klein, daß man sie mit dem schärfsten Mikroskop nicht mehr wahrnehmen kann - und unter bestimmten Voraussetzungen zum Leben erwachen. Dann gedeihen sie üppig im geschwächten und in der Abwehr gelähmten Körper.

Mit dieser Überlegung nähern sich die Menschen schon sehr dem vielverachteten Ur- oder Vorzeugungsvorgang, der jedem subjektiven Zeugungsvorgang vorausgehen muß. Es gibt in dieser mittelbar eingestellten Natur nichts *Unmittelbares*.

Beim Baum gilt dasselbe wie beim Tier oder beim Menschen. Was er ißt, das ist er. Kein Wunder, wenn der Wald unter heutigen Verhältnissen zum Träger derjenigen Erreger wird, die in höheren Entwicklungsformen des Menschen z. B., diesen die Wände heraufklettern läßt.

Die Aufnahme des Heilungsprozesses setzt die Erkenntnis der Fehler voraus. Für die Wiedergesundung des Waldes werden schon unsere Bauern sorgen, wenn sie einmal wissen, daß der Boden seine Nährstoffe durch die Waldbäume bekommt, wenn sie im Naturverbande stehen, wie wir es noch in den vielgeschmähten Bauernwaldungen sehen.

Daher ist das wichtigste Mittel, auf der Welt wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, der Erlaß strengster Gesetze und Verteilung des wertvollsten Volksgutes an die Bauern. Sie sind die billigsten und naturrichtigsten Pfleger des Bodens und daher auch des Waldes, wenn sie einmal begreifen, daß die Bäume durch die Borken atmen, oder nicht atmen können, wenn man sie *licht* stellt.

Von den Baumwollkulturen der Russen

Um Zweifel an der Richtigkeit des Vorhergesagten zu zerstreuen, sei auf einen Mißbrauch verwiesen, den die modernen Russen in ihren Baumwollkulturen üben.

Um die Fruchtreife zu verkürzen und zugleich größere Mengen zu erreichen, werden die Baumwollstämmchen durch maschinelle Einrichtungen und Vorrichtungen, die kleinen Flammenwerfern ähnlich sind, leicht verbrannt.

Die Folge dieser Verbrennungserscheinungen sind auftretende Drucke oder eine Art Fieber im Innern des Bäumchens. Durch Umspannung des natürlichen Wechselgefälles erfolgen stärkere Auftriebe und durch die Erhöhung der InnenTemperatur werden die Nahrungsstoffe stärker zerlegt. Es ist selbstverständlich, daß der Boden keine Wechselprodukte bekommt. Da es sich in diesem Falle nur um eine möglichst rasche Ausnutzung von Konjunkturen handelt, spielt die dadurch mittelbar erzielte Bodenabwertung weniger eine Rolle und so ist auch mit der erreichten Scheinfrucht den momentanen Verhältnissen gedient.

Einen ähnlichen Zuwachs und Bodenabwertungserscheinungen, die sich über ganze Landstriche erstrecken, haben auch unsere Forstwirte erreicht, da sie durch die systematische Freistellung oder durch die Kahlschlagwirtschaft die Stämmchen verbrannten.

Um die Richtigkeit der Verkehrung der Bodenenergien zu überprüfen, braucht man einen Boden durch Bießen mit kaltem Wasser zur heißen Mittagszeit nur zu verkühlen und zu entspannen. Durch die plötzliche Abkühlung oder Entspannung des Bodens stellt sich die Energierichtung (das Temperaturgefälle) um. Die nächste Folge ist die Entladung der Kulturenenergien in den Boden, d.h. die Pflanze fällt um und stirbt ab. Die Sonne ist ein bipolares Kathodensystem, also alles andere als eine glühende Zone. Sie ist ein einsphärisches, energetisches und objektives Zentrum. Sie dient dem Sauerstoffaufbau in der Atmosphäre, der metallisch überpotent auf die mineralische Gegenstrahlung aus der Erde angewiesen ist.

So kann sich das Leben im Baume erst dann hochwertig ergeben, wenn sich die atmosphärischen und geosphärischen Stoffe im Stamminnern richtig dosiert und organisiert harmonisch kreuzen.

Den eigentlichen Lebensimpuls bekommt der Baum aus den normal zu seiner Richtung stehenden Luftisothermen, aus denen er diese Impulse mit Hilfe des Diffusionsgewebes Borke holt. Ändert der Mensch diese feinst abgestimmten Gewebe, dann ändert er die wichtigste Energiestoffaufnahme und die logische Folge ist dann das schon überall sichtbare Sterben des Waldes.

Den Wald sollten nur Menschen pflegen, die in Liebe dem Walde verbunden sind. Menschen, die den Wald nur als ein Spekulationsobjekt sehen, schaden sich und allem, was auf diesem Erdboden kreucht. Der Wald ist die Wiege des Wassers. Stirbt der Wald, dann versiegen die Quellen, veröden die Fluren. Dann muß eine *Unrast* auf Erden entstehen, die wir wohl alle schon mehr als uns gut tut, *wahrnehmen* können.

Die Rettung des Waldes bedeutet die Rettung des Friedens.

Ron Engert

Der Maulwurfpflug und das Regenwurmsanatorium

Viktor Schaubergers Wege zu einer naturrichtigen Landwirtschaft

Einleitung

Die Nahrung des Menschen ist das Bindeglied zwischen ihm und der Natur. Der Anbau und die Ernte von Früchten, die Bearbeitung des Bodens und die Kompostierung waren für Viktor Schauberger die wichtigsten Themen im Rahmen einer naturgerechten Lebensweise, die die Natur versteht und respektiert. Der Mensch ist über die Nahrung bedingungslos mit der Natur verbunden, und eine falsche Umgangswweise mit ihr schädigt zwangsläufig auch den Menschen. In diesem Sinne zeigte Schauberger unermüdlich alternative Konzepte und Methoden zur Landwirtschaft und zum Gartenbau auf, von denen einige in diesem Beitrag vorgestellt werden. Der Text schließt an den allgemeinen 1. Teil an, der in der vorangegangenen Ausgabe von "Natürlich Gärtnern" erschienen ist. Bekanntlich ist es heute dank der Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen für eine Person möglich, das Acht- bis Zehnfache an Bodenfläche zu bestellen als früher. Weniger bekannt ist, daß gleichzeitig der Ertrag je Bodenfläche auf ein Achtel oder Zehntel der früheren Erträge gefallen ist. Die heutige Bodenbearbeitung fußt im wesentlichen auf folgenden Fehlern: o Benutzung von Eisengeräten, o falsche Düngung, z.B. Schlackendüngung oder gar Kunstdüngung, o Entfernen des Bewuchses (Fehlen der Isolierhaut der Erde), o Benutzung von zentrifugalen Pflügen o falsche Kompostierung.



Die naturrichtigen Methoden

Schauberger beobachtete als Förster jahrzehntelang die unberührte Natur und zeichnete sich durch ein unglaublich genaues Wissen über die Naturvorgänge aus. Auch war er als naturverbundener und seherisch begabter Mensch den alten Traditionen sehr nahe, die noch aus der vorchristlichen Zeit stammen und im Grunde unsere nord- und mitteleuropäischen Wurzeln sind. Gerade die alten Bauern in dem entlegenen Gebiet am Plöckenstein (im Dreiländereck Deutschland-Österreich-Tschechien), aus dem Schauberger stammt, kannten noch die ganzen alten naturnahen Methoden der Bodenbearbeitung und -verbesserung, auch wenn sie manchmal nicht mehr so genau wußten, warum sie das so machten. Schauberger als gleichermaßen technisch-naturwissenschaftlich wie intuitiv begabter Forscher konnte die Zusammenhänge erklären. Um ein Verständnis für die praktischen Anwendungen zu bekommen, muß vorab noch ein kurzer theoretischer Teil eingefügt werden.

Die Bipolarität zwischen Erde und Himmel

Die Natur ist grundsätzlich bipolar. Es gibt immer zwei Pole, zwischen denen eine Spannung herrscht. Subtile Ausgleichsvorgänge, die durch Diffusionsmembranen wie z.B. die Haut oder die Rinde gesteuert werden, bewirken, daß das Leben in einem labilen Gleichgewicht bleibt. Für die Landwirtschaft und den Gartenbau ist wichtig, daß auch die Erde als Planet eine solche Diffusionsmembran hat, die sich aus metallisch-ätherischen Ölen bildet und als Haut die Erde vor dem Atmosphärenbereich schützt. Diese Isolierschicht wird natürlich durch die Bodenbearbeitung angegriffen und muß deshalb von dem Bauer bzw. Gärtner durch bestimmte Maßnahmen

wiederhergestellt werden. Diese Maßnahmen werden im Verlauf des Beitrages dargestellt. Die Geosphäre (die Erde) ist negativ geladen, d.h. sie ist anziehend, während die Atmosphäre positiv geladen ist, d.h. Druck ausübend. Zwischen diesen beiden Polen befindet sich eine Neutralzone, in der das Leben entsteht - der Bereich der Erdoberfläche und der unmittelbare Untergrund. Schauerberger bezeichnet die Bäume bzw. Pflanzen als "bi-polares Anoden- und Kathodensystem". Es erfolgt am Tag eine Umstellung des Zug- und Druckpoles, je nachdem wie der Strahlungswinkel der Sonne sich ändert. Durch die Drehung der Erde ändern sich die wechselnden Strahlungseinflüsse der bipolaren Extreme Sonne und Mond. Diese Polarisierungsänderung bewirkt den Kreislauf der Stoffe zwischen Erde und Atmosphäre. Das Leben in der Pflanze kann erst dann hochwertig sein, wenn die geosphärischen und atmosphärischen Stoffe im Innern der Pflanze richtig dosiert sind und sich harmonisch kreuzen. Die Börke ist in diesem Kreislauf ein Diffusionsgewebe, eine Membran, die den Austausch mit den feinstofflichen und energetischen Luftstoffen besorgt. Ohne diese Haut kann es kein Leben geben. Deshalb ist es äußerst wichtig, in Bezug auf Sonneneinstrahlung und Temperatur die naturrichtigen Bedingungen zu erhalten und das Diffusionsgewebe nicht zu zerstören. Das Aufreißen des Ackerbodens und die Beseitigung der Grassohle ist also naturverkehrt. Der offenliegende Boden ist gleich einer Wunde, kann jedoch durch entsprechende Maßnahmen mit der notwendigen Isolierhaut versehen werden.

Die praktischen Anwendungen

Unter Berücksichtigung der oben dargelegten Polaritäten und Spannungsverhältnisse, sowie der besonderen Einflüsse der Atmosphäre und der Sonneneinstrahlung ergeben sich entsprechende Methoden und Anwendungen im Gartenbau und der Landwirtschaft. Viktor Schauerberger war ein Meister der Naturbeobachtung und alle seine Überlegungen zur Bodenbearbeitung und dem Anbau gehen auf seine Naturbeobachtungen zurück. Zugleich spürte er immer wieder die alten traditionellen Landbaumethoden der Alten auf, die auf wundersame Weise im Einklang mit der Natur arbeiteten anstatt wie die heutige Agrarwirtschaft gegen sie.

Wie der Bauer dengelt und mäht

Ein sehr schönes Beispiel für Schauerbergers Herangehensweise ist seine Beschreibung des Mähvorgangs mittels der Sense. Auch um dem Leser einen Eindruck von Schauerbergers Schreibweise zu geben, sei diese Passage wörtlich zitiert (V.S.: Der sterbende Wald, 1937; zuerst in: Tauhefte Nr. 150; jetzt in Implosion Nr. 20, S. 18ff.): "Manche Menschen mögen wohl die Beobachtung gemacht haben, daß die absterbenden Blätter bei Sonnenaufgang ohne geringsten Luftzug zu Tausenden zu Boden rieseln und dieser Blätterregen sofort aufhört, wenn die Sonne steigt und eine gewisse Luftwärme erreicht ist. Wir haben früher erklärt, daß die Strahlungsintensität am Morgen am stärksten ist, wodurch auch die Sauerstofferzeugung die größten Ausmaße erreicht. Der am Morgen in status nascendi entstehende Sauerstoff brennt die Blätter am Blattansatz ab und schließt die durch die Abtrennung des Blattes entstandene Wunde. Durch diesen einfachen Vorgang verhütet die Natur ein Ausbluten der Erde, weil alle Öffnungen durch diesen Verbrennungsvorgang luftdicht geschlossen werden. Eine ähnliche Erscheinung tritt auf, wenn Gras durch gedengelte Sensen geschnitten wird. Die Dengelung der Sense oder der Sichel erzeugt im Metall eine Spannung und Gegenspannung, die sich durch die sägeartigen Spitzen entlädt, wenn die Sensenschneide unter einem flachen Winkel durch das taunasse und kühle Gras geschwungen wird. Das Gras wird so durch einen von der Sensenspitze gegen die Nabe der Sense verlaufenden animalischen Strom [Lebensenergie, R.E.] abgebrannt, wodurch die Wunde sofort vernarbt und weder der Boden, noch das abgeschnittene Futter seine Kraftstoffe verlieren kann, weil die Sense durch den Stiel isoliert ist, also diese sehr flüchtigen Energiestoffe sich nicht abladen, sondern sich kurz schließen müssen. Betrachten wir eine gut gedengelte Sense unter dem Mikroskop, so sehe wir bei wechselnden Temperatureinflüssen Lichtscheine von einem Zahn zum andern huschen. Und lassen wir bei grauem Morgen die Sense, die winkelmäßig richtig gehalten werden muß, durch die Gräser gleiten, so können wir bei richtigen Temperatureinstellungen im taunassen Grase fadenförmige Ströme sehen, die ohne Druck mit Blitzesschnelle den Halm fällen. Kommt die Sonne, so entlädt sich die Sense, und mit jedem Grad der Wärmezunahme der Luft erschwert sich diese Arbeit, bis trotz aller Schärfe der Sense die Arbeit zum Stocken kommt. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Wiesen, die durch richtig gebaute und fachgemäß gedengelte Sensen mit der Hand geschnitten werden, fast ohne Düngemittel in ihrer Bodengüte erhalten werden, während Wiesen, die durch horizontal übereinander gleitende Maschinennesser geschnitten werden, im Bodenertrag rasch zurückgehen und sichtbar vermoosen. So wie in vielen Belangen die einstige gewerbliche Kunst verloren ging, so gibt es auch heute nur

mehr ganz wenige Bauern, die das Dengeln der Sensen verstehen. Nicht umsonst ließ der seinen Boden liebende Bauer sein Sensenmaterial nicht aus der Hand und dengelte gegen Abend mit einer beispiellosen Liebe seine Sensen, damit sie sich über Nacht aufladen konnten. Selbst für den Aufbewahrungsort trug er Sorge, damit die Sensen ja nicht von der Sonne beschienen und abgeladen wurden.“ Die äußerst feinen Spannungsverhältnisse im Boden, in den Pflanzen und im Gartenwerkzeug sind ausschlaggebend für Gedeih und Verderb der Vegetation. Der heutige Maschinennmensch ist sich nicht bewußt, mit welcher Grobheit er in diese subtilen Zusammenhänge eingreift. Die naturnahen Bauern des Emmentals und anderer Alpengegenden gehen auch heute noch jeden Morgen um 4:30 Uhr hinaus, um als erstes zu sensen. Hier führt Schäuberger noch ein entsprechendes Beispiel aus der Natur an, das das vorgestellte Prinzip verdeutlicht: das Grasen der Kuh. „Betrachten wir eine Kuh bei der Nutzung von Pflanzenorganisationen, so kann man bemerken, daß sie mit ihrer scheinbar rauhen Zunge das Gras zu Büscheln nach einer ganz genauen Richtung zusammendreht und die zum Aufbau der nächst höheren Rasse dienenden Gräser durch Drehung um ihre eigene Achse genau an der Stelle bricht, wo die Natur dies wohlweislich bestimmt hat. Hat die weidende Kuh die Halme mit einem knackenden Ton von der Erde gelöst, dann prustet sie über die dadurch entstandene Wunden, dadurch verändert sie die örtliche und stoffliche Zusammensetzung der Luft, es kommt nur dadurch zu starken Gegensätzen und folglich zu notwendigen Ausgleichserscheinungen, welche die geöffneten Wunden nahezu augenblicklich verschließen. Was die Kuh durch Zug gelockert hat, drückt sie fürsorglich mit ihrem Leibesgewicht wieder zusammen und gibt damit dem Boden ein Vielfaches an Wärme, die sie, durch das mit dem Zug verursachte Vakuum, der Erde genommen hat, zurück.“ (ebd.)

Das Gießen

Die Spannung der Bodenenergien ist z.B. auch beim Gießen entscheidend. Gießt man den Boden zur heißen Mittagszeit mit kaltem Wasser, so erfolgt durch die plötzliche Abkühlung eine Entspannung des Bodens und die Energierichtung des Temperaturgefälles stellt sich um. Es wird keine Spannung und keine Levitationsenergie (s. Teil 1) mehr aufgebaut, die Lebensenergie (Schauberger nennt sie auch Kulturenergie) entlädt sich in den Boden, d.h. die Pflanze fällt um und stirbt ab.

Das Schneiden der Nadelbäume

Eine Methode der Düngung und Bodenverbesserung war früher das Schneiden der Nadelbäume. Diese wurden geschnitten, wenn sie voll im Saft standen. Die grünen Nadeln wurden mit eigenen Messern in kleinste Teile zerhakst und auf die Felder zerstreut. Der Bauer gewann dadurch die wertvollen Metallwerte, die zum Aufbau der verwundeten Bodenhaut unbedingt notwendig sind.

Das Tonsingen

Ein uraltes Verfahren zur Regenerierung der Bodenhaut ist das Tonsingen, das aus den naturreligiösen Gebräuchen unserer Vorfahren stammt. Das Tonsingen wurde mit dem Aufkommen der modernen Technisierung allgemein verspottet, deshalb übten es die Altbauern im Geheimen aus, bis es nach und nach ganz verloren ging. „Der Brauch bestand darin, daß guter Lehm oder Ton im abkühlenden Wasser, also gegen Abend, mit einem hölzernen Löffel intensiv verrührt wurde. Beim Rechtsrühren wurde die Tonleiter hin auf und beim Linksrühren die Tonleiter herunter gesungen. Durch Gärungsprozesse unter Lichtabschluß im abkühlenden Wasser wurden die Atmungsstoffe, die durch das schreiende Singen auf die Wasseroberfläche gedrückt wurden, gebunden. Guter Ton enthält Aluminium, das durch dieses unter Gesang vor sich gehende Rühren frei und zugleich in feinster Dosierung gebunden wurde. Frühmorgens führte der Altbauer die Bottiche aufs Feld. Er nahm einen festen Palmbusch und besprengte das frisch geegigte Feld wie der Pfarrer die Christgläubigen mit dem Weihwedel besprengt. Der Bauer erreichte damit die Möglichkeit, daß das Aluminium in feinster Dosierung am Acker zurückblieb und prompt die Schutzhaut aufbaute, die wir an jedem Aluminiumgeschirr wahrnehmen können. Fällt auf dieses Aluminium warmer Regen, so bildet sich ähnlich wie wenn man ein Aluminiumgeschirr mit Sublimat bestreicht, ein schneeweisser grasbüschelartiger Zerfall, wodurch eine noch stärkere Spannung entsteht.“ (Aus: V. Schäuberger, Die geniale Bewegungskraft, S. 39f.) Eine weitere Möglichkeit der Oberflächenpräparierung besteht darin, Hornspäne und feinst zerlegtes Kupfer in abkühlendes Wasser zu verrühren. Hierzu wird noch ein Kohlensäure bindendes Mittel benötigt, und der Vorgang muß unter möglichstem Lichtabschluß stattfinden. Solcherart behandelte Böden bleiben selbst in trockenster Jahreszeit kühl und feucht. Der Mehrertrag dieser Pflege der Hautatmung der Erde beträgt ca. 30%.

Das Sonnenpflügen

Genauso wichtig wie die Oberflächenschicht und die richtige Bodenspannung ist der Einfluß der Sonne. Deshalb wurde das Feld vorwiegend in Nord-Süd-Richtung gepflügt und die Pflugrichtung wurde in einer kurvigen Bewegung der Sonnenbewegung angepaßt. Dies bedeutet, die Längsachse der Furche stand immer im rechten Winkel zur Sonneneinstrahlung. Dadurch entstehen bestimmte Spannungswechsel, die zur Entstehung von Wasser führen. Dies führt wiederum zu besseren Befruchtungsvorgängen. Der gleiche Vorgang findet sich bei einem richtig gewölbten, stark metallhaltigen Kieselstein, wenn er richtig zur Sonne liegt. Unter ihm bildet sich um so mehr Wasser und um so mehr Kühle, je heißer die Sonne brennt. Angler nutzen dieses Phänomen, denn unter diesen Steinen finden sich die besten Regenwürmer. Sie plazieren die Steine an den Fangplätzen, um jederzeit frische Würmer zu haben.

Die letzte Ölung

Im Vorbild der Natur findet man am Beispiel des Samens, der im Herbst herunterfällt, die Bedeutung der Ölschicht. Die gemäßigte Herbstsonne zieht den Sauerstoff aus dem Korn, woraufhin dann hochwertige ätherische Öle ausfließen. Sie erstarren sofort und umgeben das Korn mit einer äußerst feinen und harten Ölschicht. Der Sauerstoff, der die Verwesung unterstützt, kann nicht eindringen und so ist das Korn vor Fäulnis geschützt. Die besondere Anlage der Kornschüttböden und bestimmtes Umschaufeln mit Holzschaufeln steht in diesem Zusammenhang. Auf den Hochalmen gingen die alten Förster und Bauern durch das tagsüber verdunstete Tauwasser auf den Wiesen, wodurch sich die Schuhe mit einem glänzenden Fettfilm überzogen, der das Schuhwerk besser vor eindringendem Regenwasser schützt als alles andere. Sie nannten dies "die letzte Ölung", die man jedem Samenkorn angedeihen lassen muß, um es wasserundurchlässig und keimstark zu machen. Selbst auf sehr trockenen Böden konnte so sehr gutes Wachstum erzielt werden. Aus den alten naturreligiösen Traditionen stammt sodann auch der Brauch der letzten Ölung des Leichnams, der schließlich unter einer Wetter- oder Schirmtanne vergraben wurde. Dadurch war der Körper vor Regen geschützt, wodurch kein Luftsauerstoff zu ihm gelangen konnte. Nur unter Luft- und Lichtabschluß kann eine naturrichtige Verrottung stattfinden, die es ermöglicht, daß die im Fett gespeicherte Lebensenergie des toten Lebewesens langsam wieder in den Vegetationskreislauf zurückgeführt wird.

Aussaat

Der alte russische Bauer ließ bestimmte Samen tagelang unter seinen Wollsocken dünnen und erzielte enorme Erträge. Der naturnahe Förster verstand es, seinen Waldsamen tagelang mit Ton oder Sand aus fremder Erde vermengt im Hosensack nahe der Geschlechtsteile zu tragen. Diese Nähe führte zu einer Aufladung und Erregung der Keimfähigkeit auf beiden Seiten. So gelang es ihm, auch Kahlschläge wieder aufzuforsten, auf denen andere Pflanzungsversuche scheiterten. Die Eingebundenheit in die Natur und die tiefe Beziehung zu den geistigen Welten gaben den alten Bauern Intuition und die vielgerühmte Bauernschläue. Sie wußten noch um die Wichtigkeit der richtigen inneren Einstellung und des Gefühls. "Der alte Bauer sinnierte und ließ sich bei jeder Bodenarbeit Zeit. Er wußte, daß es sich hier um bestimmte Gefühleinflüsse handelt, die kein Hasten und Jagen ersetzen kann." (Die geniale Bewegungskraft, S. 41)



Eisen- und Kupfergeräte

Ein wesentlicher Unterschied in der Bodenbearbeitung ist die Verwendung von Eisen- oder Kupfergeräten. Eisengeräte entziehen dem Boden die für gutes Wachstum nötige magnetische Spannung, sie entladen den Boden und das darin befindliche Wasser. Schauberger entdeckte diesen Zusammenhang, als er in den 30er Jahren nach Bulgarien eingeladen wurde, um das plötzliche Sinken der Bodenerträge zu untersuchen. Er bemerkte, daß in den von den Türken mit Holzpfügen bestellten Landesteilen der Ertrag auf höherem Niveau lag als in den Bereichen, wo mit den neu eingeführten Eisenpfügen gearbeitet wurde. Bei dem bekannten Wasserfadenversuch von Lord Kelvin (beim Wasserfadenversuch wird Wasser mit Druck durch eine sehr feine Düse gepreßt, woraufhin elektrische Ströme und Lichteffekte frei werden) stellte Schauberger fest, daß selbst geringste Beimengungen von Rost sämtliche Spannungsphänomene des Wassers verhinderten. Befindet sich also im Boden Rost, der durch den Eisenabrieb des Gerätes entsteht, so verliert der Boden und das darin befindliche Wasser augenblicklich seine Spannkraft. Das Wasser sinkt ab und der Boden trocknet aus. Man kann auch beobachten, daß von der Natur her eisenhaltige Böden trockener als andere sind. Mit der Einführung der schnell und tief gehenden Motorpflüge ist dieses Problem aufgrund des höheren Abriebs besonders akut. Bei Kupferpfügen tritt diese Störung des Erdmagnetismus nicht auf, da Kupfer nicht magnetisch ist. Versuche unter fachmännischer Kontrolle brachten Ertragssteigerungen von im Durchschnitt 17-35%, in einem Fall sogar von 100%. Dabei verbesserte sich auch die Qualität, was an dem gesteigerten Backvermögen von Getreide oder z.B. an der höheren Widerstandskraft der Kartoffeln gegen Kartoffelkäfer zu sehen war. (Siehe den Tätigkeitsbericht der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Linz 1949-52, S. 109-112; außerdem: V. Schauberger, Der goldene Pflug) In manchen Klöstern war es früher Sitte, die Felder mit kupfernen Pflügen und Eggen zu bearbeiten, wodurch sich der Ertrag zusehends steigerte. Durch das Reiben des Kupfers werden magnetische Kräfte gebunden. Durch Eisen werden die Kräfte entzogen. Da sich reines Kupfer aufgrund seiner geringen Härte schnell abnutzt, verwendet man im allgemeinen Bronze oder Messing, also eine Legierung aus 95% Kupfer und 5% Zink bzw. Zinn oder Beryllium. Neben der Entspannung des Bodenwassers durch die aufliegenden Rostschleier führt die schnelle Bewegung der drückenden Pflugschar außerdem zu Druckschwingungen, die die feine Harmonie der Bodenschwingungen zerstört.

(Hierzu sind im Syntropia Kulturwerk Gartengeräte in der entsprechenden Legierung lieferbar.)



Der Spiralpflug

Schauberger entwickelte aus seinen Kenntnissen über die Spiralbewegung den Spiralpflug, der im Prinzip genau umgekehrt wie der herkömmliche Pflug arbeitet. Der Spiralpflug arbeitet zentripetal, d.h. er dreht die Erde zuerst spiralförmig nach innen, bevor er in eine achsiale Vorwärtsbewegung gebracht wird. Der herkömmliche Pflug hingegen wird zuerst axial geradlinig gezogen und dreht dann unter Druck die Erde zentrifugal nach außen weg. Wie im ersten Teil dieses Beitrags (Heft 5/97) dargelegt wurde, ist die spiralförmige Einrollung nach innen das lebensaufbauende Prinzip. Die Art der Bewegung ist äußerst wichtig, um die richtige molekulare Innenspannung aufzubauen. Die Drehung der Erde (bzw. des Wassers oder der Luft) ist also von entscheidender Bedeutung. Nur in der spiralförmigen Einrollbewegung erfolgt eine Verdichtung und qualitative Aufwertung des Mediums. Der Spiralpflug Schaubergers arbeitet ungefähr auf die gleiche Weise wie ein Maulwurf. Auch hier, wie in allem, hat Schauberger die Natur kopiert. Durch die Form der Pflugschar wird die Erde nahezu widerstandslos umgedreht. Es entsteht keine Reibung und kein Druck. Da die Erde negativ geladen, d.h. anziehend ist, ist sie auch sehr druckempfindlich. Die herkömmliche Bearbeitung mit drückenden Eisenpflügen wirkt deshalb ausgesprochen zerstörend auf die Feinstruktur des Bodens. Der Spiralpflug ist nur für eine oberflächliche Bearbeitung des Bodens vorgesehen, denn Schauberger war ein Gegner des Tiefpflügens. Eine interessante Episode aus Schaubergers Arbeit ist in diesem Zusammenhang, wie die größere Einführung der Kupferpflüge seinerzeit verhindert wurde. Schauberger hatte 1948 mit einer Salzburger Firma einen Vertrag über die Serienproduktion der Kupferpflüge geschlossen. Kurz darauf erschien bei ihm ein höherer Beamter der Salzburger Landesregierung und bot ihm seine "Zusammenarbeit" an, d.h. er verlangte einen Anteil für seine Unterstützung. Schauberger verstand nicht recht, und so wurde der Beamte etwas deutlicher. Er habe eine Vereinbarung mit den Stickstoffwerken über eine Provision, wenn er die Bauern überreden könne, Stickstoffdünger zu verwenden. Da nun durch den Kupferpflug der Stickstoffverbrauch zurückgehen würde, müsse sich der Beamte durch eine Provision auf die Pflüge entschädigen. Schauberger war entrüstet und lehnte das Angebot ab. Kurze Zeit später kam eine unerwartete Absage der Firma, die die Pflüge herstellen sollte. Vertreter der Volkswirtschaft ebenso wie des Bauernverbandes begannen, vor der Verwendung der Kupferpflüge zu warnen. Diese würden eine Überproduktion verursachen und dadurch die Preise kaputt machen. Der Pflug wurde nicht produziert und Schauberger konnte dieses Projekt daraufhin nicht mehr weiter verfolgen.

Edelkompostierung

Schauberger war Vertreter der kalten Kompostierung. Die Aufheizung des Misthaufens durch Fäulnisbakterien und der schlechte Geruch waren für ihn ein Zeichen, daß die zersetzenden Energien unter der Wirkung des Sauerstoffes die Oberhand hatten. Unter dem Einfluß des Sauerstoffs kommt

es zu einer Oxidation, einer Verwesung. Obwohl nach einer Düngung mit solchem Mist das Wachstum etwas besser wird bzw. der Bodenertrag dauerhaft gehalten werden kann, gibt es doch eine wesentlich effektivere und nachhaltigere Ertrags- und vor allem auch Qualitätssteigerung mit der kalten Kompostierung. In der kalten Kompostierung werden frische Abfallstoffe einem kalten Gärprozess zugeführt, der im Unterschied zur Verwesung ein Verrottung verursacht. In diesem Fall entstehen keine Fäulnisprodukte und keine pathogenen Bakterien. Pathogene Bakterien haben die Aufgabe, organische Stoffe zu zersetzen. Sie zersetzen also die Pflanzenabfälle, obwohl dies im Sinne der Humusaufwertung genau das Falsche ist. Laut Schauberger entstehen bei der richtigen Kompostierung apathogene Bakterien, sozusagen Gesundheitserreger. Wie eine kalte Vergärung herbeigeführt wird, zeigt die folgende Beschreibung des "Regenwurmsanatoriums". Grundsätzliche Bedingungen für eine kalte Kompostierung sind der Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung, der Schutz vor Regenwasser, der Luftabschluß und die Eiform. Um einen Schauberger-Kompost, das sogenannte "Regenwurmsanatorium" anzulegen, suche man sich einen Tief- oder Herzwurzler, z.B. einen Obstbaum. Um den Baumstamm herum, im Schatten der Krone, wird eine halbkugelförmige Grube ausgehoben, so daß die Wurzeln nicht zerstört werden. Der Baumstamm wird mit Rinde oder Papier vor einem direkten Kontakt mit dem Kompostmaterial geschützt. Durch die Verrottung entstehen an dieser Stelle später Hohlräume, die wie ein diffuser Luftschatz funktionieren, d.h. Luft nur indirekt und schwach dosiert an den Kompost heranlassen. Die erste Füllung ist eine kleingehackte Mischung aus frisch gemähtem Gras und anderen Abfallstoffen, wie z.B. Kartoffelschalen, Obstschalen, Fruchttengeln etc., die ebenfalls frisch oder luftgetrocknet sein sollten. Diese gut vermischt Schicht, die etwa eine Höhe von 40-50 cm ergeben sollte, wird dann mit Kupfer- und Zinkstaub versehen, um den Boden mit anreizenden Spurenelementen anzureichern. Das geschieht am besten durch Afeilen winziger Mengen von Kupfer- und Zinkresten. Etwas Salz und eine geringe Menge Rohzucker kommen noch dazu, und dann wird das Ganze in der Grube festgetreten, mit einer Schicht Erde bedeckt und gut wasserdicht abgedeckt, damit kein positiv gespanntes Regenwasser eindringen kann. Wenn wieder frische Abfallstoffe anfallen, wird, wie oben beschrieben, eine neue Lage angefertigt. Darauf kommt wieder eine etwa 20cm dicke Erdschicht, die zuvor mit möglichst fremdem Kieselsand, z.B. aus einem Bachbett, vermischt wurde. So folgt Schicht auf Schicht, wobei die Lagen nach oben immer kleiner werden, bis der Komposthaufen die Form eines Eis hat. Die Eiform ist die grundlegende Naturform, um die richtigen Spannungsverhältnisse und Energiestrome zu gewährleisten. Das um den Stamm liegende Luftloch wird von oben mit abgefallenem Laub leicht verstopt und dann das Ganze glatt geklopft, damit der vom Baum fallende Regenstaub nur über die Oberfläche streicht und die nun wichtige Oberflächenspannung aufbaut. Ein solcher Misthaufen zieht das ganze Mikrobenleben und die Regenwürmer an. Diese sterben dann im Winter ab und werden in ätherische Öle umgewandelt. Im nächsten Jahr kann man den Humus in einer ca. einen halben Zentimeter dicken Schicht auf die Beete ausstreuen und sofort mit entsprechendem Gerät (aus Kupfer, Bronze oder Holz) einschärfen, damit es nicht unter den Einfluß der Sonneneinstrahlung kommt. "Kein Ungeziefer zeigt sich auf dieser Erde, Unkraut ist kaum zu sehen. Was üppig aufwächst, ist edelste Frucht und der Baum, der den Komposthaufen schützte, biegt sich im Herbst unter der Last wurmloser Früchte. Die 30%ige Mehrernte und die bedeutend veredelte Qualitätsernte ist nachhaltig", kommentiert Schauberger (in: Das Regenwurmsanatorium, Implosion Nr. 21, S. 18-26. Der Text enthält noch wesentlich mehr Details und sei zur Lektüre wärmstens empfohlen). Die manchmal angewendete Schlackendüngung (auch als Thomasmehl bekannt) ist nach Schauberger überhaupt nicht zu empfehlen. Im Hochofen wird der Schlacke der letzte Rest an Auftriebsstoffen genommen. Auf dem Fels ziehen sie dann kilometerweit gierig die Bodenenergien an sich, um sich wieder aufzuladen. Es entstehen für kurze Zeit Scheinfrüchte, die keine Kraft haben, schnell verfaulen und nicht überwintert werden können, bis schließlich der Boden derart verarmt, daß sich eine Bebauung nicht mehr lohnt. Durch die Entspannung des Wassers sinken die schweren Metallwerte ab. Sie sind es jedoch, die der Erde die durch Pflug und Egge zerstörte Isolierhaut wiedergeben können. Das Wasser wird schal und leer und dem Boden fehlt die Energie, aus der sich die Vegetation aufbauen kann. Ohne die schützende Isolierhaut kann die Erde nicht atmen und also auch nicht leben.

Schluß

Wenn wir es richtig machen wollen, müssen wir es so wie die Natur machen. "Die Natur kapieren und dann kopieren", war ein Motto von Viktor Schauberger. Die Isolierhaut des Bodens, die Bipolarität zwischen Himmel und Erde, der Mischbewuchs, die Verrottung unter Licht- und Luftabschluß, das Verhalten der Tiere, die Spiralbewegung, die Eiform: Alles steht in der Natur in einem sinnvollen Zusammenhang und ergänzt sich gegenseitig. Wenn wir Menschen uns wieder in die Arbeitsweise der Natur einfinden, können wir mit geringstem Aufwand maximale Wirkung erzielen. Schauberger sprach

von der Nährmittel- und Bewegungsfreiheit als Ergebnis seiner Biotechnik, d.h. ausreichende Mengen qualitativ hochwertiger Nahrung und kostenlose Maschinenkraft. Die Natur macht es uns vor: üppiges Wachstum, Leben, Energie - alles kostenlos und frei von Lärm und Abgasen. Viktor Schauberger war zutiefst mit der Erde und der Natur verbunden und kämpfte zeit seines Lebens vehement gegen die akademische Technologie. Seine kompromißlose Handlung brachte ihm viele Feinde ein, die es immer wieder schafften, seine Arbeit zu blockieren oder zu sabotieren. Aus diesem Grunde sind wir auch heute noch auf den falschen Wegen und haben uns noch nicht mit den Entdeckungen Schaubergers befaßt oder sie in unsere Alltagspraxis aufgenommen. Der ökologisch und naturverbunden eingestellte Biogärtner von heute sollte jedoch die unschätzbaren Erkenntnisse Viktor Schaubergers nun aus der Vergessenheit reißen, um sie zu seinem eigenen Wohle in seinem Garten einzusetzen. "Der Ursinn des Lebens ist, ein Stückchen Erde urbar zu machen", sagte Schauberger und führte dazu weiter aus: "Die Urbarmachung des Bodens bedeutet, die Bodenkräfte so zu organisieren, daß sich die mütterlichen Impulsstoffe breitseitig ausladen und befruchtenden männlichen Impulsstoffe in die Tiefe einladen können, wo sie sich dann breitseitig spannen und dasjenige zum Leben erwecken, was tief in der Erde versunken des Weckrufs harrt, das naturnahe Bodenwirte zu geben vermögen, wenn sie mit Mutter Erde verwachsen sind und wissen, daß diese Erde kein toter Klumpen Materie, sondern die Urmutter ist, der wir für all ihre Liebe zumindest den kleinen Dank schuldig sind, diejenigen Vorgänge zu achten, die es ihr ermöglichen, auch späteren Geschlechtern Mutter bleiben zu dürfen." (V.S.: Biologischer Fruchtbau, Implosion Nr. 37, S. 8)

<http://www.syntropia.de/>

http://www.scharlatanprodukte.de

